Antifa-Recherche Berlin-Brandenburg

fight.back 04

Mai 2009

Liebe AntifaschistInnen,



die erste Ausgabe des Antifa-Recherche-Magazins fight.back erschien im Dezember 2001. Diese lieferte einen Überblick zur Entwicklung der Ostberliner Neonaziszene seit der Wende. Mit dem Regionalschwerpunkt Berlin-Nordost und Projektvorstellungen von Antifagruppen in Hohenschönhausen, Pankow, Weißensee und Prenzlauer Berg, gingen wir auf die akuten Probleme ein und warben für aktive Antifaarbeit in den Stadtteilen.
Im Mai 2003 wurde dann die zweite Ausgabe veröffentlicht, die sich vor allem mit Treptow, Moabit und dem modernen rechten Lifestyle beschäftigte. Da die fight.back stark in der Neonaziszene gelesen wurde, lieferten wir in dieser Ausgabe Tipps und Tricks für einen gekonnten Ausstieg.
Drei Jahre später folgten mit der 3. Ausgabe zusätzliche Regionalartikel zu Rudow und Friedrichshain, sowie Einblicke in die Potsdamer und Königs Wusterhausener Neonaziszene. Nach den Verboten der ***Kameradschaften TOR*** (inkl. deren ***Mädelgruppe***) und ***Berliner Alternative Südost (BASO)*** wurde der ***NPD,*** ihrer Jugendorganisation ***Junge Nationaldemokraten (JN)*** und deren Wahlerfolgen zur Kommunalwahl 2005 besondere Beachtung geschenkt. Das Aktions- und Organisationskonzept „Autonome Nationalisten" stand Anfang 2006 noch bundesweit auf dem Prüfstand, hatte sich nach den Verboten in Berlin aber bereits durchgesetzt und die NPD neu belebt. Auch die „diskursorientierten" sog. „Reichsbürger" und die kulturell aktiven Neonazis um die ***Kameradschaft Spreewacht***, Rockerklubs und Hooligans wurden mit ihren Läden und Treffpunkten vorgestellt.
Die aktuelle Ausgabe ist doppelt so dick wie die alten fight.back und hat nicht weniger als 400 Einzelbilder. Diesmal werden auch die regionalen Schwerpunkte Marzahn-Hellersdorf, Berlin-Südwest mitbeleuchtet. Die Anti-Moscheebewegung in Heinersdorf wird auseinandergenommen und gibt ein Beispiel für die Anschlussfähigkeit rassistischer Argumentationsmuster in weiten Teilen der Gesellschaft.
Dem Brandenburg-Teil hinzugekommen sind Schöneiche, Oranienburg und der Landkreis Teltow-Fläming. Der Analyse-Teil wurde stark ausgebaut, und so finden sich in dieser fight.back Artikel zum Umgang der Neonaziszene mit der Staatsmacht und zur Nutzung interaktiver Webangebote. Da sich viele Strukturen nicht nur in einem Stadtteil verorten lassen, haben wir die wichtigsten Milieus mit eigenen Artikeln bedacht. Auch dabei ein Artikel zu Berliner Burschenschaften und einer zur kürzlich verbotenen ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)***. Abschließend findet sich noch ein Interview zu antifaschistischen Strategien und Interventionsmöglichkeiten.

fight.back ist ein Fachblatt für die antifaschistische Praxis. Es richtet sich an alle, die sich mit den Erscheinungsformen der extremen Rechten in Berlin aktionistisch, wissenschafltich, beruflich, journalistisch und im Bildungsbereich auseinandersetzen.
Das AutorInnenkollektiv besteht nicht aus professionellen JournalistInnen, und entsprechend unterschiedlich ist der Stil und Umfang der Artikel und Bilder. Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die beteiligten Gruppen immer nur bestimmte Neonazis und ihre Strukturen fokussieren. Unsere antifaschistische Arbeit hat blinde Flecken. Entsprechend dünn sind die Beiträge zu Burschenschaften, fragwürdigen HistorikerInnen, „intellektuellen" ThinkTanks oder Soldaten- und Vertriebenenverbänden. Auch die eher verdeckt agierende Rechtsrockszene, sowie die bündische Kultur- und Brauchtumspflege kommen insgesamt zu kurz.
Antifa-Recherche ist weder alternativer Verfassungsschutz, noch Selbstzweck einer autonomen antifaschistischen Bewegung. Sie geht über die staatlich finanzierten Anti-Nazi-Programme hinaus. Wir wollen all jene stärken, die tagtäglich von Neonazis beleidigt, bedroht und verprügelt werden, anti-humanistischer Ideologie in die Quere kommen und den gesellschaftlichen Rassismus und dessen ProtagonistInnen aktiv bekämpfen wollen. Ihnen Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten durch Informationen zu eröffnen ist unser Ziel.

Die bisherigen Ausgaben der fight.back boten immer weitere Einblicke und Aktualisierungen. Um uns selbst nicht zu langweilen und nicht alles immer wiederholen zu müssen, nehmen wir in den Texten öfter Bezug auf bereits veröffentlichte Hintergründe und Zusammenhänge. Vor allem die Regional- und Strukturartikel bauen auf ältere Ausgaben auf. Diese sind alle im Internet als PDF zu finden.
Auch dieses mal sind wir auf eure Informationen angewiesen: Schreibt uns, wenn ihr Personen erkennt oder andere Hinweise geben könnt. Viele der Informationen, die mit der aktuellen fight.back vorliegen sind nicht zuletzt erst durch auf frühere Veröffentlichungen folgendes Feedback zusammengetragen worden.
Das Wissen um die Ideologie der Neonazis ist Grundvoraussetzung des antifaschistischen Widerstands. Die Kenntnis der Akteure, ihrer Organisationen und ihrer Infrastruktur bietet darüberhinaus konkrete Ansatzpunkte der aktiven Bekämpfung.

Impressum

V.i.S.d.P. Irmgard Zarden, Allee der Kosmonauten 181, 12345 Berlin.
Meinung Die Artikel geben nur die Meinungen der AutorInnen wieder.
Nachdruck Die Veröffentlichung von Artikeln in anderen Publikationen ist erwünscht. Bitte mit der genauen Angabe der Erstveröffentlichung.
Fotos Alle Bildrechte liegen, falls nicht anders vermerkt, bei den jeweiligen FotografInnen.
VerteilerInnen Die VerteilerInnen sind nicht identisch mit den AutorInnen.
Auslage fight.back.04 wird kostenlos in Berlin und Umgebung verteilt und liegt in gut sortierten linken Buch- und Infoläden aus.
Eigentumsvorbehalt Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an die AdressatInnen Eigentum der AbsenderInnen.
Kontakt Anregungen und Ergänzungen bitte an >fightback@no-log.org<

Stand der Recherche ist Mai 2009

Den verschiedenen Beiträgen liegt kein Rechtsextremismusbegriff zu Grunde. In weiten Teilen werden der Terminus „Neonazis" und der Terminus „extreme Rechte" verwendet, die alle ideologischen Strömungen und Organisationen umfassen, die inhaltlich nationalistische, rassistische und antisemitische Positionen vertreten, autoritäre und antidemokratische Gesellschaftskonzepte entwerfen, den Faschismus oder den Nationalsozialismus verherrlichen oder relativieren und ein antiegalitäres Menschenbild aufweisen. Diese Begriffe stellen für uns auch eine bewusste Abgrenzung zum Extremismuskonzept des Verfassungsschutzes dar.

Alle Fotos und Symbole, die in dieser Zeitschrift abgebildet sind, haben einen darstellenden Charakter und dienen lediglich der Dokumentation und der Information.
Die abgebildeten Personen sind als temporäre und relative Personen der Zeitgeschichte auf Demonstrationen und Versammlungen an die Öffentlichkeit getreten oder haben ihre Fotos eigenhändig und freiwillig auf Internetseiten veröffentlicht. Die Personen sind in Zusammenhang mit zeitgeschichtlichen Ereignissen in den Blick der Öffentlichkeit geraten oder ragen aufgrund ihrer Stellung und Taten außergewöhnlich heraus. Sie stehen deshalb derart im Blickpunkt der Öffentlichkeit, dass ein besonderes Informationsinteresse an der Person besteht.
Uns war es unmöglich alle Artikel aufeinander abzustimmen. Um den Überblick zu behalten sind wichtige Namen in den Artikeln bei Erstnennung fett markiert. Am Ende der Zeitschrift ist ein Namensregister angehängt. Nahezu alle Namen, die in der fight.back auftauchen sind dort mit entsprechender Seitenzahl gelistet. Ihr könnt euch so den Zusammenhang zwischen den Artikeln erschließen.

Von Antifas für Antifas

Wer die aktuelle fight.back querliest wird bemerken, dass die ***NPD*** die wesentlichste Rolle für die organisierte extreme Rechte einnimmt. Viele der durch die Kameradschaftsverbote von 2005 betroffenen Neonazis haben Positionen in der Jugendorganisation der NPD, den ***Jungen Nationaldemokraten (JN),*** eingenommen, halfen im Wahlkampf mit und sind bei allen Aktionen dabei. Unsere Prognose ist, dass auch die jetzt durch das Verbot der ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)*** „frei werdenen" KaderInnen sich in und um die NPD gruppieren werden. Es gibt derzeit in Berlin und Umgebung keine nennenswerte Struktur, die dieses Potential langjährig organisierter Neonazis auffangen könnte. Der ***Märkische Heimatschutz (MHS)*** sowie seine Berliner Sektion haben ihre Arbeit Ende 2006 eingestellt, um einem Verbot zuvorzukommen. Auch die Querfrontgruppe ***Kampfbund Deutsche Sozialisten (KDS)*** hat sich im Juli 2008 bundesweit aufgelöst. Eine Regionalgruppe in Berlin wird aufrechterhalten, da sie angeblich „wesentliche Brückenfunktion zwischen den einzelnen Gruppen und Organisationen wahrnimmt". Dass die frisch gegründete Kameradschaft ***Frontbann 24*** um die ehemalige NPD-Kreisvorsitzende ***Gesine Hennrich*** mehr als nur ein letztes Aufbegehren gegen die teilweise erstarkte NPD ist, ist nicht zu erwarten.
Die NPD-Berlin hat es durch ihre Sitze in den Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) von Lichtenberg, Treptow und Neukölln teilweise geschafft in die Schlagzeilen zu geraten und sich in der Kommunalpolitik zu positionieren. Die Marzahner Abgeordneten waren inaktiv. Öffentliche Veranstaltungen in Rathäusern und das Abhalten des Bundesparteitags 2009 in Berlin sind Zeichen dafür, dass der Berliner Landesverband gewisse Aktivitäten entfalten kann, diese aber in Ausmaß und Anzahl weit hinter dem propagierten Anspruch liegen. Die Aufkündigung des „Deutschlandpaktes" im Juni 2009 hat auch gezeigt, dass die NPD das entsprechende Selbstvertrauen hat, sich nicht mehr mit der ***Deutschen Volksunion (DVU)*** über Wahlbezirke austauschen zu müssen. Dennoch: Der NPD-Berlin steht vor allem sich selbst im Wege. Zu persönlich wurden die Streitigkeiten der wenigen unter Erfolgsdruck leidenden KaderInnen in der Öffentlichkeit ausgetragen. Zu stark sind die personellen Einschnitte durch den kollektiven Austritt einzelner Kreisverbände.
Der Artikel „Neonazistische Parallelwelten" beschreibt eine Szene, die zu selten Ziel antifaschistischer Arbeit ist. Zu wirr und abgedreht wirken die Reichsbürger, UFOlogInnen und VerschwörungstheoretikerInnen. Ihre politische Außenwirkung darf man getrost als minimal bezeichnen. Mitunter verlassen sie jedoch ihre Parallelwelt und mischen im politischen Geschehen in Berlin mit vergleichsweise hoher publizistischer Kraft mit. Tatsächlich verfügen sie als Herrschaften gehobenen Alters über einige Ressourcen, eigene Publikationen und Räumlichkeiten. Die Übergänge zur NPD sind fließend. Es gibt bestimmte gemeinsame Themenfelder, wie z.B. „Stasi-Unrecht", DDR-Arbeiteraufstand 17. Juni 1953 und Holocaustleugnung, die sie mit den in diesem Heft vorgestellten, ebenfalls „diskursorientierten" Neonazis in Burschenschaften bzw. deren Publikationskartellen teilen.
Bei den Mischszenen wie Rockern, Hooligans und Rechtsrock hat sich in den vergangen Jahren wenig getan. Konzerte wurden abgehalten, es fanden Durchsuchungen v.a. wegen organisierter Kriminalität statt und Geschäfte mit rechtem Lifestyle wurden gemacht. Insgesamt hat ihre Relevanz für die organisierte Neonaziszene abgenommen, während sie für eventorientierte rechts-offene Jugendliche zugenommen hat. Die Mischszenen sind weiterhin erster Anknüpfungspunkt an die Neonaziszene. Die lose organisierte und anpolitisierte Jungneonaziklientel ist dafür offen auch aktionistisch zu werden. Hier treffen sie sich mit denen, die den Absprung von verbotener Kameradschaft zur NPD nicht geschafft haben und sich in Kleingruppen mit starker Fluktuation an Aktionen anderer beteiligen. Trotz der Unverbindlichkeit entfalten diese etlichen Mini-Grüppchen beachtliche nächtliche Aktivitäten wie Sprühereien, und Plakatieren gegen jüdische Bauwerke, Gedenkstätten, linke Einrichtungen, Schulen, Imbisse bis hin zu einem Brandanschlag im Frühjahr 2008 auf Wohnhäuser in Rudow.
Ohne feste Struktur, eigene politische Inhalte und Schulung fällt der Rückzug aus der Szene leichter, der immer öfter als Mittel genutzt wird staatlicher Repression zu entgehen. Tatsächlich ist auch über die von ihnen genutzten Community-Netzwerke im Web die Entpolitisierung der „Autonomen Nationalisten" oder auch „Freien Kräfte" spürbar. Zwar haben sich durch Chat, Jappy und vereinfachte Webseitentechnik Mobilisierungsmöglichkeiten eröffnet, doch den Organisierungsgrad haben sie nicht erhöht. Nur wenige Kader wie ***Sebastian Schmidtke*** und ***Björn Wild*** sind noch in der Lage, unabhängig von der NPD öffentlichkeitswirksame Aktionen vorzubereiten und AktivistInnen zu mobilisieren. Entsprechend wenig Spontandemonstrationen und Mini-Aufmärsche des Kameradschaftsspektrums musste Berlin in den vergangenen Jahren ertragen.
Die Lichtenberger Neonazis, die sich zwischenzeitlich eine „Homezone" in der Weitlingstraße aufgebaut hatten, haben an Bisskraft verloren. Aktueller Bezugspunkt für organisierte Neonazis scheint mit immer neuen Aufenthaltsorten der Treptower Ortsteil Schöneweide zu sein.
Staatliche Repression gegen Neonazis hat in den letzten Jahren zugenommen. Spektakuläre Prozesse in Potsdam und nach dem Überfall am Rande einer Demo gegen den Moscheebau in Pankow ließen die Szene aufhorchen. Doch die staatliche Antwort Knast hat zu einem Erstarken der Szene hinter Mauern geführt, auch sind offensivere Prozesstaktiken durch Neonazianwälte vor Gericht zu verzeichnen.
Neu ist, dass Frauen und Mädchen in der Neonaziszene bei weitem keine untergeordnete Rolle mehr spielen und sich derzeit sowohl durch rein weibliche als auch in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen zu behaupten wissen. Dass dies inhaltlich in keinem Widerspruch mehr zum völkisch-nationalistischen Weltbild der Neonazis steht, beweisen der ***Ring Nationaler Frauen (RNF)*** und die ***Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF)***. Entsprechend der Bestrebungen der NPD über das Vehikel RNF, mehr Frauen in parlamentarische Posten zu bekommen, ließen die NPDlerinnen ***Tönhardt*** und ***Hähnel*** zuletzt ihre Kandidatur für die Bundestagswahlen 2009 verlauten.

Antifa ist Pflicht

Der Schwur von Buchenwald bleibt auch 64 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus aktuell: *„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung, der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel."* In Anlehnung an die kommunistischen Mitglieder der Lagergemeinschaft des Konzentrationslagers Buchenwald muss konstatirt werden, dass die „Wurzeln" noch lange nicht abgeschnitten sind. Doch die ewigen MahnerInnen für Frieden und antifaschistisches Engagement, die Überlebenden der KZs, die Wehrmachtsdeserteure und Kriegsdienstverweigerer stehen nicht mehr lange für öffentliche Debatten zur Verfügung und mussten sich zu oft der Realpolitik und Medienkompetenz anderer beugen.
Weiterhin nähren ein chauvinistischer deutscher Nationalismus, ein autoritärer Überwachungs- und Polizeistaat, eine rassistische Asyl- und Einwanderungspolitik, eine antidemokratische Wirtschafts- und Politikelite, ein diffuses Geschichtsbild vom Nationalsozialismus in den Klassenzimmern und in der Gedenkstättenpolitik sowie die Kriegseinsätze der Bundeswehr extrem rechte Weltanschauungen in der Gesellschaft.
Gewalttätige Aktionen der Neonazis sorgen zwar für öffentliche Debatten, laufen allerdings zu oft ins Leere. Statt der Mitte der Gesellschaft intolerante, autoritäre, gewaltförmige, geschichtsvergessene und nationalistische Tendenzen zu attestieren, werden sozialpädagogische Erklärungsmuster geliefert und mit zumeist guter Absicht in kurzfristige Prestige-Programme gegossen.
Neonazi-Kameradschaften, NPD, Burschenschaften, rechter Lifestyle, Vertriebenenverbände, Standortnationalismus, MilitaristInnen und DDR vs. NS-Vergleiche („der zwei Diktaturen auf deutschem Boden") sind Ausdruck einer Gesellschaft, die es größtenteils verpasst hat sich zu demokratisieren, zu entnazifizieren und zu pazifizieren. Einer Gesellschaft, die es versäumt hat konsequente Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und ein Geschichtsbild zu pflegen, dass weder einen Schlussstrich ziehen will, noch einen mystifizierenden TäterInnenkult um Hitler und andere NS-ProtagonistInnen betreibt.
Dagegen können wir immer wieder anschreiben, doch Politik findet für basisdemokratische Bewegungen wie die Antifa vor allem auf der Straße statt. Also macht was draus, organisiert euch, bildet euch und bildet Banden. Nur gemeinsam sind wir stark!

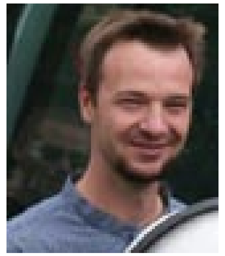
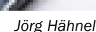
NPD in Berlin

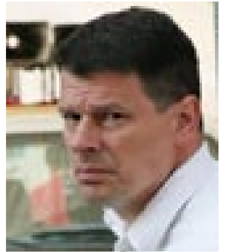
In Berlin ist neben den Aktionszusammenschlüssen kameradschaftlicher Strukturen vor allem die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) aktiv. Sie konnte in den letzten Jahren ihre zentrale Position als politischer Akteur der extrem rechten Szene ausbauen. Dabei half in Berlin verstärkt die Strategie, sich nach dem gescheiterten Verbotsverfahren im März 2003 wieder als neonazistisch zu begreifen und keinen Hehl aus ihrer rassistischen und autoritären Programmatik zu machen. Auch der Einzug in vier kommunale Parlamente 2006 stärkte die Rolle der NPD in Berlin.

Im Gegensatz zu anderen extrem rechten Parteien wie der ***Deutschen Volksunion (DVU)*** und den ***Republikanern (REP)***, die zunehmend an Bedeutung und Mitgliedern verlieren, konnte die NPD in den letzten Jahren die Zahl ihrer Mitglieder in Berlin und bundesweit steigern. Auch in Berlin ist sie mit etwa 300 Mitgliedern die größte rechte Partei. Jedoch sind die wenigsten davon wirklich aktiv, geschweige denn fachkompetent. Infolgedessen konnten die im Jahr 2007 angekündigten Beratungsbüros für Arbeitslosengeld II-Empfänger nicht richtig umgesetzt werden. Das mobile Beratungsbüro wurde nach wenigen Versuchen von der Polizei beschlagnahmt und erst Anfang 2009 wieder der NPD übergeben. Seitdem wurde es erst selten eingesetzt. Auch das selbst gesteckte Ziel von 30 Veranstaltungen in öffentlichen Räumen im Jahr 2007 wurde nicht erreicht.
Bislang konnte auch das seit dem Jahr 2004 angekündigte Schulungszentrum in der Bundeszentrale in der Seelenbinderstraße in Köpenick nicht die erwartete Bedeutung erlangen. Anders sieht es hingegen mit der Bundeszentrale selbst aus. Hier wird sich mehrmals wöchentlich getroffen. Neben der Berlin-Brandenburger NPD wird sich auch zum bundesweiten Austausch getroffen. Nachdem es der NPD in Berlin schwer gemacht wird öffentliche Räumlichkeiten anzumieten, ist die NPD-Zentrale häufig die letzte zur Verfügung stehende Lösung. Insofern hat sie für Berlin eine wichtige strukturelle Funktion.

Organisationsstruktur der Berliner NPD

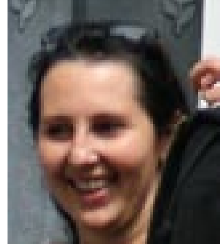
Der Zustand und die neonazistische Strukturierung der Berliner NPD sind eng mit der Person des Berliner Landesvorsitzenden ***Jörg Hähnel*** verbunden. Er verfügt innerhalb der Partei über gewisse Autorität und ist teilweise in der Lage, andere Bündnispartner der extremen Rechten einzubinden. Hähnel ist neben seinen Berliner Funktionen auch Mitglied im NPD-Bundesvorstand. Außer für die NPD ist Hähnel für die ***Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ)*** (inzwischen verboten) und die ***Vereinten Nationalisten Nordost (VNNO)*** aktiv. Er ist außerdem in der Schweriner Landtagsfraktion angestellt und Verordneter der NPD in der BVV Lichtenberg.
Hähnel löste am 7. Juni 2008 bei einem Landesparteitag ***Eckart Bräuniger*** ab, der von November 2005 bis Juni 2008 Landesvorsitzender der NPD in Berlin war. Eckart Bräuniger ist seit 2008 Mitglied im NPD-Bundesvorstand. Bräuniger, der es schaffte, als Integrationsfigur zwischen den verschiendenen Fraktionen in der NPD aufzutreten, hat Hähnel ein schweres Erbe hinterlassen, das er scheinbar nicht fähig ist auszufüllen. Seine Kontakte zu den Kameradschaften und in die Rechtsrockszene sind bei weitem nicht so gut wie die Bräunigers.
Beim gleichen Landesparteitag 2008 wurden der mittlerweile ausgetretene ***Hans-Joachim Henry*** und ***Stefan Bathke*** als Stellvertreter gewählt. Die BeisitzerInnen sind ***Michaela Zanker, Thomas Vierk, Sebastian Thom*** und ***Ingo Modah***.
In der Berliner NPD-Parteizentrale arbeiten trotz finanziell bedingter Kündigungen nach wie vor diverse hauptamtliche Parteifunktionäre. Neben den bekannten Namen aus dem NPD-Bundesvorstand und dem Berliner Landesvorstand sind hier auch ***Sandra Ludwig*** aus dem Berliner NPD KV 3 für die Interessentenbetreuung und ***Bettina Bieder*** für Sekretariat / Mitglieder- und Personalverwaltung angestellt. Bettina Bieder organisierte 1999 zusammen mit ***Gordon Reinholz*** die Demonstration „gegen Drogen und linke Gewalt" der NPD in Barnim Uckermark. Nachdem der Berliner ***Andrew Hanisch*** nach Chemnitz verzogen ist, übernahm ***Lars Beyer*** aus Brandenburg die Materialstelle in der Bundeszentrale. Er ist im Kreisverband Oderland (Brandenburg) aktiver Parteifunktionär. Im Berliner Landesverband gibt es einen Landesorganisationsleiter (2007: Thomas Vierk) und Landesschatzmeister (2007: ***Igor A. Moder*** von der ***I.A.M. Unternehmensberatung***). Der Thüringer NPD - Landesgeschäftsführer ***Patrick Wieschke*** arbeitet mittlerweile ebenalls für die Mitgliederbetreuung in der NPD-Zentrale. Er schaffte es als „Döner-Bomber von Eisenach" in die Medien und musste wegen eines Sprengstoffanschlages auf eine Dönerbude mehr als drei Jahre in Haft.
Der Berliner Landesverband ist in die folgenden acht Kreisverbände strukturiert: Kreisverband 1 – Spandau, Kreisverband 2 – Nord, Kreisverband 3 - Tempelhof-Schöneberg, Kreisverband 4 - Marzahn-Hellersdorf, Kreisverband 5 - Lichtenberg-Hohenschönhausen, Kreisverband 6 - Treptow-Köpenick, Kreisverband 8 - Pankow, Prenzlauer-Berg, Weißensee und Kreisverband 9 – Neukölln. Die Kreisverbände zeichnen sich durch unterschiedlichste Arbeitsintensitäten aus. Nur wenige sind öffentlich präsent. Dies erklärt auch, wieso nur drei der acht Kreisverbände im Internet mit eigenen Seiten vertreten sind und dort zum Teil über eigene Aktivitäten berichten. Der aktivste Kreisverband ist derzeit der Kreisverband 8 in Pankow. In den Jahren 2007 und 2008 entfalteten vor allem die Kreisverbände 3 und 4 eine hohe Aktivität.
Im Herbst 2006 wurde der ***Ring Nationaler Frauen (RNF)*** gegründet. Die NPD-Frauenorganisation soll sowohl NPD-Sympathisantinnen als auch weibliche Parteimitglieder besser in die Partei integrieren. Im September 2008 wurde der RNF offiziell Parteiunterorganisation. Damit ist die Vorsitzende des RNF per Amt gleichzeitig im Bundesvorstand der NPD vertreten. Der Landesverband des RNF wurde im Herbst 2008 gegründet. Zudem existieren drei Regionalgruppen in Berlin.
Der Landesverband der NPD hat starken personellen Rückhalt durch KameradschaftsaktivistInnen. In Berlin arbeitet die NPD weiterhin eng mit den aktionsorientierten Neonazis zusammen. Diese AktivistInnen helfen bei bezirklichen Aktionen oder im Wahlkampf aus. Zum Teil werden Jugendliche und Heranwachsende aus dem Kameradschaftsspektrum über Schutzaufgaben bei Veranstaltungen eingebunden.
Dass in der NPD seit längerem Spannungen bestehen, zeigte sich zuletzt immer wieder in Auseinandersetzungen zwischen Landesverband und Mitgliedern einzelner Bezirksverbände. So gab es am 18. Oktober 2008 in Marzahn eine Demonstration unter dem Motto „Unsere Kinder – Gegen Kindesmisshandlung, Verwahrlosung unserer Kinder, Kinderschänder!", die, obwohl sie ursprünglich als NPD-Veranstaltung geplant war, schließlich von ***Gesine Hennrich*** und ***Hans-Joachim Henry*** privat angemeldet werden musste. Der Landesverband Berlin erklärte, dass an diesem Tag andere Dinge Vorrang genießen würden und es keine Unterstützung für die Demo geben würde. Jüngst eskalierte der Konflikt, als am 06. Februar 2009 im extrem rechten Internet-Portal ***Altermedia*** ein Schreiben Hennrichs veröffentlicht wurde, in dem sie erklärte, mit sofortiger Wirkung alle Ämter niederzulegen und aus der Partei auszutreten. Innerhalb des Schreibens erhob Hennrich schwere Vorwürfe gegen den Berliner NPD-Landesvorsitzenden Jörg Hähnel sowie NPD-Bundesvorstandsmitglied ***Manfred Börm***, die sie mit pornographischen Bildern erpresst haben sollen. Bereits zuvor wurde die Internetseite des Kreisverbandes 3, dem Henry angehörte, auf Weisung des Landesvorsitzenden Hähnel abgeschaltet.
Am 20. Februar 2009 trat zudem der stellvertretende Landesvorsitzende Henry nach einer eigens vom Landesvorsitzenden Hähnel einberufenen Sondersitzung des Vorstandes aus dem NPD-Gremium aus. Henry wurde



Jörg Hähnel

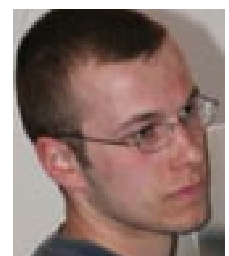

Andrew Ron Stelter

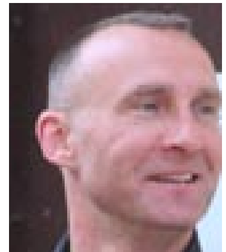

Eckart Bräuniger

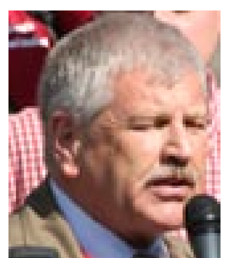

Hans-Joachim Henry

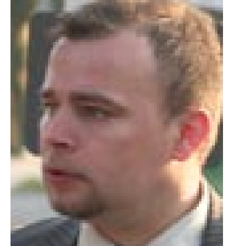

Michaela Zanker


Manfred Börm


Sebastian Thom


Lars Beyer


Udo Voigt


Patrick Wieschke


Torsten Meyer


Thomas Vierk

„parteischädigendes Verhalten“ vorgeworfen. Zudem galt Henry als politischer Widersacher Hähnels im Landesverband. Kurz vor dem Landesparteitag im Juni 2008 hatte Henry seine Kandidatur zum Landesvorsitzenden zugunsten Hähnels zurückgezogen.
Hennrich und Henry engagieren sich nun im Rahmen des ***Freien Nationalen Bündnisses e. V. (FNB)***. Beim FNB handelt es sich um einen eher unbedeutenden Verein aus dem sächsischen Vogtland, der sich maßgeblich aus ehemaligen NPD-Mitgliedern zusammensetzt, die über die Arbeit der NPD frustriert sind. Mit dem Engagement der Berliner AktivistInnen scheint der Verein nun offenbar zu expandieren. Auf einem Treffen am 3. März 2009 in Berlin-Friedrichsfelde wurde die zukünftige Arbeit besprochen. Weiterhin wurde über die Gründung zweier Berliner Kreisverbände entschieden.
Henry betreibt außerdem eine eigene Internetseite, auf der er offen Kritik gegenüber dem Landesverband der NPD geäußert und hauptsächlich unsachliche und primitive Beiträge veröffentlicht werden.
Ein weiteres neues Projekt um Hennrich und Henry nennt sich ***Frontbann 24***. Ortsgruppen gibt es nach eigenen Angaben in Lichtenberg, Schöneweide, Marzahn-Hellersdorf, Neukölln und Hohenschönhausen.

Einzug der NPD in die BVV

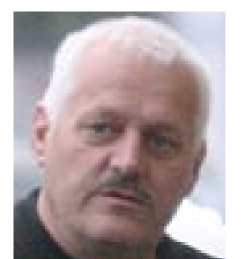
Eine wichtige öffentliche Bühne für die Propaganda der NPD sind seit den Kommunalwahlen im September 2006 die Berliner Bezirksverordnetenversammlungen, in die mehrere Verordnete der NPD einzogen. Ebenso wie zur Bundestagswahl ein Jahr zuvor trat die NPD aufgrund des Wahlbündnisses mit der DVU mit gemischten Listen an, auf denen KandidatInnen der DVU und der NPD zu finden waren.
Bereits im Wahlkampf trat die NPD aggressiv auf und wurde dabei zum Teil von AktivistInnen aus dem Kameradschaftsspektrum unterstützt. Diese gingen im August und September 2006 verstärkt zu den Wahlveranstaltungen der anderen Parteien, um dort zu provozieren und zu stören. So musste am 26. August 2006 die Veranstaltung „Gegen Rassismus und Rechtsextremismus“ der SPD in Lichterfelde noch vor Beginn abgebrochen werden, nachdem etwa 20 „Autonome Nationalisten“ in den Saal marschierten. Darunter waren ***Sebastian Schmidtke*** und der Gründer der verbotenen Kameradschaft ***Berliner Alternative Südost (BASO) René Bethage***. Bereits ein Wochenende zuvor hatten 10 bis 15 Neonazis in Rudow einen Wahlstand der Partei die Linke.PDS angegriffen. An der Attacke waren ***Timo Lennig***, ***Sebastian Krzyzanowski, Sebastian Thom, Marcel Königsberger*** und erneut René Bethage beteiligt.
Bei den Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen am 17. September 2006 schaffte die NPD den Einzug in vier der zwölf Bezirksparlamente. Am Wahlabend trafen sich in der NPD-Bundeszentrale in der Köpenicker Seelenbinderstraße gewaltbereite Neonazis. Unter anderem waren Mitglieder der Neonazigruppe ***Vandalen – Ariogermanische Kampfgemeinschaft*** anwesend.
Die NPD sitzt seitdem in den Bezirksrathäusern von Lichtenberg, Neukölln, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick. Die ***REPs*** sind mit einem Sitz in der BVV Pankow vertreten. Dort trat die NPD nicht an. Von den elf anfänglichen Sitzen der NPD sind heute noch zehn vorhanden, da der Verordnete ***Wolfgang-Dieter Chieduch*** Mitte 2008 aus der NPD austrat und damit die NPD in Marzahn-Hellersdorf den Fraktionsstatus verlor. Damit ist die NPD nur noch in Lichtenberg und Treptow-Köpenick mit Fraktionen vertreten. Die aktuellen Verordneten der NPD in den Bezirksverordnetenversammlungen sind ***Udo Voigt*** (Treptow-Köpenick), Eckart Bräuniger bzw. dessen Nachfolgerin ***Mandy Schmidt***, die im Mai 2009 ernannt wurde (Treptow-Köpenick), ***Fritz Liebenow*** (Treptow-Köpenick), ***Jörg Hähnel*** (Lichtenberg), ***Torsten Meyer*** (Lichtenberg), ***Manuela Tönhardt*** (Lichtenberg), ***Matthias Wichmann*** (Marzahn-Hellersdorf), ***Karl-Heinz Burkhardt*** (Marzahn-Hellersdorf), Thomas Vierk (Neukölln) und ***Jan Sturm*** (Neukölln).
Die Verordneten erhalten staatliche Geld- und Sachmittel. Diese sind vor allem Aufwandsentschädigungen für die Teilnahme an Sitzungen.
Die NPD-Verordneten versuchten in der Vergangenheit die kommunalen Gremien für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Dies geschah hauptsächlich über die Einreichung rechtspopulistischer Anträge. Eine Normalisierung im politischen Arbeitsalltag fand jedoch nicht statt. So berichtet Udo Voigt im März 2008 bei einer Veranstaltung im Rathaus Köpenick: „Eine konstruktive Mitarbeit der NPD in den Bezirksverordnetenversammlungen kommt nicht vor.“
Neben dem NPD-internen ***Arbeitskreis Kommunalpolitik*** gründete sich 2003 die ***Kommunalpolitische Vereinigung (KPV)*** als Zusammenschluss aller kommunalen MandatsträgerInnen der NPD. Die Aufgabe der KPV ist die Organisation eines bundesweiten Erfahrungsaustausches, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Neben Wahlkampfvorbereitungen werden auch Schulungen und Seminare durchgeführt. Ein sichtbares Ergebnis der Koordination der extrem rechten Abgeordneten oder Verordneten sind fast identische Anträge, die in verschiedenen Landtagen oder kommunalen Parlamenten eingereicht werden.
Für den Bundestagswahlkampf 2009 wurde auf dem Landesparteitag der NPD am 14. März 2009 die Landesliste aufgestellt. Spitzenkandidat ist der auf dem Bundesparteitag am 4. April 2009 erneut nominierte Bundesvorsitzende Udo Voigt. Ihm folgen Jörg Hähnel, Manuela Tönhardt, Jan Sturm, Thomas Vierk, ***Stefan Lux, Imanuel Regehly***, Matthias Wichmann, ***Richard Miosga*** und ***Sebastian Döhring***.

Publikationen der Berliner NPD

Neben Flugblättern und Aufklebern gehören seit mehreren Jahren verschiedene Zeitungen und Faltblätter zum Standardrepertoire der Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Landesverbandes der NPD.
Seit 1992 erscheint das einfach gestaltete Lokalblättchen ***Zündstoff - Deutsche Stimme*** für Berlin und Brandenburg. Mit der Auflösung des NPD-Landesverbandes Berlin-Brandenburg im April 2003 und der Bildung eigenständiger Landesverbände verlor das bereits relativ unwichtige Lokalblatt weiter an Bedeutung. In den dünnen Heften wird vorrangig über die Arbeit der Bezirks- und Kreisverbände der NPD berichtet. Eine feste Rubrik sind ebenso die Nachrichten aus den ehemaligen „deutschen Siedlungsgebieten“. Auf die antisemitischen Texte der Zeitung wurde 2001 im Verbotsantrag des Bundesrates gegen die NPD Bezug genommen. Für den Inhalt der Hefte zeichnet sich ***Thomas Salomon*** verantwort-

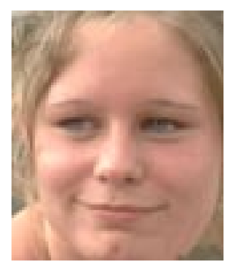

Karl-Heinz Burkhardt

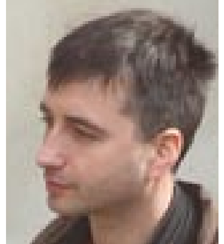

Stefan Lux


Fritz Liebenow

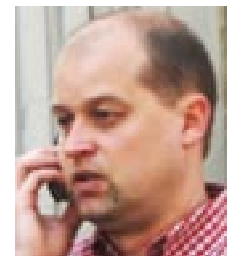

Jan Sturm


Richard Miosga

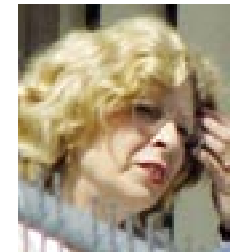

Mandy Schmidt, Nachfolgerin Bräunigers in der BVV-Treptow


Matthias Wichmann


Bettina Bieder, arbeitet in der NPD-Bundeszentrale


Klaus Beier


Dietmar Tönhardt


Manuela Tönhardt


Sebastian Döhring

lich. Salomon, Jahrgang 1952, gilt als Urgestein der NPD. Er gehört dem Bundesvorstand der NPD an und ist Pressesprecher des Landesverbandes Brandenburg. Die Zeitung wird nicht offen verteilt, sondern muss über die NPD-Strukturen bezogen werden.
Im Gegensatz zum Zündstoff wird das seit 2007 durch den Berliner NPD-Landesverband herausgegebene Faltblatt ***Weiterdenken! - Mitteilungsblatt der NPD Berlin*** breiter vertrieben. Bei den ersten beiden Ausgaben wurde für die Bezirke, in denen die NPD in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) vertreten ist, eine Extra-Version gedruckt. Seit der dritten Ausgabe im Jahr 2008 wird ein für Berlin einheitliches Informationsblatt mit Berichten aus allen Bezirken herausgegeben. In den Artikeln des Faltblattes wird unter anderem über die Anträge der NPD in den Berliner BVVen berichtet. Das Blatt, das laut NPD in einer Auflage von 500.000 herausgegeben wird, wird bei Informationstischen und durch Briefkastensteckaktionen verteilt. Eine flächendeckende Versendung oder Verteilung findet jedoch in den Bezirken nicht statt. Verantwortlicher im Sinne des Presserechtes ist der NPD-Multifunktionär Jörg Hähnel.
Im Oktober 2007 gaben der NPD-Landesverband Berlin und der NPD-Landesverband Brandenburg einmalig die „Schülerzeitung" ***Der Stachel*** heraus. In Berlin wurde die Zeitung, die laut NPD eine Auflage von 20.000 Stück hat, an mindestens vier Schulen verteilt. Bei der Verteilung wurde die NPD durch KameradschaftsaktivistInnen unterstützt. Der Stachel ist vor allem durch NPD-Parteipropaganda geprägt. Als Adressaten sind speziell auch Mädchen benannt. Wenige Tage nach Beginn der Verteilung musste die Aktion gestoppt werden, da die Berliner Grünen beim Landgericht eine einstweilige Verfügung gegen die Verwendung des Titels Stachel durch die NPD erwirkten. Die Grünen geben seit Jahren ein Mitteilungsblatt heraus, das ebenfalls ***Stachel*** heißt. Die NPD durfte infolgedessen das Blatt nicht mehr unter dem Name vertreiben. Kurzerhand wurde die Onlineversion in eine titellose geändert. Der Verantwortliche im Sinne des Presserechtes ist erneut Jörg Hähnel. Der NPD-Bundespressesprecher und brandenburgische NPD-Landeschef ***Klaus Beier*** gehörte zur Redaktion der Zeitung.
Die Berliner NPD verfügt über vier Internetseiten. Neben der Hauptseite, die das zentrale Organ Hähnels ist, haben die Kreisverbände Treptow-Köpenick, Pankow und Lichtenberg eigene Seiten. Die erst vor kurzem erstellte Lichtenberger Seite ist dabei die einzige, die regelmäßig aktualisiert wird. Sie enthält vor allem Berichte von BVV-Sitzungen und persönliche Notizen von ***Manuela*** und ***Dietmar Tönhardt***. Die Seite des Treptow-Köpenicker Kreisverbands erweckt den Eindruck, als wäre sie nie fertiggestellt worden.

NPD-Berlin Kreisverband 2

Der Kreisverband 2, der Reinickendorf und Wedding umfasst und vom Berliner NPD-Kader ***Georg Magnus*** geleitet wird, liegt schon seit mehreren Jahren brach. Im Jahr 2007 führte das zu Ermahnungen durch den damaligen NPD-Chef Bräuniger. Magnus sollte, wenn er schon nicht in der Lage sei, an den Berliner NPD-Aktivitäten teilzunehmen, wenigstens verhindern, dass sein Kreisverband zerfalle.
Zu dieser Zeit war Hans-Joachim Henry bereits als Geschäftsführer des Verbandes eingesetzt. Magnus war nur noch Schriftführer, doch selbst diese Funktion war er nicht fähig erfolgreich zu erfüllen. Die Sitzungen des Kreisverbandes fanden nicht mehr regelmäßig statt. Der Verband hatte keine wahrnehmbare Außenwirkung. Die NPD`ler ***Christian Saal, André Markau*** und ***Susanne Schweigert*** hatten zu diesem Zeitpunkt schon den Verband verlassen. Markau und Schweigert kanditierten 2006 auf der Berliner Landeswahlliste der NPD. Der geplante Übertritt des „Republikaner"-Funktionärs ***Tibor Haraszti*** scheiterte zeitweilig an der Untätigkeit Magnus'. Für die Bundestagswahl 2009 wurde vom KV2 der Brandenburger Neonazi ***Richard Miosga*** aufgestellt. Dieser forderte in einem Antrag auf dem Bundesparteitag 2009 die Ernennung ***Horst Mahlers*** zum Bundespräsidentenkandidaten. Beim Bundesparteitag der NPD in Berlin entschied sich die Mehrheit für ***Frank Rennicke***, der als Kandidat von DVU und NPD am 23. Mai 2009 bei der Wahl durch die Bundesversammlung erwartungsgemäß scheiterte.

Die anderen Kreisverbände werden in den Bezirksartikeln beleuchtet.

Fazit

Die Berliner NPD konnte in den letzten Jahren ihre zentrale Rolle als extrem rechter Akteur ausbauen. Dabei half unter anderem die verstärkte Zusammenarbeit mit den „Freien Kameradschaften" und anderen Aktionszusammenhängen. Begünstigt wurde die Entwicklung durch den ehemaligen Landesvorsitzenden Eckart Bräuniger und den neuen Landesvorsitzenden Jörg Hähnel, die beide über sehr gute Kontakte in die aktionsorientierte Neonazi-Szene verfügen.
Eine wichtige Entwicklung ist der Einzug der NPD in mehrere kommunale Parlamente. Die Verordneten konnten nur selten die ihnen zur Verfügung stehenden politischen Möglichkeiten ausschöpfen. Dies liegt unter anderem an einem Mangel an kompetenten und fähigen Mitgliedern, was ebenso Problem des Landesverbandes zu sein scheint.
Es wird sich in der nächsten Zeit zeigen, inwieweit die Arbeit des Landesverbandes von den Finanzproblemen der Bundespartei tangiert wird. Die NPD wird seit Jahren von schweren Finanzskandalen erschüttert. Wegen falscher Spendenbescheide musste die Partei schon 2007 rund 870.000 Euro an den Bundestag zurückzahlen. Im September 2008 war der langjährige NPD-Bundesschatzmeister ***Erwin Kemna*** wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Kemna wurde vorgeworfen, etwa 800.000 Euro von der NPD über Umwege an seine Privatfirma abgezweigt zu haben. Im Mai 2009 wurde bekannt, dass die NPD wegen eines fehlerhaften Rechenschaftsberichts mehr als 1,2 Millionen Euro Strafe zahlen soll.
Eine weitere wichtige Frage für die Zukunft ist, inwieweit es die Berliner NPD schafft, die momentan eher lose organisierten KameradschaftsaktivistInnen weiter und fester an die NPD-Strukturen zu binden.



HDJ Völkische Jugendarbeit made in Berlin und Brandenburg

Dennis Schauer war Führer der HDJ - Einheit Preußen

Dieser Artikel basiert auf Recherchen und Veröffentlichungen des Antifaschistischen Infoblattes („Lager, Lieder, Lebensbund – Völkische Jugendarbeit im Geiste der HJ“, AIB Nr. 74) und der Journalistin Andrea Röpke („Ferien im Führerbunker – Die neonazistische Kindererziehung der HDJ“, ARUG November 2008)

Spätestens durch ihr Verbot Ende März 2009 geriet die ***Heimattreue Deutsche Jungend (HDJ)*** in die Schlagzeilen. Schon vorher war sie zunehmend ins Blickfeld der Öffentlichkeit geraten. Gründe hierfür waren eine Razzia gegen HDJ-Kader zur Prüfung des Verbotes sowie Übergriffe aus den Reihen der HDJ auf JournalistInnen, die zu ihren Aktivitäten recherchierten. Zuvor gelang es der HDJ durch konspiratives Agieren nahezu unbeobachtet und daher auch ohne öffentliche Kritik eine neue neonazistische Jugendorganisation aufzubauen. Der Verein konnte in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Ausbau seiner Strukturen und Mitgliederzahlen verbuchen. Der Erfolg ihrer Arbeit ist in der jahrelangen Erfahrung einiger Funktionsträger in der völkischen Jugendarbeit begründet. So wurde die Heimattreue Deutsche Jugend als wichtigster Träger der völkischen Jugendarbeit in Deutschland auch von anderen rechten Gruppierungen in ihrer Arbeit unterstützt.

Die Jugend ist das Ziel

Auf den ersten Blick unterscheidet sich die Heimattreue Deutsche Jugend nicht sehr von bündischen Jugend- und Pfadfindergruppen. Bei näherer Betrachtung werden Unterschiede bezüglich ihres politischen Anspruchs und Weltbildes sowie ihre weitreichenden Verbindungen in das extrem rechte Spektrum schnell deutlich.

Der Verein trägt die offizielle Bezeichnung ***Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ) - Bund zum Schutz für Umwelt, Mitwelt und Heimat e.V.***, wird aber im allgemeinen Sprachgebrauch nur als Heimattreue Deutsche Jugend bzw. HDJ bezeichnet. Als seine Aufgabe sieht der Verein laut Satzung vor allem, „im Rahmen seiner Arbeit die Jugend zu dem Nächsten hilfreichen, der Heimat und dem Vaterland treuen und dem Gedanken der Völkerverständigung aufgeschlossenen Staatsbürgern“ durch Jugendlager, Jugendfahrten, Sport- und Bildungsveranstaltungen heranzubilden. Nach außen gibt die HDJ das Bild eines weitestgehend unpolitischen Trägers der Jugendarbeit ab, in der Praxis hingegen ist der Verein für die neonazistische Nachwuchsarbeit verantwortlich.

Kinder und Jugendliche sind die direkte Zielgruppe der Heimattreuen Deutschen Jugend, weshalb die ordentliche Mitgliedschaft auf die Altersgruppe vom siebten bis zum 25. Lebensjahr beschränkt ist. Die Regelung erscheint jedoch rein formal. Über 25jährige sind nicht von der Arbeit der HDJ ausgeschlossen, sondern können sich in die Vereinsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen einbringen. Auf Lagern sind auch Kinder zu sehen, die deutlich jünger als sieben Jahre sind.

Ähnlich wie früher der ***Bund Heimattreuer Jugend (BHJ)*** und der ***Freibund*** baut auch die HDJ ihre Mitgliedschaft vor allem nach dem Familienprinzip auf. Die Familie ist nach völkischen Vorstellungen von Gemeinschaft die kleinste Einheit von Personen. Der „Gedanke der Familiengemeinschaft“ wird an einigen Familien in der Führungsebene der HDJ deutlich. Sie betätigen sich seit Generationen in der völkischen Jugendarbeit, sei es in BHJ, ***Wiking Jugend (WJ)***, ***Freibund*** oder HDJ. Beispielhaft ist hier die Familie um den ehemaligen WJ-Vorsitzenden ***Wolfram Nahrath*** aus dem brandenburgischen Birkenwerder zu nennen.

„Sturmjugend eines Volks“

Dass sich ein Leser der HDJ-Verbandszeitung ***Funkenflug*** schon mal in seine Jugendzeit zurückversetzt fühlt und, wie er in einem Leserbrief schreibt, die „glückliche, zufriedene Vergangenheit in den 30er Jahren“ erneut durchlebt, ist kein Wunder. In der Zeitschrift findet man ein Loblied auf die NS-Fliegerikone ***Hanna Reitsch*** ebenso wie eine Besprechung eines Buches über die Tapferkeit deutscher Kriegsteilnehmer aus der Feder eines ehemaligen Waffen-SS-Angehörigen. Der HDJ-Bundesführer ***Sebastian Räbiger*** wählt bei der Umschreibung des Leitsatzes für das Jahr 2006 martialische Worte: „Wenn für Dich Dein Volk alles ist und Du bereit bist, für das, was Du liebst, aufzustehen, alles zu wagen und zu kämpfen, dann ist Dein Platz bei uns!“. Der Vorgänger im Amt des Bundesführers ***Alexander Scholz*** meinte, weil „in der heutigen Zeit Vorbilder nur schwerlich zu finden sind, mußten wir in die Geschichte zurückgehen, um das Leben und Schaffen von wirklich vorbildhaften Menschen wiederzugeben. Einer dieser Vorbilder ist ganz sicherlich ***Oberst Rudel***“. Dem „Kriegshelden“ und ehemaligen BHJ-Ehrenmitglied Rudel widmete auch die Einheit Franken der HDJ am Volkstrauertag 2004 ihre Feierstunde.

Kultur und Brauchtum sind wichtige Punkte im Selbstverständnis der HDJ. Dazu gehört das deutsche Volksliedgut ebenso wie der Volkstanz, der auf vielen Veranstaltungen geübt wird.

Sport oder Körperertüchtigung gehört zum Programm der meisten Zusammentreffen der HDJ. Doch es bleibt nicht nur bei einfachen Sportübungen. Das Ablegen von Leistungsabzeichen wie Edelweißmarsch, Messerprobe und 150km-Marsch dient der „Formung von Körper und Charakter“.

Die größeren Lager der HDJ haben durch die fast ausnahmslos uniformähnliche Kleidung aller Teilnehmer einen militärischen Charakter. Fahnenappelle, Geländespiele und Marschieren in Reih und Glied gehören zum Ablaufplan der Lager, vor allem für die älteren Teilnehmer. Der Autor „Sebastian“ stellt im Funkenflug fest, dass eine Gemeinschaft gebraucht werde, die kompromißlos und idealistisch sei, „die Sturmjugend eines Volkes“. Bei dem Autor dürfte es sich um den Bundesführer Sebastian Räbiger handeln.

Führungspersonal der HDJ
Der Verein ist im Vereinsregister der norddeutschen Kleinstadt Plön eingetragen, agierte jedoch vor allem von Berlin aus. Die Verbandszeitung ***Funkenflug*** und die HDJ selbst waren über ein Berliner Postfach erreichbar. Die Bundesführung ist fast komplett in Berlin-Brandenburg ansässig und besteht aus dem Bundesführer, seinem Stellvertreter, der Bundesmädelführerin, dem Bundeskassenwart sowie den Mitarbeitern. Zu den Mitarbeitern der Bundesführung gehören entsprechend der Vereinssatzung die Ämter des Bundesgeschäftsführers, der Leitstellenführer, des Bundesfahrtenführers, des Pressereferenten sowie der Pressesprecher der Familien- und Freundeskreise (FFK) und des Leiters der Abteilung Beschaffung. Zeitweilig wurde eine Einstellung der Arbeit der HDJ Familien- und Freundeskreise (FFK) angekündigt, vermutlich um das HDJ-Verbot zu erschweren.
Das letzte Führungspersonal übernahm seine Ämter auf dem Bundesjugendtag der Vorgängerorganisation ***Die Heimattreue Jugend e.V. (DHJ)*** am 25. April 1999 in Berlin-Pankow. Die DHJ war zu diesem Zeitpunkt fast bedeutungslos im extrem rechten Spektrum und verfügte nur noch über einen kleinen Kreis von Aktiven. Der Generationswechsel wurde maßgeblich durch den neuen Bundesführer ***Alexander Scholz*** (Berlin, 2002 bei Verkehrsunfall verstorben) und seinen Stellvertreter ***Laurens Nothdurft*** (angehender Jurist aus Berlin) vollzogen. In den weiteren Funktionen wurden ***Hildegard Handke*** (später ***Nothdurft***) als Bundesführerin der Mädchen und ***Michael Gellenthin*** (Berlin-Pankow) als Bundesgeschäftsführer gewählt. Als Verantwortliche für die Bundeskasse wurde ***Alexandra Aßmann*** ernannt. Nach außen wurde der Wechsel mit der Umbenennung des Vereins in Heimattreue Deutsche Jugend e.V. am Bundesjugendtag am 3. Oktober 2001 beendet. Als der bisherige Bundesführer Alexander Scholz am 6. Februar 2002 bei einem Verkehrsunfall in Berlin verstarb, wurde die kommissarische Führung des Jugendverbandes bis zum Bundesjugendtag 2002 von Laurens Nothdurft übernommen. Auf dem Treffen wurde Sebastian Räbiger aus dem brandenburgischen Reichenwalde zum neuen Bundesführer der Heimattreuen Deutschen Jugend gewählt, der dieses Amt bis zum heutigen Tage innehat. Als letzter Gauführer der sächsischen Wiking-Jugend verfügt Räbiger über jahrelange Erfahrung und Verbindungen in der völkischen Jugendarbeit. Als Stellvertreter wurden Laurens Nothdurft und Michael Gellenthin als Bundesgeschäftsführer gewählt. Das Amt der Bundesmädelführerin hatte für die folgenden Jahre Hildegard Nothdurft (geboren Handke) inne, die schließlich 2005 durch die heutige Bundesführerin der Mädchen ***Holle Böhm*** aus dem brandenburgischen Hohen Neuendorf ersetzt wurde. Holle Böhm wohnt hier zusammen mit ihrer älteren Schwester ***Gesine Stein***. Deren Ehemann ***Sascha Stein*** war letzter „Gauführer" der Wiking Jugend in Berlin. ***Thomas Eichler*** aus Lichtensee übernahm 2002 das Amt des Kassenwarts und wurde auch 2005 wiedergewählt. Die Bundesführung wurde 2005 durch ***Friedrich Kugler*** als Sprecher der Familien- und Freundeskreise (FFK) und ***Dankwart Strauch*** als Leiter der Abteilung Beschaffung vervollständigt.
Die letzte Bundesführung unter dem Bundesführer Sebastian Räbiger ist gekennzeichnet durch kontinuierliche Aufbauarbeit der HDJ-Strukturen, die sich u.a. in der personellen Beständigkeit der Führungsebene gründet. Den Grundstein für diese Entwicklung hatte vor allem Alexander Scholz als erster Bundesführer der HDJ gelegt. Seine Person erfährt weitreichende Verehrung, z.B. durch die Veröffentlichung einer CD namens „Der Freiheit wildes Lied" zum Gedenken an den im Jahr 2002 Verstorbenen. Ebenso finden sich jedes Jahr an seinem Todestag Mitglieder der HDJ an seinem Berliner Grab ein.

Strukturen der HDJ
Die Heimattreue Deutsche Jugend baute in verschiedenen Regionen Deutschlands Einheiten auf (Berlin/Brandenburg: Einheiten Preußen). Als übergeordnete Struktur existierten seit Mai 2004 vier Leitstellen: Nord, West, Mitte und Süd. Mitglieder in deren Nähe keine Einheit existiert, sind den nächstgelegenen Einheiten oder den zuständigen Leitstellen untergeordnet. Unterstützt wurden die Untergliederungen der HDJ durch die Arbeit des Technischen Dienstes, der für die Vorbereitung und Durchführung der verschiedenen überregionalen Lager verantwortlich ist. Der Leiter der Abteilung Beschaffung ist für den Versandhandel für Mitglieder und Nichtmitglieder zuständig. Als Vertretung der Ehrenmitglieder wurde der Ehrenrat geschaffen, der durch einen Sprecher in der Bundesführung vertreten ist. Die Mitgliederzeitschrift Funkenflug, eine Internetseite und eine interne Seite dienen der Kommunikation innerhalb der Organisation. Für die Internetseiten ist Michael Gellenthin zuständig. Seine Firma ***Michael Gellenthin EDV Projektbetreuung*** ist auch für die softwaretechnische Betreuung diverser NPD Seiten verantwortlich.

Der Veranstaltungskalender
Der Terminkalender der HDJ bietet über das Jahr eine Reihe von verschiedenen Veranstaltungen für die Mitglieder. In unregelmäßigen Abständen treffen sich die einzelnen Einheiten und behandeln theoretische Themen oder erledigen praktische Arbeiten. Vorträge von Mitgliedern oder Externen zu Themen wie Vertreibung oder der Bombardierung Dresdens gehören zur politischen Bildungsarbeit der HDJ. Praktische Arbeiten sind neben Plätzchenbacken oder Volkstanz auch (militärische) Sportübungen und „Heldengedenkfeiern" für die deutschen Soldaten des 2. Weltkrieges. Solche „Heldengedenkfeiern" finden bei jeder größeren Zusammenkunft der HDJ statt und haben ihren Höhepunkt zum „Volkstrauertag" im November parallel oder gemeinsam mit der extrem rechten Szene. Die Familien- und Freundeskreise (FFK) führen auch gemeinsam mit den dazugehörigen Einheiten Treffen durch, die sich gelegentlich über ein ganzes Wochenende erstrecken. Weitere wichtige Termine im Kalender sind, neben dem Volkstrauertag, die Sonnenwenden, die ebenfalls in der extrem rechten Szene als Fest begangen werden. Über das Jahr verteilt finden eine Reihe von überregionalen Lagern statt. Das größte und wichtigste ist das Pfingstlager mit mehreren hundert Teilnehmern. Aufgrund der zunehmenden Größe der Lager werden sie oft in ein Jugend- und Älterenlager unterteilt. Ergänzend zum Pfingstlager finden Sommer- und Winterlager und Lager mit Arbeitsschwerpunkten wie Fanfarenzuglager oder Fallschirmsprunglager statt, die entweder regional oder altersmäßig beschränkt sind.
Auf dem jährlichen Bundesjugendtag wird die Planung für das kommende Jahr von der Bundesführung vorgenommen, die alle 3 Jahre bei der gleichen Gelegenheit gewählt wird. Ein längeres Seminarwochenende für die „Führer" und „Unterführer" findet in der Regel ergänzend zum Bundesjugendtag statt. Diese behandeln Themen wie beispielsweise „Wachschutz und Sicherheit auf Lagern". Ein weiterer regelmäßiger Termin ist der „Märkische Kulturtag", der in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen durchgeführt wurde.

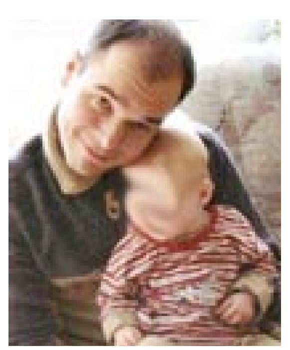
Die HDJ-Einheit Preußen im März 2004 in Birkenwerder. Jörg Hähnel (hinten links) in HDJ - Kluft.

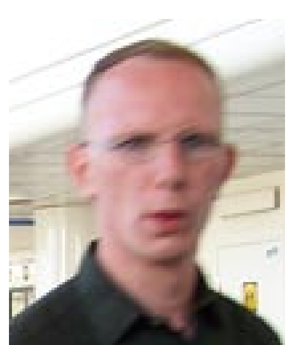


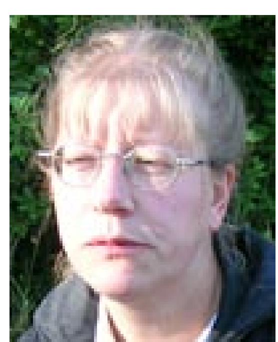
Der frühere Berliner JN-Aktivist Hannes Schäpe (1.v.r.) ist ebenso wie der Berliner Paul Ochotzky (2.v.r) in den Reihen der HDJ aktiv gewesen. Links Chris van Felsen aus Georgmarienshütte.




Der HDJ-Aktivist Friedrich Tinz aus Satow in Mecklenburg unterhält seit Jahren enge Beziehungen zur Berliner Kameradschafts-Szene.


Michael Gellenthin aus Berlin-Pankow betreute die Internetseite der HDJ


Der frühere Aktivist der „Kameradschaft Germania" Michael Gehler fuhr mit der HDJ nach Schweden.


Holle Böhm aus Hohen Neuendorf war Bundesmädelführerin der HDJ.


Sebastian Räbiger aus Reichenwalde war HDJ - Bundesführer.

Märkischer Kulturtag

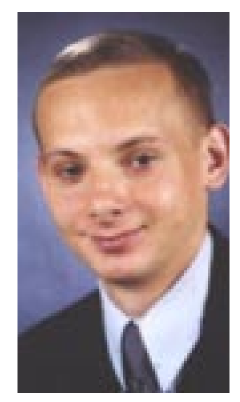
Der „1. Märkische Kulturtag" fand 2001 in Ragow (Dahme-Spreewald) statt. Seitdem veranstaltet die HDJ in Zusammenarbeit mit den neonazistischen Gruppen ***Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF)*** (siehe Artikel „Frauen in der extremen rechten") und ***Berliner Kulturgemeinschaft Preußen (BKP)*** den „Märkischen Kulturtag". Zu der konspirativ organisierten Veranstaltung in Brandenburg kommen inzwischen bis zu 250 BesucherInnen. Die HDJ verfügt seit Jahren über gute Kontakte zu den beiden Mitorganisatoren. So war beispielsweise der erste Bundesführer Scholz für die BKP als Geschäftsführer tätig, seine Witwe ***Michaela Zanker*** ist Funktionärin der GDF und der Berliner NPD. Der „3. Kulturtag volkstreuer Verbände in der Mark Brandenburg" am 20. September 2003 in Gosen (Oder-Spree) fand ebenfalls mit HDJ-Beteiligung statt.
Die Referenten der vergangenen Kulturtage repräsentieren die gesamte Bandbreite des extrem rechten Spektrums in Deutschland. Der Geschichtsrevisionist ***Udo Walendy***, der ehemalige Angehörige der ***Waffen-SS*** und ideologischer Vordenker der WJ ***Herbert Schweiger*** und der Vorsitzende der ***Artgemeinschaft Jürgen Rieger*** (NPD-Bundesvorstand) sind unter den Referenten zu finden. Der ehemalige Bundesführer der WJ ***Wolfram Nahrath*** fehlt ebenso wenig auf der Rednerliste wie ***Ralph Tegethoff*** als Vertreter der „Freien Kameradschaften". Dieser referierte am 22. Oktober 2005 auf dem „5. Märkischen Kulturtag" im brandenburgischen Groß Schulzendorf über das politische Soldatentum. Auf dem „Märkischen Kulturtag" am 4. November 2006 im brandenburgischen Blankenfelde war der Vorsitzende der NPD-Fraktion im Schweriner Landtag ***Udo Pastörs*** als Referent geladen. ***Jörg Hähnel*** führte durch das „Programm des Tages". Nachdem Sebastian Räbiger und ***Friedrich Tinz*** (Satow bei Rostock) Jagd auf JournalistInnen gemacht hatten, übernahm Wolfram Nahrath die Verhandlungen mit der Polizei. Die Berliner HDJ'ler ***Dennis Schauer***, ***Josef Paul Ochotzky*** und ***Hannes Schäpe*** spielten bei einem Bühnenprogramm eines „Märkischen Kulturtages" den Cherusker-Fürsten Arminis nach.

Alte Berliner Bekannte international unterwegs

2004 besuchte der Einheitsführer ***Dennis Schauer*** den „2. Tag volkstreuer Jugend" in Österreich. Aufgrund von „polizeilichen Maßnahmen" mussten die Räumlichkeiten verlassen werden, schreibt Schauer später in einem internen Forum. Als im Juli 2006 HDJ-AktivistInnen nach Schweden reisten, um sich dort mit zahlreichen Vertretern verschiedenster nordeuropäischer Neonazigruppen zu treffen, waren auch bekannte Gesichter der Berliner Kameradschaftsszene wie ***Lutz Giesen*** (fight.back 3, Seite 12 bis 14) und ***Michael Helmut Gehler*** (fight.back 1, Seite 27) dabei. Der frühere Berliner Lutz Giesen ist jetzt in Greifswald ansässig und wohnte dort gemeinsam mit dem ehemaligen Mitglied der verbotenen Berliner ***Kameradschaft Tor Marcus Gutsche*** und dem Führer der Einheit Mecklenburg und Pommern ***Ragnar Dam*** zusammen. Mit auf der Reise zu den schwedischen Kameraden waren die Bundesmädelführerin Holle Böhm und der Berliner HDJ – Chef Dennis Schauer.

Einheit Preußen

Die Einheit Preußen ist die älteste Einheit der HDJ und bestand bereits zu Zeiten der DHJ als Einheit Berlin. Sie wird von Dennis Schauer geleitet.
Viele heutige HDJ-AktivistInnen haben eine politische Vergangenheit bei den Berliner ***Jungen Nationaldemokraten (JN)***, als diese von ***Andrew Stelter*** geführt wurden. Er hatte im September 1999 den HDJ-Chef Alexander Scholz zum JN-Beauftragten für Berlin Prenzlauer Berg/Mitte benannt.
In der Folge waren gemeinsame Aktivitäten festzustellen. Im November 1999 hielt ein HDJ-Kamerad auf einer JN-Veranstaltung einen Vortrag zum Volkstrauertag und am Totensonntag führten DJH (bzw. HDJ) und die Berliner JN eine Gemeinschaftsaktion, ein Gedenken mit 40 Leuten auf einem Friedhof in Berlin-Tempelhof durch. Als im März 2001 in Berlin Lichtenberg AntifaschistInnen eine Veranstaltung der Berliner JN beendeten versuchte eine Reihe von Neonazis Jagd auf vermeintliche Linke in der Umgebung zu machen. In diesem Zusammenhang wurde auch gegen heutige HDJ-Aktivisten wie Jörg Hähnel, Alexander Scholz, ***Björn Wild***, Hannes Schäpe und Andrew Stelter von der Polizei ermittelt.
Aufgrund des Mitgliederzustroms aus Brandenburg wurde sie im Januar 2004 umbenannt. Die Größe der ***HDJ Einheit Preußen*** wird auf 40 Personen geschätzt. Als Berliner HDJ-Aktivisten sind neben Dennis Schauer vor allem Josef Paul Ochotzky und wieder Hannes Schäpe und Björn Wild von der verbotenen ***Kameradschaft Tor*** aufgefallen.
Im Hintergrund stehen ältere Berliner Führungskader wie ***Matthias Ridderskamp*** (Blankenfelde) und Andrew Stelter (Friedersdorf) zur Verfügung. Die Einheit unter der Leitung von Dennis Schauer verfügt mit ***Stella Hähnel (geb. Palau)*** und ihrem Ehemann Liedermacher Jörg Hähnel aus dem brandenburgischen Mellensee über prominente Mitglieder aus den Reihen der bundesweiten Führungsebene der NPD. Neben zwei monatlichen Einheitstreffen für Jüngere und Ältere (u.a. in Zehlendorf, Neukölln, Mitte, Pankow, Frohnau, Hohen Nueuendorf und Birkenwerder), standen auch Sportnachmittage in Weißensee und Märsche, Seminare, Lager und Sonnenwendfeiern außerhalb von Berlin auf dem Programm. Ostern 2004 fand eine Osterwanderung der nördlichen Leitstellen nach Lübben im Spreewald statt. Am 14. November treffen sich 70 Kameraden der Einheit Preussen mit diversen Kameradschaften und Verbänden zum Heldengedenken im Norden Berlins. Im Sommer 2005 feierte die Einheit Preussen mit dem FFK Berlin-Brandenburg ein Sommerfest an der Havel. Zu einer Wintersonnenwendfeier fanden sich am 10. Dezember 2005 in Brandenburg „120 volkstreue Kameraden" zusammen. Die Einheit nahm auch an mehreren Fußballturnieren mit anderen „nationalen Verbänden" teil. Dazu gehörte das Turnier um einen nach dem Märtyrer der Nationalsozialisten und Freikorpsangehörigen Albert Leo Schlageter benannten Pokal, an dem auch Vertreter der NPD regelmäßig teilnehmen. Als am 28. März 2004 zum 12. Mal der ***Albert-Leo-Schlageter-Pokal*** von der ***Sportvereinigung Friedrich Ludwig Jahn*** in Berlin-Hohenschönhausen ausgetragen wurde, war die HDJ-Einheit Preussen erstmalig mit von der Partie. In einem weiteren „nationalen Fußballturnier" am 9. Oktober 2004 ging es um den ***Herbert-Norkus-Pokal***, der nach einem Hitlerjungen aus Berlin benannt ist. Dieses Turnier wurde in der Vergangenheit von der Wiking Jugend ausgetragen. Auch bei nichtsportlichen Veranstaltungen wie z.B. am Volkstrauertag nehmen Vertreter der Einheit Preußen am „Heldengedenken" mit neonazistischen Kameradschaften teil.
Am 18. Februar 2006 besucht die Einheit das Technik- und Verkehrsmuseum Berlin-Kreuzberg. Am 9. April 2006 fuhren einige Männer der Einheit Preussen auf Einladung der HDJ-Kameraden Mecklenburgs nach Bad Doberan.





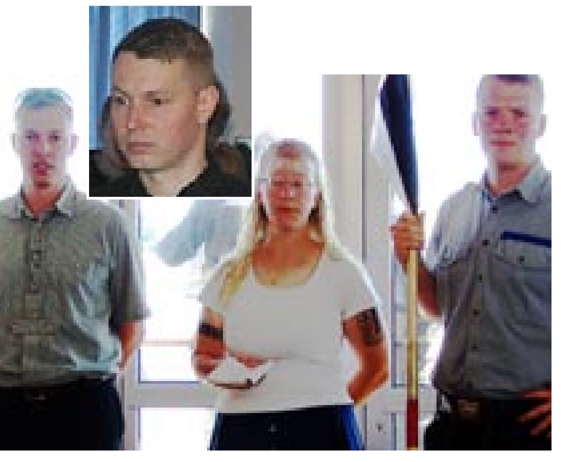
Erst WJ, dann HDJ: Eric Kaden



Der Ex-Berliner HDJ-Funktionär Ragnar Dam führte die HDJ-Einheit Mecklenburg/Pommern



Dr. Joachim Nothdurft (DSU) aus Dessau und Laurens Nothdurft (Ex-HDJ-Bundesvorstand)



Der Ex-Berliner Neonazikader Lutz Giesen (links) zusammen mit den HDJ-Kadern Holle Böhm (mitte) und Dennis Schauer (rechts).

Das Osterlager der Leitstelle Mitte fand 2006 in „Pommern“ statt. Außerdem fand eine Tagesfahrt nach Dresden in Uniform und mit HDJ-Fahne statt. Der FFK Berlin und Brandenburg verstaltete am 8. Juli 2006 ein Grillfest in der Nähe von Berlin und am 24. September 2006 besuchte die Einheit Preussen die umstrittene Arno-Breker-Ausstellung in Schwerin. Ende 2006 mieteten Laurens Nothdurft und Dennis Schauer die Burg Hohenberg im Landkreis Wunsiedel für ein HDJ-Treffen mit 90 TeilnehmerInnen.
Ein anderes HDJ-Lager soll im brandenburgischen Großzerlang bei Rheinsberg stattgefunden haben.
Am 9. Juni 2007 marschierten neun HDJ-Anhänger der Einheit Preußen (u.a. Björn Wild, ***Markus Schmidt*** und Paul Ochotzky) in voller Kluft durch die Stralsunder Straße in Oranienburg. Im Auftrag der Neuruppiner Staatsanwaltschaft folgten daraufhin Hausdurchsuchungen bei drei Objekten in Oranienburg, sechs in Berlin sowie einer Wohnung eines ehemaligen Berliners in Dresden. Im Rahmen der Ermittlungen seien Uniformen der Heimattreuen Deutschen Jugend sichergestellt worden. Bei den Betroffenen soll es sich nach Behördenangaben um Anhänger der im März 2005 verbotenen Kameradschaft Tor aus Berlin handeln, die sich heute im Umfeld der HDJ tummeln.
Im Januar 2008 besichtigte die Einheit Preußen den Flughafen Tempelhof und fuhr nach Mecklenburg-Vorpommern zum Einheitswochenende. Es folgten Einheitstreffen für die Jüngeren, ein Liederabend für die Älteren, ein Vortrag und ein 80 km Leistungsmarsch durch Mecklenburg-Vorpommern.

Fazit

Mit der Heimattreuen Deutschen Jugend verfügte die deutsche Neonazi-Szene über eine Struktur, die einige der Lücken auszufüllen vermochte, welche das Verbot der Wiking Jugend hinterlassen hatte. Die Wiking Jugend stand für eine kontinuierliche politische Erziehung von Kindern und Jugendlichen im Geiste der verbotenen ***Hitler Jugend (HJ)***.
Die WJ wurde 1994 verboten, da sie in Programm, Vorstellungswelt und Gesamtstil eine Wesensverwandtschaft mit der frühen NSDAP und ihrer Teilorganisation Hitlerjugend aufwies.
Mit der HDJ gab es bis März 2009 mehr als zehn Jahre später wieder ein fraktionsübergreifendes Angebot innerhalb der Neonazi-Szene, um Kindern und Jugendlichen eine HJ/WJ-ähnliche politische Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Bei der HDJ wurden, wie bei der HJ und der WJ, kulturelle Erlebnisse, sportliche Freizeitgestaltung und Lagerfeuerromantik mit völkischer Ideologievermittlung und politischen Schulungen verknüpft. Diese Form der kontinuierlichen Schulungen, verbunden mit dem auf Fahrten vermittelten Gemeinschaftserlebnis, führten zu einer Heranbildung von ideologisch gefestigten, zukünftigen Kadern. Die nazistisch ideologische Festigung im Kindesalter über das Vehikel der Brauchtumspflege in der HDJ ist einmalig.
Auch wenn sich die HDJ mit direkten programmatischen Bezügen zur HJ und WJ zurückhält, eine Wesensverwandtschaft zwischen der HDJ, WJ und HJ drängt sich BeobachterInnen der Szene geradezu auf. Der Gefahr eines Verbotes schien sich die HDJ durchaus bewusst zu sein und so vermied sie die Propagierung von nationalsozialistischem Rassismus und Antisemitismus in ihren Publikationen. Deutlicher wird die Wesensverwandtschaft der HDJ zur HJ und zur WJ allerdings schon bei der Orientierung am nationalsozialistischen Sprachgebrauch. Beim WJ-Verbot wurde hierzu u.a. die Ähnlichkeit zwischen dem „HJ-Reichsführer“ und dem „WJ –Bundesführer“ und die Bezeichnung „Gaue“ als Beleg angeführt. Nicht nur, dass die Bezeichnung „Bundesführer“ heute noch bei der HDJ Verwendung fand und in einer internen Einladung von „Gauen“ die Rede war, auf einem HDJ-Lager im August 2006 fand sich gar ein Schild „Führerbunker“ an einem Zelt. Noch deutlicher tritt die Wesensverwandtschaft bei der Form des äußeren Erscheinungsbildes auf. Genau wie bei der HJ und bei der WJ prägen uniformähnliche Bekleidung, Marschkolonnen, Fahnenträger und Spielmannszüge mit Trommeln und Fanfaren die Lageratmosphäre. Auch an Bekenntnissen zu Repräsentanten des Nationalsozialismus wie z.B. dem „tapferen deutschen Soldaten“ ***Hans Ulrich Rudel***, der BDM-Reichsreferentin ***Jutta Rüdiger*** und das „leuchtende Vorbild“ ***Kurt Eggers*** mangelt es bei der HDJ nicht. Durch eine Reihe von Übergriffen auf JournalistInnen stellte die HDJ im Jahr 2008 auch eine aktiv kämpferische, aggressive Haltung in der Tradition der WJ zur Schau. Dass diese sich zumindest auch verbal gegen die „bestehende verfassungsmäßige Ordnung“ richtet, zeigt ein Zitat aus der Rede von ***Ralph Tegethoff*** auf dem „5. Märkischen Kulturtag“ der HDJ: „(...) dieses System ist ein Fehler und wir sind angetreten, um dieses System abzuschaffen und durch einen freien deutschen Volksstaat zu ersetzen.“

Ein vorhersehbares Verbot

Auf ein Verbot konnten sich auch die Berlin / Brandenburger HDJ-AktivistInnen einstellen. Von den Vorab-Durchsuchungen gegen die HDJ waren allein 15 Objekte in Berlin betroffen. Für Jörg Hähnel wurde die NPD-Bundeszentrale in Berlin-Köpenick durchsucht. Außerdem standen Laurens und Hildegard Nothdurft in Berlin-Zehlendorf, ***Eric Kaden*** in Berlin-Schöneberg und Björn Wild in Berlin-Lichtenberg im Visier der Fahnder. Eric Kaden aus Dresden gehörte zum „Gau“ der Wiking Jugend in Sachsen und ist bis heute in diversen neonazistischen Strukturen eingebunden.
Er betrieb in Dresden zusammen mit Sebastian Räbiger den ***Buchdienst Kaden***. In Brandenburg traf es insgesamt 14 Objekte. Betroffen waren Jörg und Stella Hähnel (Am Mellensee), Matthias Ridderskamp (Blankenfelde), Wolfram Nahrath, (Birkenwerder), Holle Böhm (Hohen Neuendorf), Sebastian Räbiger (Reichenwalde), ***Gesine und Sascha Stein*** (Hohen Neuendorf, Berge), ***Markus Schmidt*** (Oranienburg) und ***Sebastian Richter*** (Hohen Neuendorf). Eine abgebrochene Durchsuchung fand bei dem Studenten ***Sebastian Frenzel*** statt. Das Mitglied der FDP war durch einen ehemaligen Kommilitonen in das Raster geraten.

Ausblick

Das Verbot der HDJ dürfte die Arbeitsbedingungen für völkische Jugendarbeit erstmal erschwert haben. Bleibt abzuwarten ob in Berlin von dem politischen Vakuum nicht letztendlich die NPD - Jugendorganisation ***Junge Nationaldemokraten (JN)*** profitiert. Viele AktivistInnen aus den verbotenen Kameradschaften Tor und BASO haben sich hier bereits eine zweite verbotsresistente politische Heimat geschaffen. Und führende HDJ-Aktivisten wie Jörg Hähnel, Björn Wild und Andrew Stelter waren jahrelang in der JN politisch aktiv gewesen.

17. Juni 2007 Bernhard Arnhold mit Kamera: Reichsbürgerauflauf in Berlin anläßlich eines geplanten aber nicht realisierten „Volksaufstand vor dem Brandenburger Tor“ von Klaus Dieter Weisheit im Namen der Deutschen Nationalversammlung. Die Deutsche Nationalversammlung wurde u.a. von Klaus Weichhaus, Norbert Steinbach, Bernhardt Heldt und Dr. Rudolf Seebald ins Leben gerufen.



Neonazistische Parallelwelten

Nazi-UFOs, Reichsregierungen und Chemtrails

Reichsbürger, „Holocaustkritiker“, Verschwörungstheoretiker und selbsternannte „Hinter die Kulissen Schauer“ sind seit vielen Jahren im politischen Alltagsgeschäft auftauchende Gestalten. Man trifft sie als „komische“ Gäste bei politischen Veranstaltungen, regelmäßig in Gerichten und vor allem im Internet. Ihre politische Außenwirkung darf man getrost als minimal bezeichnen, mitunter verlassen sie jedoch ihre Parallelwelt und mischen im politischen Geschehen in Berlin mit. Einen kleinen Ausflug in diese Welt können sich lokale Antifas nicht ersparen, wenn sie dem Anspruch gerecht werden wollen, gegen Neonazis jeder Coleur vorzugehen.

Neuschwabenland in Berlin

Die Anhänger von „Neuschwabenland“-Theorien vereint knallharte NS-Nostalgie, bizarre Verschwörungstheorien und der Glaube an Nazi-UFOs. Während des Zweiten Weltkrieges sei in der Antarktis eine unter dem Eis liegende deutsche Stadt gegründet worden. 1945 flüchteten Nazis, WissenschaftlerInnen und Militärs in diese geheime Basis. Dort perfektionierten sie sowohl ihre Gene als auch ihre Pläne von Reichsflugscheiben, auch als „UFOs“ bekannt. Auch die so genannten „Chemtrails“ sind mit Nazi-Ufos in Verbindung zu bringen. „Chemtrails“ sind sich „unnormal“ auflösende Flugzeug-Kondensstreifen (Chemie-contrails). Die Reichsflugscheiben bekämpfen wiederum diese feindlichen Giftgas versprühenden Flugzeuge.

Zur ihrer 140. Pressekonferenz im Dezember 2008 luden ***Peter Schmidt*** und ***Andreas Wolfgang Sauer*** von der neonazistischen Berliner Neuschwabenland Gruppe (NSL) ins Restaurant ***Roseneck*** in Berlin Britz. Schmidt ist „freier Journalist“, Sauer hat vergeblich Jura studiert. Seine Reichsbürger-Ausbildung absolvierte Sauer bei dem Berliner „Reichskanzler“ ***Wolfgang Ebel***. Die über hundert anderen Pressekonferenzen fanden hingegen meist im Restaurant ***Spitteleck*** in Berlin Mitte statt. Etwa 30-50 ZuhörerInnen aus ganz Deutschland lassen sich für diese Treffen begeistern. Obwohl Schmidt und die anderen NSL-Freunde auf der Internetseite ***unglaublichkeiten.com*** die LeserInnen mit „Sieg Heil“ und SS-Runen begrüßen, nimmt offenbar niemand an diesen seit nunmehr über viele Jahre - alle 14 Tage freitags oder sonnabends - stattfindenden Treffen anstoß. Zu verwirrend ist offenbar der Eindruck, den diese Gruppierung hinterläßt. Der Reichsbürger und Mitbegründer von unglaublichkeiten.com, ***Bernhard Paul Becker***, steht häufig in Jena wegen Neonazipropaganda vor Gericht. Für einen Prozess in Gera sammelt Rechtsanwalt ***Gernot Schäffner*** (Berlin Stralau) die Spenden. Er vertrat u.a. auch den Berliner Holocaustleugner ***Klaus Krusche***, die ehemalige Betreiberin des ***Andromeda-Buchversandes*** (jetzt ***Franken-Bücher***) ***Anke Herrmann*** und unterstützt neonazistische Kleinstgrüppchen.

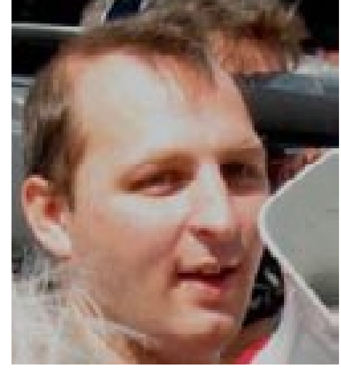
14-tägig grüßt das Murmeltier

Eigentlich sind es ja drei Murmeltiere, nämlich ***Axel Stoll***, Peter Schmidt und der Ingenieur ***Claus Petersen***. Stoll nennt sich selbst Fachautor zum Thema Flugscheibentechnik und nonkonventionelle Energien (freie-physik.ch.vu). In seinem ***Sinus Tangentus Verlag*** versorgte er Neuschwabenland-Gläubige mit ausgesuchten Fanartikeln, Literatur und „Schutzbewaffnung“ (DDR sozialisierte Antifas erinnern sich vielleicht, dass Sinus Tangentus eine Figur im Comicheft Mosaik war, welche die Digedags als verwirrter Ingenieur und Erfinder zum Mond begleitete). Claus Petersen aus Schöneberg (fernsehdienstpetersen.de) beobachtet seit März 2005 Flugzeuge, die angeblich chemische Wolken versprühen und dokumentiert diese „Verbrechen“ u.a. mit dem NSL-Mitstreiter und verurteilten Holocaustleugner ***Karl-Wilhelm Schneider*** fotografisch im Internet. Die ProtagonistInnen (es sind meist Männer über 40) des NSL bewegen sich im „Reichsbürger“- und HolocaustleugnerInnen- Spektrum. Gern gesehene Gäste waren hier u.a. auch ***Sven Peters*** (***Argo-Verlag*** und ***Magazin 2000***), ***Christoph Kastius*** und ***Ernst Günther Kögel*** (***Deutsche Nationalversammlung***) und ***Frank Reitemeyer*** (***NPD***) als Experte zum Thema *„Die Wurzelrassen der Geheimlehre“*. Neben den Beiträgen solcher Referenten werden die neuesten Verschwörungstheorien angeboten oder man konsumiert Videos von ***infokrieg.tv***. Bei den NSL-Treffen geht es stets um hochbrisante Themen wie *„Reichsdeutsche Hochtechnologien“*, Elektromagnetische Kriegsführung, Hochleistungsmikrowellen, Reichsflugscheiben und Chemtrails.

Wer will kann sich die NSL-Treffen auf DVD für schlappe 20,- Euro bei Schmidt bestellen oder im Neuschwabenlandforum chatten. Von November 2007 bis April 2008 konnte man sich die live-Übertragungen oder mp3-Versionen (***radiowahrheit***.blogspot.com von Kastius) anhören. Kastius hatte mit dem NSL kurzzeitig ein Projekt für sich entdeckt, zog sich jedoch nach einer handfesten Auseinandersetzung mit dem NSL-Chef Peter Schmidt, wobei es um Geld ging, wieder zurück (April 2008). Nachdem sich Peter Schmidt Anfang 2009 vermutlich aus gesundheitlichen Gründen („Kur- und Erholungsurlaub“) vom NSL-Treffen zurückgezogen hat, wurde selbiges kurzzeitig in „Wissenschaftsforum“ umbenannt. Mittlerweile wird wieder vom NSL-Treffen gesprochen und das 153-igste fand im Juni 2009 in der Gaststätte „Spitteleck“ statt. Hauptakteure sind Petersen und Stoll, weitere NSL-Treffen sind am selben Ort angekündigt.



Dirk Reinicke (links mit weißem Hut)
u. Thomas Patzlaff mit weißem Hemd (rechts)



Der frühere NPDler Christoph Kastius



Frank Reitemeyer

... und die NPD
Viele bekannte Reichsbürger sind bzw. waren auch Mitglieder der NPD. Kastius war lange Zeit in deren KV 3 (Tempelhof-Schöneberg). Im Dezember 2006 trat er aus, weil er zum 1. Januar 2007 als Geschäftsführer der ***Vereinigung Deutsche Nationalversammlung*** bestimmt wurde und „Interessenskonflikte" bei der Verfassungsgebung befürchtete. Politische Kontakte zwischen Neonaziparteien und diesen Spektren überraschen nicht wirklich, sie hielten jedoch meist nicht lange. Bei einer NPD-Veranstaltung am 5. März 2007 in Berlin Steglitz gab es neben einem Vortrag von Frank Reitemeyer (damals stellvertretender Kreisvorsitzender des NPD KV 3), als Gastredner auch Claus Petersen zu bewundern. Neben NPD-Material wurden hier „Flyer zum Holocaust" aus der damaligen Neonazi Bildungsstätte ***Collegium Humanum*** in Vlotho verteilt. Petersen berichtete von „Tornados", welche in die Sonne geschossen würden um Sonneneruptionen hervorzurufen sowie von seinen erfolglosen Strafanzeigen diesbezüglich. Er werde, so wurde den NPD-AktivistInnen erklärt, deswegen von der NSA beobachtet. Sein „Kamerad" Kastius habe aber bereits Kontakte zu Putin aufgenommen und eigene Chemtrail Videos erstellt. Die Kameraden zeigten sich nur mäßig beeindruckt und es hagelte Kritik an der Qualität der NPD Treffen. Auch der bekannte Holocaustleugner ***Gerd Walther*** war früher eng mit der NPD verbunden. Nachdem er mit dem Reichsbürgerkollegen ***Rainer Link*** die aktive Führung des damaligen Kreisverbandes Berlin-Südwest übernommen hatte, entwickelte dieser etliche Aktivitäten. Dazu gehörte eine intensive „Wortergreifungsarbeit" auf gegnerischen Veranstaltungen, man erkämpfte juristisch für die NPD ein Bankkonto und den örtlichen Rathaussaal in Berlin Tempelhof. Trotzdem ereilte Walther später ein Parteiausschlußverfahren. Nach dem Ausscheiden von Link und Walther zerfiel der NPD KV Berlin-Südwest. Im Januar 2007 wurde zwar ein neuer Vorstand des NPD-KV3 gewählt, die Konflikte der Partei blieben aber. Die alte Schatzmeisterin ***Katharina Gielow*** wollte weder die Kontokarte, das Kassenbuch noch die Personalbögen aller Mitglieder herausgeben. Was blieb war zunächst die reichsbürgernahe Ausrichtung des KV unter Frank Reitemeyer. Bereits im Januar traten hier wieder Schmidt u.a. auf. Bis heute streiten sich die Neonazis im NPD-Kreisverband 3 ausgiebig (siehe Artikel „Südwest").

Runder Tisch Berlin
Der Runde Tisch Berlin (RTB) war ein Projekt des esoterisch daherkommenden rassistischen und antisemitischen Verschwörungstheoretikers ***Thomas Patzlaff***. Aktuell engagiert er sich im ***Fürstentum Germania*** und ist dort zum „Volksrat" gewählt worden). Wie bei vielen reichsbürglich orientierten Zusammenschlüssen geht das eine Weile gut, bis dann Streit und Intrigen solche Projekte auseinander fallen lassen. Im Jahr 2009 fielen Veranstaltungen des RTB wegen mangelnder Beteiligung bisher aus oder Thomas Patzlaff saß mit maximal zwei Gleichgesinnten im Eulereck. Diese Entwicklung und der Verlust des Veranstaltungsraums haben aktuell zur Einstellung des RTB geführt. Daher geht die Beschreibung des RTB auf Erkenntnisse aus 2007 zurück.

In der Nähe vom Gesundbrunnen im Wedding, im Lokal ***Eulereck*** traf sich im Jahr 2007 zweimal im Monat ein Runder Tisch Berlin. Unter der-runde-tisch-berlin.info ist zu lesen, dass sich der RTB „der Schaffung von lebenswerten Umständen in unserem Land" widmen will. Hierbei soll angeblich Der Runde Tisch aus der ehemaligen DDR als Vorbild dienen. Das dem nicht so ist, kann auf der Website des RTB relativ schnell nachvollzogen werden, denn der neue RTB versteht sich als eine „Bürgerinitiative verantwortungsbewusster Bürger für Deutschland" und weiter heißt es „Der runde Tisch ist eine deutsche Volksbewegung" und somit wird dann auch bejammert „dass es um unser Land schlecht bestellt ist". In diesem Zusammenhang wird den Medien natürlich unterstellt, nur „Belanglosigkeiten, Lügen, Halbwahrheiten oder sonstige nutzlose Ablenkungen von der Wirklichkeit" zu verbreiten. Wer bis jetzt noch nicht stutzig gworden ist kann sicher an dem anschließend ungekürzt zitierten Text die rassistische Komponente des Runden Tisch Berlin erkennen: *„Ein aufgezwungener Multikultiwahn schafft immer mehr das Gefühl, im eigenen Land fremd zu sein. Die sozialen Strukturen werden mutwillig zerstört, genauso wie die wirtschaftlichen Strukturen. Unser einst produktives Land ist nicht mehr in der Lage, sich selbst zu versorgen und ist zu einer Durchreiche von Fremdprodukten, hauptsächlich aus dem asiatischen Raum, geworden. Der Grund und Boden auf dem wir leben, wird genauso skrupellos ins Ausland verschachert wie unser Trinkwasser und andere lebenswichtige Ressourcen. Unser Land ist bald nicht mehr unser Land und es löst sich täglich immer mehr auf*".

Um seine Wichtigkeit als „deutsche Volksbewegung" zu unterstreichen gab es beim RTB Arbeitskreise in Bereichen wie: Geistige Grundlagen/Thomas Patzlaff - Äußeres/nicht besetzt - Inneres/***Eckart Pohl***, ***Bernhard Arnhold*** - Bildung, Erziehung und Kunst/ ***Erhard Lorenz*** - Volkswirtschaft, Arbeit und Soziales/***Jörg Butzke*** - Währung, Finanzen und Versicherungen/ nicht besetzt - Justiz und Völkerrecht/ ***Dr. Jürgen-Michael Wenzel*** - Schutz und Wehr/ ***Holger Janssen*** - Öffentlichkeitsarbeit und Medien/ ***Holger Fröhner*** - Pressestelle/ Bernhard Arnhold - Praktische Projekte/ ***Peter Burow***. Diese personelle Besetzung war der Website des RTB mit Stand Juli 2007 zu entnehmen.

In einer Veranstaltung des RTB am 15. August 2007 referierte Eckart Pohl, damals stell-



Christian Bärthel



Karl-Wilhelm Schneider



Fürst Michael Freiherr von Pallandt, Christoph Kastius und Johannes „Jo“ Conrad auf Schloss Krampfer (v.l.n.r)

vertretener Leiter des RTB, „Über das Umerziehungsprogramm der Siegermächte für das Deutsche Volk.“ Anwesend waren Thomas Patzlaff, Bernhard S. Arnhold und zwei weitere Zuhörer. Im Rahmen der Diskussion zu Eckart Pohls Vortrag leugnete Bernhard S. Arnhold wie folgt den Holocaust: „[...] Nicht ein einziger Jude ist durch Zyklon B ums Leben gekommen. [...] Aus meiner Familie ist ein Physiker. Der ist in Sachsenhausen gewesen. [...] Zyklon B sieht aus wie kleine Krümelkackenscheiße. [...] Das ist ein Granulat, ist das. [...] Ich weiß nur, dass es Granulat ist und dass das nicht durch die Düsen der Duschanlagen hindurch konnte. Das geht nicht . [...] Mein Physiker aus meiner Familie hat in Sachsenhausen alles das was da war an Gebäuden hat der mit Hilfe von anderen Leuten Steinchen und Putzen mitgenommen - und hat sie untersucht. Und nur in einem einzigen Haus ist Zyklon B verwendet worden. Und man sagt doch, dass in Sachsenhausen Millionen ... [...] Für mich steht fest, es ist nicht einer umgekommen. Ich habe zu Hause ein Pamphlet vom Roten Kreuz von der Schweiz ... [...] Es geht darum, dass die Juden, die in Konzentrationslager gewesen sind, besser behandelt wurden, als viele andere Menschen auch. Die hatten genug zu Essen. [...]“
Bernhard S. Arnhold aus Berlin-Wilmersdorf ist mit seiner Videokamera seit Jahren auf einschlägigen Veranstaltungen anzutreffen, um Statements zum Thema Holocaust einzufangen. Ferner konnte man ihn regelmäßig bei Prozessen gegen Reichsbürger/Holocaustleugner (***Horst Mahler***, Link, Walther, ***Christian Bärthel***) als Zuschauer antreffen. Da Bernhard S. Arnhold der Autor eines internen Schreibens bezüglich der Gründung des ***Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocausts Verfolgten (VRBHV)*** am 9. November 2003 war, liegt die Vermutung nahe, das er dem VRBHV auch angehört hat. Weiterhin ist von Bernhard S. Arnhold bekannt, das er ca. 2002/03 Bundesgeschäftsführer des ***Christlich-Konservativen Deutschland-Forums (CKDF)*** gewesen ist. Das CKDF war ein Zusammenschluß von CDU-Mitgliedern, denen diese Partei zu weit in die „Mitte“ gerutscht war.
Seit langer Zeit immer wieder mal im reichsbürgerlichen Geschäft tätig ist Eckart Pohl, wie Bernhard S. Arnhold zuständig für den Bereich Inneres. Pohl gründete 1998 zusammen mit ***Klaus Hoffmann*** und anderen Personen aus dem dem Reichsbürger-/Holocaustleugner-Spektrum die ***Gesellschaft zur Förderung neuen Wohnraums e.V.***. Laut eigenem Finanzbericht bekam dieser Verein im Jahr 2003 über 140.000 Euro an Zuwendungen von Behörden.

Reichsregierungen in Berlin

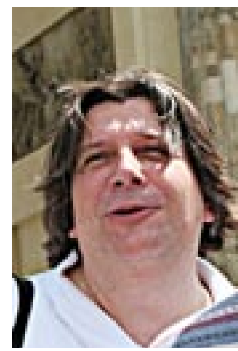
Als ***Kommissarische Reichsregierung (KRR)*** oder Exilregierung des Deutschen Reiches bezeichnen sich Gruppen, die behaupten, das Deutsche Reich bestehe fort (aber nicht in Form der Bundesrepublik) und werde durch sie vertreten. Dahinter stecken teils neonazistische, teils finanzielle oder betrügerische Absichten, sowie schlicht ideologisch bedingte Wahnvorstellungen. Auch wenn es viele hauptberufliche Reichsbürger (siehe letzte fight.back und Artikel „Teltow-Fläming“) mittlerweile nach Zossen verschlagen hat, finden sich noch einige Reichsregierungen und ähnliche Konstrukte in Berlin. Die ***Reichsbürger-Union*** von ***Gerfried Runhardt Sander*** (reichsbuerger-union.org) und die konkurrierende ***Komissarische***

Spukschloss in der Prignitz

Verschiedene „Reichsbürger“ und VerschwörungstheoretikerInnen haben mittlerweile auf dem Brandenburger Land eine Spielwiese gefunden. Am 15. Februar 2009 wurde von rund 30 Anwesenden in der Ortschaft Krampfer (Landkreis Prignitz) ein ***„Fürstentum Germania“*** ausgerufen. Nicht weniger als einen eigenen Staat, eine „Abspaltung von der BRD“, wollen die FürstentümlerInnen mit diesem Schritt begründet haben. Das „Fürstentum“ besteht bislang aus einem leer stehenden Schloss, welches baulich in miserablem Zustand ist und zu dem rund 4000 Quadratmeter Grundstück gehören. Provisorisch bewohnt wird das im Internet ersteigerte Gebäude von einer Handvoll Arbeitslosen, die zum esoterischen „Nu Era“-Netzwerk gehören.
Virtuell hat das Fürstentum sich zu einem Anziehungspunkt für sonst vor allem im Internet aktive Wirrköpfe mit deutlich extrem rechten Einschlag entwickelt. Von „Chemtrails“-Fantastereien über die Ablehnungen von Impfungen gegen Krankheiten bis hin zu knallharten „Reichsbürger“-Inhalten reichen die Positionen, die in den Webforen rund um das Fürstentum ihren Platz haben. Als Kleister, der dieses Gemisch zusammenhält, dient Verschwörungsparanoia und Antisemitismus – mal wird sie esoterisch und als Weltoffenheit verpackt, mal in reichsbürgerlichem Regierungsverlautbarungs-Sprech vorgetragen.
Der verschwörungstheoretische Autor ***Johannes „Jo“ Conrad***, der die antisemitische Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion“ für authentisch hält, gehört zu den prominentesten Aktiven des „Fürstentums“. Als zweite Hauptfigur und Sprecher tritt eine skurile Figur auf, die sich ***Jessie Marsson*** nennt und die sich selbst in einem autobiografischen Romanfragment als „Klonkind“ bezeichnet, von sich getragene Unterwäsche im Internet anbot und als selbsternannter „Ritter der Menschenrechte“ im „Fürstentum“ ein Heim für mißbrauchte Kinder einrichten möchte. Er selbst sei in seiner Jugend mißbraucht worden – gleichzeitig verteidigt Marsson aber wortreich den „Reichsbürger“ ***Uwe Bradler***, welcher wegen Pädophiliedelikten in Spanien 23 Monate in U-Haft saß (der Prozess ist noch nicht beendet). Neben solchen beunruhigenden Absurditäten scheint es fast vernachlässigbar, dass Marsson auch eine Internetseite namens ***„Deutsches Volksblatt“*** betreibt, in der aggressiv antisemitisch gehetzt wird.
Zu den Berliner UnterstützerInnen des „Fürstentums“ gehörten – um nur zwei Beispiele zu nennen – der Holocaustleugner ***Christoph Kastius*** (der im Impressum seiner Internetseite angibt, im „Konzentrationslager BRD“ zu leben) und der Reichsbürger ***Thomas Patzlaff*** vom „Runden Tisch Berlin“.
In der Bevölkerung der Region um Krampfer hat die Ausrufung des „Fürstentums“ für enorme Verunsicherung gesorgt. Und das nicht zu Unrecht. Die FürstentümlerInnen geben sich selbstsicher, dass ihr „Staat“ bald international anerkannt werde. Das darf getrost bezweifelt werden – es dürfte ihnen schon schwerfallen, die nötigen Finanzen zur Sanierung des Schlosses aufzubringen. Doch zu befürchten ist durchaus, dass sich ein in den Sommermonaten attraktives ländliches Refugium für EsoterikerInnen und Verschwörungsfreaks in trauter Eintracht mit HolocaustleugnerInnen und „Reichsbürgern“ etablieren könnte. Momentan sind die Räumlichkeiten geschlossen worden. Da die germanischen Fürstentümler bei der für sie nicht existenten „BRD GmbH“ keine Wohnnutzung für ihr Schloss beantragten, wurden sie vom örtlichen Bauamt am 19. Mai 2009 ausgesperrt. Seitdem campieren sie vor ihrem Regierungssitz.



Der Sprecher vom Schloss Krampfer Manuel Opitz (vorne) und Jens Willmann (links dahinter)


Peter Schmidt vom „Neuschwabenland“


Gerd Walther (NPD und „Reichsbürger“)


„Reichskanzler“ Wolfgang Ebel


Iwan Götz (u.a. „Volks-Bundesrath“)


Eckart Pohl („Runder Tisch Berlin“)

Reichsregierung von ***Wolfgang Ebel*** (der-reichskanzler.de) sitzen bzw. saßen beide in Berlin (Steglitz und Zehlendorf). Berliner Reichsbürger und deren Mitstreiter die immer wieder durch Volksverhetzung u.ä. auffallen (hier aber keine weitere Erwähnung finden) sind zum Beispiel ***Andreas Kischka, Wolfgang Hackert, Dirk Reinicke, Iwan (Wanja) Götz, Karl-Heinz Panteleit*** und ***Klaus Krusche***.

Kommissarische Reichsregierungen

Die ***Ur-Kommissarische Reichsregierung (KRR)*** mit Sitz im gutbürgerlichen Zehlendorf wurde bekannt durch Haftbefehle (inklusive Todesstrafe), welche sie großzügig und ungefragt verschickte. Neben ihrem Chef ***Wolfgang Gerhard Günter Ebel***, traten ***Marina Werner, Ingrid Hedwig Anna Schlotterbeck, Rolf Schlotterbeck, Stefan Brand, Klaus Weichhaus, Christian Samter, Uwe Bradler, Frank Uwe Kaleta, Prof. Dr Wolfgang Herbert Schmidt, Gela Johanna Ingeborg Becker, Reinhold Hubert Rautz, Wolfgang Martin, Ulrich Schneider*** und ***Heiko Fischer*** für dieses Grüppchen auf, das nach taz-Informationen mehr als 100 Männer und Frauen um sich geschart haben soll. Über Gründe für den Zulauf lässt sich spekulieren. Als beispielsweise ein Bürger aus Sophienhof in Nordthüringen für einen geplanten Umbau seines Bungalows keine Baugenehmigung bekam, wandte er sich an die „Reichsregierung“, die ihm die Bescheinigung ausstellte. Als der Vizechef des zuständigen Bauordnungsamtes den Umbau stoppen wollte, erhielt er einen Haftbefehl des „Deutschen Reiches“. Fälle wie diese finden sich immer wieder, das reicht von nicht akzeptierten Strafzetteln, über eine erteilte Grabungsgenehmigung für die Suche nach dem Bernsteinzimmer und dem „Reichspostschatz“, bis zu ungewollten Zwangsversteigerungen. Wegen des Bungalowumbaus in Thüringen durchsuchte die Berliner Polizei auch mal erfolglos die Wohnung von Ebel wegen der Straftat des „Siegelbruches“. Ermittlungen wegen Amtsanmaßung und Titelmissbrauch blieben stets ohne Konsequenzen. Mittlerweile gibt es zig weitere sich gegenseitig in Frage stellende Reichsregierungen in der ganzen Republik. Nachdem Ebel von anderen Reichsbürgern „ausgeschaltet“ wurde, befindet sich eine „Provisorische Amtssitzaußenstelle“ seiner Berliner Reichsregierung im brandenburgischen Bronkow.

Reichsbürger Union

Edelwald Gerfried Runhardt Sander ist Sprecher der Berliner Reichsbürger-Union. Weitaus spannender als die Arbeit dieser Union ist hier der Background von Sander. Seit 1967 arbeitet er in Berlin als selbständiger Rechtsanwalt. Zwischen 1976 und 2005 war er auch als Notar tätig. Er vertrat zahlreiche Neonazis wie ***Rudolf Kendzia***, ***Frank Schwerdt*** oder ***Richard Miosga***, sowie deren jeweilige Organisationen, war Gründungsmitglied und juristischer Vertreter des ***Hoffmann von Fallersleben-Bildungswerkes e.V.***, betrieb die Eintragung der ***Nationalen e.V.*** in das Vereinsregister und vertrat deren Angelegenheiten. Er half den neonazistischen ***Vortrag-Buch-Reise (VBR-Verlags GmbH für politische Bildung e.V.***) zu gründen, in dem das Neonaziheft ***Berlin-Brandenburger Zeitung*** erschien.
Seine Funktionen im Prüfungsausschuss für Bürovorsteher der Anwaltskammer Berlin und als Vorstandsmitglied des Referendarverbandes Berlin nutzte er, um angehende Juristen politisch zu beeinflussen. Beispielsweise war der Rechtsanwalt ***Carsten Pagel***, der Anfang der 90er Jahre Berliner Fraktionsvorsitzender der ***Republikaner (REP)*** war, während dieser Zeit als Assessor in Sanders Kanzlei beschäftigt. Sander selbst war im Landesschiedsgericht der Berliner REPs. Als auf Initiative Rudolf Kendzias im Jahre 1991 der Landesvorstand der Berliner REPs zurücktrat, folgte ihm Sander nicht, sondern blieb weiter als Landesschiedsgerichtsvorsitzender bei den REPs. Auch der Bundesführer der ***Wiking-Jugend Wolfram Nahrath*** wurde als Assessor von Sander ausgebildet. Nachdem Sanders Sohn ***Ansgar*** Notar geworden war, stellte Runhardt seine Tätigkeit ein. Seine Anwaltskanzlei betreibt heute sein Sozius ***Matthias Lies***, doch Runhardt Sander ist dort weiterhin tätig und unterstützt etwa die revanchistische ***Preußische Treuhand***.

Raues Klima im Reich

In Berlin wird die KRR-Landschaft langsam dünner. Die zunächst euphorischen MitstreiterInnen zahlen oft bitteres juristisches Lehrgeld für ihren Unfug oder werden von an deren Mitgliedern finanziell ausgenommen - der mangelnde Zusammenhalt wird hier häufig und gerne beklagt. Wer was auf sich hält im Reichsbürger-Gewerbe, hat es zudem nicht leicht; schnell wird man hier als Jude, Spitzel und Verräter enttarnt. Dr. Stoll (NSL) werfen andere Verschwörungstheoretiker vor, zu DDR-Zeiten SED-Kreisvorsitzender Berlin-Marzahn/Nord und nach der Wende Mitglied der ***Deutsche Volksunion (DVU)*** gewesen zu sein. Der Berliner Klaus Weichhaus gilt mittlerweile als Jude und Verräter, da er sich nach Namibia abgesetzt hat. Weichhaus wiederum hatte zuvor seine Mitstreiter als angebliche VS-Agenten enttarnt. Im Dezember 2006 war er in seinem Büro von Kastius und dem mittlerweile verstorbenen Reichsbürger ***Bernhard Heldt*** „überfallen“ und abgesetzt worden. Kastius selbst wurde zum Geschäftsführer der ***Vereinigung Deutsche Nationalversammlung*** (Sitz in Remscheid) in Berlin Schönberg. Sein grotesker Vorwurf: Weichhaus habe als „Jude“ die Nationalversammlung mit Ableger in Berlin dazu missbraucht, Holocaustleugnung zu begehen. Mit seinem Rechtsanwalt Schäffner, der illegal an der Büroadresse einen Büroraum betrieben hätte, wäre er ohne Erlaubnis ins Büro der Nationalversammlung eingezogen. Auch Heldt wurde kurz nach seinem Tod im Juni 2007 von seinen alten Wegbegleitern öffentlich als Jude, Verräter und Kleinkrimineller enttarnt. Er habe die Reichsbürger ***Norbert Steinbach*** und ***Kögel*** angezeigt und fälschlicher Weise behauptet, er sei der Gründer der Nationalversammlung und somit berechtigt, eine neue Verfassung auszurufen. Im März 2008 flog (nach Kastius‘ Angaben) der „Reichskanzler“ Ebel aus dem Reichsregierungsanwesen in Berlin Zehlendorf. Er habe bei Reichsbürgern Gelder abgezockt und dabei mit Weichhaus - sein Reichspropagandaminister – unter einer Decke gesteckt. Er wurde „von der deutschen Nationalversammlung entfernt“. Sein Fehler: *„Hat er doch tatsächlich gedacht, sich den größten Feind des deutschen Volkes, den USA, als Verbündeten auszusuchen“*. Viele Reichsdeutsche betreuen esoterische, gesundheitliche oder subpolitische Nebenprojekte. Der im November 2008 ausgewanderte „Reichsdeutsche“ Weichhaus betreut aus Namibia u.a. das Internetprojekt ***die-ganzheitlichen.de*** der Berliner Tierärztin ***Dr. Barbara Kahler***. Thomas Patzlaff beschäftigt sich ebenfalls mit „ganzheitlichen Themen“ (www.tun-ist-der-weg-zum-erfolg.de), und Peter Schmidt bekämpft mit anderen die „AIDS-Lüge“ u.a. im ***Offenen Kanal Berlin (OKB)***.

Lexikon: www.krr-faq.net und eso-watch.com

Kameradschaft Spreewacht



Kameradschaft Spreewacht bei einem Neonaziaufmarsch in Berlin

Politische Außenwirkung ist nicht gerade das Ding der ***Kameradschaft Spreewacht (KSW)*** aus Berlin-Lichtenberg. Erst nachdem Antifas ihnen auf die Pelle rückten, findet man sie als Halbsatz im Berliner Verfassungsschutzbericht. Ihre „Weltnetzseiten" im 90er Jahre Neonaziskinhead-Stil hatte ihnen den Ruf eingebracht, die letzten „Nazi-Kraken" in Berlin zu sein. Als „eingeschworene Gemeinschaft" sieht sich die KSW, die mit dem Katz und Maus Spiel der jüngeren „Autonomen Nationalisten" nicht grün wurden und in ernsthaften Streit gerieten. Die Internetseite der KSW lief zunächst auf ***Mandie Varschen*** und auf die mittlerweile als Fake verbliebene Adresse in der Bürgerheimstrasse 17 (Lichtenberg). Mittlerweile übernahm ***Sabrina Schmidt*** (Zeuthen) die Homepage. Neben obligatorischen Sauf- und Konzertberichten finden sich auch unverholene Gewaltaufraufe gegen Nichtdeutsche und eine Einladung für die drei mal wöchentliche stattfindenden Klubabende in dem „KSW-Bunker" in der Wönnichstrasse 1 (Inhaberin: Varschen). Das Angebot der etwa zwanzig Aktiven liest sich wie das eines mittelständischen Veranstaltungsservice: *„Die moderne Kameradschaft im Herzen der Innenstadt, existiert inzwischen seit fast 10 Jahren (...) Ihr könnt auch Eure Feierlichkeiten bei uns abhalten, sprecht mit uns, wir haben Platz! Auch ausserhalb von Berlin."* Damit dürfte das eng mit der KSW verbundene Privatgrundstück des Brandenburger ***DVU***-Funktionärs ***Klaus Mann*** gemeint sein. Die Fotogalerie der Kameraden, ein verlinkter „KSW-Shop" und die Öffnungszeiten verschwanden kurz nach der Silvio-Meier-Demo 2008 wieder aus dem öffentlich einsehbaren Bereich der Internetpräsens.

Feste Verankerung in der Musikszene

Für den Berliner Senat ist die KSW eine „subkulturell geprägte rechtsextremistische Gruppierung aus dem Netzwerk Musik, bestehend aus etwa zehn Personen im Alter zwischen 35 - 40 Jahren". Das Neonazimusiknetzwerk ist europaweit aktiv, es dient zum Einstieg in die Szene und ist Antreiber und Begleitmusik zu Mord und Totschlag. In Berlin mögen sich 200 Leute dazu zählen, doch der Verbreitungsgrad dieser Musik ist immens und die Wirkung um etliches höher als Vorträge der ***NPD*** in irgendwelchen Kneipenhinterzimmern. Die KSW-Mitglieder gehören zur Generation der Nachwende-Neonazis, was ihnen den Vorteil erbringt, Ansprechpartner und Garant für die bundesweite Rechtsrockszene zu sein. Meist im Hintergrund aktiv, sind sie sowohl vom kulturellen Habitus her, aber auch ob ihrer langen Existenz, die wenigen Neonazis die in und um Berlin noch kontinuierlich Neonazi-Konzerte mitveranstalten. Gewisserweise als Hausband gilt die Berliner Rechtsrockformation ***Legion of Thor (L.O.T.)***, zur Familie gehören aber auch ***Deutsch Stolz Treue (D.S.T.)*** aka ***X.x.X.*** und die Berliner Neonazimusiker um ***Spreegeschwader*** und Co. Im April 2006 wurde ein Konzert mit den beiden Berliner Neonazibands Legion of Thor und Spreegeschwader im Klubhaus der KSW von der Polizei aufgelöst. Erwähnenswert sind die Brammannn-Brüder. Beide finden sich in den Fotogalerien der KSW. ***Peter Brammannn*** ist Sänger der Neonaziband D.S.T., sein Bruder ***Alexander Brammannn*** und der Neonazi ***Alexander Hogh*** sind die Gitarristen. Ebenfalls zur Band gehört das ***Vandalen***-Mitglied ***Alexander Willibald Bahls*** (auch Spreegeschwader) sowie ***Alexander Bejach***.



Der KSW-Bunker in Lichtenberg

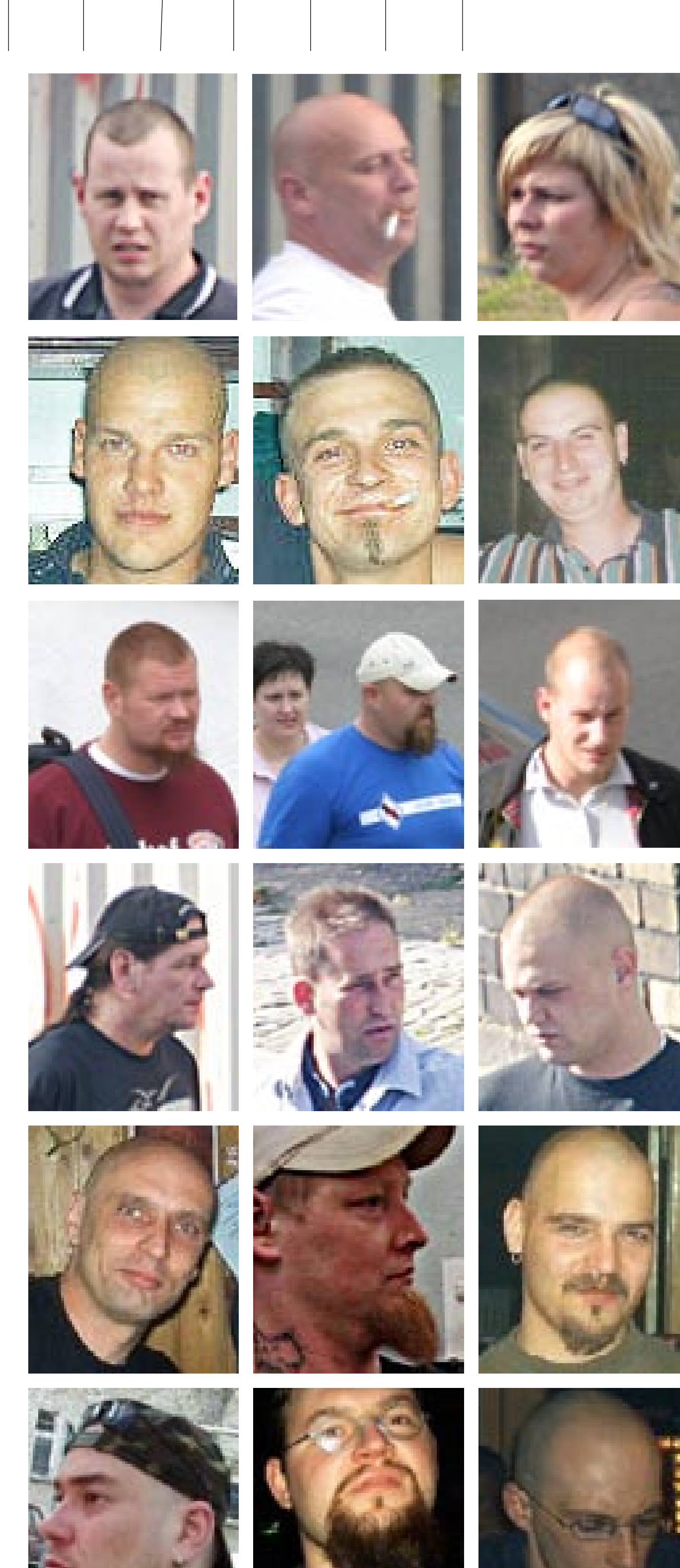


Neonazisänger Peter Brammann



Früherer KSW/LOT-Treff in der Bürgerheimstraße, Lichtenberg

Obere Reihe: Die DVU-Funktionäre und Rechtsrocker Enrico (l.) und Klaus (r.) Mann



Konzerte unterm DVU-Ticket

Mit Konzerten in den eigenen Räumen hat die KSW schlechte Erfahrungen gemacht; diese wurden von der Polizei unterbunden. Neben den Kontakten zur Berliner NPD gibt es aber mit Klaus Mann und seinem Sohn ***Enrico Mann*** auch beste Kontakte zur Brandenburger ***Deutsche Volksunion (DVU)***. Auf dem Gelände der Manns finden neben dem „Sommerfest mit Sonnenwendfeier" der DVU auch regelmäßig Neonazikonzerte statt. Wobei der DVU Funktionär Klaus Mann in Seefeld und später in Schorfheide bei Finowfurt (Barnim) eine „private Feier" anmeldete. Dahinter verbargen sich dann Veranstaltungen der KSW, für die Eintritt verlangt wurden. Die KSW warb auf ihrer Internetseite für das Konzert. So ging es in den Folgejahren auf dem Grundstück von Klaus Mann in Finowfurt weiter. Im Jahr 2007 zählt der Verfassungsschutz zwischen Mai und September vier Konzerte. Im August 2008 war in Finowfurt gar eine dreitägige Großveranstaltung geplant, zu der 1.000 Neonazis erwartet wurden und 15 Neonazi-Bands auftreten sollten. Die Veranstalter hatten keinerlei Ahnung wie eine solche Veranstaltung durchzuführen ist und sich mit der Organisation mehr als verhoben. Das Vorhaben endete für die Kameraden mit 105 Platzverweisen und zehn Ingewahrsamnahmen.

Gewalttätig

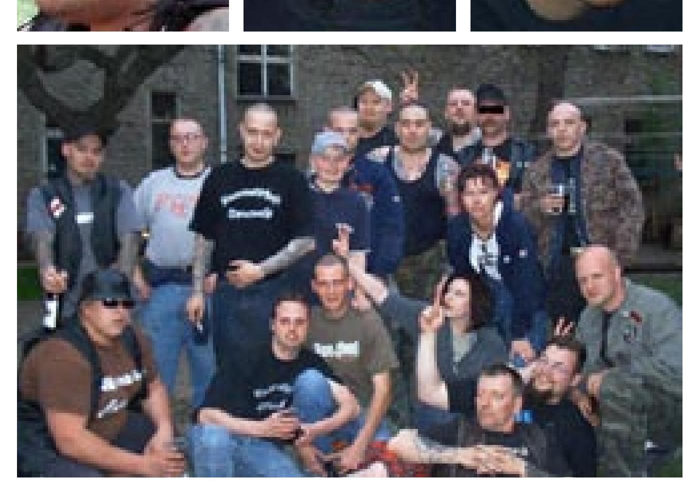
Pumpguns, Vorschlaghämmer, Schlagringe und „No-Go-Area Lichtenberg"-Schilder sind bevorzugtes Layout der Lichtenberger Neonazis. In den Chroniken lokaler Antifas finden sich auch immer wieder Berichte von Attacken der KSW'ler. Ende der 90er Jahre war der Lichtenberger Neonazi ***Manuel Sandmann*** aus dem Umfeld der jetzigen KSW in einen Mord verwickelt. Am 5. November 1999 wurde die Leiche von Kurt S. (38) auf einem stillgelegten Urnenfriedhof in der Rudolf-Reusch-Straße gefunden. Er wurde erschlagen. Vier Neonazis wurden daraufhin als Täter festgenommen. 2004 werden ***Michael Voigt*** und Manuel Sandmann zu lebenslanger Haft verurteilt. Sandmann war nach eigenen Angaben Gründer der Berliner ***Kameradschaft 14/88*** sowie einer Neonaziband. Er wird regelmäßig von den Lichtenberger Neonazis in der JVA-Tegel besucht und gegrüßt.

Eher selten: Demonstrationen

Anlässlich der Ausstellung „When love turns to poison" im Kunstraum Kreuzberg im Jahr 2004 traten die KSW Neonazis unter Federführung des jetzigen NPD-Funktionärs ***Eckart Bräuniger*** mit einer Gegenkundgebung auf den Plan (der erste Neonazi-Aufmarsch in Kreuzberg seit Kriegsende). ***Wollita***, eine lebensgroße Puppe in Unterhose, gehäkelt von der „Stereo Total"-Sängerin Françoise Cactus, sollte im Rahmen der Ausstellung die Degradierung von Frauen zu Sex-Symbolen kritisieren. Die Berliner Boulevardmedien sprachen von einer „Kinderporno-Ausstellung", die KSW'ler und die NPD-Treptow schlossen sich als geistige Höhenflieger der BILD und B.Z. an und forderten den Rücktritt der Bürgermeisterin. Bräuniger, der durch Gewalttaten und seine Söldnertätigkeit bekannt ist, gehört ebenfalls zur KSW-Generation, ist häufiger Klubgast und somit Schnittstelle zwischen den Neonazimusikern und der NPD. Die KSW mobilisierte im Januar 2005 gegen einen Jugendklub in Bernau. Ansonsten bleiben öffentliche politische Auftritte z.B. bei Demonstrationen, Privatsache der Mitglieder.

Die Berliner Neonaziband „Legion of Thor" und dessen Umfeld posiert auf dem Hinterhof der Bürgerheimstrasse 17, der ehemaligen Anschrift der K.S.W.





Alle Fotos von KSW-AktivistInnen

KS-Tor nach dem Verbot

Das Verbot der Lichtenberger Kameradschaft Tor im Jahr 2005 hat in die lokale Neonaziszene ein nur schwer zu füllendes Loch geschlagen. Die Versuche, sich zu reorganisieren und eine ähnliche Bedeutung wie die damalige Struktur zu erlangen, waren bis heute erfolglos. Die hauptsächliche politische Arbeit wurde damals an eine noch relativ unerfahrene Gruppe jugendlicher Neonazis übergeben. Das bedeutet jedoch nicht, dass sich die AktivistInnen der Kameradschaft Tor und ihrer Mädelgruppe vollends aus der Politik zurückgezogen haben. Im folgenden kommt ein kleiner Überblick über die damaligen KS-Tor AktivistInnen und deren Entwicklung.

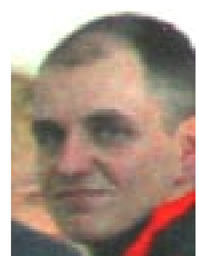
Die Kameradschaft Tor (KS-Tor) war bis zu ihrem Verbot mit den Namen ***Björn Wild*** und ***Daniel Meinel*** verbunden. Gerade an diesen beiden Personen lässt sich gut zeigen, wie unterschiedlich auf die Repression reagiert wurde.
Für den ehemaligen Anführer der Kameradschaft Tor Björn Wild war 2008 kein gutes Jahr. Nachdem er infolge eines Angriffs in Pankow 2007 einige Zeit in Untersuchungshaft verbrachte und zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wurde, hatte er 2008 mit anderen Repressalien zu kämpfen. Von der bundesweiten Durchsuchung der Wohnungen von Funktionären der ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)*** im Oktober 2008 war auch Björn Wild betroffen. Informierte Quellen stufen Wild als wichtigen Aktivisten des Berliner Verbands ein. Als dann in der gleichen Woche das Auto seiner Ex-Freundin ***Mandy Lichtenknecker*** abbrannte, vermutete die Polizei zuerst ihn als Täter. Erst ein Bekennerschreiben machte klar, dass der Neonazi Wild Ziel und nicht Urheber der Tat war. Nichts desto trotz ist Wild bis heute ein wichtiger Bestandteil der Berliner Neonaziszene. Er koordiniert die Neonazi-Jugendarbeit in Lichtenberg, er fertigt Fotos für Anti-Antifa-Karteien an und er wird als Autorität weiterhin anerkannt. Während des Aufmarsches am 6. Dezember 2008 koordinierte er sich mit dem Anmelder, ***Sebastian Schmidtke*** und anderen.
Daniel Meinel hingegen wird nur noch selten bei politischen Aktivitäten gesehen. Nach einer kurzen Phase, in der er öffentlich für die Nachfolgestruktur ***Freie Kräfte Berlin*** auftrat, beschränt sich seine Präsenz auf wenige Aufmärsche ausserhalb Berlins. Am 14. Februar 2009 nahm er z.B. als Fahnenträger am Aufmarsch in Dresden teil.
Bengt Bolle, der Sohn des ehemaligen Hellersdorfer PDS-Fraktionschefs, ist einer der älteren KS-Torler. Er ist mit der Neonazi-Aktivistin ***Katharina Bolle*** (geb. ***Albrecht***) verheiratet. Trotz des Verbots ist er weiterhin organisatorisch in der Berliner Szene aktiv. Auf etlichen Berliner Aufmärschen übernahm er Ordnerfunktionen. Bis vor einiger Zeit wohnte er mit ***Steffen Koppe*** in einer WG in der Weitlingstraße.
Der jüngste der Truppe, ***Oliver Oeltze***, hatte sich nach seiner Aufnahme in die Kameradschaft scheinbar erst durch besondere Aktivität zu beweisen. Er war deshalb nicht nur an den meisten KS-Tor-Aktivitäten beteiligt. In der Zeit nach dem Verbot fiel er vor allem durch Übergriffe auf. So wurde Oeltze nach mehreren brutalen Übergriffen in Potsdam zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt, die er bis 2011 abzusitzen hat.

Auch die Anti-Antifa-Fotografin ***Nicole Stenzel*** - eine der fünf Frauen der ***KS-Tor Mädelgruppe*** - machte nach dem Verbot erstmal weiter wie bisher. Zusammen mit ***Christian Bentz*** und dem Pankower ***Paul Schneider*** trat sie am Rande von Aufmärschen als Fotografin in Erscheinung. Mehrere Strafverfahren gegen sie haben bei ihr inzwischen zu einem weitgehenden öffentlichen politischen Rückzug geführt.
Madleen Hopp trennte sich im Zusammenhang mit dem Kameradschaftsverbot im Streit von den ehemaligen KameradInnen. Ihre Beziehung zum JN-Funktionär ***Sebastian Richter*** (Hohen Neuendorf) führte dazu, dass auch sie sich in der Lausitzer Neonaziszene organisierte.
Die KS-Torler ***Marcus Gutsche, Thomas Göbel, Steffen Koppe, Kristina Gökcek*** und ***Simone Lehmann*** halten offensichtlich nur noch privat Kontakt mit den Lichtenberger AktivistInnen.
Henrikje Herder – früher ebenfalls in der Mädelgruppe aktiv – wählte einen anderen Weg. Sie stieg im Jahr 2006 aus der Berliner Neonaziszene aus.

Organisatorische Auswirkungen

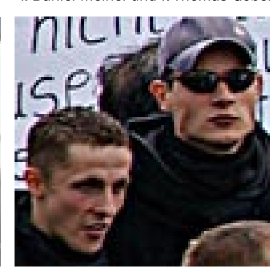
Die Organisationsverbote 2005 haben zu einer umfangreichen Umstrukturierung der Berliner Neonaziszene geführt. Kurz nach dem Verbot löste sich die größte Brandenburger Kameradschaft, der ***Märkische Heimatschutz (MHS)*** und ihre Berliner Untergliederung auf. Weitere Kameradschaften transformierten ihre Organisationsstruktur nach dem Vorbild der verbotenen Zuhammenhänge.
Die Lichtenberger Neonazis organisierten sich im Nachgang des Verbots als „autonome“ Struktur unter wechselnden Namen. Merkmale von klassischen Vereinen – die KS-Tor war nach dem Vereinsrecht verboten worden – wie Gruppenkassen, Mitgliedschaften oder sogar Teller mit der Aufschrift „Kameradschaft Tor – Familie“ wurden durch lose Zusammenhänge, mehr Aktionismus und einen Abbau jeglicher fester Struktur ersetzt. Den Vorteilen – eine gesteigerte Aktivität – steht eine erhöhte Fluktuation der AktivistInnen gegenüber. Die meist jungen Neonazis, die vorwiegend durch Action und Gewalt geködert werden, werden nicht mehr dem neonazistischen Theorieprogramm unterzogen, so dass der Rückzug leicht fällt, wenn die staatliche Repression oder der Stress mit AntifaschistInnen zunimmt.

Björn Wild



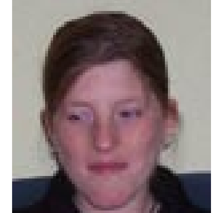
Bengt Bolle

l. Daniel Meinel und r. Thomas Göbel



Kristina Gökcek

Nicole Strugalla



Katharina Bolle (geb. Albrecht)

Kameradschaft Tor in Wunsiedel v.l.n.r.:
1.Reihe: Aussteigerin Henrikje Herder, Simone Lehmann, Nicole Stenzel,
2.Reihe: Markus Gutsche, Madlen Hopp, Thomas Göbel,
3. Reihe: Dennis Caspar, Steffen Koppe, Daniel Meinel,
4. Reihe: Roderik Lohe, Oliver Oeltze, Björn Wild

Aktionistisch: Frauen in der Neonaziszene

Ring Nationaler Frauen
Mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft „Ring Nationaler Frauen – Frauen in der NPD" auf Bundesebene am 16. September 2006 versuchten Frauen aus der NPD, Frauenthemen strukturell zu besetzen und NPD-nahe Organisationen wie die ***Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF)*** zu binden. An dem Gründungstreffen des RNF in Sachsen-Anhalt nahm aus dem Berlin-Brandenburger Raum ***Stella Hähnel*** (geb. ***Palau***) teil. Sie steht als damaliges Vorstandsmitglied der Bundes-NPD ebenso wie die gesamte Führungsriege des RNF für die enge Anbindung des RNF an die NPD, auch wenn sich der Ring offiziellen Verlautbarungen nach stets offen hält in Richtung der parteiungebundenen „Freien Kräfte". Frauen und Mädchen sollen sanft an die männlich dominierte Neonaziszene heran geführt werden – die Partei soll sie dabei nicht verschrecken. Während der RNF offen in Richtung der Freien Kräfte wirbt, bleibt die Übernahme von Ämtern an eine Mitgliedschaft in der NPD gebunden.
Mit Beschluss vom Bundesparteitag am 24. Mai 2008 ist der RNF fortan offizielle Unterorganisation der NPD und der Bundesvorsitzenden des RNF – seit der Gründung ***Gitta Schüssler*** (MdL Sachsen) – steht damit ein regulärer Sitz im derzeit wieder rein männlich besetzten NPD-Bundesvorstand zu.

Bereits im Oktober 2006 soll sich die Berliner RNF Regionalgruppe gegründet haben. Für die Mitgliederwerbung zeichnete sich fortan ***Ruth Boose*** (NPD KV-1 Spandau) verantwortlich, welche sich wie ihre Berliner RNF Kollegin Stella Hähnel (geboren Palau und danach zeitweise Stella ***Schweigert***) auch auf Bundesebene für den RNF engagiert. Die Regionalgruppe Berlin hielt sich mit Aktivitäten zurück, lediglich von Zeit zu Zeit veröffentlichten NPDlerinnen wie ***Manuela Tönhardt*** (Fraktionsvorsitzende der NPD in der Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg) oder Stella Hähnel kurze Pressemeldungen im Namen des RNF Berlin. Dies änderte sich mit dem Hinzustoßen von ***Gesine Hennrich*** im Sommer 2008. Die zu diesem Zeitpunkt stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes 4 (Marzahn-Hellersdorf) begann die verschlafenen Strukturen des RNF Berlin zu beleben. Zwei weitere Regionalgruppen wurden ausgerufen. Neben ihr als Leiterin der Regionalgruppe 2 trat ***Hildegard Sippel*** als Leiterin der Regionalgruppe 3 auf. Verstärkt durch neue Mitglieder trat der RNF erstmals aktiv in der Berliner Öffentlichkeit auf und organisierte neben Infotischen auch in Reinickendorf und Lichterfelde Säuberungsaktionen in Berliner Parks und auf Spielplätzen. Beteiligt an den Aktionen des RNF ist immer wieder derselbe kleine Kreis von Frauen um Gesine Hennrich, so zum Beispiel Frau ***Berger*** aus Marzahn-Hellersdorf sowie ***Janina R.*** und ***Diana H..*** Letztere beteiligten sich auch an Demonstrationen der NPD – wie zum Beispiel am 23. August 2008, wo die jungen Frauen des RNF die erste Reihe bildeten und sich gemeinsam mit dem Bundesparteivorsitzenden ***Udo Voigt*** ablichten ließen.
Nachdem sich Aktivistinnen der Regionalgruppen 2 und 3 bereits mit einem Redebeitrag an einer RednerInnenveranstaltung der NPD am 19. Juli 2008 in Lankwitz beteiligt hatten, lud der RNF Berlin am 6. September 2008 erstmals zu einer eigenen Saalveranstaltung in die Volkshochschule Berlin-Neukölln. Dort sprach Stella Hähnel zum Thema „Frauen in der nationalen Politik" – eingeleitet wurde die Veranstaltung von ihrem Mann, dem Berliner NPD-Landesvorsitzenden Jörg Hähnel. Die Veranstaltung fand jedoch wenig Anklang bei Berlins rechten Frauen: Unter den 21 BesucherInnen befanden sich gerade mal vier Frauen.
Einen ähnlichen Beschluss wie die Bundes-NPD tätigte auch der Landesverband der NPD auf seinem am 7. Juni 2008 in der eigenen Bundesgeschäftsstelle veranstalteten Landesparteitag: Fortan solle die Vorsitzende des RNF Berlin auch auf einen regulären Sitz im Landesvorstand zählen können. Somit sitzt wie im Bundesvorstand auch in Berlin eine zweite Frau im Vorstand, neben ***Michaela Zanker*** als Beisitzerin. In Kraft treten konnte dieser Beschluss erst mit der Gründung eines Berliner Landesverbands des RNF am 19. September 2008. Dort wurde erwartungsgemäß Gesine Hennrich zur Landesvorsitzenden des RNF Berlin gewählt. Dass Hennrich dieses Amt nicht lange ausführen konnte, lag an Umstrukturierungsprozessen innerhalb des Bundes-RNF: Mit dem Beschluss der NPD, den RNF fortan als Unterorganisation zu akzeptieren, gab es die Pflicht einer jeden, sich als ordentliches Mitglied zu verpflichten. Dem, so die RNF-Pressesprecherin Stella Hähnel, sei Hennrich im Nachgang der Bundesversammlung des RNF am 27. September in der Berliner Bundesgeschäftsstelle nicht nachgekommen und sei somit von sämtlichen Ämtern entbunden worden.
Der RNF Berlin hatte also eine aktive Hochphase im Verlauf des Sommers 2008 – diese war allerdings stark an die Person Gesine Hennrich gebunden und ist mit deren Austritt aus RNF und NPD zu Ende gegangen. Hennrich hingegen kündigte bereits eine Konkurrenz zum RNF in Berlin an und veröffentlichte auf der Seite des ihr wohlgesonnenen NPD-Kreisverbandes 3 eine Mitteilung im Namen der ***Nationalen Aktiven Frauen Berlins*** (jetzt „Ex-K3").

Gemeinschaft Deutscher Frauen
Die Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF) – eng verwoben mit der im Frühjahr 2009 verbotenen ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)*** – zählt in Berlin-Brandenburg als die mitgliederstärkste und aktivste Regionalgruppe. In der Region hat sie nach eigenen Angaben ca 120 Mitglieder. Ähnlich wie die HDJ handelt es sich bei der GDF um eine selbsternannte Elite, lange Aufnahmeprozeduren von mehr als zwölf Monaten belegen dies. Die GDF hält sich bedeckt, Veranstaltungen dienen nicht der Selbstdarstellung nach außen, sondern dem Einschwören der Gemeinschaft der Frauen auf sich selbst. Selbst zu einer Faschingsfeier mit Kostümzwang in dem Hotel Arminiushalle (Berlin-Moabit) wurden im Februar 2007 lediglich „vertrauenswürdige" Kameraden eingeladen. Nur so ist es zu erklären, dass sie im Zuge des HDJ-Verbots nicht in den Fokus der Ermittlungen gerückt sind. Die personellen Überschneidungen sind hingegen nicht zu verkennen: Führende GDF-Aktivistinnen übernahmen leitende Aufgaben in der HDJ und bei deren Lagern.
Aber auch die personellen Überschneidungen zur NPD sind nicht zu übersehen: Mit Stella Hähnel und Michaela Zanker haben zwei führende NPD-Frauen die GDF mit aufgebaut. Gegründet im Jahr 2000, gilt sie als



GDF beim Heldengedenken am Volkstrauertag auf dem Garnisionsfriedhof Columbiadamm



direkte Nachfolgeorganisation des ***Skingirlfreundeskreis Deutschland***, welcher mit der Selbstauflösung, einem staatlichen Verbot zuvor kam. Im Jahr 2006 versuchte die Berliner GDF ihre traditionelle Feier „Tanz in den Mai" am 30. April in einem Lokal in Ober-Schöneweide stattfinden zu lassen. In diesem wurde nur kurze Zeit zuvor der Landesparteitag der NPD durchgeführt. Desweiteren trat die GDF mit Kranzniederlegungen beim alljährlich im November stattfinden „Heldengedenken" am Columbiadamm, in Halbe und in Seelow sowie mit Kriegsgräber-Reinigungsaktionen in Erscheinung. Aber auch der Teilnahme an überregionalen Neonaziaufmärschen und der organisatorischen Unterstützung von Neonazi-Veranstaltungen und -Festen fühlen sie sich verpflichtet. Neben regelmäßigen Treffen in der Region stehen die Frauen des Berlin-Brandenburger RNF in engem Austausch mit GDF-Gruppierungen in anderen Regionen Deutschlands.

Mädelgruppe KS-Tor

Nach dem Verbot der ***Mädelgruppe Kameradschaft Tor*** durch den Berliner Innensenat am 9. März 2005 waren die ehemaligen Mitglieder nach wie vor an teilweise zentralen Positionen in anderen Berliner Strukturen eingebunden: So betätigte sich ***Nicole Stenzel*** nach dem Verbot gemeinsam mit ehemaligen AktivistInnen der ***Kameradschaft Tor*** u.a. bei den „Freien Kräften Berlin". Bei der NPD-Jugendorganisation ***Junge Nationaldemokraten (JN)*** tat sich u.a. die Lichtenbergerin ***Stefanie Piehl*** hervor, welche eines der Bindeglieder zwischen der JN und den Freien Kräften darstellt. Eine der Aktivistinnen der ebenfalls am 9. März 2005 verbotenen ***Berliner Alternative Süd-Ost (BASO)***, ***Ines Wegner***, zog sich ebenso wenig aus der Szene zurück und übernahm zuletzt am 6. Dezember 2008 bei einem Aufmarsch „Freier Kameradschaften" in Berlin Strukturaufgaben.
Obwohl sich in den letzten zwei Jahrzehnten Frauengruppen in verschiedenen extrem rechten Strömungen gegründet haben, gleichen sich die vertretenen Frauenbilder doch weitestgehend. In Anlehnung an eine mythisierte „germanische" Geschlechterordnung, in welcher die Frau dem männlichen Kämpfer als „gleichwertiges", aber nicht gleichberechtigtes Wesen zur Seite zu stehen habe, stehen die Emanzipation der Frau wie auch staatliche Gleichstellungsprogramme in der Kritik. Im Zentrum des Selbstverständnis extrem rechter Frauen steht nach wie vor ihre „natürliche" Aufgabe als Mutter, „lieblich oder seelisch" zu sein (Mädelgruppe KS-Tor). Die Frauen sehen sich als verantwortlich für kulturelle Arbeit und den Bereich der Versorgung – sei es zu Hause bei den Kindern oder am Rande der Demonstration, wo sie sich als die Sanitäterinnen um die verwundeten Kameraden kümmern. So beispielsweise Michaela Zanker, welche sich u.a. verantwortlich erklärt für die Seite des ***Nationalen Sanitätsdienst***. Auch nach Verbindungen zur NPD muss man nicht lange suchen, wird doch als Postadresse die NPD-Bundeszentrale verwendet.
In einem verkürzten Verständnis von Gender Mainstreaming als *„ein gigantisches Umerziehungsprojekt, das Frauen und Männern ihre natürliche, angeborene Geschlechts-identität aberziehen will."* (RNF), geht die eigentliche Zielrichtung extrem rechter Kritik oft verloren. Als Feindbild gilt ihnen die Annahme eines sozialen Geschlecht, welches nur bedingt mit dem biologischen Geschlecht verknüpft ist. Denn dort wo Geschlecht verhandelbar wird, stehen auch andere Dogmen zur Diskussion, welche Basis extrem rechter Ideologie sind. So wird Gender zur *„Strategie schlecht-hin, um die Menschen kaputt zu machen, um sie jeglicher Identität zu berauben."* (Stella Hähnel) erklärt.

Fazit

Frauen und Mädchen spielen in der Neonaziszene bei weitem keine untergeordnete Rolle mehr und wissen sich derzeit sowohl in rein weiblichen als auch gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen zu behaupten. Dass dies inhaltlich in keinem Widerspruch mehr zum völkisch-nationalistischen Weltbild der Neonazis steht, beweisen die Frauen von RNF und Co. Entsprechend der Bestrebungen des RNF, mehr Frauen in parlamentarische Posten zu bekommen, ließen die NPDlerinnen Tönhardt und Hähnel zuletzt ihre Kandidatur für die Bundestagswahlen 2009 verlauten.


Stella Hähnel


Manuela Tönhardt



Gesine Hennrich

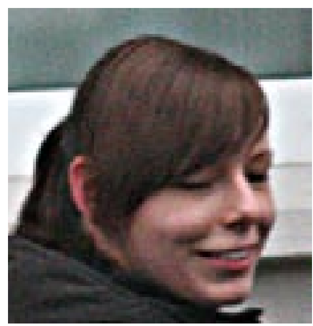


Frau Berger

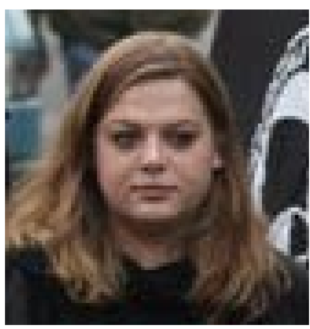


Nicole Stenzel


Michaela Zanker



Stefanie Piehl

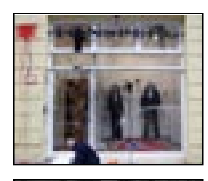

Ines Wegner

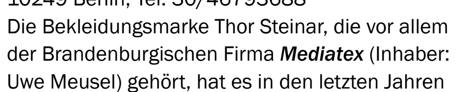


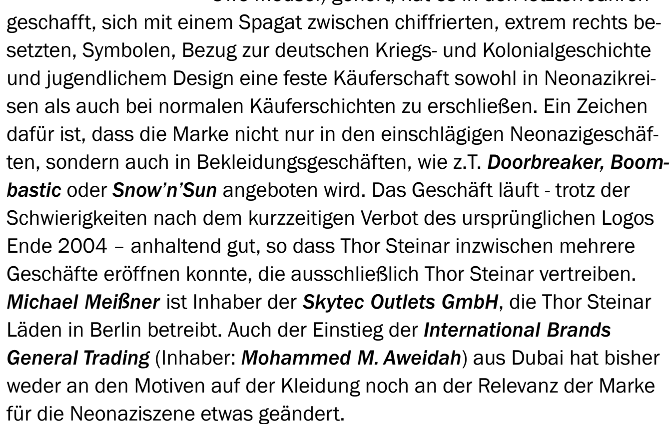
RNF Aktivistinnen demonstrativ mit Parteivorstand

Läden, Kneipen, Häuser

Thor Steinar Läden







Franciska Krebs

SkyTec Outlets GmbH, Spitzer Straße 1, 12557 Berlin, Tel. 030/74076640, www.thorsteinar-outlet.de
Tønsberg, Rosa-Luxemburg-Straße 18, 10178 Berlin, Tel. 030/28096830
Betreiber: ***Uwe Meusel*** und ***Franciska Krebs***
Tromsø, Petersburger Str. 94, 10249 Berlin, Tel. 30/46793688
Die Bekleidungsmarke Thor Steinar, die vor allem der Brandenburgischen Firma ***Mediatex*** (Inhaber: Uwe Meusel) gehört, hat es in den letzten Jahren geschafft, sich mit einem Spagat zwischen chiffrierten, extrem rechts besetzten, Symbolen, Bezug zur deutschen Kriegs- und Kolonialgeschichte und jugendlichem Design eine feste Käuferschaft sowohl in Neonazikreisen als auch bei normalen Käuferschichten zu erschließen. Ein Zeichen dafür ist, dass die Marke nicht nur in den einschlägigen Neonazigeschäften, sondern auch in Bekleidungsgeschäften, wie z.T. ***Doorbreaker, Boombastic*** oder ***Snow'n'Sun*** angeboten wird. Das Geschäft läuft - trotz der Schwierigkeiten nach dem kurzzeitigen Verbot des ursprünglichen Logos Ende 2004 – anhaltend gut, so dass Thor Steinar inzwischen mehrere Geschäfte eröffnen konnte, die ausschließlich Thor Steinar vertreiben. ***Michael Meißner*** ist Inhaber der ***Skytec Outlets GmbH***, die Thor Steinar Läden in Berlin betreibt. Auch der Einstieg der ***International Brands General Trading*** (Inhaber: ***Mohammed M. Aweidah***) aus Dubai hat bisher weder an den Motiven auf der Kleidung noch an der Relevanz der Marke für die Neonaziszene etwas geändert.



Germanenhof und Odins Klinge
Zingster Str. 12, 13051 Berlin
Tel. 030/92901230 und 030/92901231
www.germanenhof.com und www.odinsklinge.net
Die rechte Erlebnisgaststätte mit nordischem Charme wird von dem ***Hells-Angel André Sommer*** geführt. Da das Geschäft keinen Gewinn abwirft und Sommers halbe Familie auf den Gehaltszetteln des Germanenhofs steht, ist davon auszugehen, dass das Lokal der Geldwäsche dient. In den Räumen befindet sich auch das Schmuckgeschäft Odins Klinge dass von dem bundesweit agierenden Neonazi ***Lars Georgi*** betrieben wird. Die Germanenhof GmbH wird von ***Rainer Kant*** geführt.

Harakiri



Bornholmer Strasse 93, 10439 Berlin
Tel. 030-4212755, www.harakiri-berlin.de
Der wohl älteste Berliner Neonaziladen ist das von ***Henry Harm*** betriebene Harakiri. Seit 1995 existiert das Harakiri in Prenzlauer Berg. Der Laden ist der Nachfolger des Pankower Ladens ***No Remorse***, der ebenfalls von Harm betrieben wurde. Aus den Räumen in der Grellstraße zog das Harakiri 2003 in die Bornholmer Straße. Harm pflegt gute Verbindungen zu Rocker-Vereinigungen. Regelmäßig wird für Veranstaltungen des ***MC Born to be wild*** geworben. In dem Ladengeschäft und dem angeschlossenen Versand wird um extrem rechtes Publikum geworben. Die BetreiberInnen veröffentlichten im letzten Jahr aufgrund vermehrter Angriffe auf den Laden Bilder und Namen von vermeintlichen AntifaschistInnen im Internet.



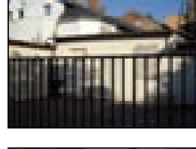
Horrido
Alt-Friedrichsfelde 98, 10315 Berlin
www.horrido-berlin.de
Dem am 8. Mai 2009 eröfneten Neonaziladen wird keine lange Lebenszeit prognostiziert. Schon vor der Eröffnung wurde der Laden entglast, die Öffnungszeiten werden von der Crew nicht eingehalten und Laufpublikum gibt es in dieser traurigen Ecke Berlins wenig. Der Horrido verkauft ***Erik and Sons***, die Marke, die als Konkurrent zu Thor Steinar antritt. Außerdem wird in dem Laden die Marke ***Kategorie C*** mit dem Zusatz ***Hungrige Wölfe*** verkauft - ein Verweis auf die rechte Hooligan-Band gleichen Namens. Die Internetseite des Ladens wird von ***Jeannine Voss*** aus Storkow betrieben.

Utgard Tattoo



Frank Lutz

Fanninger Str. 31, 10365 Berlin, Tel. 030/5533665, www.utgard-tattoo.de
Der Betreiber ***Frank Lutz*** ist nicht nur Tätowierer, sondern war auch Funktionär der verbotenen Neonazipartei ***Nationale Alternative (NA)***. ***Peter Laufer*** aus Zeuthen betreibt die Internetseite des Ladens.

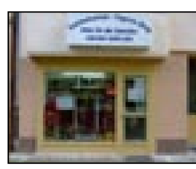


KSW-Bunker
Wönnichstraße 1, 10317 Berlin
Tel. 030/51658677, www.ksw-berlin.de
Der Treffpunkt der Kameradschaft Spreewacht (siehe Artikel „KSW") läuft auf ***Mandie Varschen.***



NPD-Bundeszentrale
Seelenbinderstraße 42, 12555 Berlin
Tel. 030/650110
Das Haus wurde der NPD vom Rentner ***Carl-Arthur Bühring*** übermacht und wurde 2000 zur Bundeszentrale der Partei. Hier veranstaltet die NPD fast alle Veranstaltungen in der Hauptstadt, die in keinen öffentlichen Räumen stattfinden können. Auch für bundesweite Treffen eignet sich das Gebäude mit Parkplatz auf dem Hof. Das für 2004 angekündigte „Nationale Schulungszentrum" läßt allerdings auf sich warten.

Sammelsurium - Figuren Shop - Collect



Peter Winkler

Brunowstrasse 55, 13507 Berlin
Tel. 0170/2063977
www.sammel-welt.com
Seit 2005 vertreibt das Geschäft Sammelsurium – Figuren Shop - Collect in Berlin-Tegel Neonazipropaganda, White-Power Fahnen, Hitlerbüsten und diverse Neonazifahnen. Der Inhaber ***Peter Winkler*** kommt aus Hermsdorf.

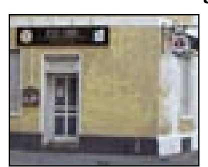
Erst die Politik, dann das Vergnügen
Darüber hinaus existieren eine Vielzahl von Kneipen und Klubs, in denen Neonazis, mangels Problembewusstseins oder gar mit Sympathie, als Gäste geduldet werden. Diese Locations stellen für die Neonazis einen wichtigen Teil ihrer Infrastruktur dar, da sie nicht nur einen Raum bieten, an dem politische Aktionen geplant und gestartet werden können, sondern auch einen Aspekt des Freizeitangebotes für bekennende Neonazis darstellen und so ein nach Innen stabilisierendes Element für die Szene darstellen.

Jägerheim



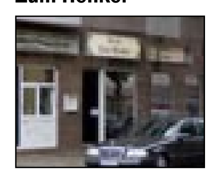
Alt-Friedrichsfelde 127, 10315 Berlin
Tel. 030/5294054
Seit Ende 2008 ist die Kneipe Jägerheim als regelmäßiger Treffpunkt von Neonazis bekannt. Hier fanden NPD-Kreisverbandssitzungen statt, und die Räume werden für öffentliche Neonaziveranstaltungen, wie z.B. die Mobilisierungsveranstaltung für den „Jugend braucht Perspektiven"-Aufmarsch am 3. Dezember 2008, genutzt. Die ehemalige Hellersdorfer NPD-Vorsitzende ***Gesine Hennrich*** ist mit dem Betreiber der Kneipe befreundet.

Ostend am Kaisersteg



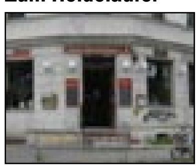
Hasselwerder Straße 32, 12439 Berlin-Niederschöneweide
Inh. ***Rainer Hoffmann***
Die Kneipe diente spätestens seit Mitte 2007 der lokalen Naziszene als Treffpunkt. In unregelmäßigen Abständen fanden dort Veranstaltungen und mind. ein Konzert im kleineren Rahmen statt. Das Ostend am Kaisersteg war immer wieder auch Ausgangspunkt für Aktionen von Neonazis (wie z.B. Störaktionen beim alljährlichen „Fest für Demokratie“ am S-Bahnhof Schöneweide). Im selben Haus wohnen bekannte Neonazi-AktivistInnen.

Zum Henker



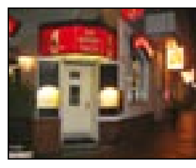
Brückenstraße 14, 12439 Berlin-Niederschöneweide
Inh. ***Paul Stuart Barrington***
Die Kneipe “Zum Henker” ist seit Anfang 2009 Treffpunkt für organisierte Berliner Neonazis. Betrieben wird sie vom bekannten Neonazi Paul Stuart Barrington aus London, der seit mehreren Jahren in der Berliner Naziszene aktiv ist. Er war beteiligt an einem Übergriff auf einen linken Jugendlichen in Postdam 2002, betrieb eine Webseite www.ss88.de, auf der Polizisten und Politikern mit Mord gedroht wurde, und gehörte zu einer Gruppe Neonazis, die 2006 in der Spreehexe den Hitlergeburtstag feierte.

Zum Heideläufer



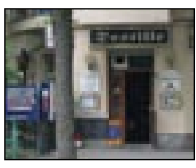
Heideläufer Weg/Johannisthaler Chaussee
Die Kneipe Zum Heideläufer (ehemals ***Buckower Pinte***) dient seit Jahren in schwankender Intensität (nicht nur Neuköllner) Neonazis als Treffpunkt. Das Spektrum des Publikums reicht von rechts-offenen Fussballfans bis zu organisierten Neonazis.
Feste, kontinuierlich und vor allem öffentlich nutzbare Räumlichkeiten besitzen die Neuköllner Neonazis jedoch nicht. Es konnten und können höchstens Hinterzimmer von Kneipen (***Osburger Eck, Party-Haus, Excalibur*** und andere) oder auch Jugendklubs temporär genutzt oder kurzzeitig dominiert werden.

Am Ententeich



Mariendorfer Damm 112, 12109 Berlin
Tel. 030/70604764, www.ententeich-berlin.de
Die Eckkneipe wird von ***Dietrich Löchelt*** und ***Sibille Löchelt*** betrieben. Sie ist regelmäßiger Treffpunkt für den NPD-Kreisverband 3 und der Kameradschaft Frontbann24.

Destille



Am Treptower Park 37, 12435 Berlin
Tel. 030/5337456
In der Destille finden seit Jahren Treffen von ***Reichsbürger***, der ***Deutschland-Bewegung***, des mittlerweile aufgelösten ***Märkischen Heimatschutz Berlin (MHS)*** sowie des ***Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS)*** statt. Der Betreiber ***Manfred Dieter Petranek*** bietet den meist älteren Neonazis auch das Hinterzimmer an.

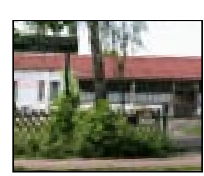
Dark7side-Klub



Eddisonstr. 63, 12459 Berlin
www.myspace.com/dark7side
Rechts offener Musikklub für Darkmetal, Pagan und ähnliche Musik, deren Betreiber aus dem Umfeld des Berliner ***Gremium MC Chapter Darkside*** um den Neonazimusiker und Ex-***FAP (Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei)***-Landeschef ***Lars Burmeister*** stammen.

Grüne Aue - Michas Bikertreff

Mentelinstr. 131, 12459 Berlin, Tel. 030/5356192 und 0162/9703258
Der Kneipier ***Michael Voge*** gab gegenüber der Presse bekannt, dass seine Zusammenarbeit mit der Neonaziszene rein kommerziell sei. In seinen



Räumlichkeiten fand 2007 der NPD-Landesparteitag, der „Tanz in den Mai“ mit der ***Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF)*** und Feiern mit Neonazi-Rockern des Klubs ***Walhalla 92*** statt. Diese Kneipe ist so „unpolitisch“, dass Neonazis sich wohlfühlen

Rudower Spinne (U-Bahnhof Rudow)



Die Rudower Spinne ist eine zentrale Kreuzung am U-Bahnhof Rudow. Sowohl der ***Ketchup Imbiss*** (nicht-rechte Betreiberin), als auch die Bushaltestelle und der U-Bahnhof dienen seit Jahrzehnten als Sammel- und Treffpunkte der Neonazis. Sowohl zum wochenendlichen Besäufnis, als auch zur gemeinsamen Anreise zu Aufmärschen treffen sich hier Neuköllner und Brandenburger Neonazis. Häufig werden hier die Autos geparkt, um dann gemeinsam mit den Öffentlichen weiter zu fahren.

Walhalla 92

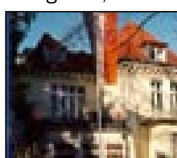
Hauptstraße 16 - 18, 10317 Berlin, www.walhalla92berlin.de



Der aus offiziell zehn Mitgliedern bestehende Rockerklub Walhalla 92 verfügt über ein Klubhaus in Lichtenberg. In der Aussenwirkung ist der Rockerklub darum bemüht, möglichst unpolitisch zu erscheinen. Trotzdem gehören Mitglieder der NPD, wie z.B. der ehemalige Berliner Vorsitzende ***Eckart Bräuniger***, der ***Kameradschaft Spreewacht*** und der Neonazigruppe ***Vandalen*** zu den Gästen des Vereinshauses.
Der Vorsitzende des Klubs, ***Silvio Cott*** aus Treptow, zeichnet sich für die Internetseite des Klubs verantwortlich. Neben ihm gehören ***Stefan Bruchmann, Jan Vrettas, Axel Lange*** und ***Nico Heubel*** zu den führenden Aktivisten des Klubs. Zuletzt am 21. Februar 2009 sollte auf dem Klub-Gelände ein Konzert des rassistischen ***European Brotherhood Radio*** mit den Neonazibands ***Preussenstolz, White Society*** und ***Strafmass*** stattfinden. Personen von Walhalla 92 Berlin bewegen sich im Umfeld des Rockerklubs ***Born to be Wild***.

Burschenschaft Gothia / VAB

Königstr. 3, 14163 Berlin



Tel. 030/8029081, www.gothia.de
Die Gothia gehört zum extrem rechten Flügel innerhalb des Dachverbandes Deutsche Burschenschaft. In ihrem „Gothenhaus“ finden monatlich „burschenschaftliche Abende“ mit Apologeten der Neuen Rechten statt. Auch die ***Vereinigung alter Burschenschafter zu Berlin (VAB)*** hat ihren Sitz hier.



Burschenschaft Thuringia

Richard-Wagner-Str. 19 10585 Berlin
Tel. 030/3413041, www.thuringia-berlin.de
Die Thuringia ist vor allem durch Informationsabende mit dem Renegaten ***Bernd Rabehl*** in Erscheinung gereten.

Berliner Burschenschaft der Märker



Podbielskiallee 15, 14195 Berlin
Tel. 030/83 29 368, berliner-burschenschaft.de
Hier wurde 2003 das Sommerfest der extrem rechten Wochenzeitung ***Junge Freiheit*** ausgerichtet. Regelmäßig finden Veranstaltungen mit rechten Professoren und Politikern statt.

Folgende Neonaziläden, Kneipen und Büros wurden in den letzten Jahren geschlossen:

Kneipe ***Spasseck*** (Pankow), Kneipe ***Musikcafé*** (Pankow), NPD-KV5-Büro (Lichtenberg), Laden ***Wearwolf*** (Hohenschönhausen), Kneipe ***Kiste*** (Lichtenberg), Laden ***Andycap*** (Pankow), ***Roby Rob Shop*** (Friedrichshain, Inhaber ***Peter Brammann*** von ***D.S.T.***), ***Parzifal*** (Oberschöneweide).

Faksimili aus **Burschenschaftliche Blätter**


Der frühere Berliner Oberbürgermeister Eberhard Diepgen (Saravia Berlin)am Haus der Berliner Burschenschaft Gothia.

Berliner Burschen

Im Gegensatz zu anderen Universitätsstädten treten Burschenschaften in Berlin weniger offen auf und gehören kaum zum Unialltag. Nichtsdestotrotz sind ca. 50 Burschenschaften, Landsmannschaften, Turnerschaften und Corps in Berlin aktiv. Die meisten von ihnen verfügen über eigene Häuser mit entsprechenden Zimmerangeboten und betonen den Einfluss ihrer ‚alten Herren' in Politik und Wirtschaft. Sie locken mit Zimmern, Hilfe im Studium, Kameradschaftsgefühl und Saufgelage. Auch wenn sie sich nach außen ein „weltoffenes" Image geben, bilden Verbindungen immer noch Hort und Brutstätte konservativer bis extrem rechter Wertvorstellungen, was nicht zuletzt durch politische Veranstaltungen mit hochkarätigen Vordenker der Neuen Rechten bis hin zu offen extrem rechten Rednern unter Beweis gestellt wird.

In Berlin sind vor allem jene Burschenschaften zu beachten, die sich in der ***Deutschen Burschenschaft (DB)*** organisieren. Explizit die ***Vereinigte Berliner Burschenschaft Thuringia***, die ***Berliner Burschenschaft der Märker***, die ***Burschenschaft Arminia Berlin*** und nicht zuletzt die ***Burschenschaft Gothia,*** welche als einzige der Berliner Burschenschaften Mitglied der ***Burschenschaftlichen Gemeinschaft*** ist, dem extrem rechten Flügel der ohnehin schon rechten DB. Dazu kommen etliche Altherrenverbindungen.
Das Organ der DB sind die ***Burschenschaftlichen Blätter***, die derzeit von ***Norbert Weidner*** (in den 90er Jahren noch Mitglied der ***Freiheitlichen deutschen Arbeiterpartei (FAP)***) aus Hamburg herausgegeben werden. Bei der Verbandstagung der Deutschen Burschenschaft Anfang 2008 im Wilmersdorfer ***Logenhaus*** (Berlin) entschied sich die DB für ein standfestes politisches Profil. Unter dem Titel *„Pluralistischer Verband mit gemeinsamer Wertebasis"* kommt man in den Burschenschaftlichen Blättern zum Schluss, das gemeinsame burschenschaftliche Erbe auf den Leitsatz „Ehre – Freiheit – Vaterland" festzulegen. Damit erkennt die DB, dass liberales Öffnen und Tolerieren nach allen Seiten dem Beharren auf kleinen Eliten entgegensteht. Einem *„Konsumnihilismus der heutigen Zeit"* wird sich von den DB-Mitgliedern verweigert. Entsprechend die Veranstaltungen der Berliner DB-Niederungen.
Ein jährlicher Kristallisationspunkt ist der „Burschentag" der DB in Eisenach, bei dem sich auf das „Wartburgfest" von 1817 bezogen wird. Beim historischen Wartburgfest wurde die Errichtung eines Nationalstaates gefordert. Am Abend kam es zur feierlichen Bücherverbrennung von Schriften, die als reaktionär, antinational oder undeutsch galten.
Zu den öffentlichen Aktivitäten, an denen Burschenschafter teilnehmen, gehören unter anderem Gedenkveranstaltungen für Angehörige der Wehrmacht und SS. So nahmen Burschenschafter an dem von ***Christian Worch*** mitorganisierten „Heldengedenken", der mit über 1000 TeilnehmerInnen einer der größten Neonaziaufmärsche des Jahres 2003 war, zum Waldfriedhof Halbe teil. Auch sind Burschenschafter alljährlich beim „Volkstrauertag" auf dem Garnisonsfriedhof am Columbiadamm dabei, um zusammen mit Veteranen der Wehrmacht, soldatischen Traditionsverbänden, Mitgliedern von Vertriebenenverbänden, rechtskonservativen Politikern und Neonazis den für Deutschland gefallenen Soldaten zu gedenken.

Die Gothia

Die Gothia hat ihren Sitz in einer Villa in Zehlendorf. Sie bietet ihren Mitgliedern vor allem militaristische Schulungsveranstaltungen. Bei den „burschenschaftlichen Abenden" der Gothia referierten bekannte Holocaustleugner wie ***Horst Mahler*** - selber alter Herr der ***Landsmannschaft Thuringia*** - oder ***Hans-Hellmuth Knütter*** und ***Alfred Mechtersheimer***. Aber auch etablierte Politprominenz wie der ehemalige Berliner Bürgermeister ***Eberhard Diepgen*** (Alter Herr der ***Burschenschaft Saravia Berlin)*** sprachen in Vergangenheit im Haus der Gothia. Auch aktuelle Veranstaltungen lassen tief blicken: *„Das historische Ostdeutschland in der heutigen öffentlichen Wahrnehmung"* am 6. Mai 2009, ein geschichtsrevisionistisch zeitlicher Bezug zum Tag der Befreiung am 8. Mai lässt sich nicht leugnen. Die Villa der Gothia ist Anschrift und Treffpunkt der ***Berliner Reservistenkameradschaft Freiherr von Lützow***. Reservistenkollege und CDU-Bürgermeister (bis Ende 2006) von Steglitz-Zehlendorf ***Herbert Weber*** beschaffte der Gothia regelmäßig Räume im örtlichen Rathaus.


Herbert Weber

Weber war es auch, der mit seiner Rede im Vorfeld zum 8. Mai 2005 (Stichwort: *„kollektive Moralpathologie des Deutschen Volkes"*) für einen bundesweiten Skandal sorgte. Öffentliche Aktionen der Gothia sind allerdings spärlich gesäht. Am 17. Juni 2003 wollte die Gothia an den - wie sie es nennt - „Volksaufstand in Mitteldeutschland" gedenken.
Offenbar noch weiter zugespitzt ist der Geschichtsrevisionismus der Gothia in ihrer 1981 am Steglitzer Lilienthal-Gymnasiums gegründeten Schülerverbindung ***Iuvenis Gothia***. Diese kann als eine Vorfeldorganisation der Burschenschaft Gothia in Gymnasien angesehen werden. Die Iuvenis Gothia tagt im Haus der Gothia und wird von dieser unterstützt. Ein großer Teil der zu Schulzeiten dort Aktiven tritt während des Studiums in die große Gothia ein wie z.B. ***Philipp Runge***, der jetzt eine „Agentur für touristische Dienstleistungen" betreibt. Die Iuvenis stellt eine kleinere Ausgabe einer studentischen Korporation dar - inklusive Fechten und Saufregeln.


Phillip Runge

Am 15. Dezember 2008 führte die Gothia einen„Burschenschaftlichen Abend" mit ***Falko Gramse***, Amtsrichter a.D., zum Thema *„Deutsche Identität und Leitkultur"* durch. Gramse wurde im Juli 2007 als Dozent bei der Berliner Landespolizeischule gefeuert, weil er seit Jahren Artikel und Leserbriefe in extrem rechten Zeitschriften, darunter ***Nation&Europa***, ***Deutschland in Geschichte und Gegenwart*** (***Grabert-Verlag***) und ***Mensch und Maß***, dem Organ des völkischen und antisemitischen ***Bundes für Gotterkenntnis Ludendorffer***, veröffentlichte.
Am 19. Juni 2009 referierte ***Junge Freiheit***-Redakteur ***Felix Krautkrämer*** zu *„Der Antifaschismus und die Erosion der Abgrenzung zum Linksextremismus"*.
Nur bei den wenigsten der vermutlich mehr als 100 „Gothianern" wird die Mitgliedschaft je bekannt. Einige, die sich in den letzten Jahren verdient gemacht haben, sollen hier dennoch aufgezählt werden.
Tobias Walkowiak ist der Domaininhaber der Webseite www.gothia.de. Walkowiak findet sich auch in der Adressenkartei der 1992 verbotenen Neonazi-Truppe ***Nationalistische Front***.
Die Rechtsanwälte ***Michael Rau*** und ***Harald Bensen*** traten bei der Veranstaltung mit Horst Mahler 1999 in Erscheinung. Bensens Vater war Staatsanwalt und auch schon Mitglied der Gothia (siehe Artikel „Prozesse").
Die beiden „Gothianer" ***Eckhart Johlige*** (FDP) und ***Markus Roscher*** betreiben eine gemeinsame Anwaltskanzlei. Nach Roschers Stationen beim ***Nationalliberalen Flügel*** um ***Alexander von Stahl*** und dem kurzen Gastspiel beim ***Bund Freier Bürger*** (hier hatte er es bis zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden gebracht) bereicherte er die Berliner CDU und nun die FDP. Im Jahr 2004 begann seine Karriere im Musikbusiness. Er vertrat mehrere Neonazis vor Gericht und die Neonazi-Mode-Marke ***Thor Steinar***.


René Nehring

René Nehring startete sehr vielversprechend für die Gothia ins neurechte Karriererennen. Er erhielt 1996 als erster ein Stipendium der DB um an der staatlichen Universität in Kaliningrad zwei Semester lang zu studieren. Bereits ein Jahr später wird Nehring zum Vorsitzenden der neonazistischen ***Jungen Landsmann-***

schaft Ostpreußen gewählt, muss jedoch in der Zwischenzeit den Posten weiterreichen. Er veröffentlichte zahlreiche Reportagen zu Ostpreußen und lieferte die Artikel zum *„Schwerpunktthema Ostpreussens Zukunft"* in den Burschenschaftlichen Blättern. Er stand zusammen mit Roscher und Johlige auf der Landesliste des Bund Freier Bürger.

Die Märker

Die Märker verfügen über eine Villa im gutbürgerlichen Dahlem nahe der Freien Universität. Dort richteten sie 2003 das Sommerfest der extrem rechten Wochenzeitung ***Junge Freiheit (JF)*** aus. Märker ***Manuel Ochsenreiter*** ist selbst JF-Redakteur und Redakteur der ***Deutschen Militärzeitschrift (DMZ)***.
1997 gründeten die Märker ebenfalls eine eigene Schülerverbindung ***Pennale Burschenschaft Theodor Fontane***, die bis 2005 aktiv war.
Auch die Märker sorgen mit internen Veranstaltungen für die ideologische Schulung ihrer Mitglieder. So sprach MdA ***Nicolas Zimmer*** (CDU-Sprecher Wissenschaftspolitik) mit den Märkern über den Irrweg des Bildungsstreiks 2009. Der Märker ***Torsten Luedtke*** ist FU-Doktorand zum Thema *„Deutscher Schwarzer Adler, Ordensritter und Landwehrmann - Theodor von Schön und die Genese eines politisch-nationalen Denkmals"*. ***Ronny Maass*** aus Potsdam betreut die Internetseite. Weitere Aktivisten der Märker sind ***Benjamin Herzog, Marc Mithöfer, Karsten Rausch, Olaf Engel, Stephan Röhrig*** und der „Alte Herr" ***Ekkehard Grosse***.
Bei der Reichsgründungsfeier und dem Neujahrsempfang der ***Preußischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg*** im Hilton-Hotel im Januar 2009 waren auch Burschen der Gothia und der Märker mit Infostand anwesend. Die Preußische Gesellschaft verfolgt einen bedingungslosen Geschichtsrevisionismus.

Vereinigte Thuringia


Bernd Rabehl

Die Thuringia residiert in einem mehrstöckigen Haus am Richard-Wagner-Platz. Im Oktober wurde hier ein Diskussionsabend mit ***Prof. Bernd Rabehl*** im *„Zur politischen Situation in den neuen Bundesländern"* durchgeführt. Ende 1998 hatte der Alt-68er Rabehl sein rechtes Comming Out, als er eine Rede vor der ***Burschenschaft Danubia*** in Berlin hielt. Dort warnte er unter anderem vor einer kulturellen „Überfremdung", die bürgerkriegsähnliche Zustände und Terrorismus in die westlichen Gesellschaften bringen könnte. Seit dem schreibt Rabehl regelmäßig für die Junge Freiheit, ist Redner auf ***NPD***-Veranstaltungen und war von der NPD als Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten zur Bundestagswahl 2009 eingeplant.
Auch der 8. Mai 2005, welcher der Berliner CDU soviel Ärger einbrachte, beschäftigte die Thuringia. In einer Veranstaltung dozierte der mittlerweile emertierte FU-Geschichts-***Prof. Dr. Henning Köhler*** zur „Kollektivschuldhysterie".

Arminia Berlin

1951 erhielt die Arminia in Berlin-Lichterfelde ihr eigenes Haus, das jedoch 2007 verkauft wurde. Zur Zeit finden Veranstaltungen der „Aktivitas" im Haus der Märker statt. ***Alexander Bejach*** aus Lichtenberg betreibt die Arminia-Seite, studiert an der Humboldt Universität Berlin und trat zur Wahl des HU-Studierendenparlaments 2009 unter dem Namen ***KGB-Konventionelle Gruppe Berlin*** zusammen mit dem Märker ***Benjamin Herzog*** an. Schon 2006 referierte Bejach zum Thema „Folter und Recht" vor seinen Eidgenossen.

Vereinigung alter Burschenschafter zu Berlin

Die VAB ist die Dachorganisation der Berliner DB-Burschenschaften und etwas pluraler in der Orts- und Referentenwahl. Es gilt weiterhin die Tendenz ins rechts-konservative und extreme Lage. Geschichtsveranstaltungen überwiegen. VAB-Mitglied ***Prof. Dr. Udo Götze*** ist beispielsweise bei der ***Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.***, die sich um eine historische Verdrehung der Umsiedlung Deutscher aus Polen nach dem Nationalsozialismus bemüht.
Zusammen mit der Preußischen Gesellschaft organisiert der VAB regelmäßig Veranstaltungen im Hilton. Beispielsweise auch im April 2009 eine Podiumsdiskussion der ***Volksinitiative zur Finanzkrise*** mit ***Prof. Dr. Wilhelm Hankel*** und dem Ex-Linken ***Jürgen Elsässer***. Wöchentlicher VAB Stammtisch ist im Löwenbräu am Gendarmenmarkt. In jedem Fall lohnt der Blick in den Veranstaltungskalender der VAB auf vab-berlin.de, der alle burschenschaftlichen Termine für Berlin sammelt. Dieser wird von dem „Alten Herr" ***Christian Mirus***, der in Teltow eine IT-Firma betreibt, ***Daniel Schmidt*** bzw. seine Firma my-on und inhaltlich von ***Sebastian Prinz*** betrieben.

Fazit

Nicht zu trennen sind die Berliner Burschenschafter vom Milieu der diversen in Berlin agierenden selbsterklärten Anti-Kommunisten in Forschungsverbänden zum SED-Staat, verschiedensten Opferverbänden des Kommunismus und ähnlich klingenden Initiativen wie die ***Vereinigung 17. Juni*** (Vorsitzender ***Carl-Wolfgang Holzapfel***), der auch prominente CDUler wie ***Philipp Mißfelder*** (MdB) angehören.


Carl-Wolfgang Holzapfel

Diese kleinen Zirkel geben sich gern wissenschaftlich und „antitotalitär", sind aber in Aufbau und Funktion oft klassische „Anti-Antifa" Recherche Projekte.
Diese wissenschaftlichen Anti-Antifa Propagandisten warten zwar erklärtermaßen in ihren Zirkeln *„auf den Tag, an dem die Sozialdemokratie die Löffel der Macht an die CDU/CSU abgeben muss"*. Bis dahin halten sie sich mit einem gegenseitigen Zitierkartell in ihren Publikationen, Dissertationen und Vorträgen in einschlägig bekannten pseudoakademischen Institutionen wie dem ***Studienzentrum Weikersheim***, dem ***Institut für Staatspolitik*** (der Leiter ***Dr. Erik Lehnert*** ist ebenfalls Berliner) oder dem ***Forschungsverbund SED-Staat*** an der FU Berlin auf dem neuesten Stand. Gemeinsam ist ihnen ein revisionistischer Umgang mit dem Nationalsozialismus und ein irrationaler Hass auf alles, was den Kapitalismus in Frage zu stellen scheint. Im Gegensatz zu plumpen „Anti-Antifa Gangs"der Kameradschaftsszene gelingt es ihnen jedoch hin und wieder mit Halbwahrheiten und Stasiverschwörungen in gesellschaftliche Diskurse (etwa Religionsunterricht) zu intervenieren und sich in der Berliner Presselandschaft zu positionieren. Um die Überschneidungen mit dem extrem rechten Lager zu finden genügt ein gutes Namensgedächtnis. Unter den Autoren der Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin findet sich z.B. auch der oben erwähnte Bernd Rabehl. Der Berliner „Anti-Antifa"-Autor, Mitarbeiter der Preußischen Gesellschaft und Burschenschafter Sebastian Prinz stellte sich 2003 in den Burschenschaftlichen Blättern demonstrativ hinter Rabehl: *„Bei den Burschenschaften herrscht Gedankenfreiheit"*.
Prinz, vom Forschungsverbund SED-Staat, gehört zu der Autorengarde des ***Handbuch des Linksextremismus***, neben den Herausgebern ***Hans-Helmuth Knütter*** und ***Stefan Winckler*** finden sich auch ehem. NPDler wie ***Bernd Kallina*** (Danubia) oder der Berliner Burschenschafter, Ex-Professor und Junge Freiheit Autor ***Klaus Motschmann***.


Klaus Motschmann

Vom wissenschaftlichen Handwerk her zwar meist schwach, sind diese universitären Kontakte trotzdem nicht zu unterschätzen. Der extrem rechte Nachwuchs wird über burschenschaftliche Kontakte herangezogen und zur Promotion geführt. So etwa an der TU-Chemnitz im von der CDU nahen ***Hanns-Seidel-Stiftung*** finanzierten Promotionskolleg "Politischer Extremismus und Parteien", betreut vom einschlägigen ***Prof. Dr. Eckhard Jesse***. Unter den geförderten Doktorarbeiten finden sich vielsagende Werke wie *„Radikale und extremistische Parteien seit der deutschen Einheit. PDS, REP, DKP, DVU im Vergleich"*. Promoviert haben hier Sebastian Prinz und der weiter oben erwähnte Phillip Runge von der Gothia.

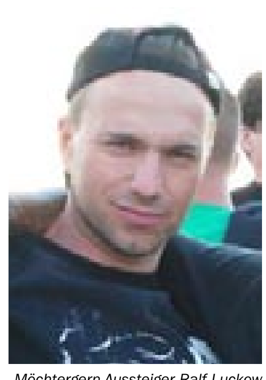
Auch wenn es in der politischen Ausrichtung der Berliner DB-Ableger durchaus kleinere Unterschiede gibt, ist doch allen eines gemein: der kategorische Ausschluss von Frauen, „Nicht-Deutschen", Homosexuellen und Kriegsdienstverweigerern und der damit einhergehende Rassismus, Sexismus, und Antisemitismus.
Obgleich Burschenschaften nicht so häufig öffentlich in Erscheinung treten, teilen sie dennoch dasselbe Weltbild und sind deshalb auch keineswegs ungefährlicher. Und gerade wegen der Verbindung zu Konservativen der ‚Neuen Rechten' bis hin zur NPD haben Burschenschaften bis heute eine wichtige Scharnierfunktion zwischen ebenjenen inne.

Der Artikel basiert auf dem gleichnamigen Text aus dem Antifaschistischen Infoblatt (AIB) Nr. 74.

Aussteiger, Rückzieher, Aufhörer, Austreter ...

Zum komplizierten Umgang von AntifaschistInnen mit „AussteigerInnen" - Im AussteigerInnen-Business sind vor allem der Verfassungsschutz oder ihm nahe stehende Projekte involviert. Manchmal auch JournalistInnen, die auf der Jagd nach einer guten Story sind und hin und wieder antifaschistische Projekte. Der Unterschied zwischen diesen Gruppen liegt darin, ab wann ein „Ausstieg" als glaubwürdig angesehen wird.

Ausstieg ist nicht gleich Ausstieg....
Seit der letzten fight.back sind auch einige der damaligen AktivistInnen von der politischen Bildfläche verschwunden. Doch die Motive und die Nachhaltigkeit dieses Verlassens der Neonazi-Szene sind verschieden zu bewerten.
Tatsächlich ausgestiegen sind die Berlinerin ***Hendrikije Herder*** (früher Kameradschaft Tor), ***Julia Müller*** (Potsdam) und der Berliner ***Marco Schneider*** (Rudow). Der gescheiterte Neonazi-Terrorist ***Ralf Luckow*** (***Nationalrevolutionäre Zellen Königs Wusterhausen***, Vgl. fight.back 1) gibt sich als „Aussteiger" aus und verkehrt in der Kreuzberger Subkultur. Zu einem Gespräch mit AntifaschistInnen war er jedoch zu keinem Zeitpunkt bereit, weswegen von keinem ernsthaften Bruch zu seiner Vergangenheit auszugehen ist. Auch der frühere Rechtsrock-Musiker ***Rico Sonnenburg*** (***Spreegeschwader***) verkehrt als „Aussteiger" in der Berliner Subkultur ohne sich ernsthaft mit seiner Vergangenheit auseinandergesetzt zu haben. ***Gabriel Landgraf*** (früher ***Märkischer Heimatschutz Berlin***) hat seinen „Ausstieg" über die halbstaatliche Ausstiegsorganisation ***EXIT*** erklärt. Diese Organisation wird von Teilen der Berliner Antifa-Bewegung mit Skepsis betrachtet. Denn von EXIT wurden einst auch die Neonazis ***Marco Oemus*** (NPD Berlin-Treptow, vgl. fight.back 2) und ***Lars Macht*** (NPD Berlin-Marzahn, vgl. fight.back 2) bei ihrem „Ausstieg" betreut. Beide fanden mittlerweile wieder ihren Weg in die Berliner Neonaziszene zurück. Marco Oemus nahm 2009 an Neonaziaufmärschen in Berlin und Dresden teil. Lars Macht ist für die NPD in der Marzahner BVV tätig.


Möchtergern-Aussteiger Ralf Luckow

Während für den Verfassungschutz und die Presse das primäre Kriterium meist die Loslösung von der Neonazi-Szene ist, bestehen AntifaschistInnen auf eine konsequente Loslösung von der extrem rechten Ideologie. So nahm das Antifaschistische Infoblatt Ende 1997 den „Ausstieg" des ehemaligen FAP-Funktionärs ***Norbert Weidner*** aus Bonn zum Anlass, um der Frage nachzugehen, wie AntifaschistInnen mit der wachsenden Zahl von AussteigerInnen umgehen sollten und welche Kriterien hierfür anzusetzen sind. Nach nunmehr zehn Jahren ist Norbert Weidner Pressesprecher der ***Deutschen Burschenschaft*** und das Thema „AussteigerInnen" immer noch aktuell.
Es gibt viele Gründe für Neonazis ihre Szene zu verlassen: Privater Ärger mit den „Kameraden", Resignation, eine drohende Verurteilung vor Gericht, ein neuer Lebensabschnitt, andere Interessen, ein(e) neue(r) Lebensgefährte/Lebensgefährtin, Existenzangst, Heirat, eigene Kinder und etliches mehr. Viele verlassen still und unauffällig die politische Bühne und verschwinden ins Privatleben. Andere sprechen öffentlich von einem „Ausstieg", da sie sich davon Vorteile vor Gericht versprechen oder von AntifaschistInnen ungestört ihren Geschäften und Interessen nachgehen wollen. Von einem „Ausstieg" kann hier kaum gesprochen werden, maximal von einem Austritt, von Rückzug oder einem Aufhören.

Aufhören ist nicht Aussteigen
(Ehemalige) Neonazis haben sich irgendwann als Individuen aufgrund ihrer eigenen, freiwilligen und bewußten Entscheidung dazu entschlossen, eine rassistische, antisemitische und neonazistische Politik zu betreiben. Genau das ist die Legitimationsgrundlage von AntifaschistInnen, sie politisch wie auch persönlich dafür „haftbar" zu machen. Selbstverständlich sind Menschen veränderbar – ein „Gütesiegel", durch einen Ausstieg mit dieser Entscheidung konsequent gebrochen zu haben, sollte jedoch von AntifaschistInnen nicht leichtfertig vergeben werden. Aus Sicht vieler AntifaschistInnen scheint es eine Art Selbstverständlichkeit zu sein, dass jemand früher oder später mit einer menschenverachtenden Weltsicht brechen will. Doch eben genau dieser nachvollziehbare Bruch muss als das notwendige Kriterium im Vordergrund stehen, um einen Ausstieg zu einem Ausstieg zu machen. Für andere Formen des Rückzuges aus der Neonazi-Szene sind andere Begrifflichkeiten zu verwenden (Abtauchen, Austritt, Rückzug, Aufhören).
Ein Ausstieg muss davon gekennzeichnet sein, dass die betroffene Person von sich aus ihre Ideologie als in allen Punkten falsch, menschenverachtend und nicht mehr länger vertretbar erkennt. Die ideologische Grundeinstellung muss als Hauptproblem angesehen werden, nicht deren Ausdruck, Glaubwürdigkeit oder Aktionsform. Es sollte davon ausgegangen werden, dass AussteigerInnen nicht von heute auf morgen ihre gesamten Überzeugungen über Bord werfen können. Ein Ausstieg bedeutet also, einen langen und schwierigen Prozess einer ideologischen Entwicklung durchzumachen, an dessen Ende nur die Konsequenz bleibt, sich selbstverständlich und konsequent gegen seine ehemaligen „Kameraden" zu stellen. Hierzu zählt auch offen Position gegen die extreme Rechte zu beziehen, eine Auseinandersetzung über begangene Taten zu suchen und Wissen über die Neonazi-Szene antifaschistischen Initiativen zur Verfügung zu stellen.
Erst die kompetente Auswertung solcher Informationen und eine ernsthafte Auseinandersetzung über neonazistische Ideologie bietet für AntifaschistInnen eine Grundlage, auf der eine erste Einschätzung über die Glaubwürdigkeit eines Ausstiegs getroffen werden kann. Je länger die Person in der Neonazi-Szene war und je höher in der Hierachie tätig war, um so kritischer sollten die Motive der Person für den Ausstieg geprüft werden. Bei Funktionsträgern sollte noch mehr als bei Mitläufern darauf geachtet werden, dass sie sich im Laufe des Ausstiegsprozesses den Weg zurück zu ihren alten Neoazistrukturen und zurück zu den ehemaligen Weggefährten endgültig und nachweisbar verbauen. Dieses Verbauen muss aus eigenem Interesse und selbst gewollt erfolgen. Nicht immer bedeutet das auch, dass alles, was einE AussteigerIn berichtet, automatisch der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden muss. Wichtig ist es, Mittel und Wege zu finden, mit denen einE AussteigerIn seine/ihre Ernsthaftigkeit unter Beweis stellen kann. Die Bedingungen, wie der Prozess eines Ausstieges in Zusammenarbeit mit AntifaschistInnen zu verlaufen hat, kann selbstverständlich nicht der (ehemalige) Neonazi-Kader festlegen.

Nötige Grundsätze
Gerade bei einem „Ausstieg" von Neonazis über die linke Szene müssen bestimmte Grundsätze klar und garantiert sein. Hierzu zählen Transpa-

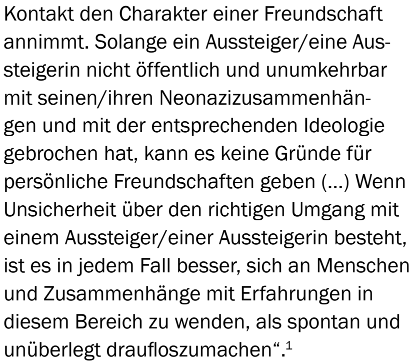
EXIT und kein Ausstieg

Lars Macht
Lars Macht verfasste im März 2007 unter dem Titel „Das Narrenschiff“ und „Daten und Fakten zum Narrenschiff“ eine Erklärung zu seiner Tätigkeit bei EXIT, welche in der Berliner Neonazi-Szene kursierte. Mit 17 Jahren sei er in die ***Deutsche Volksunion (DVU)*** eingetreten. Nach drei Jahren Mitgliedschaft wechselte er zu den ***Jungen Nationaldemokraten (JN)***. In der JN und später in der NPD war er in verschiedenen Funktionen im Kreisverband und Landesverband tätig. Zum November 2001 trat er aus „taktischen Gründen“ aus der NPD aus, da er sich als Justizwachmeister und als Justizvollzugsbeamter in Berlin beworben hatte. Ab Mai 2002 trat der bekannte Neonazi-Kader die Ausbildung zum Justizwachmeister an. In der Ausbildung arbeitete er ohne Probleme im Amtsgericht Tiergarten, in der Justizvollzugsanstalt Moabit und im Amtsgericht Tempelhof-Kreuzberg. Nur die Verbeamtung im Oktober 2002 wurde abgelehnt. Hiergegen klagte er vor dem Verwaltungsgericht. Sein Verwaltungsgerichtsprozess sei aber bald hoffnungslos gewesen und hätte keine Grundlage für seinen Weg zu EXIT geliefert, er habe allein „in guten Glauben als politischer Soldat“ gehandelt. Während des mehrjährigen Verfahrens konnte er sich offiziell nicht politisch betätigen. Deshalb reifte der Entschluss, das ***„Zentrum für demokratische Kultur“*** aufzusuchen, um sich beim „politischen Gegner einzuschleusen“. Auf die Aufwandsentschädigungen von EXIT sei er nie angewiesen gewesen. Er habe durch die „erfolgreiche eigene Initiative und Einschleusung auf eigenes Risiko“ einen besseren Einblick in die Strukturen von EXIT gewonnen und könne diese künftig in verschiedenen Richtungen nutzen. Als Beweis legte er einige Kenntnisse über die EXIT-MitarbeiterInnen offen. Fast schon lobend erwähnt er auch, dass der Verein EXIT seit einiger Zeit auch Konzepte für Aussteiger aus der linksextremen und der islamistischen Szene entwickeln würde. Er selbst habe seine politischen Aktivitäten in der Neonazi-Szene parallel zu seiner Arbeit bei EXIT fortgesetzt. Er benennt seine Teilnahmen für die ***„nationale Sportgemeinschaft Friedrich-Ludwig-Jahn“*** an den „nationalen Fußballtunieren“ in Berlin (Herbert Norkus-Pokal und Schlageter-Pokal), Unterschriftensammlung für NPD-Wahlkämpfe im Familien – und Bekanntenkreis, Verteilung von NPD-Wahlkampfwerbungen bei verschiedenen Wahlkämpfen im Gebiet Marzahn-Hellersdorf und die Teilnahme an Mitgliederversammlungen im NPD Kreisverband Marzahn-Hellersdorf. So z.B. am Vortrag des Russland-Deutschen ***Herrn Groth***, der von AntifaschistInnen verhindert wurde. Auch an „kulturellen Veranstaltungen“ der ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)*** habe er weiter teilgenommen. Als Zeugen benennt er seine NPD-Weggefährten ***Andreas Storr*** und ***Matthias Wichmann***, sowie die Neonazi-Aktivisten ***Sandor Makai*** und ***Karl-Heinz Strelow***. Ende 2006 hätte er EXIT noch bei einem Umzug von Materialkisten geholfen, obwohl er bereits wieder in der Neonazi-Szene aktiv war. Im Januar 2007 trat er wieder der NPD bei.


NPD-Kader Lars Macht

Marco Oemus
Marco Oemus saß zwei Jahre, bis März 2003, in der JVA Plötzensee in Haft, als er von EXIT betreut wurde. Er prahlte in der JVA mit seiner früheren Mitgliedschaft in der ***Kameradschaft Freikorps***, ***Kameradschaft Treptow***, ***Kameradschaft Germania***, in einer ***„Braunen Zelle Schwarzer Block“*** und der Hooligan Truppe ***„Gruppe 9“*** herum. Offenbar erhoffte er sich, seine Haftzeit bis Juli 2005 durch eine Aussteiger-Legende verkürzen zu können. Nach Berichten von JVA-Insassen habe er EXIT dafür von seinen Einsätzen als Veranstaltungs- und Demonstrationsschützer der NPD berichtet. Über eine Sicherheitsfirma habe er Zweikampf geübt. Der Inhaber sei ehemaliger Kampfsport-Europameister gewesen, der kurzfristig an Wochenenden die NPD Ordner in wechselnden Schulsporthallen trainiert habe. Marco Oemus ist mittlerweile wieder bei Neonazidemonstrationen zu sehen.

renz und Glaubwürdigkeit der Ausstiegsgründe, das Begreifen der vormals vertretenen Ideologie und die nachvollziehbare Veränderung dieser, sowie das Verbauen des Rückwegs - zum Beispiel durch das Offenlegen neonazistischer Strukturen an antifaschistische Projekte, die in der Lage sind entsprechende Angaben einzuschätzen. Auch für die beteiligten Antifas gelten hierbei bestimmte Rahmenbedingungen, welche das Antifaschistische Infoblatt bereits 1997 einforderte: „Die Person(en), die einen Aussteiger direkt betreuen, müssen bereit sein, sich dabei kontrollieren zu lassen; sie sollten sich mit einem größeren Zusammenhang koordinieren und kurzschließen und sich dabei auch zugestehen können, dass über einen persönlichen Kontakt zu dem Aussteiger/der Aussteigerin die notwendige Distanz verloren geht. Das gilt insbesondere, wenn der Kontakt den Charakter einer Freundschaft annimmt. Solange ein Aussteiger/eine Aussteigerin nicht öffentlich und unumkehrbar mit seinen/ihren Neonazizusammenhängen und mit der entsprechenden Ideologie gebrochen hat, kann es keine Gründe für persönliche Freundschaften geben (...) Wenn Unsicherheit über den richtigen Umgang mit einem Aussteiger/einer Aussteigerin besteht, ist es in jedem Fall besser, sich an Menschen und Zusammenhänge mit Erfahrungen in diesem Bereich zu wenden, als spontan und unüberlegt draufloszumachen“.[1]



Keine falsche Eile
Am Ende eines langen Prozesses steht wohlmöglich ein Ausstieg – ein Freifahrtschein, um in antifaschistischen Strukturen mitmischen zu können, ist für den/die AussteigerIn damit noch nicht erreicht. Wenn sich einE AussteigerIn von einem Moment zum nächsten als geläuterter Antifaschist präsentiert, ist in jedem Fall Mißtrauen angebracht. Hier sollte in jedem Fall doppellt genau nach der Glaubwürdigkeit des Ausstieges und der offengelegten Legende geschaut werden. Für einen Sinneswandel vom Faschisten zum Antifaschisten ist ein wesentlich längerer Zeitraum und ein erhebliches Maß an Selbstreflektion als Maßstab anzulegen. Bei einer Anfrage nach einer direkten Aufnahme in antifaschistische Zusammenhänge ist allergrößte Sorgfalt geboten. Bedacht werden sollte, dass ein scheinbar einfacherer und problemloser Wechsel in kürzester Zeit von „ganz Rechts“ nach „ganz Links“ eine fatale Auswirkung auf die politische Glaubwürdigkeit der antifaschistischen Bewegungen haben könnte. Außerdem bieten solche Übertritte natürlich auch den konservativen und rechten VertreterInnen der Totalitarismustheorie und der sogenannten „Hufeisentheorie“[2] neue Argumente.

1| Siehe AIB # 41, November / Dezember 1997. Familie gründen, Techno hören – und das wars? Einige Eckpunkte zum Umgang mit Neonazi-Aussteigern.

2| Der stark vereinfachte Deutungsansatz des Hufeisenschemas besteht darin, die politische Landschaft nicht als gerade links und rechts immer weiter auseinanderlaufenden Linien, sondern als offenen Kreis (Hufeisen) zu sehen. Durch diese Darstellung soll zum Ausdruck gebracht werden, dass sich die beiden Ränder („Extreme“) näher seien, als es der jeweilige Rand zur (gesellschaftlichen) Mitte sei.


Marco Oemus (1.v.l.): Nachdem er vor Gericht und bei EXIT den redefreudigen Aussteiger markierte, ist Oemus wieder bei Neonaziaufmärschen dabei.

Neonazis, Knast und Justiz

Dass es Neonazis im Knast gibt, ist erst einmal nichts ungewöhnliches, jedoch dringt nur wenig über ihr politisches Treiben hinter Gittern nach draußen. Politisch geführte Solidaritätsarbeit der Szene ist eher selten und scheint – neben dem obligatorischen Berliner Stangentransparent mit der Aufschrift „Freiheit für Olli, Christian, Sebastian, Luni ... Meinungsfreiheit für nationale Sozialisten“ – eher eine Angelegenheit des jeweiligen Freundeskreises und weniger von Organisationen wie der HNG, des Deutschen Rechtsbüros und des „JVA-Report“ zu sein.

Zu den wenigen prominent gehandelten Inhaftierten in Berlin gehörten ***Frank Schwerdt*** (jetzt NPD Rechtsabteilung) und ***Michael „Lunikoff“ Regener*** (NPD, Sänger der Neonazi-Band **Landser**). Beide wurden während ihrer Haft mit bundesweiten Neonazi-Solidaritätsdemonstrationen bedacht. Der Berliner Neonazi und Polizistenmörder ***Kay Diesner*** fällt hier etwas aus der Reihe, da er in Lübeck inhaftiert ist. Ebenfalls, aber eher im lokalen Rahmen, wurden bzw. werden der Berliner ***Marcus Bischoff, Rene Theobald*** und ***Sebastian Dahl*** in ihrer Haftzeit durch ihre Kameraden unterstützt. Festzustellen ist, dass inhaftierte Kameraden nach ihrer Haftzeit meist politisch aktiv blieben.

Schwerdt und Regener
Mitte des Jahres 1998 wurde Schwerdt (NPD) wegen Verbreitung von NS-Propaganda gemeinsam mit seinen damailigen Berliner Kameraden Hans ***Christian Wendt*** (einst ***FAP***-Funktionär und heute Schriftleiter der ***HNG-Nachrichten***) und ***Lutz Giesen*** (Exil-Berliner, u.a. HDJ) zu einer neunmonatigen Haftstrafe verurteilt, dazu kam ein Urteil wegen Gewaltverherrlichung. Es blieb für ihn jedoch bei einer sechsmonatigen Haftstrafe im offenen Vollzug. Im März 2005 wurde Regener u.a. wegen Volksverhetzung verurteilt. Nachdem der Bundesgerichtshof das Urteil des Kammergerichts bestätigt hatte, trat er im April 2005 seine Reststrafe von zwei Jahren und zehn Monaten in der JVA-Tegel an. Regener wurde im Februar 2008 nach drei Jahren entlassen. Zum darauffolgenden Eintritt von Regener in die NPD äußerte sich Schwerdt: *„Das ist - denke ich mir - auch ein Fortschritt im Kampf um Köpfe“*. Gelegenheit diesen *„Kampf um die Köpfe“* zu erleben, hatte Schwerdt bereits im April 2005, als der Landser-Sänger vor circa 1.500 Neonazis in Pößneck sein Abschiedskonzert vor dem Haftantritt gab, und Schwerdt als Veranstaltungsleiter auftrat.

Die HNG
Die bundesweit aktive Neonazi Gefangenhilfsorganisation ist auch in Berlin aktiv. Im September 2000 erklärte die Senatsverwaltung für Justiz: „Nach hier vorliegenden aktuellen Informationen verfügt die 1997 gegründete neonazistisch ausgerichtete ***Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige (HNG)*** in Berlin gegenwärtig über 50 Mitglieder. (...) Ziel der HNG ist es, über ihre Vereinszeitung Briefkontakte an Gefangene zu vermitteln, sie während der Haft und auch nach der Haftentlassung zu betreuen und sie weiterhin an die rechtsextremistische Szene zu binden bzw. wieder einzugliedern“. Tatsächlich wurde die HNG bereits 1979 gegründet, prominentes Mitglied im HNG-Verein ist heute ***Christian Wendt***.

JVA Tegel
Die JVA Tegel gilt als „Neonazi-Streichelzoo“. Inhaftierte Antifaschisten tauften sie gar zum zweiten Klubhaus der Neonazi-“Rockergang“ ***Vandalen***, da hier zeitgleich Regener und ***Alexander Willibald Bahls*** einsaßen. Ihr Vorwurf: Mehr als ein dutzend Neonazis könnten in der Berliner Haftanstalt frei agieren, sich treffen, Interviews geben und unbeanstandet ihre Zeitungen bekommen. Sie würden zudem bevorzugt da eingesetzt, wo die Schließer Vertraute haben wollen - also Hauskammer, Werkstatt etc. Bereits im September 2000 erklärte auch die Senatsverwaltung für Justiz: *„Insbesondere in der JVA Tegel gibt es Hinweise, dass sich einige wenige Inhaftierte als Missionare ihrer rechtslastigen Gesinnung verstehen und nach eigenem Bekunden versuchen ‚Überzeugungsarbeit‘ bei Mitinhaftierten zu leisten. Diesen wird jedoch kein Forum zur Verbreitung ihres rechtsextremistischen Gedankenguts eingeräumt“*. Diese Behauptung darf getrost bezweifelt werden. Zumindest haben die dort inhaftierten Neonazis im sog. ***JVA-Report*** ein Forum, um miteinander und nach draußen zu kommunizieren. In einem Interview auf der neonazistischen Internetseite erklärt der Neonazi Sebastian Dahl frei heraus, dass sich die knasteigene Neonazi-Szene regelmäßig jeden zweiten Sonntag in der Kirche treffen würde, um Kameradschaftstreffen zu veranstalten. Mit dabei die Neonazigewalttäter ***Matthias Lange, Manuel Sandmann*** und ***Oliver Oeltze***.

Wenig zu hören ist von anderen, nach teils öffentlichkeitswirksam geführten Prozeßen inhaftierten Neonazis. So die Mitglieder der ***Deutschen Schläger Gruppe,*** die sich im Mai 2005 zu „Pädophilenjägern“ in Grünau erklärten und schwere Gewalttaten verübten. Ihr Anführer war ***Sascha Piotraschke***, dazu gehörten u.a. ***Jennifer Mckemey, Nico Zoschke*** und ***Gordon Alexander Prusky***. Im März 2006 wurden einige Mitglieder der elfköpfigen Gruppe bis zu neuneinhalb Jahren Haft verurteilt. Ebenfalls unauffällig ist der Berliner Neonazi ***Leonhard Schmidt***. Er muss seine neunjährige Strafe in der JVA-Tegel verbüßen. Der Berliner Neonazi hatte im Dezember 2003 in Heidenheim (BaWü) drei jugendliche Aussiedler mit Messerstichen getötet. Dem bekannten Neonazi ***Christian Bentz*** gelang es hingegen– obwohl er rechte Mordaufrufe auf Indymedia verfasste – als Freigänger der JVA-Hakenfelde durchzugehen. Im August 2007 wurde der Neonazi ***Andreas Schönbacher*** verhaftet. Er soll während des offenen Vollzugs – ebenfalls als Freigänger der JVA-Hakenfelde – in Schilda (Elbe-Elster) einen Bekannten erschlagen haben.

Der JVA-Report
Zwar gibt es mit der HNG seit vielen Jahren die größte und mitgliederstärkste Organisation (ca. 600 Mitglieder) dieser Art. Doch verfügt diese seit 2005 über keine eigene Internetpräsenz mehr und ist für ein aktive Beteiligung kaum geeignet. Diese Lücke versucht der JVA-Report zu füllen. Der Report, ebenfalls ein Hilfsprojekt für inhaftierte Neonazis, geriet vor allem durch eine Spendenaktion für den Berliner Neonazi Kay Diesner in die Schlagzeilen. Diesner ermordete 1997 einen Polizisten und verletzte zuvor mit einer Pumpgun einen linken Buchhändler schwer. Verantwortliche für das Projekt zeichnet sich der ehemalige NPD-Kandidat ***Stefan Richardt*** mit einem Postfach im Niedersächsischen Wittmund. Richardt stammt eigentlich aus Brandenburg, hat seinen ersten Wohnsitz aber seit ein paar Jahren in Carolinensiel (Niedersachsen). Auf den Internetseiten des JVA-Reports und in dem dazugehörigen Heft sind unter anderem

verbotene Runen zu sehen, das Cover der 10. Ausgabe zeigt z.B. einen SA-Angehörigen mit einer Hakenkreuzarmbinde. Im gedruckten JVA-Report, den offiziell ein ***Freundeskreis Brandenburg*** publiziert, kommen auch ***Martin Wiese***, der 2003 das neue Jüdische Kulturzentrum in München in die Luft sprengen wollte, oder der SS-Offizier ***Erich Priebke***, der wegen seiner Beteiligung am Massenmord an 335 italienischen Zivilisten im Jahr 1944 lebenslangen Hausarrest verbüßt, zu Wort. Der Freundeskreis Brandenburg hatte seinen Sitz bis in das Jahr 2006 in Belzig. Der als rassistischer Mörder bekannt gewordene ***Enrico Hilprecht*** steuert das Internet-Netzwerk Freundeskreis Brandenburg aus der JVA-Brandenburg / Havel heraus. Hilprecht bezeichnet sich selbst als Gründer des Freundeskreis Brandenburg, unter dem Spitznamen „Ente" und dem Kürzel „E.H." meldet sich der Neonazi in den Reports immer wieder zu Wort. Im Jahr 2000 hatte Hilprecht in Dessau den Mosambikaner Alberto Adriano zu Tode getreten.

Reaktionäres Justiz-Klima

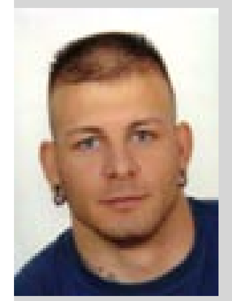
Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass sich Positionen der extremen Rechten auch auf der Seite der Justiz finden. Der Leiter der Intensivtäterabteilung in der Berliner Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt ***Roman Reusch***, wurde im Januar 2008 wegen seiner extrem rechten Positionen in die Generalstaatsanwaltschaft versetzt. Er hatte im Dezember 2007 bei einem Vortrag vor der rechten ***CSU***-nahen ***Hanns-Seidel-Stiftung*** u.a. dafür plädiert, „ausländische Kriminelle" in „Sicherungshaft" zu nehmen. Groteskerweise sollte mit dem Staatsanwalt ***Rolf von Niewitecki*** ein ehemaliger Vizelandeschef der extrem rechten Partei ***Republikaner (REP)*** in die Abteilung 47 wechseln. ***Von Niewitecki*** war Ende der 80er Jahre, damals bereits Staatsanwalt, einflussreiches Mitglied der rassistischen und ausländerfeindlichen Partei und wurde im Februar 1990 zum stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt. Schlagzeilen machte von Niewitecki im Herbst 1989, als der „Parteirebell" und spätere Neonazifunktionär ***Carsten Pagel*** den damaligen Landesvorsitzenden ***Bernhard Andres*** (Polizist) wegputschte. In dem Zusammenhang ermittelte die Staatsanwaltschaft, nachdem Gerichtsakten und Polizeidossiers im Präsidium der Republikaner aufgetaucht waren. Sein Parteifreund Pagel wurde später bekennender Neonazi und mischte u.a. mit dem jetzigen NPD-Funktionär Frank Schwerdt beim neonazistischen ***Hoffmann von Fallersleben Bildungswerk e.V.*** mit, welches auch das Neonazi-Blatt ***Berlin-Brandenburger Zeitung*** in Berlin-Adlershof beherbergte.
Regelmäßig schaffen es auch Berliner Polizeibeamte mit ihren rechten Aktivitäten oder Sprüchen in die Schlagzeilen zu kommen. Zuletzt war ein Zivilbeamter in ***Thor Steinar*** Kleidung bei einer antifaschistischen Gedenkdemonstration am 9. November 2008 in Moabit erschienen. Im März 2004 wurden die engen Kontakte eines Berliner Bereitschaftspolizisten zu Berliner Neonazis bekannt, er hatte jeweils 30 bis 70 Neonazis im Umgang mit der Polizei geschult. Ein Beamter des LKA Brandenburg wurde am 18. November 2006 gar als Teilnehmer einer Neonazidemonstration in Seelow erkannt. Im Februar 2007 weigerten sich Schüler der Polizeischule Ruhleben, dem Holocaust-Überlebenden Issak Behar zuzuhören. 24 Jahre lang arbeitete ***Falko Gramse*** als ehrenamtlicher Dozent für die Landespolizeischule. Im Juli 2007 wurde er seiner Aufgaben entbunden, da er regelmäßig Texte in Neonazizeitschriften publizierte. Am 2. August 2007 durchsuchten Polizisten die Wohnung ihres Kollegen ***Andreas T.*** sowie die Wohnung seiner Freundin ***Michaela Zanker*** (u.a. RNF, NPD), da er Neonazi-Musik vetrieben haben soll.

Fazit

Welche Schlußfolgerungen ziehen Antifaschisten nun aus dieser Situation? Zweifelsohne ist ein Neonazischläger hinter Gittern eine geringere Gefahr, als wenn dieser frei auf der Strasse agiert. Wer Opfer von Neonazigewalt wurde, sollte auch sicher die möglichen juristischen Mittel nutzen, um die Täter zu belangen. Hierbei sollte man jedoch politisch bewußt, taktisch nüchtern und in Rücksprache mit GenossInnen, linken AnwältInnen und Opferberatungsstellen agieren. Zu guten Freunden werden Polizei und Justiz nicht dadurch, dass sie zufällig das Richtige tun. Zwar werden repressionsgeplagte Neonazis zukünftig vielleicht anders auftreten, sie bleiben aber politisch aktive Neonazis. Neonazis sind schlicht kein „kriminelles Problem" sondern ein politisches. Und als solches muss es - bei Bedarf auch außerhalb juristischer Spielregeln - angegangen werden.

Neonazi-Club JVA-Tegel

Zu den politisch agierenden inhaftierten Neonazis in Tegel gehören bzw. gehörten:

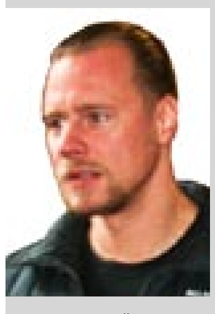


Sebastian Dahl: Am 14. Juli 2001 kam es zu einem Brandanschlag auf das antirassistische Festival „Le monde est à nous" in Königs Wusterhausen (Brandenburg). Die Neonazis ***Ingo Nitschke*** (Dresden), ***Christian Anders*** (Wunsiedel) und Sebastian Dahl (Berlin) warfen mehrere Molotowcocktails auf die Bühne. Die dort schlafenden Jugendlichen entgingen nur knapp einer Katastrophe. Mit an dem Angriff beteiligt war ***Jeannine Paris,*** welche das Fluchtfahrzeug fuhr. Am 30. Juli 2001 gab es einen weiteren Brandanschlag der Neonazis Dahl, Paris, Nitschke und ***Martin Harder*** (KW). Diesmal verfehlten deren Molotowcocktails nur knapp den Wohnwagen einer Sinti und Roma Familie mit fünf Kindern in Wildau, einem Nachbarort von KW.

Lutz Schillock: Lutz Schillock und ***Detlef Nolde*** (zuvor Cholewa) wurden am 16. April 1997 in Berlin Adlershof verhaftet. Kurz zuvor waren deren „Kameraden" ***Olaf Schmidke*** und ***Chris Danneil*** (Wittenberg / Kameradschaft Elbe-Ost) auf offener Strasse von den Beiden erstochen worden. Lutz Schillok wurde wegen zweifachen Totschlags zu 14 Jahren Haft verurteilt.

Oliver Oeltze: Der als Gewalttäter bekannte Neonazi Oliver Oeltze wurde vom Potsdamer Amtsgericht zu einer Haftstrafe von zwei Jahren ohne Bewährung verurteilt. Er hatte am 19. Juni 2005 aus einer Gruppe von 15 Neonazis heraus in einer Potsdamer Straßenbahn zwei Männer zusammengeschlagen. Oeltze wurde in einem ähnlichen Fall bereits zu vier Jahren Haft verurteilt. Er hatte in Potsdam zwei Linke angegriffen und lebensgefährlich verletzt.

Michael Regener („Lunikoff"): Der Sänger der Neonaziband ***Landser*** war im Dezember 2003 vom Berliner Kammergericht wegen Volksverhetzung und Rädelsführerschaft in einer kriminellen Vereinigung verurteilt worden. Er gilt als Kopf der gewalttätigen und stark waffeninteressierten Neonazi-Rockergang ***Vandalen – ariogermanische Kampfgemeinschaft***. Seine Haft saß er in der JVA-Tegel ab und ist mittlerweile wieder auf freiem Fuß.



Alexander Willibald Bahls: Am 6. Oktober 2006 wurde Alexander-Willibald Bahls festgenommen. Er war Betreiber des Berliner Neonazi-Ladens ***Parzifal***. Offizieller Mieter des Ladens war ***Philipp Schlaffer*** (Pseudonym: ***Harry Andersen***) aus Wismar. Bahls ist Gründungsmitglied der 1994 ins Leben gerufenen Neonaziband ***Spreegeschwader***, die in der Szene als Stellvertreter der Band Landser gilt. Er spielte auch bei ***D.S.T.***. Bahls wird der Neonazi-Gang Vandalen zugerechnet. Er hat am 5. Oktober 2006 gemeinsam mit weiteren Tätern die Wohnung von Schlaffer in Wismar gestürmt und diesen mit einer Axt bedroht. Gefordert wurde eine fünfstellige Summe als Entschädigung für die Vermarktung von Neonazi-Artikeln im Parzifal.

Manuel Sandmann: Am 5. November 1999 wurde die Leiche von Kurt S. (38) in Lichtenberg gefunden. Er wurde erschlagen. Vier Neonazis wurden daraufhin festgenommen. Im April 2004 werden alle Tatbeteiligten zu lebenslanger Haft (***Michael Voigt***, Manuel Sandmann) bzw. zu acht Jahren (***Björn Oberjartel***) und 8,5 Jahren (***Carsten Ufer***) Jugendstrafe verurteilt. Sandmann war noch Gründer der ***Kameradschaft 14/88*** und einer Neonaziband in Berlin. Er wird regelmäßig von Neonazis aus dem Umfeld der Lichtenberger ***Kameradschaft Spreewacht Berlin (KSW)*** besucht und gegrüßt.

Prozesse gegen Berliner Neonazis

Seit der letzten fight.back stand ein nicht unbeträchtlicher Teil der aktiven Neonaziszene vor Gericht. Vorwürfe waren in erster Linie Gewalttaten, dicht gefolgt von typischen Neonazidelikten (Volksverhetzung, Verwenden von Zeichen verbotener Organisationen, Verstoß gegen das Versammlungsrecht). Die Angeklagten verfolgten dabei unterschiedlichste Strategien, die je nach Grad der Szeneeinbindung und der Wahrscheinlichkeit einer Verurteilung variierten. Die Zahl der Verteidiger, die Neonazis in Berlin vertreten, ist dabei überschaubar gering. Im Folgenden sollen kurz die Strategien, Akteure und zwei bespielhafte Prozesse dargestellt werden.

Der IPAHB-Angriff

Am 11. Juli 2007 griff eine Gruppe von 15 Neonazis auf dem Rückweg von der Demonstration der Interessengemeinschaft Pankow Heinersdorfer Bürger (IPAHB) (siehe dazu den Artikel zu Heinersdorf) mehrere Jugendliche an. Die sechs Jugendlichen wurden in der Nähe des S-Bhf Pankow umstellt, geschlagen und getreten. Zwei Zivilbeamte trennten schließlich die Neonazis von den Angegriffenen. Die 15 Festgenommenen waren ein illustrer Überblick über die Neonazis, die regelmäßig an den rassistischen Manifestationen in Heinersdorf teilnahmen. Die drei Lichtenberger Neonazis ***Björn Wild, Phillip Bornemann*** und ***David Jäckel*** sowie der Pankower ***Thomas Zeise*** wurden nach der Festnahme in Untersuchungshaft untergebracht. Erst nach einem Monat konnten sie das Gefängnis wieder verlassen. Eine endgültige Entscheidung ihrer Prozesse steht noch aus. Zeise war von den Zivilbeamten als Haupttäter identifiziert worden. Wild, der schon vor dem Angriff von der anwesenden Polizei identifiziert worden war, übernahm auch nach der Verhaftung eine führende Rolle. Im Befehlston ordnete er im Gefangenentransport an, keine Aussagen gegenüber der Polizei zu machen.

Die weiteren Festgenommen kamen zwar unverzüglich wieder auf freien Fuß, wurden allerdings in einem viel beachteten Prozess angeklagt. Im Erwachsenenprozess saßen die Pankower NPDler ***Diego Pfeiffer*** (vertreten durch ***Wolfram Nahrath***) und ***Daniel Steinbrecher,*** der Köpenicker ***Marco Kühnauer***, die beiden Marzahner ***Kai Milde*** und ***Robert Winkler*** (beide eher dem Fußballspektrum zuzuordnen, jedoch auf so gut wie jedem Berliner Neonazi-Aufmarsch) und der Treptower ***René Theobald*** auf der Anklagebank. Der wohnungs- und arbeitslose Theobald wurde aus dem Gefängnis ins Gericht gebracht. Ihm widmete die Lichtenberger Szene eine Plakatkampagne („Freiheit für alle nationalen Gefangenen!"). Seine Freundin, die Neonazi-Aktivistin ***Anja Hahn,*** begleitete die Prozesse. In erster Instanz wurden alle zu Haftstrafen verurteilt. Einzig die Strafe von Theobald wurde nicht auf Bewährung ausgesetzt.

In einem Prozess, zu dem alle jugendlichen und heranwachsenden Angreifer zusammengefasst wurden, waren ***David Gudra*** aus Lichtenberg, ***Domenik von der Preuß*** (Friedrichshain), ***Tobias Kühnauer*** (der Sohn von Marco Kühnauer), ***Wilhelm „Willy" Seidler*** und ***Patrick Fehre*** (beide aus Pankow) angeklagt. Die Prozesse wurden nicht nur von der Presse interessiert beobachtet, auch Lichtenberger und Pankower Neonazis, allen voran ***Andy Fischer*** und ***Alexander Basil***, saßen mit im Zuschauerraum und fertigten vor dem Gericht Fotos von ZeugInnen und ProzessbeobachterInnen an. Noch vor dem ersten Prozesstag wurden mehrere der angegriffenen Jugendlichen im Umfeld ihrer Wohnungen in Pankow auf „Anti-Antifa"-Aufklebern bedroht. Die Angeklagten verfolgten unterschiedlichste Verteidigungsstrategien. Die weniger eingebundenen Neonazis, wie u.a. Winkler und Kühnauer, versuchten ihre Rolle beim Angriff kleinzureden und belasteten so andere. Neonazikader wie Björn Wild und Daniel Steinbrecher verweigerten jegliche Aussage. Da mehrere der Angeklagten in Revision gegangen sind, stehen bis heute noch einige der Urteile aus.

Der Fall Piehl/Zehlecke

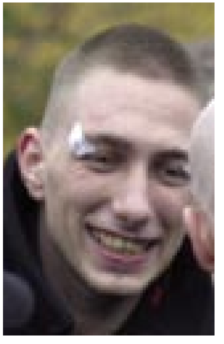
Im November 2006 gerieten die NeonaziaktivistInnen ***Sebastian Zehlecke*** und ***Stefanie Piehl*** am S-Bhf Lichtenberg in eine Auseinandersetzung mit Vermummten, bei der beide leicht verletzt wurden. Schon im Krankenhaus trafen sie sich mit anderen Lichtenberger Neonazis und verabredeten, wen sie für den Angriff beschuldigen würden. Kurze Zeit später legten sie der Polizei Fotos aus einer Anti-Antifa-Kartei vor, die den Antifaschisten Matti zeigten. Obwohl es keine weiteren Beweise gab, wurde Matti die folgenden Wochen observiert und sein Telefon überwacht. Als dadurch weder etwas Belastendes zu Tage kam, noch Mittäter ausfindig gemacht werden konnten, wurde Matti schließlich verhaftet und verbrachte 101 Tage in Untersuchungshaft. Erst vor Gericht räumten die beiden Neonazis ein, dass sie sich nicht 100-prozentig sicher seien, die Täter waren schließlich vermummt, und da auch die Zeugen den Tatvorgang der von Piehl und Zehlecke aufgetischt wurde, widerlegten, wurde Matti Ende 2007 freigesprochen. Die Kritik traf im Folgenden das Vorgehen der Polizei, vor allem der politischen, die sich ohne weitere Prüfung zum Handlanger der organisierten Neonazi-Szene gemacht hatte. Ob die Neonazis in Zukunft die Strategie, wahllos AntifaschistInnen zu beschuldigen, um über Prozessakten Einsichten in die linke Szene zu bekommen, weiterführen können, hängt vor allem davon ab, wieviel Spielraum Polizei und Justiz den Neonazis zugestehen.



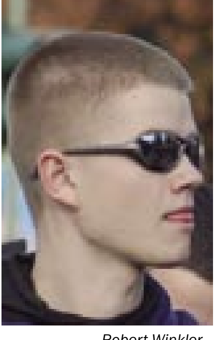

Willy Seidler



l. Kevin Lewandowski und r. Domenik von der Preuß



Thomas Zeise

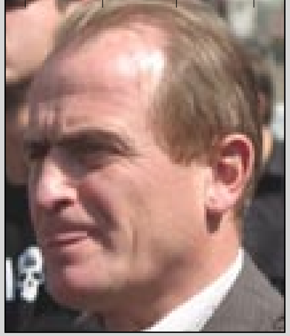


Robert Winkler

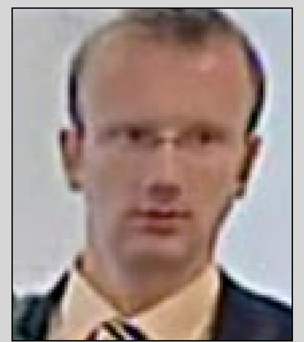


Kai Milde


Carsten Schrank


Wolfram Nahrath


Frank Glaser


Andreas Junge

Die Verteidiger

Vier Namen fallen immer wieder, wenn von Anwälten die Rede ist, die Neonazis vor Gericht vertreten. Der wohl prominenteste ist ***Wolfram Nahrath***. Der ehemalige Anführer der verbotenen neonazistischen Jugendorganisation ***Wiking Jugend*** vertritt vor allem bekennende Neonazis und verfolgt vor Gericht politische Strategien. Als der Berliner NPD-Chef ***Jörg Hähnel*** angeklagt war, weil er den Mord an Rosa Luxemburg gerechtfertigt hatte, versuchte Hähnels Anwalt Nahrath die Strategie, den Mord als eine gerichtlich nicht bewiesene Tatsache darzustellen und so dem Verfahren seine Grundlage zu entziehen. Auch im schon erwähnten IPAHB-Angriffs-Verfahren vertrat er den Neonazi ***Diego Pfeiffer***.
Die wohl umtriebigsten Verteidiger sind die Rechtsanwälte ***Andreas Junge*** und ***Frank Glaser***. Die Liste der von ihnen verteidigten liest sich wie das who is who der Berliner Neonaziszene: ***Björn Wild, Nicole Stenzel, David Jäckel, Alexander Meurer***.
Neonazis dürfen bei ihnen jedoch nicht nur Geld abdrücken. Wilds Ex-Freundin ***Mandy Lichtenknecker*** sowie offenbar auch ***Stefanie Piehl*** arbeiteten in der Kanzlei von Andreas Junge.
In zwei aufsehenerregenden Prozessen im letzten Jahr verteidigte der Anwalt ***Carsten Schrank*** Neonazis. Im IPAHB-Prozess verteidigte er den Pankower NPDler ***Patrick Fehre***, im Prozess um den Angriff auf einen Stand der Linkspartei in Rudow vertrat er das Berliner Vorstandsmitglied der NPD ***Sebastian Thom***. Seine Karriere als Neonazianwalt begann allerdings schon viel früher. In mehreren Streitfällen in den letzten zehn Jahren vertrat er die NPD vor Gericht, referierte bei Veranstaltungen der Partei zu Rechtsthemen, verteidigte einen der Täter der Hetzjagd von Guben, sowie ein Mitglied der verbotenen ***Skinheads Sächsische Schweiz (SSS)***. Das Repressions-Spendenkonto für die Band ***„Landser“*** lief über sein Konto.
Vor allem für die Neonazi-Marke ***Thor Steinar*** setzen sich die beiden Rechtsanwälte und Burschenschafter ***Sascha Jung*** und ***Markus Roscher*** (ehem. Mitglied beim ***Bund Freier Bürger***) vor Gericht ein.


Sascha Jung


Markus Roscher


l. Marco Kühnauer und r. Tobias Kühnauer

„Ausstieg“ als Chance
Eine sehr beliebte Strategie bei Neonazis ist es, sich vor Gericht als geläutert darzustellen. Dabei reicht es schon aus, der Gewalt abzuschwören. Eine (glaubhafte) politische Distanzierung ist nicht nötig. Obwohl die wenigsten RichterInnen politische Gesichtspunkte bei der Bewertung einer Straftat würdigen – hat die politische Einstellung des aktiven Neonazis eine Rolle gespielt, als er den Punk in der S-Bahn verprügelt hat – ist die (ungeprüfte) Beteuerung des Täters meist ein Strafminderungsgrund. Weiterhin aktive Neonazis wie Sebastian Zehlecke, Stefanie Piehl, ***Marcel Rockel*** (Anmelder der Internetseite des ***Berliner Boten***), ***Marko Metzkow,*** Alexander Basil, ***Martin Stelter*** und ***Lars Wünsche*** konnten so ihr Strafmaß drücken oder sogar drohende Haftstrafen abwenden.
Da das Gericht keinerlei Handhabe hat, um solche Behauptungen nachzuprüfen, können sie von den Neonazis folgenlos angeführt werden. Eine unrühmliche Rolle dabei spielt meist auch die Jugendgerichtshilfe, die fernab jeglicher politischer Einstellung Partei für den Angeklagten ergreift und politische Gewalttaten als Folge schwerer sozialer Verhältnisse oder verzögerter Erwachsenenwerdung darstellt.

Aufrechte Neonazis
Gerade Verfahren, bei denen keine Haftstrafe droht, sind von Neonazis ohne politischen Gesichtsverlust zu überstehen. Die beliebteste Variante dabei ist die Aussageverweigerung. Diese kann später von den Neonazis vor Kameraden als Weigerung mit dem System zusammenzuarbeiten verkauft werden.
Doch auch die Möglichkeit der politischen Selbstdarstellung ist vor Gericht gegeben. Sich – im strafrechtlich nicht relevanten Rahmen – als Nationalist darzustellen, bringt nur in den seltensten Fällen nachteilige Behandlung mit sich. Flankiert von rechten Anwälten wird die neonazistische Äußerung vor Gericht als Interesse an Politik, als (vielleicht etwas übertriebene) Identifikation mit der Nation oder als (berechtigte) Wut gegen MigrantInnen oder AntifaschistInnen dargestellt.
RichterInnen, die sich selten für den politischen Background interessieren, versuchen bestenfalls die Angeklagten für eine Rückkehr zum gewaltfreien Konsens zu gewinnen.

Denunziation von Mittätern
Oft jedoch, gerade wenn empfindliche Strafen drohen, entscheiden sich - vor allem wenig eingebundene – Neonazis dafür, durch Belastung von Mittätern den eigenen Hals zu retten. Der Ausschluss aus der organisierten Szene ist oft die Folge. ***Marcel Schmeck***, der nach den Angriffen auf Linke in Potsdam (2005) gegen die anderen Täter aussagte, wurde aus der Szene angefeindet. Auch Tobias Kühnauer, der vor Gericht versuchte, seine Rolle beim sog. IPAHB-Angriff runterzuspielen, wird von Teilen der Neonazi-Szene als Verräter angesehen. Die meisten Neonazis, die ihren politischen und sozialen Lebensmittelpunkt in der Szene haben, empfinden den Druck aus der Szene größer als den Repressionsdruck und verzichten auf belastende Aussagen.
Seit der letzten fight.back ist eine Professionalisierung im Umgang mit Gerichtsprozessen festzustellen, von der nicht nur Kader, sondern auch weniger bedeutende AktivistInnen der extremen Rechten profitieren. Neben Anwälten für die Szene nutzen die Neonazis verschiedene Strategien wie vorgetäuschte Reue, „Ausstiegsgedanken“, das Begründen ihrer Taten als politisch gerechtfertigt und die Denunziation von MittäterInnen, um das Strafmaß so gering wie möglich zu halten. Die Szene hat gelernt, aus Prozessen anderer Konsequenzen zu ziehen.

NEONAZIS IM WEB

Die Nutzung der jeweils neuesten Medien durch Nazis ist nicht neu. Der Aufstieg der NSDAP gelang einst auch dank modernster Kommunikationstechniken, und der Nationalsozialismus hätte ohne Volksempfänger und Propagandafilme kaum funktioniert. Schon vor dem großen Internet-Boom nutzten Neonazis mit dem 1993 gegründeten Thule-Mailbox Netzwerk digitale Kommunikationsmedien. Damals noch auf einen ausgewählten Personenkreis begrenzt, ist die Neonazi-Szene heute kaum mehr ohne die Möglichkeiten von verschlüsselten Foren, Chats, Onlineversänden und Community-Plattformen organisierbar. Die ideologisch begründete Fortschrittsfeindlichkeit ist umgeschlagen in eine bewußte Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnik. Dabei ersetzt die Szene durch Handys, Infotelefone und das Internet ihre fehlende Organisationsstruktur und kann so weiterhin rekrutieren und neue Mitglieder einbinden.

Propaganda-Maschine

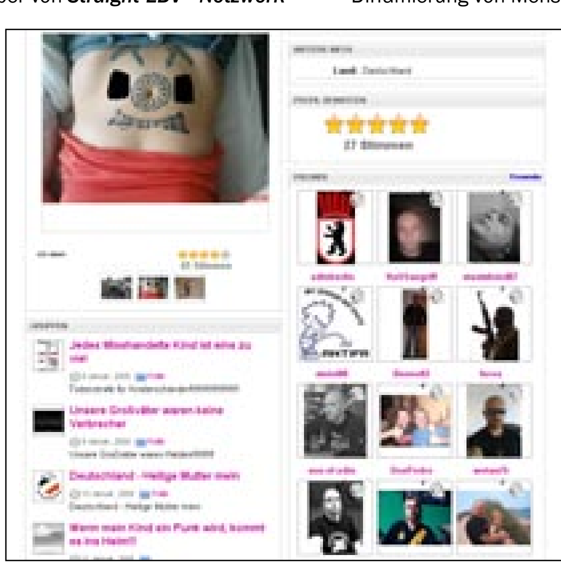
Auf dem NPD-Parteitag 1991 richtete die Partei erstmalig einen ***Arbeitskreis Medien + Technik*** ein. Der Leiter dieses Arbeitskreises war ***Herbert G. Welsch*** (zeitweise Landesschatzmeister der bayerischen NPD). Ab Januar 1992 bot die NPD dann ihre Propaganda innerhalb des Btx-Dienstes der Telekom an. Mehr oder weniger aktuell halten konnten einige Kameradschaften und die NPD ihre Webseiten aber erst ab dem Jahr 2000. Das Projekt ***jugendschutz.net*** dokumentierte 2007 mehr als 1.600 extrem rechte Webseiten mit deutschsprachigem Angebot.
2006 kündigte die NPD eine neue Offensive im Netz an. Über die Videoplattform YouTube.com sollte eine wöchentliche Nachrichtensendung verbreitet werden. Hessens NPD-Landesvorsitzender ***Marcel Wöll*** produzierte zwei Pilot-Sendungen, die YouTube nach viel öffentlicher Aufregung sperren ließ. *„Bald werden wir jede Woche über das Internet eine Nachrichtensendung aus unserer Parteizentrale verbreiten"*, sagte Parteisprecher ***Klaus Beier*** dem SPIEGEL damals. Die Fernsehpläne der NPD waren ehrgeizig: Zu *„allen relevanten Themen des Zeitgeschehens"* sollte Stellung genommen werden. Zum Parteitag im November 2006 war das Projekt ***NPD-TV*** wieder gestorben und der Berliner ***Jörg Hähnel*** wurde „Beauftragter für neue Medien" im Bundesvorstand. Er sorgte für das Projekt „Medienserver", das 2007 mit dem Download der „Schulhof-CD" und anderen Audio-Dateien, die in Zusammenarbeit mit dem ***Deutsche Stimme Verlag*** erstellt wurden, dem „heutigen Medienbedürfnis Rechnung tragen" sollte. Ziel war es, sich von den „Systemmedien" unabhängig und die NPD kulturell erlebbar zu machen. Auch vom Medienserver ist heute nicht mehr viel zu spüren. Stattdessen wurde das Internetradio ***FSN (Frei Sozial National)*** von ***Patrick Schröderer*** (NPD-Oberpfalz) ins Netz gestellt. Vier 24-Stunden Radiosender (Rechtsrock, Hatecore, Balladen, NS-Black Metal) inklusive einer monatlichen Nachrichtensendung. Hier offenbar ebenfalls technische Probleme: *„Für diesen Monat haben wir leider unser Traffic-Limit erreicht! Nächsten Monat geht es weiter!"*. 2008 dann der nächste Versuch. Diesmal wollte Hähnel den Bundesparteitag in Bamberg per Live-Stream ins Internet stellen. Auch dies wieder ohne Erfolg. Ob nur das fehlende technische Know How hinter den Misserfolgen steckt, ist zu bezweifeln. Verantwortlich für nahezu alle IuK-Technik und Internetseiten der NPD sind ***Christian Hess***, Inhaber von ***Straight EDV - Netzwerktechnik & Softwareentwicklungen***, sowie ***Hans Meyer*** und dessen Firma ***Werkfeld***, die beide in der Parrisiusstraße in Berlin-Köpenick ansässig sind. Hervorzuheben ist außerdem ***Michael Gellenthin*** aus Berlin, der seit 1999 Bundesgeschäftsführer der ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)*** war. Gellenthin betreute nicht nur die HDJ-Internetpräsenz, sondern wird auch von anderen Strukturen für technisch aufwendige Aufgaben genutzt. Er ist außerdem Webmaster des ***Deutsches Notopfer Hilfswerk (DNHW)***, sowie der ***Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO)***.

Aktionistische „Freie Nationalisten"

Auch das aktionsorientierte Spektrum außerhalb der NPD nutzt Websites und Videoplattformen, um auf sich aufmerksam zu machen und Jugendliche zu begeistern. Viele der Seiten setzen auf diese Zielgruppe und erscheinen auf den ersten Blick harmlos. Jugendaffine Lock-Angebote sind Musik zum Herunterladen, Hausaufgabenhilfe oder Freizeitfahrten zum Baggersee. Aktionsberichte und Mobilisierungen stehen im Vordergrund. Aber auch klassische Ansammlungen extrem rechter Symbolik sind zu finden. Der Grund für die Häufung von NPD-unabhängigen Seiten dürfte in der einfachen Handhabung des Mediums liegen. Die Voraussetzungen für Webmaster sind gesunken, das Web 2.0 ermöglicht es fast jedem Neonazi seine eigene virtuelle Kameradschaft zu gründen und Propaganda zu verbreiten.
Eine weitere Sparte ist die Live-Berichterstattung von Aufmärschen. Am 6. Dezember 2008 wurde unter Zuhilfenahme eines Handyfotografen, den Informationen aus dem Antifa-WAP-Ticker und Meldungen des Neonazi-Anmelders relativ kontinuierlich über die aktuellen Geschehnisse bei dem Aufmarsch in Berlin-Karlshorst mit Text und Bild auf den Webseiten des ***Freien Widestands*** berichtet.
Eine professionelle Betreuung der Webseiten ist keine Normalität in der Neonazi-Szene. Meist sind es web-erfahrene Mitglieder bzw. aus dem Umfeld der jeweiligen Kameradschaft, Parteiniederung oder Band, die sich um die technische Umsetzung kümmern. Das dürfte der Grund für mangelnde technische Qualität der Seiten sein. Damit nicht zuviele potentielle Neuanwärter durch schlecht gemachte Seiten abgeschreckt werden, hat das Portal ***Widerstand.info*** den Wettbewerb „TOP-Liste nationalistischer Internetseiten" ins Leben gerufen und treibt die Web-AktivistInnen an, ihr technisches Know How zu verbessern.

Community-Netzwerke

Die Neonazi-Szene hat auch die Community-Funktion des Web 2.0 für sich entdeckt. Damit Jugendliche die Propaganda-Seiten im Web finden, platzieren Neonazis geschickt Links auf beliebten Web 2.0-Seiten wie YouTube oder SchülerVZ. Der ***Freie Widerstand im Netz*** aus Süddeutschland hat sich diese strategische Platzierung zur Aufgabe gemacht: „Durch die Diffamierung von Menschen mit nationalistischen Träumen und Ideen und dem Rufmord sowie Verbot desgleichen, erkennen wir einen sehr starken Einschnitt in der Grundlage einer natürlichen Meinungsbildung für junge Menschen. Um dies zu verwirklichen, werden sich unsere Mitglieder in öffentliche Chats und Foren im deutschsprachigen Netz begeben und diesbezüglich Gespräche führen und Fragen beantworten." Auch werden massentaugliche Musikseiten wie Blip.fm und last.fm genutzt, um relativ plump NS-Musik wie das Horst-Wessel-Lied zu verbreiten.
In Internetangeboten nicht explizit rechter Subkulturen finden sich auch Neonazis, die regelmäßig versuchen, soziale Verbindungen z.B. im Hardcore oder im Gothic-Spektrum (hier ist das Paganforum erwähnenswert) aufzubauen, um



Ein „normales" Profil bei der Kontaktbörse ma-flirt.de



Die im Internet aktive Berliner Gruppe „Division Spreewikinger" schlägt vor Jappy zu unterwandern



Der Gründer der Berliner Alternative Südost (BASO), René Bethage bei einer Jappy-Party.

sie später politisch zu instrumentalisieren. Selbst Flirtforen und interaktive Single-Treffs wie ma-flirt sind nicht sicher vor Neonazis. Zur Belustigung von AntifaschistInnen haben ganz einsame Neonazi-Herzen eigene Foren wie z.B ***germania-flirt*** ins Leben gerufen.
Wenig strategisch bewegen sich Berliner Neonazis durchs Netz. Nahezu alle aus dem aktionsorientierten Spektrum im Alter von 16 – 25 sind über Jappy und Stayfriends vernetzt. Der Anschluss an die sonst sehr selektive Neonazi-Szene wird über das Netz extrem erleichtert und das unverbindliche „Reinschnuppern" ermöglicht. Die Aufnahme in der Buddyliste oder der freundschaftliche mit Neonazi-Bildchen versehene Eintrag in das Gästebuch eines Kaders ist eine geringe soziale Hürde, im Vergleich zur hierarischen Struktur im Reallife, auf Aktionen oder Treffen.
Auf Jappy wird viel Persönliches preisgegeben und all das besprochen, was das Lebensumfeld anbelangt. Ob das nun die Mobilisierung zu einem Aufmarsch (*„Wir wünschen uns zum Nikolaus ein nationales Jugendhaus"*) oder die traurige Hoffnung auf ein mildes Urteil im eigenen Strafprozess betrifft. Auch werden interne Streitigkeiten der Szene durch Ausschluss aus der Buddyliste geahndet. Ein Zeichen, dass die Mitgliedschaft in einem Community-Netzwerk einfach dazu gehört, wenn man Teil der Neonazi-Szene in Berlin sein will. Das haben auch ältere Kader erkannt. Bei der Zehn-Jahre-Jappy Party war ***René Bethage***, der Gründungsvater der mittlerweile verbotenen ***Kameradschaft BASO***. Doch der vereinfachte Zugang zu dieser Szene sorgt nicht nur für eine Öffnung der Neonazi-Szene, sondern auch für eine praktisch nicht mehr zu schließende Struktur - für klandestin organisierte Aktionen ist die ausgefranzte Webcommunity sogar schädlich. Dennoch: Jappy und andere webbasierte Gemeinschaftsnetzwerke sind nicht zu unterschätzen. Vor allem das lose Umfeld von organisierten Neonazis ist kurzfristig für Events wie Gegenaktionen zu Antifa-Demos oder Veranstaltungen über Jappy o.ä. blitzschnell zu mobilisieren. Auch das Beispiel der ***Anti-Antifa-Pankow*** zeigt, dass Jappy-Kontakte durchaus nützlich sein können, um sich gezielt auszutauschen. So wurden Bilder von Antifas zunächst vom Neonazi ***Thomas Gläser*** über Jappy getauscht und abgeglichen. Einige Zeit später entschied sich die Community, ihre „Recherche-Ergebnisse" auf einer eigenen Internetseite öffentlich zu machen.

Vernetzungsforen

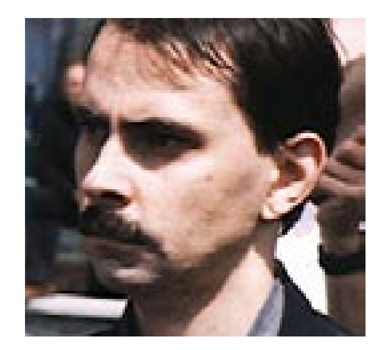
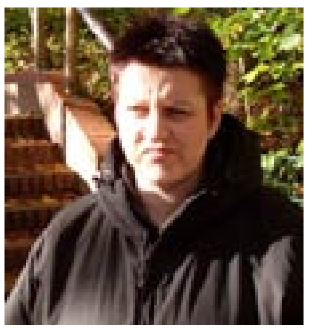
Die in den 90er Jahren üblichen ***„Nationalen Infotelefone"*** als Möglichkeit spontan zu mobilisieren wurden zur Jahrtausendwende durch SMS-Verteiler und Email-Listen ersetzt. Zuletzt prahlte der Aktivist des ***Märkischen Heimatschutzes, Gabriel Landgraf,*** beim Verlassen der Neonaziszene Mitte 2005, einen großen SMS- und Emailverteiler mitgenommen zu haben. Doch die SMS auf das Handy der einzelnen AktivstInnen ist noch nicht aus der Welt. Vor Aktionen wird eine Person benannt, die per Telefon für alle erreichbar ist. Diese hat dann Koordinierungsfunktion und auch die Aufgabe zu filtern, an wen Infos gehen. Da SMS-Verteiler bekanntlich viele Lücken aufweisen, wird zunehmend auf Internetkommunikation in privaten Bereichen gesetzt.
Die zahllosen Propagandaseiten werden von einigen technisch etwas versierteren BetreiberInnen um Kommunikationsmittel erweitert. Auf simpelstem Wege sollen Kontakte geknüpft, Absprachen getroffen und vor allem szenetypisch getratscht werden. Die Foren ermöglichen einen Austausch über die Grenzen des Bundeslandes hinweg. Die starke Verbindung der Berliner Kameradschaften mit den „Freien Nationalisten" in Nordrhein-Westfalen kam nur über die Verbindung im Forum des ***Freien Widerstands*** zustande. Foren wie das ***Thiazi*** besorgen sogar eine Vernetzung über Staatsgrenzen hinaus. Die Anfangskontakte laufen allerdings immer noch im Reallife - bei überregionalen Aufmärschen – verfestigt werden sie über den bequemen Austausch im Netz.
Szeneinterne Seiten haben in den letzten Jahren stark unter Hacker-Angriffen durch die Daten-Antifa gelitten. Spektakulär waren die Hacks des Forums des Freien Widerstands (FW), des Webservers ***Die-Kommenden*** im Jahr 2005 und des ***Blood&Honour-Forums*** im Oktober 2008, das mit 31.948 Nutzern zum wohl größten Neonazi-Forum gehörte. Zum FW-Hack meldet die Daten-Antifa allerdings etwas entäuscht: *„Festellen mussten wir, dass es sich um eine Quatschbude ersten Ranges handelte, an welcher sich zudem bei weitem nicht so viele Neonazis beteiligten wie vermutet. (...) Offensichtlich wurde aber, dass hinter den Kulissen, mittels Privater Nachrichten, allerlei Informationen, Daten, persönliche Beziehungsprobleme und Vorlieben, Hobbys aber auch Absprachen zu politischen Aktionen die Runde machten."*

Konsum statt Beteiligung

Die bei den verschiedenen Hacks veröffentlichten privaten Nachrichten zeigten, das Internet ist auch ein nicht unerheblicher Umschlagplatz für Nazidevotionalien. Auf relativ einfache und bisher auch für anonym gehaltene Art und Weise kommen Neonazis an nahezu jeden gewünschten Artikel ran.
Das Betreiben von Online-Shops wurde extrem vereinfacht. So versuchen sich viele Bands und HerstellerInnen von Kleidung mit dem Verkauf ihrer Ware über das Web direkt an den/die EndverbraucherIn zu wenden. ***Asthor-Auktion*** aus Kiel bietet sogar eine Neonazi-Alternative für ebay an. Hier können Devotionalien gehandelt werden, die auf ebay meist keinen Platz finden.
Das Web 2.0 steht eigentlich für Partizipation der NutzerIn an den Inhalten der Seite. Davon läßt sich jedoch wenig entdecken. Der 2008 gegründete Berliner ***Frontbann 24*** bietet beispielsweise ein Gästebuch, ein kleines schlecht moderiertes Forum und Umfragen wie „Welsche ptei wwürde sie Wählen?" (Fehler im Original) an. Kaum entwickelt sich eine Diskussion, wird geblockt: So schreibt ein Vertreter von ***Frontbann 24*** in der Kommentarfunktion auf der Seite des ***EX-Kreisverband 3*** (siehe Artikel Südwest) diskussionsmüde: *„Ab jetzt könnt Ihr Euch weiter auf dem Sofa und im Weltnetz (woanders trifft man Euch ja nicht an) die Mäuler zerreißen, da wir jetzt keine weiteren Kommentare zu diesem Thema abgeben werden."*

Engagement gegen Neonazis im Netz

Die Neonazi-Propaganda wird zunehmend zurückgedrängt. Über die google-Suche wird es immer schwerer, Seiten mit extrem rechten Inhalten zu finden. Auch Server-Betreiber außerhalb Deutschlands arbeiten mit dem Projekt jugendschutz.net zusammen. Die Erfolgsquote beim Abschalten von Neonazi-Homepages, vor allem in den USA, liegt bei 80 Prozent der von jugendschutz.net gemeldeten Pages. Doch die meisten von dem Projekt gemeldeten Seiten sind Zufallsfunde – das Engagement einzelner AntifaschistInnen, die sich um die Abschaltung bemühen, kann jugendschutz.net nicht ersetzen.
Die lose Struktur der ehemaligen Mitglieder der verbotenen Kameradschaften ***TOR*** und BASO musste mehrmals die Internetpräsenz ***Freie Kräfte/Nationaler Widerstand Berlin*** einstellen, bis sie nunmehr einen bisher festen Server auf den Namen ***Martin Tom*** in den USA laufen ließem. Für das Propaganda-Projekt ***Berliner Bote***, das ebenfalls von

Altermedia Betreiber Axel Möller (links)
Sandra Franke (rechts) vom European Brotherhood Radio (EBR)

Berliner KameradschaftlerInnen (u.a. Sebastian Schmidtke) betrieben wird, hält der Lichtenberger Neonazi ***Marcel Rockel*** seinen Namen hin. Entsprechend wenig strafrechtlich relevant waren zunächst die Inhalte der Seite. Im November 2008 wurde sich im Berliner Boten allerdings schwulenfeindlich geäußert, was Anzeigen wegen Volksverhetzung nach sich zog. Der Großteil der relevanten deutschen Neonaziseiten läuft aus Angst vor staatlicher Repression über den Namen des US-Neonazis ***Gary Lauck,*** der teilweise Schutz vor Abschaltung der Seiten sowie Anonymität für die Webmaster bereitstellen kann.
Google als Betreiber von YouTube wurde Mitte 2007 vom Zentralrat der Jüdinnen und Juden in Deutschland öffentlich angemahnt, Neonazipropaganda-Filme zu entfernen. Dabei handelte es sich um Werbevideos einzelner „Kameradschaften“, um Filmaufnahmen von neonazistischen Demonstrationen, Klassikern des nationalsozialistischen Films oder um Clips von Rechtsrock-Bands. Seitdem herrscht ein relativ rigoroser Umgang mit UserInnen, die Filme wie „Jud Süß“ einspielen. Nach der Sperrung von Videos durch die BetreiberInnen haben Neonazis damit begonnen, eigene Videoplattformen zur Verbreitung ihrer Filme einzurichten. Als eine Gegenstrategie ist die Videoplattform ***media pro patria*** von selbsternannten Video-AktivistInnen aus Jena sowie ***Volksfront-Medien*** zu werten. Hier finden sich immer aktuelle Handyvideos vergangener Aufmärsche und Mobiliserungsvideos.
Im März 2009 gründete der Neonazi ***Fabian Spanuth*** aus Bad Doberan in Mecklenburg-Vorpommern als Reaktion auf seinen Rauswurf beim Flirtchat MV-Spion das Online-Asyl für Nationale AktivistInnen ***NS-Treff***, mit anfänglich 1000 Mitgliedern. Auch dieses ist mittlerweile wieder dicht. Auch das ***European Broterhood Radio (EBR)***, das 2008 aus dem ***White Nation Online Radio*** hervorgegangen ist, erfuhr recht deutliche Repression. Sechs AktivistInnen aus dem Kameradschafts-Spektrum wurden wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung und Volksverhetzung im März in Berlin in Untersuchungshaft genommen. Sie haben mehrere Wochen rund um die Uhr aus Räumen in Berlin und Bernau Neonazi-Bands abgespielt, NS-Propaganda verbreitet, den Holocaust geleugnet und Sprengstoffanleitungen bereitgestellt. Der Verfassungsschutz Niedersachsen hatte die Admin der EBR-Seite, ***Sandra Franke*** (früher ***Habig***), bereits 2007 angeworben und mit monatlich 300 Euro finanziert. Sie war unter anderem in der ***DVU***-Soltau und den ***Autonomen Nationalisten Nord/West*** organisiert sowie beim ***Netzradio Germania*** tätig.

Enyzklopedia und Altermedia
Ende 2007 kündigte Linkspartei-Politikerin Schubert Strafanzeige gegen Wikipedia an, da etliche Lobreden auf NS-Organisationen von rechten UserInnen eingestellt worden waren und Wikipedia als Bildquelle für rechte Symbole und Propagandabildchen verwendet wurde. Der Schein der Objektivität haftete den Biografien von NS-Größen, Wehrmachtsoffizieren und SA-Führern auf Wikipedia an. Militärische Heldenepen und im Landser-Stil beschriebene Schlachten des zweiten Weltkrieges standen allein, ohne auf die Verbrechen des NS und auf Kritisches zum Treiben der Einheiten hinzuweisen. Insgesamt wurde ein positiver NS-Eindruck vermittelt – Schuld war das Konzept von Wikipedia, allen Publikationsraum zu geben, die sich als ExpertInnen irgendwie behaupten können. Eine Diskussion im Neonazi-Forum Thiazi zum Thema „Handlungsbedarf bei Wikipedia” offenbarte die strategische Herangehensweise an Wikipedia zur Meinungsmache. Eine Reihe von TeilnehmerInnen postete im Sommer 2008 hier Vorschläge, auf welche Weise sich KameradInnen effektiver als bislang ins freie Lexikon einklinken könnten. Die rechten Thiazi-PosterInnen besaßen durchaus solide Insider-Kenntnisse: Eine Aufstellung von Wikipedia-Nicknames brachte die Mitdiskutierenden auf den Stand, welche UserIn im Sinn der nationalen Sache als vertrauenswürdig einzuschätzen sei. Parallel wurden eigene Internet-Lexika gegründet. Die Seiten ***Encyklopaedia Germanica*** und ***Metapedia*** haben Wikipedia-Artikel übernommen und abgeändert. Eine weitere Alternative zu bereits etablierten Medien ist ***Altermedia*** von ***Axel Möller*** aus Stralsund als rechte Kopie zum linken Projekt Indymedia. Wie beim linken Pendant erscheinen regelmäßig Berichte mit der Möglichkeit diese zu kommentieren. Doch die Funktion der Teilhabe ist weniger ausgebaut, um zu verhindern, dass sich tatsächlich eine Diskussion entfacht, die das neonazistische Weltbild zum Wanken bringen könnte.

Fazit
Die „deutsche Jugend“ soll mit modernen Medien erreicht werden: Altermedia, Videopalttformen, Jappy und Chatrooms. Doch so ganz trauen sich die Neonazis nicht, das partizipative Element des Web 2.0 zu nutzen. Je offener desto höher das Risiko, dass sich Jugendliche kritisch äußern könnten, sich es nicht nehmen lassen mit humanistischen und antifaschistischen Werten zurückzubloggen. Strategisch nutzbar ist das Web 2.0 bis dato wenig. Bei den Propaganda-Seiten fällt es ihnen zunehmend schwerer, die sich öfter ändernden URLs unter das Volk zu bringen. Wichtiger erscheint vielmehr die interne Kommunikation und die spontane Mobilisierbarkeit über das Web. Der permanente Wunsch, die Erlebnisorientierung in den Mittelpunkt der Propaganda zu stellen, um vermeintlich rebellische Jugendliche anzuziehen, wirkt fast schon theoriefeindlich. Während bedrucktes Papier zu Gunsten des Webs immer mehr aus dem Publikationsrepertoire der Neonazis verschwindet, ist auch eine Verflachung der Inhalte neonazistischer Propaganda festzustellen. Nur noch Wortfetzen, ein paar Hauptsätze, weiterführende Links – mehr braucht es nicht um authentisch ein rechtes Weltbild zu demonstrieren. Aufgebauscht und verbalradikal kann die mediatisierte Neonaziszene ihren verkürzten Webauftritten in der Realität nur hinterherhinken. Überzeugend für potentielle Neonazis, die nicht nur Versatzstücke eines Weltbildes präsentiert bekommen wollen, sind die Angebote im Web nicht. Fakt ist, dass die Vernetzung auf einem bestimmten Level bleibt. Flache Mobiliserungen von relativ losen Zusammenhängen jugendlicher AktivistInnen, Propagandaschmierereien, Plakate und Flyer zu bestimmten Themen sind durch Online-Vernetzung und Absprache möglich. Alles was darüber hinausgeht ist nur im Organisationszusammenhang mit der NPD machbar. Insofern haben die Verbote der Kameradschaften TOR und BASO aus antifaschistischer Perspektive durchaus ihre Früchte gezeigt. Unverbindliche Zusammenhänge – ob nun im Chat oder in der Freizeit – tendieren, so die Erfahrungen der letzten Jahre in Berlin, dazu sich ständig im Zerfall und Neuaufbau zu befinden. Handlungsfähigkeit können Informations- und Kommunikationstechnologien nicht herstellen, den fehlenden Organisierungsgrad im Reallife auch nicht temporär ausgleichen.



Zwischen Kontinuität und Stagnation

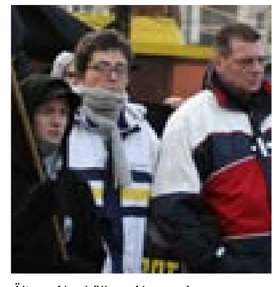
Neonazis und ihre Strukturen in Neukölln

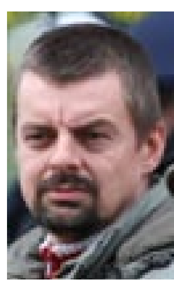
Seit dem Erscheinen der fight.back Nr. 3 im Februar 2006 gab es einige Veränderungen in der Neuköllner Neonazi-Szene. Antifaschistische Aktionen konnten den Druck auf die AktivistInnen erhöhen und im Zusammenspiel mit zivilgesellschaftlichen Aktivitäten eine stärkere Sensibilität für die Thematik in Medien und Öffentlichkeit herstellen. Mittlerweile stellt selbst der Verfassungsschutz in seinen Publikationen fest, dass Süd-Neukölln ein Schwerpunkt gewaltbereiter, teilweise konspirativ agierender und mit der NPD vernetzter Neonazis ist. Die Polizei zeigt immer öfter Präsenz an bekannten Neonazi-Treffpunkten, und auch die lokalen politischen Verantwortlichen können das Problem nicht länger ignorieren.

Dieser Artikel wird als Themenkomplexe zum einen die jungen, aktionistischen und am Konzept der „Autonomen Nationalisten“ orientierten Neonazis im Neuköllner Süden, zum anderen die Neuköllner NPD behandeln. Des Weiteren wird es eine Einschätzung zur Situation in Nord-Neukölln geben. Im Fazit werden resümierend Entwicklungen der letzten Jahre und aktuelle Tendenzen herausgearbeitet. Der Dimension der Tat angemessen gehen wir jedoch zunächst ausführlicher auf zwei neonazistische Mordversuche im Jahr 2008 ein.

Mörderischer Rassismus in Rudow

Im Jahr 2008 waren zwei rassistisch motivierte Brandanschläge auf Wohnhäuser in Rudow zu verzeichnen. Als Täter wurden am 29. Januar 2009 die beiden Neonazis ***Robert Hardege*** und ***Markus Pohle*** von einer Jugendkammer des Berliner Landgerichts zu Haftstrafen von drei Jahren und zehn Monaten bzw. vier Jahren und acht Monaten wegen versuchten Mordes und versuchter schwerer Brandstiftung verurteilt. Pohle ist zudem wegen des Besitzes kinderpornographischer Schriften verurteilt worden – entsprechende Video- und Bilddateien waren auf seinem PC sichergestellt worden. Verdächtigt an der Vorbereitung der Tat, nicht jedoch an ihrer Ausführung beteiligt gewesen zu sein, ist außerdem der 18jährige ***Julian Beyer***. Anklage wurde gegen ihn nicht erhoben. Beide Angeklagten hatten die Tat gestanden, eine Tötungsabsicht jedoch bestritten. Sie hätten nur Rußflecken an der Hauswand verursachen wollen und seien davon ausgegangen, dass die Gebäude zum Tatzeitpunkt unbewohnt gewesen seien. Diese Behauptungen beurteilte das Gericht als Lügen.
Der erste Anschlag hatte sich am 22. März 2008 ereignet, als zwei Molotow-Cocktails gegen die Fenster des Hauses einer Familie mit bosnischem Migrationshintergrund geworfen worden waren. In den frühen Morgenstunden des 20. April 2008, dem von Neonazis traditionell gefeierten „Führer-Geburtstag“, warfen die Täter dann zwei Molotow-Cocktails auf das Haus einer Familie mit türkischem Migrationshintergrund. Die Tat war bereits am Nachmittag besprochen worden, d.h. sie wurde nicht spontan begangen. Die geworfenen Brandflaschen setzten ein im Garten befindliches Zelt sowie die Jalousien des Hauses in Brand, ein Taxifahrer bemerkte jedoch die Flammen und weckte die Familie, so dass das Feuer gelöscht werden konnte. Wenige Stunden später wurde dann ein Döner-Imbiss im nahegelegenen Blankenfelde in Brandenburg angezündet. Die Polizei will einen politischen Hintergrund nicht ausschließen, Verbindungen zwischen Neonazis aus Teltow-Fläming und Neukölln sind lokalen Antifas seit längerem bekannt (siehe Artikel „Teltow-Fläming“).
Nach dem ersten Anschlag ging die Berliner Polizei, ohne Sinn und Verstand von einer unpolitischen Tat aus, und die Ermittlungen wurden von einem Brandkomissariat und nicht dem Staatsschutz geführt. Zudem unterließ es die Polizei, die Öffentlichkeit von dem Anschlag zu unterrichten. Es sei intern versäumt worden, hieß es im Nachhinein, die Polizeipressestelle zu informieren, was ein Fehler gewesen sei. Nach dem zweiten Brandanschlag wurden die Medien jedoch von den Betroffenen informiert und auf das Datum der Tat („Führer-Geburtstag“) sowie den offensichtlich neonazistischen Hintergrund hingewiesen. Schon in der Vergangenheit war es zu rassistisch motivierten Angriffen auf die Familie gekommen: Ihr Briefkasten war mit NPD-Propaganda beklebt und ihr Auto gezielt beschädigt worden. Durch die Presse informiert, stellten die Betroffenen des ersten Anschlags einen Zusammenhang zwischen den Taten her. Sie meldeten sich bei den Opfern des zweiten Anschlags, welche ihrerseits der Polizei Bescheid gaben und dabei bereits die später verurteilten und in der Nachbarschaft wohnenden Täter benannten. Auch die Neuköllner Antifa wies im Internet umgehend darauf hin, dass das Blumenviertel Wohnort von Neonazis ist, die für die Tat in Frage kommen. Die politische Abteilung des Landeskriminalamtes ermittelte in beiden Fällen trotzdem noch über einen Monat lang „intensiv“, wie sie nach den Festnahmen stolz verkündete. Motivierend dürfte dabei auch gewesen sein, dass neben verschiedenen Berliner Zeitungen auch die türkische Presse berichtete und sich der türkische Generalkonsul einschaltete.
Die verurteilten Täter sowie Julian Beyer sind seit einigen Jahren als Neonazi-Aktivisten bekannt und können der ***Divison Rudow*** zugeordnet werden, auf deren Internetseite sie die Mordversuche indirekt ankündigten: „Da gerade der Bezirk Neukölln eine hohe Migranten Rate hat sollten wir zeigen das wir uns das nicht gefallen lassen sonder kämpfen für unsere Stadt, unser Land und für das Deutsche Volk.“ (Rechtschreibung wie im Original). Julian Beyer war schon im Juni 2006 an einem rassistischen Angriff aktiv beteiligt, bei welchem eines der Opfer eine schwere Kopfverletzung erlitt. Im September 2006 versuchte er außerdem, bewaffnet mit


Ältere Neuköllner Neonazis


René Bethage


Jill Glaser

Florian Schumann


Sascha Kari


links Jill Glaser, rechts Florian Schumann


Erik Wagner Fabian Lüdke Marcel Königsberger Marcel Mokosch Jenny Koch Roman Kische
Dennis Kittler Sven Zabel Matthias Römer Jennifer Anschütz Neonaziaktivistin aus Neukölln Patrick Kundt

einem Schlagstock, eine antifaschistische Demonstration auszuspähen. Robert Hardege und Markus Pohle betätigten sich am 8. Mai 2007 ebenfalls im Umfeld einer linken Demonstration als „Anti-Antifa"-Aktivisten, konnten aber erkannt und vertrieben werden. Beide versuchten wiederholt im linken Jugendzentrum Anton-Schmaus-Haus in Neukölln-Britz zu spionieren. Hardege ist bis zu seiner Inhaftierung eine Nachwuchskraft innerhalb der Rudower Kameradschaftsszene gewesen, er hatte Kontakte zur NPD und besuchte Schulungen der Partei. Pohle war für die Dauer von sechs Monaten Mitglied der NPD.
Diese Menge an Fakten hätte vermutlich schon früher zu effektiveren Ermittlungen und weniger vorsichtigen Einschätzungen seitens staatlicher Behörden geführt, wenn nicht Familien mit Migrationshintergrund Ziel der Mordversuche gewesen wären, sondern ein süddeutscher Polizeipräsident. So kam denn auch das Gericht zu der Einschätzung, die beiden Angeklagten seien zwar zur Tatzeit der rechten Szene zuzuordnen gewesen, jedoch sei eine feste Einbindung in NPD-Strukturen nicht festzustellen. Außerdem sei zwar *„ein vernünftiger Patriotismus [...] durchaus positiv"*, die Täter jedoch *„hätten Schande über unser Land gebracht"*, während die Opfer *„viel für unser Land"* getan hätten. In dieser Perspektive ist das Wohl Deutschlands universeller Bewertungsmaßstab für individuelles Handeln.

Black Block in der NS-Variante:
„Autonome Nationalisten" im Neuköllner Süden

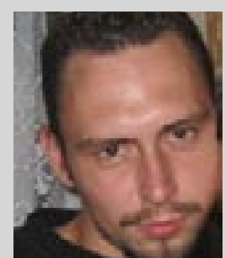
Hardege und Pohle agierten als Nachwuchs einer Szene von gewaltbereiten „Autonomen Nationalisten". Diese entstanden in Süd-Neukölln spätestens im Jahr 2003, zunächst als Kameradschaftsstruktur, und traten seitdem unter den Bezeichnungen ***Kameradschaft Neukölln, Deutsche Gemeinschaft Süd (DGS), Freie Nationalisten Rudow, Nationale Aktivisten Neukölln (NAN)*** und ***Aktionsgruppe Rudow (AGR)*** in Erscheinung. Die wechselnden Namen sollten vor staatlicher Repression schützen und antifaschistische Recherchen erschweren.
Wesentlich beteiligt bei der Gründung dieser Strukturen und der Rekrutierung von Jugendlichen waren ***Jill Glaser*** und ***Florian Schumann***. Beide versuchen möglichst selten „öffentlich" in Erscheinung zu treten. Glaser musste sich im Jahr 2002 vor Gericht verantworten, weil er Propagandamaterial beim US-Neonazi ***Gary Lauck*** bestellt hatte. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand die Polizei einen Mitgliedsausweis der Jungen Nationaldemokraten (JN), NPD-Plakate und Tonträger von Rechtsrock-Bands. Vor allem in den ersten Jahren standen Glaser und Schumann in enger Verbindung mit ***René Bethage***, welcher führender Kader in der mittlerweile verbotenen Kameradschaft ***Berliner Alternative Süd-Ost (BASO)*** im benachbarten Bezirk Treptow war. Unterstützung erfuhren sie außerdem von ***Sascha Kari***, heute Beisitzer im Landesvorstand der ***DVU Berlin*** und ehemals ***Republikaner***. Ziel von Schumann und Glaser war es, unorganisierte rechte Jugendliche, welche sich regelmäßig am Rudower Dorfteich trafen, in feste Strukturen einzubinden, und perspektivisch eine Organisierung für ganz Süd-Neukölln unter dem vor Repression schützenden Dach der NPD zu erreichen. Mit Einschränkungen und von Rückschlägen begleitet war dieses Vorhaben immer wieder erfolgreich. Zwischenzeitlich kam es allerdings auch zu Konflikten zwischen den beiden Kadern und einigen der rekrutierten Jugendlichen. Letztere empfanden die Struktur der „Autonomen Nationalisten" als attraktiver im Hinblick auf ihre Aktions- und Gewaltorientierung. Eine politisch-inhaltliche Fundierung war für die Jüngeren von geringer Bedeutung, während das Verteidigen des „eigenen Reviers", das Sprühen von Parolen sowie gewalttätige Auseinandersetzungen mit politischen GegnerInnen spannender erschienen. Diese Jugendlichen agierten dabei vor allem unter dem Label „Autonome Nationalisten Berlin (ANB)" und versuchten, die kulturellen Codes der Autonomen Antifa zu kopieren, z.B. bei der Auswahl von Bekleidung, Parolen und Layout-Motiven. Die Konflikte zwischen den Alt-Kadern und den Jüngeren konnten später beigelegt, werden und der Aufbau des Neuköllner Kreisverbandes der NPD wurde von den Kameradschaftsstrukturen unterstützt. NPD-Aktivitäten wurden gemeinsam unternommen, die Partei blieb potentieller Rückzugsraum vor staatlicher Repression und die Jüngeren orientierten sich in ihrer Praxis weiterhin am ANB-Label.
Gute Kontakte hat die Süd-Neuköllner Clique zu Neonazis aus Brandenburg (Teltow-Fläming, Dahme-Spreewald, Königs Wusterhausen), ebenso zu vergleichbaren Strukturen in anderen Berliner Bezirken, vor allem zu Mitgliedern der verbotenen Kameradschaften Tor (Lichtenberg) und BASO. Als Reaktion auf die Verbote von BASO und Tor wurden im September 2005 die ***Jungen Nationaldemokraten Neukölln*** gegründet. Innerhalb der Struktur der „Autonomen Nationalisten" agierten in den letzten Jahren überwiegend 19-24jährige, unter anderem ***Patrick Weiß***, ***Sebastian Thom***, ***Marcel „Klopsi" Königsberger*** (Altglienicke), ***Kai-Uwe Zemke, Thomas „Steiner" Schirmer, Jenny Koch, Matthias Römer, Christopher Simon, Daniel Dech*** und ***Jennifer Anschütz***. Weiß zählt neben Florian Schumann und Jill Glaser zum „harten Kern", hält Kontakte zu anderen Neonazistrukturen, übernimmt Aufgaben im Rahmen von Demonstrationen und versucht sich als „Anti-Antifa"-Fotograf. ***Sebastian Krzyzanowski*** hat sich aus persönlichen Gründen aus der politischen Arbeit zurückgezogen, ist jedoch kein „Aussteiger".
Neben den Rudowern Sebastian Thom (der es mittlerweile in den Vorstand der Berliner NPD geschafft hat), Daniel Dech und Thomas Schirmer fielen bislang vor allem einige Buckower Neonazis durch ihre Nähe zur NPD auf: ***Dennis Kittler, Roman Kische*** und ***Sven Zabel*** (Britz) konnten dem Umfeld der ***Jungen Nationaldemokraten (JN)*** Neukölln zugeordnet werden, wobei diese in den letzten Jahren insgesamt kaum und unabhängig von der NPD gar nicht agierten.
Im Zusammenhang mit den jüngsten Entwicklungen in der Berliner NPD und der Gründung des ***Frontbann 24*** (siehe Artikel „NPD") ist nun jedoch auch eine Neuköllner Ortsgruppe entstanden, welche eine neue politische Heimat für einige Buckower Neonazis zu sein scheint.
In diesem Umfeld und im Frontbann 24 aktiv ist auch der mittlerweile ebenso in Buckow wohnende, aus Teltow stammende ***Gordon Bodo Dreisch***. Dreisch fiel in der Vergangenheit durch gewalttätige Übergriffe

Zentrales Element: Gewalt

In den letzten Jahren kam es als folgerichtige Konsequenz ihrer Ideologie auch zu teilweise massiven Gewalttaten seitens Süd-Neuköllner Neonazis, vor allem im Jahr 2006. Während das Berliner Landeskriminalamt (LKA) für 2007 und 2008 nur je drei gewalttätige Angriffe von Neonazis in gesamt Neukölln verzeichnet, liegen die Zahlen der Opferberatungsstelle ReachOut mit fünf Gewalttaten im Jahr 2007 und neun im Jahr 2008 deutlich höher. Laut ReachOut war hierbei der größte Teil der Angriffe rassistisch motiviert. Bei den genannten Zahlen muss jedoch berücksichtigt werden, dass viele Attacken von den Betroffenen aus unterschiedlichen Gründen nicht bekannt gemacht werden und es tatsächlich mehr Vorfälle gab. Eine kurze, unvollständige Auswahl von Angriffen, überwiegend gegen linke und alternative Jugendliche, stellen wir im Folgenden zusammen:

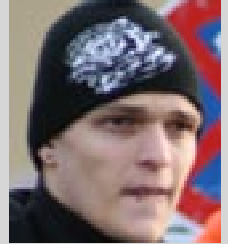
29. Januar 2006: ***Timo Lennig*** (mittlerweile wohnhaft in Kiel), ***Sven Pohle*** und andere Neonazis attackieren einen alternativen Jugendlichen an der Rudower Spinne.
März 2006: Insgesamt 30 Neonazis bewegten sich, teilweise bewaffnet, im Umfeld einer Antifa- Demonstration in Rudow. ***Sebastian Thom*** wird wegen des Besitzes einer nicht erlaubten Schußwaffe festgenommen, aus einem Hochhaus an der Wutzkyallee wird eine Flasche auf die Demonstration geworfen.
22. April 2006: Timo Lennig und Sebastian Thom beteiligen sich an einem Angriff auf Linke in Treptow.
April 2006: Ein alternativer Jugendlicher wird auf die stark befahrene Kreuzung am U-Bahnhof Rudow gejagt.
16. Juni 2006: Eine Gruppe von 30 Neonazis versucht, eine antifaschistische Veranstaltung im Brandenburgischen Rangsdorf anzugreifen. Unter den Tätern sind ***Thomas Schirmer, Julian Beyer*** und Timo Lennig.
02. September 2006: Neonazis bewegen sich erneut im Umfeld einer antifaschistischen Demonstration in Rudow. Timo Lennig wird festgenommen.
September 2006: Rudower Neonazis beteiligen sich in Friedrichshain an einem Angiffsversuch auf Linke.
17. November 2006: ***Kai-Uwe Zemke, Patrick Weiß, Sebastian Krzyzanowski***, Sven Pohle, Timo Lennig u.a. versammeln sich zu einem Angriff auf das Anton-Schmaus-Haus. Sie werden von der Polizei gestoppt und vertrieben.
23. Juni 2007: Etwa 15 überwiegend Neuköllner Neonazis attackieren die BesucherInnen einer Party im Anton-Schmaus-Haus auf deren Heimweg – der Angriff endet mit drei „eigenen" Verletzten, u.a. ***Robert Marilow***, stellvertretender Kreisvorsitzender der NPD-Spandau, welcher einen Beinbruch erleidet.
13./14. November 2007: Neonazis verletzen einen vermutlichen „Aussteiger" mit einem Schlagstock am Kopf.
04. Mai 2008: Linke Jugendliche werden beim Verteilen von Flugblättern von zwei Neonazis, bewaffnet mit Schlagstock und Messer, angegriffen und mit dem Tod bedroht.


Timo Lennig

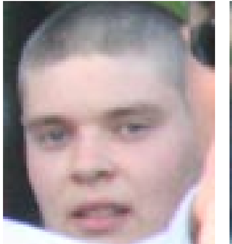

Sven Pohle


Thomas Schirmer

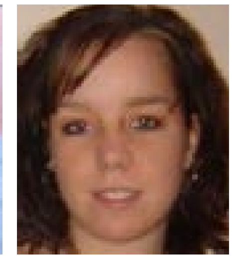

Kai-Uwe Zemke

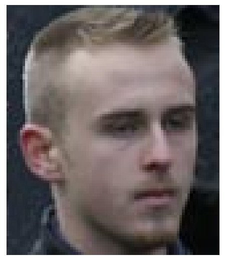

Patrick Weiß

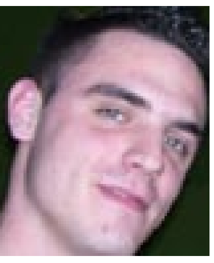
Sebastian Thom


Neonazi aus Neukölln


Neonazi in Neukölln aktiv


Neonaziaktivistin aus Neukölln


Daniel Dech

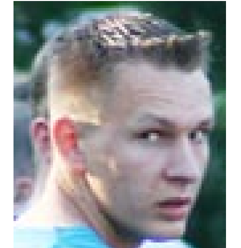

Christopher Simon

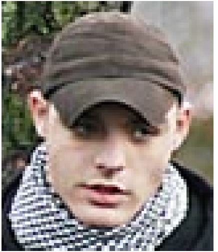

Gordon Bodo Dreisch „Midgards Stimme"

auf, bei Neonazi-Konzerten und -Veranstaltungen spielt er regelmäßig als Liedermacher ***Midgards Stimme***. Auf dem Cover einer seiner CDs grüßt er die „Buckower und Rudower Chaoten, macht weiter so, denn am Ende steht der Sieg". Sein Vater, ***Uwe Dreisch*** aus Berlin-Oberschöneweide, war im ***NPD-KV6*** (Treptow-Köpenick) aktiv und ist nun ebenso im Frontbann 24 untergekommen (siehe Artikel „Treptow-Köpenick"). Innerhalb der Division Rudow haben sich außerdem jüngere Neonazis als „Autonome Nationalisten" organisiert. Aktiv sind bzw. waren u.a. ***Maurice „Brille" Menz***, Robert Hardege, Markus Pohle, Julian Beyer und ***Julian Schumann***, der jüngere Bruder von Florian Schumann. Zum Umfeld der Neonazi-Strukturen aus Süd-Neukölln gehörten bei teilweise eher sporadischem Auftauchen in den letzten Jahren u.a.: ***Patrick Heise (Britz), Christian Stein (Britz), Alexander Hanitzsch (Buckow)*** sowie die Rudower ***Robert Wolski, Tobias Simon*** (jüngerer Bruder von Christopher Simon), die Brüder ***Erik und Marco Wagner*** und ***Patrick Kundt***.

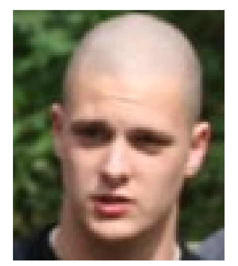
Aktionsfelder der „Autonomen Nationalisten":
Mythos und Realität der Neonazi-Homezone Rudow

Die „Autonomen Nationalisten" blieben in den letzten Jahren aktionsorientiert und gewaltbereit. Die Fokussierung der Aktionen auf den eigenen Kiez wurde zunehmend aufgegeben, und ein teilweises Aufgehen in berlinweiten Neonazi-Strukturen war zu beobachten. Zumeist verbunden mit einem morgendlichen Treffpunkt am U-Bahnhof Rudow, beteiligten sich die „Autonomen Nationalisten" aus Süd-Neukölln berlinweit und im gesamten Bundesgebiet an Demonstrationen der Neonaziszene.
Die in früheren Jahren scheinbar selbstverständlich zur Schau gestellte Präsenz auf den Straßen Süd-Neuköllns ist zuletzt einem vorsichtigeren Verhalten gewichen - Ursache dafür sind offensive Aktivitäten von Antifas und staatliche Repressionsmaßnahmen. Die im Straßenbild sichtbaren neonazistischen Aufkleber und Plakate sowie die gesprühten Kürzel und Parolen sind in ihrer Anzahl zurückgegangen. Propagandatätigkeiten finden jedoch weiterhin statt, vor allem im Vorfeld von Demonstrationen o.ä., vereinzelt wurden auch Info-Stände organisiert. Positiv ist zu vermerken, dass neonazistische Progaganda deutlich schneller als in der Vergangenheit entfernt wird. Vereinzelt kam es auch zu Sprüh-Aktionen und Verkleben von Stickern in Nord-Neukölln, oft als hilflose Reaktion auf vorangegangene Aktivitäten von Antifas. Der linke Stadtteilladen Lunte und das Britzer Anton-Schmaus-Haus der Falken waren mehrfach Ziel von Neonazi-Schmierereien.
Ein Schwerpunktthema der „Autonomen Nationalisten" in den vergangenen Jahren war die Störung von Informationsständen politischer Parteien sowie des sogenannten Spinnefestes der SPD. Vor allem die Endphase des Wahlkampfes im August und September 2006 war von einer Vielzahl derartiger Aktionen in Rudow, Schöneweide und anderen Berliner Bezirken begleitet. Nachdem das Spinnefest im Juli 2007 erneut mit einer Mahnwache der Neonazis konfrontiert war, änderte die SPD im Jahr 2008 ihr Konzept und veranstaltete gemeinsam mit einem Bürgerbündnis ein

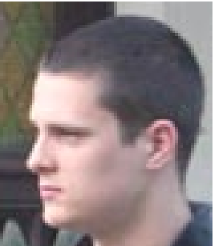


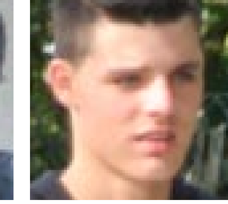
Neonazi aus Neukölln



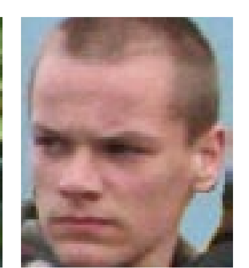
Neonazi aus Neukölln



Christian Stein



Neonazi aus Neukölln



Neonazi aus Neukölln

„Hoffest für Demokratie und Toleranz“. Allerdings erschienen auch hier 25 Neonazis zu einer Gegenkundgebung; die Hälfte der TeilnehmerInnen war Rudower Strukturen zuzuorden, vier Personen waren aus Teltow-Fläming, u.a. ***Marty Gansekow*** und ***Michael Skupin*** (Siehe Artikel „Teltow-Fläming“). Zweiter wesentlicher Aktionschwerpunkt der Neuköllner Neonazis war die alljährlich im Dezember stattfindende Demonstration für ein „Nationales Jugendzentrum“. Im Jahr 2006 beteiligten sich rund 150 Personen an diesem Aufmarsch, welcher von Schöneweide nach Rudow führte und zeitweilig von GegendemonstrantInnen blockiert werden konnte. 2007 erhöhte sich die TeilnehmerInnenzahl nach einer bundesweiten Mobilisierung, und es demonstrierten 550 Neonazis von Rudow nach Britz. Die TeilnehmerInnen kamen zum einen aus den Berliner Kameradschaftsstrukturen, unterstützt von NPD und JN, zum anderen aus Strukturen der „Autonomen Nationalisten“ ostdeutscher Bundesländer. Die gestiegene TeilnehmerInnenzahl war dabei auch Resultat des Bedeutungszuwachses für die gewaltbereiten Kameradschaften innerhalb der Neonazi-Szene. Für eine Vielzahl von Neonazis wurde die Anreise zur Demonstration allerdings zu einer schmerzhaften Erfahrung, so u.a. am U-Bhf. Neukölln und am S-Bhf. Treptower Park. 2008 nahmen ungefähr 600 Neonazis an der Demonstration teil, welche nach Lichtenberg verlegt wurde. Dort beteiligten sich bis zu 1.500 Menschen an Protesten, Teile der Route wurden blockiert, Barrikaden errichtet und Neonazis direkt angegriffen.
Neben diesen beiden Schwerpunkten „eigener“ Aktivitäten unterstützten die Süd-Neuköllner Kameradschaftsstrukturen vor allem Informationsstände der NPD. Zahlreich vertreten waren sie zudem bei der Demonstration gegen den Bau von „Hindu-Tempeln“ im August 2008 in Berlin-Britz und auch die beiden Saal-Veranstaltungen der NPD zum 8. Mai in den Jahren 2007 und 2008 wurden von ihnen besucht.
Nach wie vor stellt die ***Rudower Spinne*** einen Treffpunkt für Neonazis dar. Sowohl der ***Ketchup Imbiss*** als auch die Bushaltestelle dienen als Sammel- und Treffpunkte. Die Neuköllner Neonazis besitzen jedoch keine festen, kontinuierlich und öffentlich nutzbaren Räumlichkeiten. Es konnten und können zwar Hinterzimmer von Kneipen (***Osburger Eck, Party-Haus, Excalibur***, u.a.) oder auch Jugendklubs temporär genutzt oder kurzzeitig dominiert werden, es gibt jedoch in Neukölln keinen Ort, an dem sich NPD oder KameradschafterInnen öffentlich treffen können. Als Ausnahme kann die Kneipe ***Zum Heideläufer*** (ehemals Buckower Pinte, Heideläufer Weg/Johannisthaler Chaussee, siehe Artikel „Neonazi-Loca-

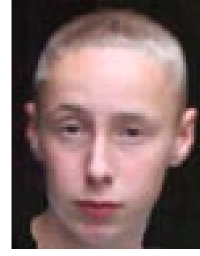
„Spektakuläre“ Angriffe

Am 17./18. Juni 2006 überfielen die Rudower ***Timo Lennig, Julian Schumann*** und ***Julian Beyer*** sowie der Treptower ***Dennis Eister*** eine Gruppe Jugendlicher in Schönefeld. Eines der Opfer wurde rassistisch beschimpft und erlitt als Folge eines Steinwurfs von Julian Beyer eine schwere Kopfverletzung. Auch einige der Neonazis wurden verletzt. Timo Lennig wurde später für seine Tatbeteiligung zu einer Haftstrafe von einem Jahr und vier Monaten ohne Bewährung verurteilt, Eister zu sieben Monaten.

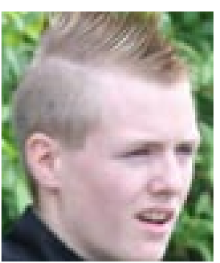
Am 25. August 2006 war dann ein linker Infostand an der Rudower Spinne das Angriffsziel. Zuerst erschienen ***Patrick Weiß*** und ***Sebastian Krzyzanowski*** vor Ort und bedrohten die StandbetreuerInnen, Krzyzanowski war dabei mit Quarzsandhandschuhen und einer Metallstange bewaffnet. Fast zeitgleich erreichten Timo Lennig und ***Marcel Mokosch*** den Platz und beschimpften die Antifas aus einem Firmenwagen heraus. Nachdem auch ***Sebastian Thom***, ***Marcel Königsberger, Fabian Lüdke*** und ***Erik Wagner*** eingetroffen waren, begann wenig später von einem Parkplatz aus der Angriff auf den Infostand. Beteiligt waren nun auch ***René Bethage***, bewaffnet mit einem Pfefferspray, ***Sven Pohle, Kai-Uwe Zemke, Marek Pawlowski***, ***Daniel Dech*** und ***Andre Werner***. Auch der Treptow-Köpenicker ***Markus Loszczinsky*** (damals JN Berlin) wurde in der näheren Umgebung vom Stand gesehen, was seine zumindest indirekte Tatbeteiligung wahrscheinlich erscheinen lässt. Lennig attackierte einen vermeintlichen Linken, während Thom mehrfach pyrotechnische Munition auf die StandbetreuerInnen abfeuerte. Nach einem zwischenzeitlichen Rückzug griffen Timo Lennig, Marek Pawlowski und Andre Werner erneut an. Lennig warf dabei eine Bierflasche in Richtung des Standes und verfehlte nur knapp den Kopf eines 5jährigen Kindes. Die eintreffende Polizei konnte die vor Ort verbliebenen Neonazis stoppen.

Neben Timo Lennig agierte vor allem Sebastian Thom, seit August 2008 im Landesvorstand der Berliner NPD, als Justizwunder und Intensivtäter. Nach den bereits geschilderten Vorfällen des Jahres 2006 wurde er am 1. Januar 2007 von einem Polizisten außer Dienst beim Sprühen von Hakenkreuzen erwischt und nach erfolgloser Gegenwehr festgenommen. Vier Monate später, im April 2007, bedrohte er, unterstützt von Lenning und Krzyzanowski, diesen Polizeibeamten sowie dessen Freundin. Da sich dies im Vorfeld des Prozesses ereignete, wurde Thom kurzzeitig in Untersuchungshaft genommen. Dies hinderte ihn jedoch nicht daran, im Mai 2007 erneut auf sich aufmerksam zu machen: Bewaffnet und zusammen mit anderen Neonazis hatte er einen NPD-Stand in Nord-Neukölln „geschützt“, als ihn die Polizei kontrollierte.

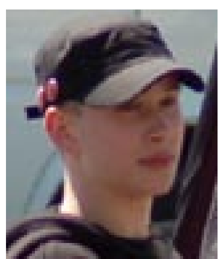
Der Angriff Thoms auf den Polizeibeamten führte zu einem ersten Umdenken der lokalen Verantwortlichen, da das Opfer nun weder migrantisch noch Teil der links-alternativen Szene war. In Anbetracht seiner Vorstrafen, der Bedrohung des Polizeibeamten und der erneuten Festnahme beim „Schutz“ des NPD-Standes erhielt Thom für die Attacke auf den Polizisten und seine Beteiligung am Angriff auf den Infostand zunächst eine Haftstrafe von einem Jahr und neun Monaten ohne Bewährung. Im Revisionsprozess wurde das Urteil jedoch auf eine einjährige Haftstrafe reduziert, ausgesetzt für drei Jahre auf Bewährung.



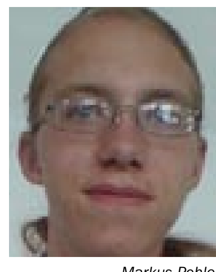
Julian Schumann



Julian Beyer



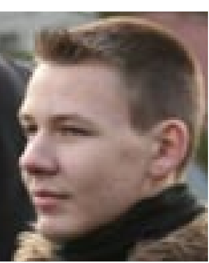
Robert Hardege



Markus Pohle



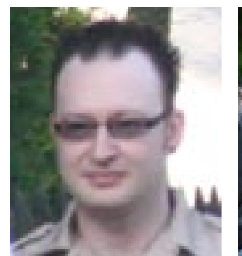
Maurice Menz



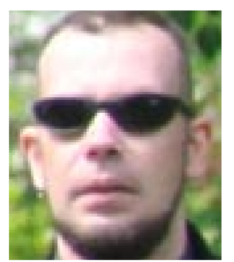
Andreas Haida

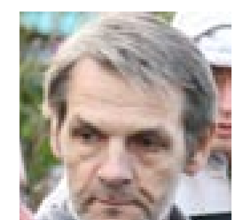


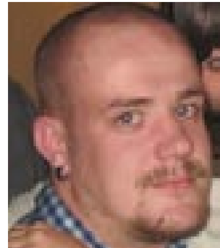
Thomas Vierk


Marian Hacke


Oliver Mätzig


Matthias Walczak


Wolfram Haida


Marek Pawlowski


Gert Schneider

Robert Marilow


Jan Sturm

tions“) gesehen werden. Sie dient seit Jahren in schwankender Intensität (nicht nur Neuköllner) Neonazis als wochenendlicher Besäufnis-Treff.

Bemüht, aber von geringer Begabung: Die Neuköllner NPD

Der Neuköllner Kreisverband der NPD (KV9) wurde offiziell zwar erst im Oktober 2005 gegründet, faktisch war er aber schon im vorangegangen Bundestagswahlkampf aktiv, maßgeblich beeinflusst vom damaligen NPD-Landesvorsitzenden ***Eckart Bräuniger***. Schwerpunkte der NPD-Aktivitäten in den letzten Jahren waren das Verteilen von Flugblättern, das Anbringen von Aufklebern und Plakaten sowie die Durchführung von Wahlkampfständen. Die beiden im Jahr 2006 in die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Neukölln gewählten NPD-Mitglieder sind ***Thomas „Fonz“ Vierk*** und ***Jan Sturm***, weitere Wahl-Kandidaten waren ***Lothar Wiese, Mario Wust, Marian Hacke*** (mittlerweile auf Distanz zur NPD, aber weiterhin neonazistisch aktiv), ***Oliver Mätzig*** und ***Julian Wergen***. Auch ***Wolfram Haida***, sein Sohn ***Andreas Haida*** und ***Matthias Walczak*** sind der NPD Neukölln zuzuordnen. Ein weiterer aktiver Antisemit, Holocaustleugner und extrem rechter Aktivist aus Neukölln (Britz) ist der „Berliner Regionalbeauftragte“ der ***Deutschland-Bewegung Gert Schneider***.

Vierk und Sturm sind von eher schlichtem Gemüt und entstammen dem Trinker- und Kneipenschlägermilieu Neuköllns. In der BVV sind sie ohne Fraktionsstatus, und damit in ihren rechtlichen Möglichkeiten eingeschränkt. Die wenigen Anträge und Anfragen sind zumeist in der NPD-Zentrale vorformuliert worden oder weisen ein geringes sprachliches und inhaltliches Niveau auf. Vor allem Vierk steht jedoch der gewaltbereiten Kameradschaftsszene nahe und versucht in seiner Arbeit, deren Selbstbewußtsein zu stärken. Er ergriff öffentlich Partei für die Täter des rassistischen Angriffs vom Juni 2006 in Schönefeld und bezeichnete die schwere Verletzung des Opfers als *„Schramme am Kopf eines negriden Menschen“*. Er war Redner auf der Demonstration für ein „Nationales Jugendzentrum“ am 9. Dezember 2006 und meldete im darauffolgenden Jahr eine entsprechende Mobilisierungskundgebung an. In der Neuköllner BVV beklagte Vierk das Verbot des Hakenkreuz-Symbols. Presserechtlich verantwortlich war er für ein wirres Pamphlet gegen die Veranstaltung „Vielfalt in Rudow – Hoffest für Demokratie“. Im Mai 2006 bedrohte er an einem NPD-Wahlkampfstand protestierende Jugendliche mit einer Eisenstange.

Vierks Agieren ist dabei typisch für die Neuköllner NPD. Die Täter der beiden Mordversuche bewegten sich im Umfeld der Partei, der Neonazi und Hooligan ***Marek Pawlowski***, beteiligt am Angriff auf den linken Infostand, war ursprünglich als Kandidat für die BVV nominiert gewesen, und mit Sebastian Thom wurde im August 2008 ein notorischer Gewalttäter in den Landesvorstand der Berliner NPD gewählt.

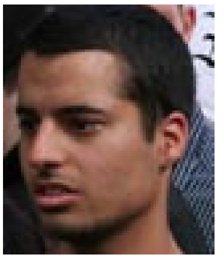
Wahn und Wirklichkeit:
Aktionen und Veranstaltungen der NPD Neukölln

Demonstrationen und Veranstaltungen in Neukölln wurden organisatorisch beinahe ausschließlich vom Berliner Landesverband oder anderen Strukturen getragen. Der Neuköllner Kreisverband war dazu offensichtlich nicht in der Lage.

Als ernstzunehmende Aktivität von Seiten der NPD zeichnete sich in den letzten Jahren der Versuch ab, regelmäßige Saalveranstaltungen zum 8. Mai in Neukölln zu organisieren. Am 8. Mai 2007 fand die erste dieser Veranstaltungen in der Gropiusstadt statt. Knapp 80 Neonazis nahmen an der Veranstaltung unter dem Motto *„8. Mai – Gestern eine Niederlage, heute eine Chance, morgen ein Sieg“* teil und hörten Vorträge des damaligen NPD-Landesvorsitzenden Eckart Bräuniger und des neonazistischen „Historikers“ ***Olaf Rose***. Neben den üblichen jüngeren Neonazis aus Kameradschaften und NPD erschienen auch Thomas Vierk, ***Jörg Hähnel, Matthias Wichmann*** und einzelne Personen aus dem Spektrum der „Reichsbürger“. Zweihundert Antifas protestierten u.a. mit einer Spontandemonstration gegen die Veranstaltung. Im darauffolgenden Jahr fand die Veranstaltung dann in einer Buckower Behinderteneinrichtung statt – die Verantwortlichen des Bezirks Neukölln glänzten wie so oft mit ihrem guten Geschmack bei der Genehmigung von Veranstaltungsorten für Neonazis. Redner war ***Udo Pastörs***, NPD-Fraktionsvorsitzender aus dem Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. 150 Menschen protestierten gegen die Veranstaltung. Im Jahr 2009 fand eine solche Veranstaltung nicht statt.

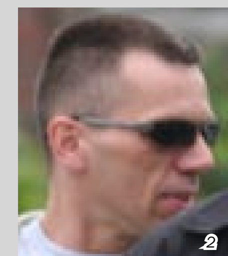
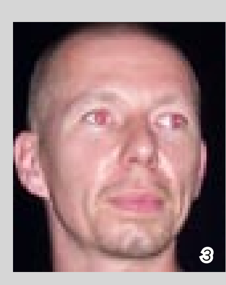
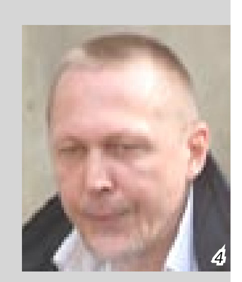
Abgesehen von diesen beiden Veranstaltungen nahmen die Aktionen der NPD in Neukölln eher skurrile Züge an. Neben den im Jahr 2006 geplanten und polizeilich verbotenen uniformierten Streifendiensten gegen „Kinderschänder“ glänzte sie vor allem am 23. August 2008 mit einer Demonstration gegen den Bau von zwei Hindu-Tempeln in Neukölln. In einer Rede auf dieser Demonstration schwadronierte Vierk in plumpester, rassistischer Weise von *„finsteren Elementen aus dem fernen Afrika“*, die *„mit Drogen handeln“*, von *„kleinen gelben Männchen“*, die in Neukölln *„Im- und Exportartikel verhökern“* und von *„bunt geschmückten Elefanten“* auf der Hermannstraße. Sogar weite Teile der Neonaziszene waren vom Thema der Veranstaltung peinlich berührt. Begleitet von den Protesten mehrerer hundert GegendemonstrantInnen, welche Barrikaden errichteten und den PKW eines Neonazis in Brand setzten, nahmen nur 130 Neonazis an der Demonstration teil. Sebastian Thom, Pressverantwortlicher und Ordner auf der Demonstration, wurde von der Polizei festgenommen, weil er einen Schlagstock bei sich trug.

Am 5. September 2008 nahm dann schließlich der ***Ring Nationaler Frauen (RNF)*** seinen ganzen Mut zusammen und organisierte eine Saalveranstaltung in der Boddinstraße in Nord-Neukölln. Konfrontiert mit Attacken auf den Veranstaltungsort im Vorfeld und mit direkten Protesten einiger hundert Menschen vor Ort, erreichten nur 21 Neonazis den Saal, darunter vier Frauen. ***Manuela Tönhardt*** (NPD-Bezirksverordnete Lichtenberg, RNF-Mitglied) und ihre Begleitung bekamen einen antifaschistischen Platzverweis und blieben auf der Strecke. (siehe Artikel „Frauen in der Neonaziszene“). Im Jahr 2009 trat die Neuköllner NPD bisher lediglich durch das Durchführen von einzelnen Infoständen öffentlich in Erschei-




„Anti-Antifa" in Neukölln aktiv

Neuköllner NPDler

nung. Die Stände waren jedoch durchweg von kurzer Dauer und fanden wenig Anklang.

Der Norden Neuköllns

In Nord-Neukölln sind bislang keine etablierten Neonazi-Strukturen erkennbar. Die einzige rechte Veranstaltung mit einer mehrjährigen Kontinuität ist das alljährliche Gedenken für Soldaten der Wehrmacht und deutsche Kolonialtruppen auf dem Garnisonsfriedhof am Columbiadamm zum sogenannten Volkstrauertag. Nachdem sich in früheren Jahren neben einzelnen Mitgliedern von NPD und DVU vor allem Burschenschaften und Soldatenverbände an der Veranstaltung beteiligten, führten antifaschistische Proteste und das Ticken der biologischen Uhr zuletzt zu stetig sinkenden TeilnehmerInnenzahlen. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Trend fortsetzt.

Neonazistische Aufkleber, Plakate und Sprühereien fanden sich in Nord-Neukölln zumeist im Wohnumfeld von Mitgliedern der NPD (Marian Hacke, Jan Sturm) bzw. in der Nähe von Wohnungen einzelner Neonazis, welche in geringerem Maß organisatorisch eingebunden sind, wie z.B. ***Oliver Mätzig***. Neben Propagandatätigkeiten kam es allerdings auch immer wieder zu rassistischen Gewalttaten, die Opfer waren zumeist MigrantInnen oder alternative Jugendliche. Im Unterschied zu Süd-Neukölln waren die Täter in vielen Fällen alkoholisierte und eher spontan agierende, unorganisierte Personen bzw. Gruppen. So wurde am 18. Oktober 2008 ein 8jähriges Kind in der Weichselstraße von einem betrunkenen Mann rassistisch beleidigt und bespuckt. In einem Mietshaus in der Sonnenallee bedrohte ***Kai Timbers*** im August 2008 zwei ebenfalls im Haus wohnende und in Ghana geborene Männer mit einer Schusswaffe, nachdem er sie zuvor rassistisch beleidigt hatte. Die Polizei nahm den betrunkenen 38jährigen Täter fest und fand NPD-Aufkleber sowie eine Reichskriegsfahne in der Wohnung. Im November 2007 attackierte ein Mann zwei rumänische Jugendliche in der Schönstedtstraße mit einem Messer, im März 2006 wurde ein Schwarzer am U-Bahnhof Boddinstraße Opfer eines neonazistischen Angriffs, zwei Monate später eine Gruppe von Punks am U-Bahnhof Hermannplatz.

Trotz dieser teilweise gewalttätigen Aktivitäten kann jedoch das Fazit gezogen werden, dass es Neuköllner Neonazis bislang nicht gelungen ist, im Norden des Stadtteils feste Strukturen oder Treffpunkte zu etablieren. Eine im Stadtteil stärker werdende links-alternative Szene wird perspektivisch ein zusätzlicher Faktor gegen Versuche sein, an dieser Situation etwas ändern zu wollen. Die bisherigen Aktivitäten der NPD im Norden Neuköllns waren bislang auch mit einem erfreulich breiten Spektrum an Widerstand konfrontiert.

Fazit

Aus antifaschistischer Perspektive war in den letzten 2-3 Jahren eine stetige Verbesserung der Situation in Berlin-Neukölln zu verzeichnen. Zustand, Charisma und intellektuelles Niveau sowohl der Neuköllner als auch der Berliner NPD lassen qualitative Sprünge der Partei als äußerst unwahrscheinlich erscheinen. Daran ändern auch die zwei Verordneten im Bezirksparlament auf absehbare Zeit nichts.

Um die KameradschafterInnen im Süden Neuköllns ist es nach einer dynamischen Entwicklung, welche im Jahr 2006 mit einer Vielzahl an Aktionen und einem entsprechenden Selbstbewusstsein einen Kulminationspunkt erreicht hatte, deutlich ruhiger geworden. Antifaschistische Aktionen wie Demonstrationen, Outings, Kiezspaziergänge und direkte Angriffe auf Neonazis und ihr Eigentum haben den Mythos der „Neonazi-Homezone" weitestgehend gebrochen.

Als ein Novum im Süden Neuköllns ist zudem das Entstehen und Heranwachsen zivilgesellschaftlicher Strukturen zu beobachten, welche mit Veranstaltungen, Kampagnen und Runden Tischen der Ideologie der Neonazis entgegentreten. Staatliche Repressionsmaßnahmen und die entsprechend zahlreichen Strafverfahren haben als ein weiterer Faktor eine sichtbare Verunsicherung der lokalen Neonazi-Szene bewirkt. Vor allem dem Eifer der ‚jüngsten Generation' um die Division Rudow wurde durch die von Antifas schon länger prognostizierten Knastaufenthalte (nachzulesen im Faltblatt „Informationen zu neonazistischen Aktivitäten in Neukölln") ein starker Dämpfer verpasst.

Dass der neu gegründete „Frontbann 24" in Zukunft eine politische Relevanz in Neukölln erlangen wird, ist nicht abzusehen. Auch dass die DVU, die 2009 vereinzelt Infostände durchführte, in naher Zukunft zu einem Faktor in Neukölln wird, ist zu bezweifeln. Das zeigt auch die für den 27.Juni 2009 geplante - aber wieder abgesagte - Kundgebung der Brandenburger DVU in Neukölln.

Eine deutliche Trendverschiebung innerhalb dieser Szene seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe der fight.back gibt es jedoch: Die Süd-Neuköllner Neonazis agieren zwar weiterhin als Szene, haben jedoch – aus oben genannten Gründen – ihren Aktionsschwerpunkt weg von „ihrer Homezone" hin zu überregionalen Aktivitäten und Strukturen verlagert. Die älteren Kader sind stärker in den Hintergrund getreten, und die Nachgerückten haben ein stückweit ihre Kiezbezogenheit und ihr Revierverhalten abgebaut.

> ***„...der Kamerad macht ja auch nichts mehr, weil die Antifa alles über ihn weiß, Fotos veröffentlicht und Stress macht."***
>
> ***In der U-Bahn mitgehörtes Gespräch zweier junger Neuköllner ‚Kameradinnen'***

Ein Blick in die Chronik der Antifa Neukölln bestätigt diese Entwicklung: Viele der Einträge in 2008 und 2009 behandeln Fahrten zu bundesweiten Aufmärschen mit anderen Berliner KameradschafterInnen. Die Anzahl der mobilisierbaren Neonazis in Neukölln stagniert dabei. Beispielhaft für diese Entwicklung stehen Sebastian Thom, der vom Rudower „Kiezschläger" in den Landesvorstand der Berliner NPD „aufgestiegen" ist, Patrick Weiß, der, anstatt an der Rudower Spinne Sticker zu kleben, nun mit anderen Berliner Neonazis und einer Kamera auf Aufmärschen als „Anti-Antifa" posiert und Marcel Königsberger, der mit Megafon bei Aufmärschen auch überregional den Neuköllner Block koordiniert.

Trotz dieser für den Kiez relativ positiven Entwicklung kann von einem unumkehrbaren positiven Trend und einer generellen Entwarnung allerdings noch nicht gesprochen werden. Nach wie vor ist zu beobachten, dass sich hin und wieder bis zu 15 Neonazis abends an der Spinne aufhalten, dass bis zu 20 Neuköllner Neonazis für Aufmärsche mobilisierbar sind oder dass in verschiedenen Teilen des Bezirks regelmäßig Neonaziaufkleber auftauchen. Zudem gelingt es der Szene weiterhin, neuen Nachwuchs zu gewinnen und ein zwar verringertes, aber dennoch kontinuierliches Aktionsniveau beizubehalten. Nicht zuletzt die Mordversuche des Jahres 2008 bezeugen, dass auch im Angesicht von Verurteilungen und Haftstrafen eine Bereitschaft zu massiven Gewalttaten bestehen bleibt.

Dementsprechend gilt es, neonazistische Akteure und Strukturen weiterhin im Auge zu behalten, mit dem Ziel, sie effektiv zu bekämpfen, auf allen Ebenen und mit allen notwendigen Mitteln.

Eine detailierte Chronik, Recherche-Veröffentlichungen, ein Pressearchiv, Ankündigungen von Terminen antifaschistischer Gruppen und vieles mehr findet sich unter www.antifa-neukoelln.de.vu auf der Homepage der Neuköllner Antifa.

Berlin Südwest von NPD bis Grauzone

In den Berliner Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf existieren neonazistische Strukturen unterschiedlichster Couleur. Neben dem NPD Kreisverband 3 und neonazistischen, losen Jugendgruppen gibt es rechte Burschenschaften, eine sehr weit rechts stehende, lokale CDU, ein Auktionshaus für Nazi-Devotionalien und nicht zuletzt die Villa des schwedischen Neonazis Patrick Brinkmann.

1. Der Kreisverband 3 und Hans-Joachim Henry

Der erst im Februar 2006 gegründete Kreisverband 3 ist der jüngste Kreisverband der Berliner NPD. Er wurde im Rahmen der Neuorganisation der westlichen Kreisverbände gegründet. Während sich seine regionale Zuständigkeit bei Gründung und laut Website der NPD-Berlin auf die Bezirke Tempelhof-Schöneberg beschränkt, formuliert der Kreisverband auf seiner Internetseite auch eine Zuständigkeit für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Die Schwerpunkte der Arbeit des Kreisverbandes liegen in den Ortsteilen Lichtenrade, Marienfelde, Lankwitz und Steglitz.

Der Kreisverband 3 besteht aus ca. 15 aktiven, meist älteren (40+) Mitgliedern. Die Aktivitäten des KV3 sind anschlussfähig für ein breites Spektrum der rechten Szene in Berlin. Er zählt zu einem der aktivsten Berlins. Neben zahlreichen Infoständen organisierte er zwei Saalveranstaltungen in Lankwitz im Jahr 2007 und 2008 in bezirkseigenen Räumen.

Im April und Juli 2007 veröffentlichte der Kreisverband regional Ausgaben des NPD-Faltblatts ***Weiterdenken***, welches stark auf regionale Themen Bezug nahm, u. a. auf die Verlegung von Stolpersteinen in Lichtenrade und auf die Diskussionen um die Umbenennung der Treitschkestraße in Steglitz. Außerdem versuchten sie an die Proteste gegen die Schließung des Flughafens Tempelhof Anschluss zu finden und warben u. a. öffentlich für das Volksbegehren.

Der Kreisverband 3 betrieb eine eigenständige und regelmäßig aktualisierte Webseite. Neben Kommentaren zum aktuellen Tagesgeschehen, Berichten von Neonaziveranstaltungen und Ergebnissen aus der Sportwelt lieferte der Kreisverband eine große Übersicht an Terminen von Veranstaltungen des eigenen und weiterer Kreisverbände der NPD. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Aktivitäten sind Freizeitangebote für Mitglieder und SympathisantInnen. Dazu gehören monatliche Mitgliederversammlungen und wöchentliche Stammtische.

Im Jahr 2006 und 2007 ließen sich zahlreiche personelle Überschneidungen zu den „Reichsbürgern“ nachweisen. Bis April 2007 war der „Reichsbürger“ ***Frank Reitemeier*** im Vorstand des Kreisverbands. Nach offensichtlichen Streitigkeiten verließen zahlreiche „Reichsbürger“ den Kreisverband. Zeitgleich wurde der Vorstand teilweise neubesetzt.

Der wichtigste Akteur des Kreisverbands war bis zur Abkehr von der NPD, ***Hans-Joachim Henry***. Dieser war seit der Gründung bis November 2008 Vorsitzender des Kreisverbandes und stellvertretender Vorsitzender der Berliner NPD. Zum Landesparteitag im Juni 2008 kandidierte er für den Landesvorsitz, zog seine Kandidatur jedoch kurz vor dem Parteitag zurück und verhinderte so eine Kampfabstimmung gegen ***Jörg Hähnel***.

Für diesen Landesparteitag mietete Hans-Joachim Henry, im Namen des KV3, Räume im Rathaus Tempelhof um den Landesparteitag auszurichten. Nach der Kündigung des Vertrags durch den Bezirk und einer gerichtlichen Niederlage musste der Landesparteitag im Garten der Parteizentrale der NPD abgehalten werden. In den folgenden Monaten entwickelte sich der Konflikt mit Hähnel zu einem offenen Machtkampf.

Machtkampf zwischen Jörg Hähnel und Hans-Joachim Henry

Der Streit eskalierte als Hans-Joachim Henry und ***Gesine Hennrich*** (ehemalige Vorsitzende der NPD Marzahn und ehemalige Vorsitzende der Ring Nationaler Frauen Ortsgruppe 2) eine Demonstration in Marzahn am 23. Oktober 2008 unter dem Motto „Höchstrafe für Kinderschänder“ entgegen dem „Willen“ Jörg Hähnels organisierten. Auf der Webseite des KV3 wurde massiv für die Demonstration geworben und im Vorfeld darüber berichtet. Anderthalb Monate später verließen Henry und zirka 20 seiner Begleiter den Aufmarsch am 6. Dezember 2008 in Berlin nach Streitigkeiten mit den OrganisatorInnen frühzeitig. Weitere Anzeichen der engen Zusammenarbeit Henrys mit Gesine Hennrich zeigten sich bei der Durchführung eines gemeinsamen Infostands mit dem ***Ring Nationaler Frauen*** am Hermann-Ehlers-Platz (Rathaus-Steglitz) am 30. Juli 2008. Als Gesine Hennrich, ehemalige Vorsitzende der NPD-Marzahn, die NPD verlassen musste, drehte sich der Konflikt augenscheinlich um ihr Verhältnis zum Landesvorsitzenden und zu Henry. Aus ihrer öffentlichen Erklärung zu ihrem Rücktritt geht hervor, dass Jörg Hähnel sie in die NPD Zentrale in Köpenick zitierte um Aufschluß über dieses Verhältnis zu bekommen. Da Hennrich bekanntlich eine enge Vertraute Henrys ist, reiht sich der Trouble (siehe Artikel zu „NPD-Berlin“) um Hennrichs „Erotik-Fotos“ wohl in den Konflikt zwischen Jörg Hähnel und Hans-Joachim Henry ein.

Im Januar 2009 überschlugen sich, nach dem Rücktritt von Gesine Hennrich, die Ereignisse. Augenscheinlich wurde die Konsequenz aus dem seit Mitte Oktober 2008 tobenden Machtkampf gezogen.

Rücktritt Hans-Joachim Henrys aus der NPD-Führung

Die Webseite des Kreisverbands 3 wurde im Februar 2008 durch den Landesverband abgeschaltet, nachdem darauf Äußerungen gegen den Landesvorsitzenden und Veröffentlichungen des Personenkreis um Hennrich erschienen waren. Einige Tage später trat Henry als stellvertretender Landesvorsitzender zurück. Offiziell hieß es der Landesverband zweifle an seiner Loyalität zur Partei und es sei ihm nahe gelegt worden die Partei zu verlassen. Hauptgrund sei jedoch ein Treffen mit führenden Mitgliedern des ***Freien Nationalen Bündnis (FNB)***, so der Landesvorsitzende. Vermutlich ging es jedoch bei dieser Affäre um weit mehr. In den folgenden Tagen wurden Postfach, E-Mail Adresse und Webseite des KV3 aufgelöst und sämtliche Kontaktdaten an die Parteizentrale gebunden.

Auf der Internetplattform Altermedia wurden zudem Gerüchte laut, wonach Henry und Gesine Hennrich tatsächlich an diesen Gesprächen mit dem FNB beteiligt gewesen seien und die Gründung eines Landesverbands des FNBs in Berlin anstreben würden. Auf einer Kundgebung des FNB (Motto: „Höchststrafe für Kinderschänder“), am 27. März in Moabit, übernahmen beide strukturelle Aufgaben.

Seit dem 7. März betreibt Hans-Joachim Henry unter der Domain ***ex-k3-berlin.de*** einen Internetblog auf dem offensiv für das Freie Nationale Bündnis geworben wird. Vom Stil und Inhalt lehnt sich der Blog an die

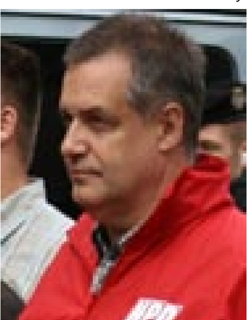
Karl Heinz Panteleit (r.)



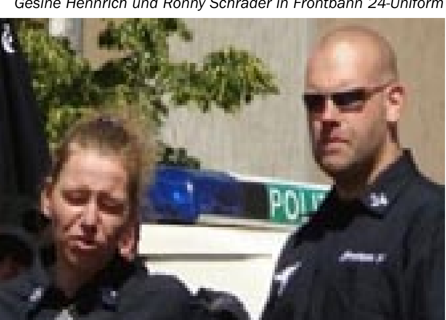
Kontinent Europa Stiftungs Chef: Patrik Brinkmann



Hans-Joachim Henry



Gesine Hennrich und Ronny Schrader in Frontbann 24-Uniform



Machen der NPD Kopfzerbrechen: Die Frontbann 24-Aktivsten Gordon-Bodo-Dreisch (l. hinten), Roman Kische (l. mit Glatze) und Dennis Kittler (r.) aus Neukölln



ehemalige Homepage des KV3s an. Hauptsächlich bietet die Webseite eine Plattform für Kritik am Landesvorsitzenden und Berichterstattung über den Zustand der NPD im Allgemeinen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Arbeit des FNBs. Dort wird offziell für die Mitgliedschaft im FNB geworben. Während des Bundesparteitags in Reinickendorf sorgte der KV3 für eine aktuelle Berichterstattung. Offiziell verantwortlich für die Internetpräsenz ist Henry selbst.

Ausblick

Der ***Frontbann 24*** bzw. „FNB Berlin" Flügel um den ehemaligen Kreisvorsitzenden Henry liegen nunmehr in einem mit persönlichen Anwürfen gespickten Kleinkrieg mit Teilen des NPD-Kreisverband 3 im Besonderen und mit der Berliner NPD im Allgemeinen. Der Versuch von Seiten der NPD den kaputten Kreisverband zu retten gestaltete sich schwierig. Über ein KV-3 Treffen im März 2009 heißt es von Seiten der Henry-Treuen: *„Im bekannten Lokal trafen sich am gestrigen Sonnabend die Mitglieder des Kreisverbandes 3 in Berlin-Tempelhof. Obwohl der bekannte Holocaust-Leugner K.-H. P.* (gemeint ist hier ***Karl Heinz Panteleit***) *wieder versuchte das Ruder an sich zu reißen, gelang es ihm nicht, die sehr zahlreich erschienenden Mitglieder auf seine Seite zu ziehen. Es war zu durchsichtig, dass er gemeinsam mit dem stellvertretenden Kreisvorsitzenden (...) sein in die Vergangenheit bereits erfolgreiches Zersetzungsspiel von neuen beginnen wollte."* Gehetzt wird weiter namentlich gegen die NPD'ler ***Gerd Baltruweit*** und ***Peter Wonneburg***.

Der Vorsitzende des KV 3 hielt trotz der Zerrissenheit des Verbandes zunächst an seinen Rücktritt zu einem späteren Zeitpunkt fest, verteilte aber vorsorglich bei den NPD-Treffen Aufnahmeanträge des Berliner FNB. In den Kommentarspalten Ex-KV3-Blogs bezeichnen sich die Kontrahenten wechselseitig als Spalter, Hetzer oder VS-Spitzel. Über den Ex-Vorsitzenden des ***Hoffmann von Fallersleben Bildungswerk*** und jetzigen Holocaustleugners ***Panteleit*** heißt es: *„Er hat nicht nur den Kreisvorsitzenden rausgeekelt, sondern steckt auch als einfaches Mitglied seine Nase in allen Unterlagen. Ist er nur senil geworden oder verdient er sich eine Einstellung des Strafverfahrens?".* Und weiter über die Rettungsversuche von Seiten der NPD: *„Baltruweid (sic) und Panteleit, geleistet habt ihr doch nie etwas (...) jetzt kommt ihr mit dem Pöbel an und wollt den Kreisverband retten. Rettet lieber euch und verpisst euch"* .

Ende Mai 2009 flog der Kreisverband 3 bei einer Versammlung in dessen regelmäßigen Versammlungsort, dem Mariendorfer Ecklokal ***Am Ententeich*** auseinander. Der Vorstand um Henry trat zurück und aus der Partei aus, ihm folgten einige Mitglieder. Der 69jährige Panteleit aus Lichtenrade, der sich im Konflikt nun vorerst durchgesetzt hat, steht in der „reichsbürgerlichen Tradition" des KV 3. Er hatte im März 2004 u.a. vor der Gustav-Heinemann-Oberschule mit anderen Reichsbürgern wie ***Gerd Walther, Rainer Link*** und offenbar auch ***Rita Bönisch*** Flugblätter verteilt, welche den Holocaust leugnen. In einer vom NPD-Parteifreund ***Herbert Hartl*** im Internet veröffentlichten 39seitigen gerichtliche Einlassung versuchte Panteleit sein Verfahren zum „Berliner Auschwitz Prozeß" aufzubauschen. Vorträgen und Veranstaltungen, die Konditionen der Teilnahmebedingungen erinnern dabei eher an Kaffeefahrten: Nur unter Angabe der Postanschrift, der Festnetznummer und bei Bezahlung eines Unkostenbeitrages von: 25 Euro. Wenn es allerdings heikel wird scheint man lieber auf dem NPD-Ticket zu fahren: So etwa bei der alljährlichen KV-3 Feier am „Führergeburtstag" dem 20. April 2009, gemeint ist offiziell der Führer des Kreisverbandes, naheliegend aber Adolf Hitler. Die Einladungskarten für die angekündigten Neonazibarden ***Midgards Stimme (Gordon Bodo Dreisch)*** und die Neonaziband ***D.S.T. („XX-Band")*** gab es 2009 ganz offiziell beim KV 3 – kostenlos.

Rückblick

Viele der heutigen NPD-nahen Berliner Reichsbürger Protagonisten die hier agieren kennen sich offenbar aus dem Westberliner rechten Sumpf in dem vom Notar ***Runhard Sander*** vertretenen ***VBR Verlag*** welcher die neonazistische ***Berlin Brandenburger Zeitung*** der ***Nationalen e.V.*** herausgab. VBR stand für ***Verlag Berliner Republikaner*** später ***Vortrag Reise Buch Verlagsgesellschaft***. In ihm waren über die Jahre gleichermaßen bekannte wie unauffällige Neonazis wie ***Dr. Hans Werner Müller, Dr. Mathias Bath*** (Staatsanwalt), ***Rita Bönisch, Knut Bönisch, Frank Degen, Tarik Abdul Hamid Kavemann, Rudolf Kendzia, Edeltraut Kendzia, Richard***

Frontbann 24

Seit Anfang 2009 existiert in Berlin eine neue aktionsorientierte Neonazikameradschaft, die durch ihr uniformiertes Auftreten in der Öffentlichkeit besonders auffällt.

Die Neonazis von Frontbann 24 bekennen sich mit ihrer Namensgebung und Uniformierung eindeutig zur nationalsozialistischen Ideologie und stellen sich bewusst in die Tradition der Wehrbewegung Frontbann, die im August 1924 von Ernst Röhm gegründet wurde um den Mitgliedern, der nach dem gescheiterten Hitlerputsch, verbotenen nationalsozialistisch orientierten Wehrverbände, Freikorps und natürlich der SA, als Ersatz- und Dachverband zu dienen. Bis zur Legalisierung der SA im Frühjahr 1925 gehörten Frontbann bis zu 30.000 Mann an. Danach verlor er an Bedeutung.

Bisheriger Höhepunkt war der Auftritt von ca. zehn Frontbann 24-Kameraden inklusive ***Gesine Hennrich*** im Einheitslook am 23. Mai 2009 beim Naziaufmarsch im brandenburgischen Luckenwalde. Ihre Uniformierung besteht aus schwarzer Hose und schwarzem Hemd mit einer aufgestickten „24" am Kragen sowie einem stilisierten Reichsadler und dem Schriftzug „Frontbann 24" auf der Brust.

Erstmals wahrgenommen wurde die Kameradschaft beim europaweiten Neonazi-Aufmarsch am 14. Februar 2009 in Dresden.

Am 22. März 2009 organisierte die ehemalige NPD-Kreisvorsitzende von Marzahn-Hellersdorf Gesine Hennrich mit Unterstützung des Frontbann 24 einen Neonaziaufmarsch in Oranienburg mit rund 30 Leuten gegen eine zeitgleich laufende antirassistische Demonstration.

Anlässlich eines Prozesses am Kriminalgericht in Berlin-Moabit organisierten Gesine Hennrich und ***Hans-Joachim Henry*** (Ex-NPD-Kreisvorsitzender von Tempelhof-Schöneberg) am 27. März 2009 eine „Mahnwache gegen Kinderschänder" zusammen mit der Kameradschaft Frontbann 24, an der sich ca. 35 Neonazis beteiligten.

Bei einem Aufmarsch von NPD und „autonomen Nationalisten" am 18. April 2009 in Rathenow war auch der Frontbann 24 zu gegen. Obwohl sie die NPD nicht mögen nahmen Gesine Hennrich und Frontbann 24 an der NPD-Kundgebung zum 1. Mai in und vor der NPD-Bundesparteizentrale teil.

Am 21. Mai 2009 (Himmelfahrt) veranstaltete Frontbann 24 zusammen mit anderen Nationalisten ein „Fussballturnier mit insgesamt sechs Mannschaften" in Berlin-Schöneweide und anschließendem Besäufnis in der Szenegaststätte ***Zum Henker*** (siehe Artikel „Läden").

Auf ihrer Internetpräsenz teilt Frontbann 24 die Existenz von fünf „Ortsgruppen" mit : Neukölln, Schöneweide, Marzahn-Hellersdorf, Hohenschönhausen und Lichtenberg. Nach bisherigen Erkenntnissen kann die Ex-NPDlerin Gesine Hennrich durchaus als die Wortführerin und treibende Kraft der Kameradschaft Frontbann 24 angesehen werden. Weitere Uniformträger des Frontbann 24 sind die Neonazis ***Uwe Dreisch*** aus Schöneweide, sein Sohn ***Gordon Bodo Dreisch*** sowie ***Roman Kische*** und ***Dennis Kittler*** (alle aus Neukölln). Auch der ehemalige Wirt der Lichtenberger Nazikneipe ***Kiste***, ***Ronny Schrader***, organisiert sich im Frontbann 24. Schrader ist mit Hennrich liiert und ist wegen eines rassistischen Übergriffs vorbestraft.

Die enge Verbundenheit von Gesine Hennrich zu Hans Joachim Henry führte den Frontbann 24 nun auch mehrmals in das von Neonazis frequentierte Mariendorfer Lokal ***Am Ententeich*** (siehe Artikel „Läden"). Bei einem als Stammtisch deklarierten Treffen des Berliner NPD-Kreisverbands 3 (Tempelhof-Schöneberg) am 26. Mai 2009, bei dem neben Frontbann 24 auch zwei Mitglieder der DVU u.a. ***Sascha Kari*** anwesend waren, trat fast der gesamte Vorstand des KV-3 zurück- und aus der NPD aus.

Miosga (NPD)***, Antonie Miosga, Carsten Gerhard Pagel*** (Rechtsanwalt)***, Angelika Panteleit, Karl-Heinz Panteleit, Dr. Claus Joachim Schneider-Haßloff, Frank Schwerdt*** (NPD)***, Thorsten Thaler, Gerd Baltruweit, Lutz Herwig, Dipl. Ing. Roland Hirsch, Günter Reuter (oder Renter), Karl-Heinz Schmidt, Kai-Alv Klingner, Marianna Stolpmann, Peter Achtmann*** (Redakteur)***, Rainer Bussenius, Detlev Rose, Andreas Domeyer, Bodo Pfalzgraf, Boris Rupp, Karl-Heinz Ebel, Christian Bren (oder Breu), Sven Thomas Frank, Eleonore Hartung, Diana Paulußen, Marion Pfalzgraf, Wolfgang Seifert, Ingeborg Seifert, Heinz Werner Wolfgang Frenzel, Cornelius Tobias Motschmann, Christian Franz Josef Görner*** und ***Sebastian Nicolas Kliefoth*** organisiert.
Eine Einschätzung über die Zukunft des Kreisverband 3 fällt schwer. Die Vermutung liegt nahe, dass der nur informell bestehende FNB-Berlin und der ehemalige NPD-Kreisverband 3 als Konkurrenzstrukturen zum Berliner NPD-Landesverband ihre Arbeit fortsetzen. Auf welche Struktur der Personenkreis um Henry dabei primär setzt und wie erfolgreich sie sein werden, bleibt abzuwarten. Mit Sicherheit werden Henry und seine Vertrauten nicht von der Bildfläche verschwinden.

2. Grauzone: Von Burschenschaften und der CDU Steglitz-Zehlendorf

Steglitz-Zehlendorf hat eine ausgeprägte Grauzone zwischen rechtskonservativen und offen neonazistischen Kräften. Dutzende Studentenverbindungen haben in dem Bezirk ihren Sitz. Darunter auch die Berliner Burschenschaften ***Gothia*** (Königstraße 3, 14163 Berlin-Zehlendorf) und ***Märker*** (Podbielskiallee 15, 14195 Berlin-Dahlem), die beide Mitglieder in dem Dachverband der ***Burschenschaftlichen Gemeinschaft*** sind und so über gute Verbindungen sowohl ins rechtskonservative bis ins neonazistische Lager verfügen: So richteten die Märker 2003 das Sommerfest für die extrem rechte Wochenzeitung ***Junge Freiheit*** aus. Die Gothia organisierte für ihre Mitglieder Veranstaltungen unter anderem mit dem Holocaustleugner ***Horst Mahler, Alfred Mechtersheimer***, dem Junge Freiheit-Autoren ***Hans-Hellmuth Knütter***, aber auch dem ehemaligen regierenden Bürgermeister Berlins ***Eberhard Diepgen (CDU)***.
Auch die Steglitz-Zehlendorfer CDU ist nach rechts weit offen: So forderte sie am 8. Mai 2005 nicht nur der „Befreiung vom totalitaristischen Naziregime“ sondern auch dem „Schrecken und [...] Leid der Bevölkerung, den die Rote Armee von Ostpreußen bis nach Berlin zu verantworten hat“ zu gedenken. Von JournalistInnen darauf angesprochen, dass die Äußerungen in der Debatte nicht weit von denen der NPD entfernt sind, erklärte ***Thorsten Hippe***, Mitglied der CDU-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Steglitz-Zehlendorf: „Ich kann nicht verhindern, dass ich in einzelnen Fragen den Positionen der NPD nahe stehe.“ Während der CDU Landesverband daraufhin einen Parteiausschluss diskutierte, stellte ihn die Steglitz-Zehlendorfer CDU nur ein Jahr später erneut für die BVV auf und wählte ihn im Oktober 2008 sogar zum Fraktionsvorsitzenden. Auch der damalige Bezirksbürgermeister ***Herbert Weber (CDU)*** äusserte sich revisionistisch zum 8. Mai 2005. Dies wundert jedoch nicht wenn man sich etwas näher mit Webers häufig nach rechts offenen Äusserungen ausseinandersetzt. So hielt Weber zum „Volkstrauertag“ im November 2004 vor rund 300 ReservistInnen eine Rede, in der er unter Berufung auf den „Ritterkreuzträger“ ***Erich Mende*** erklärte: *„Die meisten Deserteure hatten etwas auf dem Kerbholz und wussten warum sie abhauten.“* So nur ein kurzer Ausschnitt aus seiner Rede, welche in voller Länge auf der Webseite der rechtsnationalen ***Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft (SWG)*** veröffentlicht wurde.
Bereits Anfang der 90er Jahre versuchte die Steglitzer CDU die Spiegelwand, ein Denkmal für die ermordeten Jüdinnen und Juden aus dem Bezirk auf dem Hermann-Ehlers-Platz mit allen Mitteln zu verhindern. Zunächst verweigerten sie in der BVV das Geld. Selbst nachdem der Senat die Finanzierung übernahm, versuchten sie mit plattesten Argumenten das Denkmal doch zu verhindern: Die Spiegelwand würde AutofahrerInnen blenden und *„das könnte zu schweren Unfällen führen“*. Außerdem bestehe die Gefahr von „Schmierfinken“: *„Jede Beschmutzung würde als antijüdisch und faschistisch ausgelegt werden, worauf die in- und ausländische Presse nur wartet“*, besonders *„auch von jüdischer Seite“*. Bis heute verhindert die Steglitz-Zehlendorfer CDU die Umbenennung einer nach dem Antisemiten Heinrich von Treitschke benannten Straße in Steglitz. Treitschke hat nicht nur den Antisemitismus im Bürgertum hoffähig gemacht, sondern ist auch für den Satz *„Die Juden sind unser Unglück“* verantwortlich.

3. Neonazi-Propaganda in Tempelhof-Süd und Lichtenrade

Im gesamten Ortsteil Lichtenrade finden sich zahlreiche neonazistische Sprühereien und Aufkleber. Besonders auffallend sind dabei das Umfeld des S-Bahnhofs Lichtenrade und der John-Locke-Kiez. Neben NS-Symbolik, darunter insbesondere Keltenkreuze, wurden auch zahlreiche antisemitische Parolen geschmiert. Darunter Sprühereien wie „Stop Israel“, „Smash Israel“ und „Fuck USA“ mit einem Davidstern.
Einige Sprühereien sind mit dem Label ***Freie Nationalisten Tempelhof (FNT)*** gezeichnet. Auch „ANB“ und ***widerstand.info*** wurden zum Unterzeichnen der Sprühereihen verwendet. Im Jahr 2008 erschienen die Freien Nationalisten Tempelhof als Unterzeichner einer bundesweiten „Stellungnahme freier Kräfte zur Erklärung des NPD-Parteipräsidiums zur Beisetzung von Friedhelm Busse“ vom 5. August 2008. Eine tatsächliche Organisation unter dem Label Freie Nationalisten Tempelhof ist jedoch bislang nicht ersichtlich. Ähnliche Propagandavorkommen gibt es auch in Steglitz vor allem auf der Schloßstraße.

4. Auktionshaus für Geschichte

Mitten im schwul-lesbisch geprägten Nollendorfkiez, in der Motzstr. 15, befindet sich das ***Auktionshaus für Geschichte***. Vor einigen Jahren geriet es aufgrund verschiedener Vorfälle in die Schlagzeilen. Der Betreiber ***Jens Walter***, war als ***Jens Lau*** seit 1998 Mitglied im rechts-konservativen ***Bund Freier Bürger (BFB)***. Bei mehreren Hausdurchsuchungen bei Walter und in den Räumlichkeiten des Auktionshauses wurden etliche NS-Devotionalien und Propaganda beschlagnahmt. Neben den beschlagnahmten Gegenständen prahlt Jens Walter auch gern mit seiner Küchenfliese mit einem Porträt Hitlers. In seinem Auktionshaus und im Internet versteigerte er unter etlichen Gegenständen mit SS-Abzeichen und Runen auch die persönliche Hakenkreuz-Standarte Adolf Hitlers. Daraufhin stand er mehrfach wegen „Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“ vor Gericht. Da sich unter den beschlagnahmten Gegenständen auch zahlreiche moderne Kopien von Nazisymboliken aus den USA befanden, konnte die Staatsanwaltschaft ihm nicht wirklich glauben, als er beteuerte, rein aus wissenschaftlichen Gründen mit solchen Objekten gehandelt zu haben. Damals kam er mit einer Geldstrafe davon. Traurige Berühmheit erhielt das Auktionshaus für Geschichte im Jahr 2000 mit der Versteigerung von KZ-Häftlingskleidung. In den darauffolgenden Prozessen ließ er sich vom Neonazi-Anwalt ***Carsten Schrank*** (siehe Artikel „Prozesse“) vertreten.

5. Schwedischer Neonazi kauft Villa in Zehlendorf

Im Juli 2008 erregte ein Immobilienkauf in Berlin für kurze Zeit Interesse in der Öffentilichkeit. Wie damals herauskam, hatte im April 2007 der schwedische Neonazi ***Patrik Brinkmann*** im Stadtteil Zehlendorf für gut 3,3 Millionen Euro eine Villa gekauft. Es wurde vermutet, Brinkmann könnte dort ein neonazistisches Schulungszentrum etablieren. Brinkmann ist schon seit langem keine unbekannte Gestalt innerhalb der europäischen extremen Rechten. Im Jahr 2004 gründete er die ***Kontinent Europa-Stiftung***, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Aufbau einer „Großeuropäischen Zivilisation“ voranzutreiben.
Bei der Immobilie in Zehlendorf handelt es sich um eine Villa in der Goethestraße mit direktem Seezugang, die derzeit von 4 Mietparteien bewohnt wird. Brinkmann selbst nutzt nach eigenen Angaben bisher nur ein kleines Büro und will daran auch nichts ändern, für ihn handelt es sich um einen „rein privaten Kauf“. Trotzdem bestehen Anhaltspunkte dafür, dass Brinkmann die Villa auch für politische Zwecke einsetzen will. So haben AnwohnerInnen laut einem Spiegel-Bericht gesehen wie „regelmäßig dunkle Limousinen“ vorfuhren, aus denen „Herren mit Bodyguards“ ausgestiegen sein sollen. Im gleichen Bericht wird erwähnt, allerdings ohne Angaben zu den Quellen, dass sich darunter auch Vorstandsmitglieder der Kontinent-Europa-Stiftung befunden haben sollen. In einem Beitrag der RBB-Abendschau berichtete der ehemalige FU-Präsident, der ebenfalls in der Goethestr. wohnt, dass er den NPD-Chef ***Udo Voigt*** aus der Villa kommen gesehen hat. Im Rahmen des Streits um die Spitze der NPD auf Bundesebene behauptete ***Eckart Bräuniger***, auf der Neonazi--plattform Altermedia, dass sich Ende 2008 in Patrick Brinkmanns Villa in Zehlendorf ***Andreas Molau*** und zahlreiche weitere Funktionäre der NPD getroffen hätten. Darunter ***Holger Apfel, Peter Marx*** und ***Udo Pastörs***.



Lichtenberg: ANB & NPD in der ‚Homezone'

Die meisten Kameradschaften treten nach dem sogenannten ‚Wohnortprinzip' vor allem in von ihnen bewohnten Kiezen auf. Sie sind in ihrem Wohnumfeld aktiv, sie treffen sich in einschlägigen Kneipen im Kiez, gehen zusammen zu Fussballspielen und prügeln gemeinsam auf Alternative, Linke und alles was nicht in ihr Weltbild passt ein. Meist gibt es auch einen breiten SympatisantInnenkreis in der Gegend. Es bildet sich so oft ein Angstraum für andersdenkende Jugendliche heraus. Der Berliner Großbezirk Lichtenberg/Hohenschönhausen kann eindeutig in drei Bezirksteile untergliedert werden werden, in welchen Neonazis unterschiedlich auftreten. Anhand dieser soll im folgenden die Lichtenberger Neonaziszene umrissen werden.

30 Neonazis protestieren gegen die „Silvio Meier"-Demonstration 2007. Rechts mit Basecap: Stephan Alex

Weitlingkiez, Friedrichsfelde und Rummelsburg

Der Lichtenberger Weitlingkiez, sowie die angrenzenden Bezirksteile Friedrichsfelde und Zentral-Lichtenberg sind weiterhin das Zentrum der Lichtenberger Neonaziszene. Ein Großteil der organisierten Neonazis wohnt hier. Schon zu Zeiten der ***Kameradschaft Tor*** wohnten hier Neonazis in Wohngemeinschaften zusammen, die Treffpunkte und Ausgangpunkt manchen Angriffs waren. ***Nicole Stenzel***, ***Oliver Oeltze*** und weitere KS-Torler hatten damals in der Weitlingstraße eine WG, später war die WG von ***Lars Wünsche*** und ***Alexander Basil*** in der Magaretenstraße Zentrum verschiedener Aktivitäten. Von dieser WG gingen während des „Beats against Fascism"-Festivals auf dem nahe gelegenen Münsterlandplatz mehrere Angriffe auf alternative Jugendliche aus. Eine Neonazi-Kundgebung gegen die Silvio Meier Demo 2007 fand direkt vor dem Haus statt und wurde aus der Wohnung mit Strom versorgt. Bis zum Redaktionsschluss der fight.back wohnten in einer WG in der Weitlingstraße die Neonazis ***Phillip Bornemann, David Gudra*** und ***Stephan Alex***. Vom Hausflur aus fotografierten Neonazis die Silvio Meier Demo 2008, sowie die Proteste gegen den Neonaziaufmarsch am 6. Dezember 2008. Mit dabei waren Alexander Basil und Lars Wünsche.

Bis zum Februar 2007 hatte die Lichtenberger Neonaziszene mit der ***Kiste*** (Weitlingstraße) einen festen Treffpunkt. Der Wirt der Kiste, ***Detlef Mirek***, wegen eines rassistischen Übergriffs vorbestraft, organisierte sich in der NPD und äußerte sich offen rassistisch. Während einer RBB-Reportage schimpfte er über „kriminelle Ausländer". Der Betreiberin ***Andrea Bode*** wurde schon Ende 2006 die Konzession entzogen. Auch ihr Nachfolger ***Ronny Schrader*** hatte kein Glück. Nachdem nicht nur seine Gäste, sondern auch er persönlich volltrunken die BetreiberInnen des benachbarten Döner-Imbisses bedroht hatte, wurde ihm die Konzession entzogen. Die Kneipe ***Piccolo*** (Skandinavische Straße), die 2006 regelmäßig von Neonazis genutzt wurde, existiert immer noch, es hat jedoch ein Wechsel der BesucherInnen stattgefunden. Zur damaligen Zeit befand sich im Haus der Kneipe eine weitere Neonazi-WG mit ***Stefanie Piehl*** und Lars Wünsche. Der Betreiber des Piccolo ***Rene Jährig*** ist jedoch gleichzeitig Betreiber der Friedrichshainer Kneipe ***Ambrosius***, die 2007 Lieblingskneipe der Lichtenberger Neonazis und Ausgangspunkt einiger Angriffe in Friedrichshain war. Allein das Klubhaus der ***Kameradschaft Spreewacht*** in der Wönnichstraße wird regelmäßig von älteren Neonazis genutzt. In dem barackenartigen Bau ist Platz für Tresenabende und Konzerte mit mehr als 100 Neonazis.

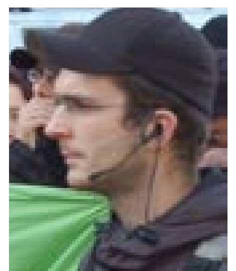
Seit Ende 2008 ist zudem die Kneipe ***Jägerheim*** (Alt-Friedrichsfelde) als regelmäßiger Treffpunkt von Neonazis bekannt geworden. Hier finden ***NPD***-Kreisverbandssitzungen statt und die Räume werden für öffentliche Neonaziveranstaltungen, wie z.B. die Mobilisierungsveranstaltung für den „Jugend braucht Perspektiven"-Aufmarsch am 6. Dezember 2008 genutzt. Die ehemalige Hellersdorfer NPD-Vorsitzende ***Gesine Hennrich*** ist mit dem Betreiber der Kneipe befreundet. Gleich gegenüber befindet sich der ***Sportjugendklub*** (Frankfurter Allee). Die BetreiberInnen verfolgen seit Jahren das Konzept der akzeptierenden Jugendarbeit, das die Arbeit mit Neonazis einschließt. So haben die Lichtenberger Neonazis hier die Möglichkeit zu trainieren und den Fitnessraum zu nutzen. Im Jahr 2008 gelang es den Freien Kräften sogar, über den Sportjugendklub eine Turnhalle für ihre Kampfsportübungen zu bekommen. Auf einem Foto, das im Internet für den SJC wirbt, sind Lars Wünsche und ***Martin Kalina*** zu erkennen. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Ideologie ihrer Gäste scheint, sofern sie überhaupt stattfindet, nicht zur letzten Konsequenz, also zum Ausschluss von Neonazikadern zu führen.

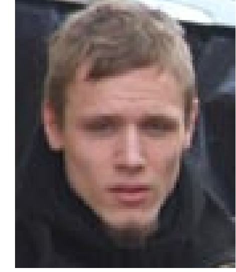
All diese Faktoren spielen eine Rolle, um zu verstehen warum die Neonazis den Weitlingkiez als ihre Zone verstehen.

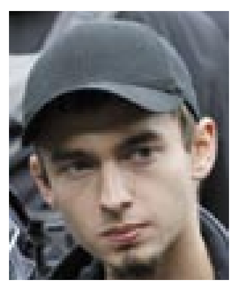
All diese Faktoren spielen eine Rolle, um zu verstehen warum die Neonazis den Weitlingkiez als ihre Zone verstehen. Gerade die ***Freien Kräfte Berlin***, auf deren Konto das Internetprojekt „Nationaler Widerstand Berlin" geht, sind hier aktiv. Die Internetseite ist dabei weniger als Seite einer festen Struktur gedacht, sondern als Plattform die den Berliner „Freien Kräften" zur Verfügung steht. Die überwiegende Mehrheit der Artikel wird jedoch von den Lichtenberger AktivistInnen verfasst. Der Personenkreis um Lars Wünsche, Alexander Basil, David Gudra, Phillip Bornemann, ***David*** und Martin Kalina ist verantwortlich für regelmäßige Propagandawellen im Kiez, für das Ausspähen von alternativen Veranstaltungen sowie gewalttätiges Vorgehen gegen migrantische LadenbetreiberInnen und alternative Jugendliche im Kiez. Diese Struktur wird von ehemaligen KS-Tor-Angehörigen, wie z.B. Björn Wild und Nicole Stenzel unterstützt. Zum Umfeld gehören Neonazis wie ***Sebastian Zehlecke*** und ***Stefanie Piehl***, ***Marcel Rockel*** (der als Anmelder der Internetseite des Zeitungsprojekts ***Berliner Bote*** fungiert), ***Marko Metzkow*** (der inzwischen Mitglied des NPD-Ordnerdienstes ist), sowie ***Sebastian Schmidtke***. Dieser wird immer herangezogen, wenn Demonstrationen angemeldet werden bzw. andere Aktionen einen

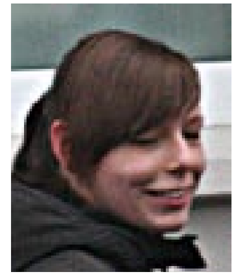
legalen Rahmen bekommen sollen. Auch der Neonazischläger ***Christian Bentz*** ist Teil der Lichtenberger Szene. Bis zu seiner Inhaftierung Ende 2006 war er für mehrere gewalttätige Übergriffe verantwortlich und auf Aufmärschen als Fotograf unterwegs.
Das Hauptangriffsziel nicht nur der Kiste-Gäste, sondern auch dieser Neonaziclique war der Dönerimbiss Özer. Alexander Basil war für mehrere Beschädigungen des Geschäfts und Beleidigungen der BeteiberInnen verantwortlich. Der Imbiss musste unter anderem aufgrund finanzieller Einbußen schließen. Daneben waren vor allem alternative Veranstaltungen in Lichtenberg Ziel von Aktionen. Jährlicher Höhepunkt ist die Silvio Meier Demonstration, die Lichtenberger Neonazis mit Kundgebungen und anderen Aktionen zu stören versuchten. Während der „Hol dir den Kiez zurück"-Kampagne (2006) wurden mehrere Antifa-Aktionen von Neonazis fotografiert, das Festival auf dem Münsterlandplatz zog eine Vielzahl von Neonazis an. Die Potsdamer ***Melanie Witassek*** und ***Benjamin Oestereich*** versuchten, auf das Fest-Gelände zu gelangen, vor der Kiste sowie anderen Lokalen in der Weitlingstraße versammelten sich Grüppchen von Neonazis. Aus der Neonazi-WG in der Magaretenstraße wurden nicht nur Festival-Gäste fotografiert, die Wohnung war auch Ausgangspunkt für mehrere Übergriffe, an denen u.a. auch der Prenzlauerberger Neonazi ***Richie Franke*** beteiligt war. Als im April 2008 das fahrende Museum „Zug der Erinnerung" auch auf dem S-Bahnhof Lichtenberg hielt, versuchten Lichtenberger Neonazis – unter ihnen Martin Kalina – mit Knüppeln zum Zug zu gelangen. Sie wurden von der Polizei gestoppt. Eine antifaschistische Kundgebung am Bahnhof wurde aus dem gegenüberliegenden Internetcafé von Basil, Jäckel, Alex, Gudra, Piehl und anderen beobachtet. Als die Neonazis versuchten, zur Kundgebung zu gelangen, wurden sie von AntifaschistInnen zurückgedrängt.
Für ihre Anti-Antifa-Tätigkeit nutzen die Neonazis vor allem Gerichtsprozesse. Besonders Basil, Gudra und Bornemann besuchten nicht nur Prozesse ihrer eigenen Kameraden, um das Publikum und linke Zeugen auszuspähen, sondern auch Prozesse gegen AntifaschistInnen, um die Angeklagten zu fotografieren und deren Adressen mitzuschreiben. Auch die „Nacht der Politik" im Lichtenberger Rathaus wurde seit Einzug der NPD in die Lichtenberger BVV von den Neonazis genutzt, um PolitikerInnen der Linkspartei und zivilgesellschaftliche Akteure zu bedrohen. Im Januar 2009 fanden sich mehr als 30 Neonazis bei dieser Veranstaltung ein. Im Sommer 2007 verlagerten sich die Angriffe der Lichtenberger Neonazis nach Friedrichshain. Ausgangspunkt dafür waren meist die Kneipen ***Ambrosius*** (Warschauerstr.), ***Die Hexe*** (Kopernikusstr.) oder die Disco ***Jeton*** (Frankfurter Allee) und so wurden die meisten Angriffe auf den Bahnhöfen Warschauer Straße, Ostkreuz und Frankfurter Allee durchgeführt.
Eigene inhaltliche Schwerpunkte kann die Lichtenberger Struktur nur noch schwer setzen. Neben der berlinweit angelegten „Jugend braucht Perspektiven"-Kampagne, die von den Lichtenbergern mitgetragen wurde, versuchten die „Freien Kräfte" vor allem zu Daten wie den Todestagen von Rudolf Hess und Horst Wessel und dem Jahrestag der Bombardierung Dresdens Akzente zu setzen. Diese beschränkten sich meist jedoch auf Aufkleber, Sprühereien oder Kreidezeichnungen. Eine im Jahr 2008 gestartete Umweltkampagne verlief nach einem halben Dutzend Parkreinigungsaktionen im Sande.

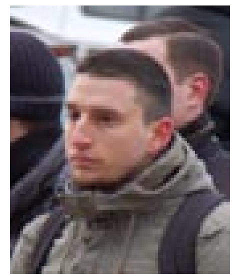
Karlshorst
Der Bezirksteil Karlshorst ist mit seinem bürgerlichen Flair nicht gerade eine Hochburg der Neonazi-Szene im Bezirk. Versuche, auch hier eine rechte Hegemonie zu errichten, sind in den letzten Jahren regelmäßig gescheitert. Die Phase 2006, in der die Clique Wünsche, Basil, Gudra und Kalina hier Aktivitäten entfalteten, war relativ schnell wieder vorbei. Zu dieser Zeit waren es vor allem alternative Jugendliche, die sich in den Parks sammelten, Ziel von Angriffen. Der bis dahin aktive Karlshorster Neonazi ***Sebastian Schmidt*** zog sich spätestens mit der Auflösung des ***Märkischen Heimatschutzes (MHS)*** Ende 2006 politisch zurück. Die Clique von etwa zehn Neonazi-Jugendlichen, die im Sommer 2008 an die Öffentlichkeit trat, stand in Kontakt mit den Lichtenberger „Freien Kräften". Ihre Aktionen stellten sie nach ein paar Rückschlägen wieder ein. So bleiben den Neonazis keine Möglichkeiten, als unregelmäßig Aufkleber und Sprüh-Aktionen durchzuführen, ohne politische Wirkung zu entfalten. Beliebtes Ziel ist dabei der Jugendklub „Rainbow", in dem das „Unabhän-

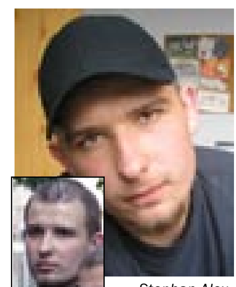
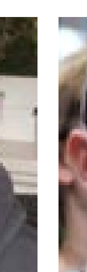

Sebastian Schmidtke

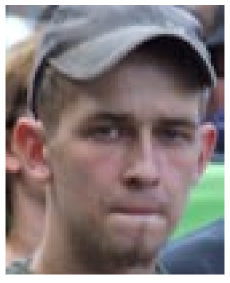

Phillip Bornemann

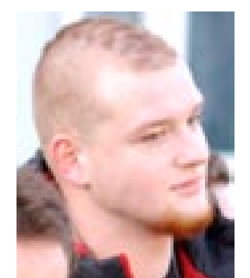

David Gudra


Stefanie Piehl

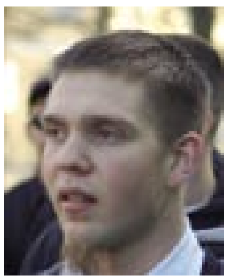

Marco Metzkow

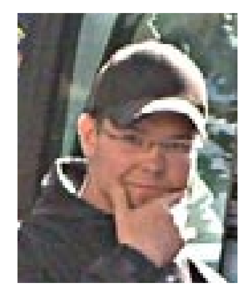


Stephan Alex


Lars Wünsche


Marcel Rockel

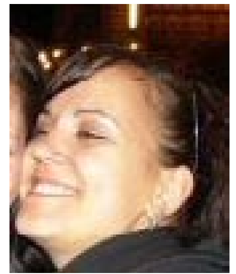

Martin Kalina


Robert Scheffler


Sebastian Zehlecke


Alexander Basil


Christian Bentz


David Jäckel

Melanie Witassek


Kletterwand im Sportjugendklub mit Lars Wünsche (rechts) und Martin Kalina (links daneben)

gige Jugendzentrum“ untergebracht ist und das Hans-und-Hilde-Coppi-Gymnasium, dessen Schülerschaft mehrheitlich alternativ auftritt. Hier blieb es nicht nur bei Aufklebern. Mehrmals wurden Scheiben zerstört, die Gebäude mit Parolen besprüht. Gruppen von Neonazis versuchten während Veranstaltungen in den Rainbow einzudringen und Gäste zu verletzen.
Die einzige Kneipe in Karlshorst, die regelmäßig von Neonazis genutzt wurde – der ***Rheinische Hof*** am S-Bahnhof Karlshorst – musste 2007 schließen. Hier trafen sich vor allem ältere Neonazis, wie z.B. Mitglieder der ***Kameradschaft Spreewacht***.
Auch hier hat die NPD Probleme, Fuß zu fassen. Als sie 2007 zum Ersatz für das „Heldengedenken“ im Brandenburgischen Halbe eine Kundgebung vor dem „Deutsch-Russischen Museum“ abhielt, war der Kundgebungsort von einer Antifa-Demonstration und Bürgerprotesten umschlossen. Ende 2008 verteilten Neonazis der Lichtenberger NPD in Karlshorst Flugblätter gegen ein islamisches Bildungszentrum. Der Versuch, hier ähnlich wie in Heinersdorf an eine breite Protestbewegung anzuknüpfen, hat sich bisher nicht ausgezahlt.
Um den Neonaziaufmarsch am 6. Dezember 2008, der am S-Bhf. Karlshorst startete, zu schützen, ließ die Polizei den Karlshorster Teil der Route komplett mit Absperrgittern bestücken und verhinderte so jede Möglichkeit wirksamen Protests. Trotzdem versammlten sich über tausend Menschen am Startpunkt und am Rande der Strecke und protestierten lautstark.

Hohenschönhausen

Als dritter wichtiger Teil des Großbezirks ist Hohenschönhausen zu nennen. In diesem ehemals eigenständigen Bezirk gibt es viele unorganisierte, aber gewalttätige Neonazis. Im Jahr 2008 gab es hier fünf, teils schwere Übergriffe auf Linke und MigrantInnen. So wurde zum Beispiel am 12. Mai ein 12-jähriges Kind rassistisch beleidigt und geschlagen. Trotz eines überwiegend inaktiven NPD-Verbands ist in Hohenschönhausen ein hohes NPD-Wählerpotential vorhanden. Doch nicht nur die Wähler, auch der NPD-Verordnete ***Torsten Meyer*** wohnt in Hohenschönhausen. ***Manuela*** und ***Dietmar Tönhardt*** verließen erst im letzten Jahr den Bezirk.
Es kommt immer wieder zu Klebeaktionen, bei denen mehrere hunderte Aufkleber und/oder Plakate verklebt werden. In Wartenberg machte eine kleine Neonaziclique im August und September 2008 durch Sprühen und Kleben von Plakaten auf sich aufmerksam. Die Auswahl der geklebten Materialien (hauptsächlich über Versände bezogene Propaganda) lassen den Schluss zu, dass keine Zusammenarbeit mit den Freien Kräften Berlin besteht.
Die früher stark ausgeprägte Präsenz von ***BFC***-Fans nahm und nimmt durch die Verlagerung eines Großteils der Spiele nach Prenzlauer Berg immer weiter ab. Die Geschäfte, die ihre Angebote auf diese Mischung aus Hooligans und Neonazis ausgerichtet haben bleiben. So zum Beispiel der Laden ***Kategorie C*** am Prerower Platz. Es gibt außerdem noch den ***Doorbreaker*** im Lindencenter und den ***Germanenhof***. Im Doorbreaker wird hauptsächlich Kleidung der Neonazimarke Thor Steinar verkauft. Der Hohenschönhausener Neonaziladen ***Wearwolf*** in der Konrad-Wolf-Straße musste im Dezember 2008 schliessen. Seit Anfang 2005 vertrieb dieser Laden von Thor Steinar über Rechtsrock-CDs bis zu Lunikoff-Fanschals alles, was das rechte Herz begehrte.

Nur wenige bekannte und organisierte Neonazis wohnen im Hohenschönhausen. Erwähnenswert sind aber ***Martin Bullman*** und ***Martin Borchert***. Borchert gehört zu dem inneren Zirkel der Freien Kräfte Berlin. Selbst bei den nur intern mobilisierten Spontandemonstrationen mit knapp 50 Neonazis war er anwesend. Bullmann, der aus einer Nordhohenschönhausener Glatzen-Clique stammt, steht eher dem KV4 der NPD nah. So war er Fahnenträger auf dem NPD-Aufmarsch vom 18. Oktober 2008. Auch der Bruder des Lichtenberger Neonazis Sebastian ***Zehlecke, Sascha*** wohnt in Hohenschönhausen. In der Nähe seiner Wohnung wurde 2006 Christian Bentz beim Plakatieren festgenommen.

NPD im Bezirk

Der Lichtenberger NPD-Verband, der Kreisverband 5, ist seit Jahren personell und strukturell schwach besetzt. Vor den Kommunalwahlen 2006 trat zudem der bisherige Kreisvorsitzende und bis 2005 amtierende NPD-Landesvorsitzende ***Claus Schade*** aus der NPD aus und gründete eine eigene Partei (***National Konservative Partei***). Das durch ihn etablierte Büro in einem Häuserkomplex an der Ecke Siegfriedstraße/ Bornitzstraße, in dem sich neben der NPD auch die Berliner Sektion des mittlerweile aufgelösten ***Märkischen Heimatschutzes (MHS)*** traf, wurde daraufhin aufgegeben. Neben Kameradschaftsabenden der NPD wurde hier über die Aufnahme neuer MHS-Mitglieder entschieden. Insgesamt verdeutlichte dieses Büro die enge Verbindung zwischen dem damaligen MHS und der NPD.

Die NPD erreichte bei der Wahl am 17. September 2006 sechs Prozent der Stimmen in Lichtenberg.

Seit Anfang 2007 ist die Hohenschönhausenerin Manuela Tönhardt die neue Kreisvorsitzende des KV 5. Bereits im November 2006 trat sie der NPD bei, nachdem sie vorher lange Zeit DVU-Mitglied war. Manuela Tönhardt besitzt einen Fachschulabschluss in Kulturwissenschaften und war vor der Wende als Straßenbahnfahrerin tätig. Ihre ersten Erfahrungen in parlamentarischer Arbeit konnte Manuela Tönhardt vor ihrem Einzug in die Lichtenberger BVV beim DVU-Abgeordneten im Brandenburger Landtag Markus Nonninger sammeln. Sie ist verheiratet mit ***Dietmar Tönhardt***, der lange Zeit Landesvorsitzender der DVU Berlin war. Zusätzlich engagiert sie sich in der Berliner ***Regionalgruppe des Rings Nationaler Frauen***.
Im Januar 2009 bestand der Vorstand des Lichtenberger Kreisverbands neben Manuela Tönhardt aus ***Jahn Keller*** (Stellvertreter), Dietmar Tönhardt (Geschäftsführer), ***Karin Mundt*** (Schatzmeisterin), ***Henryk Wurzel*** (Rechnungsprüfer) und ***Ralf Potraffke*** (Beisitzer). Wurzel war in den neunziger Jahren in der ***Nationalistischen Front*** aktiv. Nach deren Verbot baute er 1995 die ***Kameradschaft Treptow*** mit auf, deren Führung er später übernahm. 1995 beging Wurzel mit anderen Neonazis eine Brandstiftung in einem Treptower Jugendklub. Dafür wurde er zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt. Seit der Gründung einer Berliner Sektion des Märkischen Heimatschutzes im Oktober 2004 war Henryk Wurzel hier organisiert. Er nahm an fast jedem Berliner Aufmarsch teil und trug dort meist das Transparent des MHS. Am 1. Mai 2009 nahm er an der Kundgebung der NPD in Köpenick teil.
Die wichtigste Entwicklung für die NPD in Lichtenberg stellt der Einzug mit einer Fraktion in die Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg dar. Die NPD erreichte bei der Wahl am 17. September 2006 sechs Prozent der Stimmen in Lichtenberg. Auf der Liste für die Wahl traten neben den heutigen Fraktionsmitgliedern Manuela Tönhardt, Jörg Hähnel und ***Torsten Meyer***, auch ***Martina Jablonski*** und ***Michaela Zanker*** an. Martina



Sebastian Schmidt



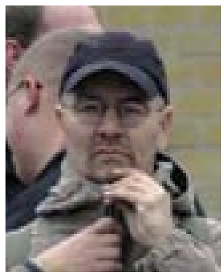
Martin Bullmann



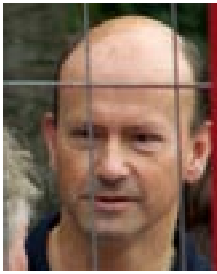
Martin Borchert



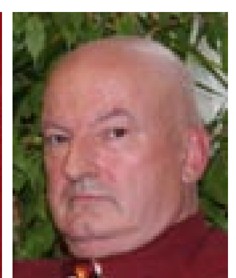
Detlef Mirek



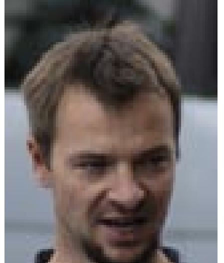

Henryk Wurzel



Torsten Meyer



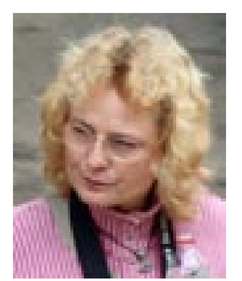
Dietmar Tönhardt



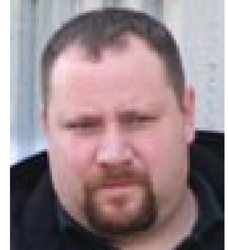
Jörg Hähnel



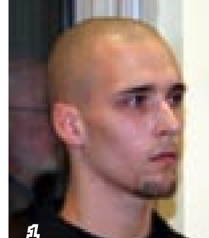
Manuela Tönhardt



Cornelia Berger



Danny Matschke



NPD Aktivisten aus Lichtenberg



NPD Aktivisten aus Lichtenberg



NPD Aktivisten aus Lichtenberg

Jablonski und Michaela Zanker sind im Vorstand des Kreisverbandes 8. Manuela Tönhardt besetzt die Funktion der Fraktionsvorsitzenden. Der extrem rechte Liedermacher ***Jörg Hähnel***, der 1998 bereits in Frankfurt/ Oder in der Stadtverordnetenversammlung saß, ist seit Juni 2008 Landesvorsitzender der NPD Berlin. Neben seinen Tätigkeiten als Verordneter in Lichtenberg und als Mitarbeiter der NPD-Fraktion im Schweriner Landtag, übernimmt Hähnel Funktionen innerhalb der HDJ (inzwischen verboten). In der BVV Lichtenberg äußerte sich Hähnel wiederholt rassistisch. Immer wieder bezieht er sich eindeutig positiv auf den Nationalsozialismus. Der Landesvorsitzende der DVU Torsten Meyer, ebenfalls Mitglied der NPD-Fraktion in der BVV Lichtenberg ist gelernter Zimmerermeister und Versicherungsvertreter und wohnt in Hohenschönhausen. Fraktionsgeschäftsführer ist Dietmar Tönhardt. Bei den Sitzungen zur Bezirksverordnetenversammlung wird die NPD-Fraktion regelmäßig durch extreme Rechte begleitet. Darunter auch der Neonazi ***Robert Scheffler*** und die Lichtenberger NPDlerin ***Cornelia Berger***. Berger, die eng mit den Tönhardts befreundet ist, bezeichnet sich als „Medienbeauftragte“ des KV5 und war bei den letzten Aktionen des NPD-Verbands als Fotografin aktiv. Beim Landesparteitag der Berliner NPD am 14. März 2009 und Bundesparteitag am 4. April 2009 filmte sie GegendemonstrantInnen. ***Danny Matschke***, ebenfalls Mitglied des KV5, kandidiert für die Bundestagswahl im Bezirk Tempelhof“.
Die NPD nutzte ihren Fraktionsstatus mehrfach, um Veranstaltungen im Rathaus Lichtenberg durchzuführen. Bei der jährlich stattfindenden „Langen Nacht der Politik“ ist das Fraktionsbüro der NPD Anlaufpunkt für zahlreiche Neonazis. Am 16. Januar 2009 trafen sich im Büro der NPD, das von Manuela und Dietmar Tönhardt betreut wurde, 35 bis 40 Neonazis. Ebenfalls anwesend waren Jörg Hähnel und Torsten Meyer, sowie die damalige Hellersdorfer NPD-Vorsitzende Gesine Hennrich. Für die jüngeren Neonazis, allen voran Björn Wild, Phillip Bornemann, David Gudra, Alexander Basil, ***Andreas Thomä*** und die „Aussteiger“-Neonazis Stefanie Piehl und Sebastian Zehlecke, sowie Sascha Kari, war der gemeinsame Stand der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR), der Koordinierungsstelle Lichtenberg und der Koordinierungsstelle Licht-Blicke Ziel ihrer Aktionen. Die Neonazis versuchten, die StandbetreuerInnen zu fotografieren und bedrohten sie verbal.

Abschließend lässt sich feststellen, dass der Lichtenberger Kreisverband trotz des Einzuges der NPD in der BVV und der damit verbundenen Stärkung ihrer politischen Möglichkeiten nach wie vor personell schlecht aufgestellt ist. Ein aktuelles Beispiel stellt der durch die NPD am 7. März 2009 geplante Aktionstag dar. An diesem Tag plante die NPD drei Infotische am Linden- Center in Hohenschönhausen, am S-Bhf. Friedrichsfelde Ost sowie im Lichtenberger Weitlingkiez. Aufgrund von Gegenkundgebungen vor Ort entschied sich die NPD, die Infostände am Linden- Center und im Weitlingkiez abzusagen. Und auch der Infotisch am S-Bhf. Friedrichsfelde Ost konnte nur dank der tatkräftigen Unterstützung von Kreisverbänden aus anderen Bezirken durchgeführt werden.

Neonazi-Sticker aus Pankow



Pankow: Dominante NPD, alltägliche Gewalt

Die Pankower Neonaziszene wandelt sich. Kameradschaften lösen sich auf oder werden in den NPD-Verband integriert. Der NPD-Verband und die „Vereinten Nationalisten Nord Ost“ (VNNO) sind trotz personeller Brüche in der Lage, einerseits Kampagnen zu organisieren und andererseits gewalttätig gegen politische GegnerInnen vorzugehen. 25 im Jahr 2008 bekannt gewordene Angriffe auf alternative Jugendliche, MigrantInnen und Homosexuelle sind nur ein Zeichen für die selbstbewusst auftretende Neonaziszene. Die Angriffe sind zum Teil geplant und konspirativ durchgeführt, wie die Attacken auf Wohnungen von vermeintlichen AntifaschistInnen zeigen. Genug Gründe also, die TäterInnen genauer zu beleuchten.

NPD/JN in Pankow

In der Pankower Neonaziszene ist die NPD die zentrale Struktur. Mit seinen ca. 40 Mitgliedern ist der Kreisverband 8 unter der Führung von ***Daniel Steinbrecher*** in der Lage, Aufgaben auf Berliner Aufmärschen zu übernehmen, massiv Propaganda im Bezirk zu verteilen und kampagnenhaft zu agieren. Daniel Steinbrecher ist seit Jahren in Pankow aktiv. Unter ***Jörg Hähnels*** Führung, der ab 2000 den Aufbau des Kreisverbands leitete, entwickelte sich Steinbrecher vom Schlägerneonazi zum Kader. Er ist seit seiner Wahl zum Vorsitzenden im Jahr 2007 verantwortlich für einen Großteil der NPD-Aktivitäten in Pankow und vor allem für die inhaltliche Ausrichtung. Sein Wohnsitz in Heinersdorf ist wahrscheinlich nicht unmaßgeblich für die politische Stoßrichtung des Pankower Verbandes – die Intervention in den rassistisch aufgeladenen Heinersdorfer Moscheekonflikt. Dem Kreisverband 8 ist ein Ortsverband Pankow unter Führung von ***Andreas Claus*** und die ***Jungen Nationaldemokraten Nordost*** untergeordnet, die jedoch nur selten in Erscheinung treten. Im Mai dieses Jahres wurde auf der Internetseite Ex-K3-Berlin eine Veranstaltung beworben, auf der Claus als Referent angekündigt wurde.

Generationswechsel

Der Wechsel von Steinbrecher an die Spitze des Verbands macht eine Tendenz offensichtlich: Die erste Generation um Jörg Hähnel zieht sich nach und nach zurück und überlässt den jüngeren Neonazis die aktive Politik. Auch Hähnels rechte Hand im Pankower Verband, ***André Werner***, ist vor Jahren wieder zurück nach Brandenburg gezogen, wo er mit seiner Lebensgefährtin und seinen drei Kindern lebt. Ehemals aktive Pankower NPDler wie ***Sascha Pohl*** oder ***Melanie Ehring*** sind nur noch selten zu sehen. Einige der älteren Neonazis sind jedoch immer noch wichtige Stützen des Pankower Verbands. ***Patrick Wehrmeister*** und ***Patrick Kukulies*** zählen zum aktionistischen Teil der lokalen Struktur. Sie fehlen selten auf Aufmärschen.

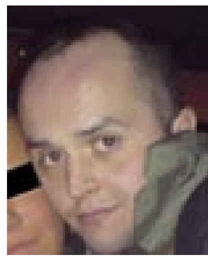
Michaela Zanker, die gleichzeitig im Vorstand des von Jörg Hähnel geführten Berliner Verbands sitzt, steht im Vorstand für die Einbindung der subkulturellen Szene in das Parteileben. Die Zahnarzthelferin und Witwe des 2002 verstorbenen Bundesführers der HDJ ***Alexander Scholz*** ist eine Führungsfigur der ***Gemeinschaft Deutscher Frauen (GdF)***, Gründungsmitglied des ***Rings Nationaler Frauen (RNF)***.

Ihre Beziehung zu einem Berliner Polizisten, der in die Vertriebsstrukturen der Rechtsrockband ***Deutsch Stolz Treue (D.S.T.)*** eingebunden war, wurde bekannt, als gegen die Band ermittelt wurde. Zanker steht für die Integration von Rechtsrock-Akteuren in den Verband, deren bekanntester Vertreter, der ehemalige „Landser“-Sänger ***Michael „Lunikoff“ Regener***, ebenfalls Mitglied des KV8 ist. Sowohl ***Diego Pfeiffer***, als auch ***Kristian Lindner*** engagieren sich für die Integration von Kameradschaftsstrukturen. Lindner, der früher bei den ***Nationalen Aktivisten Prenzlauer Berg*** aktiv war, tritt bei Aufmärschen als Fotograf in Erscheinung. Am 1. Mai 2004 wurde er am Rande des Neonaziaufmarschs in Lichtenberg verhaftet, als er versuchte, GegendemonstrantInnen anzugreifen. Diego Pfeiffer ist dem gewalttätigen Spektrum aus Pankow zuzuordnen. Zusammen mit Steinbrecher aber auch mit ***Andy Fischer*** ist er für eine Vielzahl von Bedrohungen und Übergriffen verantwortlich. Weiterhin gehören ***Sandor Makai*** und ***Ilja Gräser*** dem Vorstand an. Der Steinmetz Gräser ist mit seiner Frau Swantje eher völkisch orientiert und steht damit im Widerspruch zum radikal auftretenden Kreisverband. Der Weissenseer Sandor Makai war im Umfeld des „Nationalen Anarchisten“ ***Peter Töpfer*** unterwegs, bevor er zum Pankower Verband stieß. Mit ***Martina Jablonski*** ist der Vorstand mit einer Aktivistin komplettiert, die eher im Hintergrund agiert. Sie verfasst Artikel für NPD-Zeitungen und ist an der Durchführung von NPD-Ständen beteiligt. Jablonski arbeitet zudem als Fraktionssekretärin der NPD- Fraktion im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern.

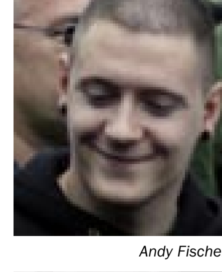
Der Pankower NPD sind weiterhin ***Victoria „Vicky“ Seidler*** und ***Patrick Fehre*** zuzuordnen. Seidler hilft bei Infoständen und trägt Transparente auf Aufmärschen. Fehre ist dem engeren Umfeld von Steinbrecher zuzuordnen. Er übernimmt organisatorische Aufgaben im Verband, ist allerdings auch an Übergriffen im Bezirk beteiligt. Auch der Weissenseer ***Robert Scheffler***, der Prenzlauer Berger ***Paul Hinniger***, die Reinickendorferin ***Alexandra Baumgarten***, der Ex-FAPler ***Mirko*** der ehemalige REP-Vorsitzende ***Detlef Britt***, sowie ***Ingo Reimann*** betätigen sich inzwischen im Rahmen von NPD-Aktivitäten.



Am VNNO-Transparent: Diego Pfeiffer (links), Patrick Fehre (mitte)



Daniel Steinbrecher



Andy Fischer



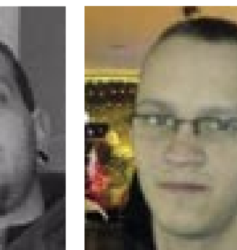
Paul Schneider



Andre Werner



Paul Hinniger



Alexander Kaminski

Die Hauptthemen des Kreisverbands 8 in den letzten Jahren waren die Mobilisierung gegen die Moschee in Heinersdorf und die Mobilisierung für den alljährlichen Aufmarsch für ein „nationales Jugendzentrum“ (siehe Artikel „Treptow-Köpenick“). Die rassistische Mobilisierung gegen den Bau einer Moschee im Pankower Ortsteil Heinersdorf, die von Teilen der CDU und Heinersdorfer Bürgern organisiert wurde, war für den Kreisverband 8 eine gute Gelegenheit, sich als einzige radikale Opposition darzustellen, die ohne Umschweife rassistisch agiert. So nahmen an den Demonstrationen der IPABH unzählige Neonazis aus Pankow teil. Es wurden darüber hinaus mehrere NPD-Stände an der Moschee, am S-Bhf Pankow und in der Nähe des Rathauses Pankow organisiert, Aufkleber und Plakate gegen die Moschee in ganz Pankow verklebt. Die Mobilisierung für ein „nationales Jugendzentrum“ wurde 2008 aktiv vom KV8 mitgestaltet. Nicht nur wurde schon Monate vor dem Aufmarsch in Pankow und Teilen Prenzlauer Bergs mit Plakaten für den Aufmarsch geworben, auch führten die NPDler eigenständige Aktionen – Infostände und Verteilungen – durch. An berlinweiten Aktionen, wie dem Aktionstag am 1. Dezember 2008 für den „Jugendzentrums“-Aufmarsch und an der Veranstaltung mit ***Thomas Wulff*** am 29. November 2008 nahmen Pankower Aktivsten, unter anderem Andy Fischer und Diego Pfeiffer, teil. Weiteres Thema auf der Internetseite des KV 8 war die Pflege von Kriegsgräberstätten.
Da der Verband in Berlin zu den aktivsten und mitgliederstärksten zählt und die Anbindung an die Berliner NPD durch den ehemaligen KV8-Vorsitzenden Jörg Hähnel gegeben ist, wird auf Berliner Aufmärschen regelmäßig für strukturelle Aufgaben auf die Pankower ParteikameradInnen zurückgegriffen. So übernehmen Pankower Neonazis Ordneraufgaben, betätigen sich als Fotografen oder bilden eigene Blöcke. Auf dem Bundesparteitag Anfang 2009 in Berlin übernahm der KV8 wichtige infrastrukturelle Aufgaben.

Vereinte Nationalisten Nordost

Die ***Vereinten Nationalisten Nord Ost (VNNO)*** sind in regelmäßigen Abständen mit Aufklebern und Sprühereien in Pankow und mit Transparenten auf Aufmärschen in Berlin und auch bundesweit präsent. Bei den VNNO handelt es sich um ein Label, dass seit 2004 von AktivistInnen des NPD KV8 genutzt wird, um aktionistische Neonazis an die Partei zu binden. Die Personen, die auf Aufmärschen NPD- oder VNNO-Transparente tragen, sind meist deckungsgleich. Das Label bietet darüber hinaus den Vorteil, dass direkter neonazistisches Gedankengut vertreten werden kann, als es mit der legalistischen NPD möglich ist. So sind alternative Pankower Jugendklubs das Hauptziel der Propaganda der VNNO. Führender Kopf ist, neben den aktiven NPDlern um Steinbrecher und Pfeiffer, Andy Fischer. Dieser fällt regelmäßig durch Bedrohungen und Gewalt gegen alternative Jugendliche in Pankow auf. Erst im November 2008 bedrohte er einen Jugendlichen vor dessen Haus mit einem Messer. Dem Personenkreis, der sich für VNNO-Aktivitäten mobilisieren lässt, gehören die Pankower ***Martin Stelter, Michael Weiß, Alexander Kaminski, Wilhelm „Willy“ Seidler, Thomas Zeise, Sven Kolpak, Rick Hoeckberg***, ***Vivien Schulz*** und ***Juliane von Sarnowski*** an. Zeise und Seidler (dessen Schwester Vicky im KV8 organisiert ist) waren unter anderem beim sog. IPAHB-Angriff (siehe Artikel „Prozesse“) dabei. Sven Kolpak war schon in der ***Kameradschaft Pankow*** an der Seite von ***Christopher Wilhelm*** aktiv. Auch der aus Friedrichshain stammende Neonazi Lars Knüpfer ist im Umfeld des VNNO aktiv. Er trat u.a. auf dem Aufmarsch am 18. Oktober 2008 in Hellersdorf als Redner auf.

„Anti-Antifa“

Wie in keinem anderen Bezirk ist Anti-Antifa-Arbeit, also das Ausspähen, Fotografieren, Bedrohen und Veröffentlichen von vermeintlichen AntifaschistInnen Aktionsschwerpunkt der Pankower Neonaziszene. Das drückt sich vor allem in alltäglichen Handlungen aus: bösen Blicken und Beleidigungen im Supermarkt, Pöbeleien am Bahnhof oder auf dem Weg zur Schule. Dabei bleibt es jedoch nicht. An Haustüren von vermeintlichen Linken finden sich unregelmäßig Neonaziaufkleber, auf Internetplattformen wird versucht, mit alternativen Jugendlichen Kontakt aufzunehmen und solche, die als links identifiziert werden, finden im ungünstigsten Fall ihre Namen auf Outing-Aufklebern oder als Sprüherei wieder. Im Frühjahr 2007 tauchte im Internet eine Seite mit dem Namen ***Gegen Antifa Pankow*** auf, die durch den Pankower Neonazi ***Thomas Gläser*** angemeldet wurde. Auf dieser Seite wurden Fotos und Namen von Personen veröffentlich, die Gläser zugeschickt wurden. Versorgt wurde er dabei unter anderem von den VNNO und vom Betreiber des Neonaziladens ***Harakiri***, der mit Hilfe seiner Überwachungskameras Fotos von dem Gehweg vor seinem Laden aufnahm. Da die Seite relativ schnell wieder aus dem Netz genommen wurde, sind die VNNO inzwischen dazu übergegangen, auf dem Webportal ***NW-Berlin*** Artikel mit Namen und Fotos zu veröffentlichen. Für die Anti-Antifa-Aktivitäten in Pankow sind vor allem Andy Fischer, Daniel Steinbrecher, Michael Weiß und Willy Seidler verantwortlich. Seidler benutzt bevorzugt das Internet, um über Kommunikationsplattformen Kontakt mit Linken aufzunehmen und sie auszufragen. Die Bemühungen der Pankower Anti-Antifa-Aktivisten richten sich aber auch über Pankow hinaus. Bei Prozessen in Moabit gegen Pankower Neonazis wurden von Fischer in Zusammenarbeit mit den Lichtenberger Neonazis um ***Alexander Basil*** und ***David Gudra*** Fotos von ZeugInnen und ProzessbeobachterInnen gefertigt. Der Prenzlauer Berger Buchladen „Schwarze Risse“ erhielt im letzten Jahr mehrfach Besuch des Neonazis Mirko Tambach, der sich vor allem linke Publikationen anschaute. Gleiches taten auch die Lichtenberger Alexander Basil und David Gudra. Alle drei wurden jedoch erkannt und des Ladens verwiesen. Auch der Neonazi ***Paul Schneider***, der vor mehr als sieben Jahren das erste Mal mit der ***Kameradschaft Pankow*** in Verbindung gebracht wurde, tritt nach seinem zwischenzeitlichen Wegzug aus Berlin wieder regelmäßig als Anti-Antifa-Fotograf am Rande von Neonaziaufmärschen in Erscheinung.
Dass es bei Ausspähen und Bedrohen nicht bleibt, ist bei der Radikalisierung der Szene klar. Jugendlichen, die von den Pankower Neonazis der linken Szene zugerechnet wurden, wurde im Umfeld ihrer Wohnung aufgelauert, es gab Angriffe auf die Personen, aber auch auf deren Wohnungen. So wurden einem Jugendlichen mehrfach die Scheiben seiner Wohnung eingeworfen.

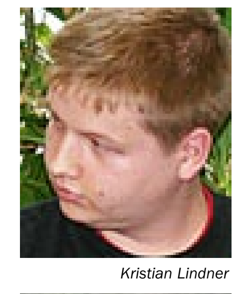
REPs

Vom öffentlichen Auftreten der Republikaner in den Jahren nach der Jahrtausendwende ist nichts mehr geblieben. Aus der Villa in der Berliner Straße, die als Bundeszentrale genutzt wurde, zogen die Republikaner schon vor Jahren in ein kleines Hochparterre-Büro gegenüber. Auch dieses haben sie inzwischen gekündigt. Die Internetseite des Pankower


Martina Jablonski

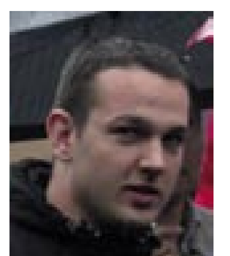

Sandor Makai

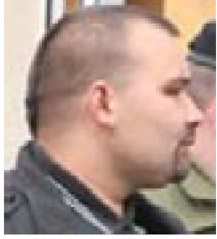

Diego Pfeiffer

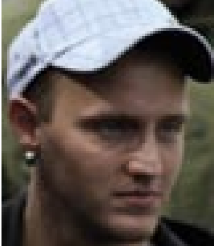

Kristian Lindner

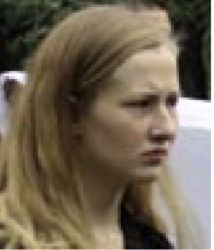

Daniel Schiefer

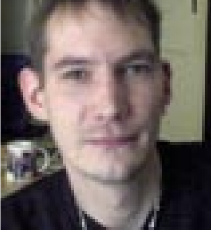

Patrick Wehrmeister


Patrick Fehre


Sven Kolpak

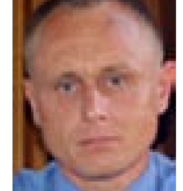

Michael Weiß


Vicky Seidler


Sascha Pohl


Patrick Kukulies

Verbands ist spärlich aktualisiert und macht eher den Eindruck eines privaten Experimentierfelds des Pankower REP-Vorsitzenden ***Michael Rauschenbachs***. Rauschenbach ist als einziger extrem Rechter in der Pankower BVV vertreten, wo er nur selten mit Wortmeldungen auffällt, aber offensichtlich gute Kontakte zur lokalen CDU pflegt. Nicht nur die Begrüßung der CDUler durch Rauschenbach in der BVV, auch die Pausengespräche sind durch einen freundschaftlichen Umgang gekennzeichnet. Von Ausgrenzung extrem rechter Kräfte ist seitens der CDU nichts zu spüren. Die REPs, die in gesamt Berlin durch Mitgliederschwund und Abwanderung der Funktionäre zu anderen rechten Parteien geschwächt sind, haben auch in Pankow keine erwähnenswerte Außenwirkung. Auch der Weissenseer REP-Funktionär ***Thomas Weisbrich*** ist zuletzt 2006 während eines REP-Standes in Friedrichshain gesehen worden. Dieser wurde fachgerecht von AntifaschistInnen entsorgt.



Michael Rauschenbach

Locations/Läden

Zwei Kneipen sorgten in den letzten Jahren für Schlagzeilen. Das ***Spasseck*** in Niederschönhausen war bis zu seiner Schließung Ende 2007 der zentrale Treffpunkt der Pankower Szene. Dort waren regelmäßig die AktivistInnen der Pankower NPD anzutreffen, etliche Angriffe gingen von hier aus. Dem Betreiber ***Silvio Arms*** wurden nicht nur gute Kontakte zur Neonaziszene, sondern auch in Rockerkreise nachgesagt. Nach einer Demonstration gegen die Kneipe am 5. Mai 2007 versammelten sich etwa 50 Neonazis in der Dietzgenstraße und feierten. Am 21. Januar 2007 griffen aus dem Spasseck heraus mehrere Neonazis einen Linken an. Der Haupttäter ***Daniel Schiefer*** ist der ***Nordischen Bruderschaft***, einer mit der Rockergruppe ***Bandidos*** verbundenen Gruppe, zuzuordnen. Die Kneipe musste letztendlich schließen. Zu einer Abschiedsfeier am 26. Oktober 2007 erschienen Neonazis aus mehreren Bezirken. Nach der Schließung wurde in den Räumen eine Bar mit dem Namen ***Fire on Ice*** eröffnet. Auch hier waren Neonazis unter den Gästen. Das Fire on Ice erreichte unter Pankower Neonazis allerdings nicht den Status, den das Spasseck besaß. Der letzte Versuch der Betreiberin ***Brigitte Scharlau***, die Bar mit Hilfe der Neonazikundschaft zu retten, scheiterte. Auch das Fire on Ice musste schließen. Sivlio Arms hat inzwischen in der Dietzgenstraße 50 ein neues Domizil eröffnet. Hier befindet sich ein privates Ladengeschäft, dass abends sowohl von Rockern als auch von Neonazis frequentiert wird. Anfang des Jahres 2008 fanden die Pankower Neonazis eine neue Unterkunft im ***Musik Café*** in der Wollankstraße. Die Kneipe, die von ***Katharina Menzel*** geleitet wurde, hatte Verbindungen zur Rockergruppe Bandidos. Die Betreiberin solidarisierte sich nicht mit den Neonazis, sah aber auch keine Veranlassung, sie aus ihrer Einrichtung zu entfernen. Am 22. Februar 2008 schlugen Gäste des Musikcafés auf alternative Jugendliche ein. Die Angreifer schlugen mit Flaschen und Schlagstöcken auf ihre Opfer ein. Im Herbst 2008 musste auch das Musikcafé schließen.



Lars Knüpfer (mit Mikrofon)

Darüber hinaus existieren einige Kneipen und Konzertlocations, die Neonazis ungestört nutzen können. Dazu zählen die Klubs ***Knaack*** und ***Magnet*** in der Greifswalder Straße. Gerade auf Veranstaltungen mit Hardcore-Musik sind regelmäßig größere Gruppen Neonazis anzutreffen. Die Böhse Onkelz-Bar ***Neffen und Nichten*** in der Mühlenstraße ist Tummelplatz des gesamten Spektrums rechter Subkulturen. Hier treffen sich Onkelz-Prolls, Glatzenneonazis und Jugendliche im NS-Black-Block-Style aber auch Punks und unpolitische Gäste. Die Kneipe befindet sich mit ihrer Bandauswahl in der Grauzone rechtsoffener Musikszenen. Eine Distanzierung der BetreiberInnen findet nicht ausreichend statt.
Älteste Neonazistruktur im Bezirk ist der Laden ***Harakiri*** in der Bornholmer Straße. Der von ***Henry Harm*** betriebene Laden und angeschlossene Versand vertreibt neonazistische CDs, Bekleidung, Buttons, Neonazi-Fanartikel und Thor Steinar. Der Laden ist mit mehreren Kameras ausgestattet. Im vergangenen Jahr stellte der Betreiber Fotos, Videos sowie Namen und Adressen von vermeintlichen Linken ins Internet, die sich auf dem Gehweg vor dem Laden bewegten.

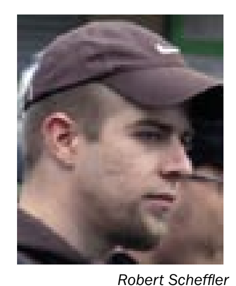
Fazit

Die Pankower Neonaziszene ist, wie sich zeigt, einerseits zentralistisch um den NPD-Verband ausgerichtet. Hier wird die inhaltliche Schlagrichtung festgelegt, von hier aus geht die Mobilisierung der Pankower Neonazis zu Aktionen aus. Andererseits ist die Szene in unterschiedlichen Subkulturen ausdifferenziert: Die Neonazis kommen aus der Hooligan-, Rechtsrock- oder Kneipenszene, sie fühlen sich den „Autonomen Nationalisten“ oder der völkischen Bewegung der kürzlich verbotenen ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)*** zugehörig. Obwohl die Aktivitäten der Pankower Neonaziszene im Vergleich zu den Jahren 2004 und 2005 etwas abgenommen haben, bleiben die Pankower Neonazistrukturen weiterhin aktions-, kampagnen- und mobilisierungsfähig. Besonders linke und alternative Jugendliche und die, welche von den Neonazis dafür gehalten werden, sind von den Anti-Antifa-Aktivitäten der organisierten Neonazis bedroht. Darüber hinaus ist Pankow wie in den vergangenen Jahren im Vergleich mit anderen Berliner Bezirken ein Schwerpunkt rechter, rassistischer, antisemitischer und homophober Übergriffe, die auch von unorganisierten Rechten ausgehen. Deswegen gilt es weiterhin, einen möglichst breiten antifaschistischen Widerstand zu organisieren.

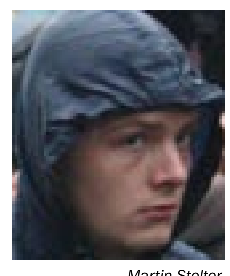


Detlef Britt

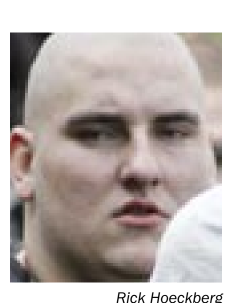
Thomas Gläser



Robert Scheffler



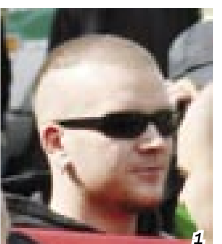
Martin Stelter



Rick Hoeckberg



Mirko Tambach



Neonazi aus Pankow



Neonazi aus Pankow



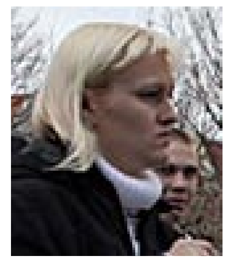
Neonazi aus Pankow



Juliane von Sarnowski



Vivien Schulz



Alexandra Baumgarten





Dennis Eister attackiert am 21. April 2008 einen Punk am S-Bahnhof Warschauer Straße

Treptow-Köpenick

In Treptow-Köpenick entwickelte sich in den letzten Jahren die NPD zum zentralen Akteur in der Neonaziszene. Die Tendenz im Kameradschaftsspektrum, nach den Verboten von KS-Tor und BASO, sowie der Selbstauflösung des „Märkischen Heimatschutz“ (MHS) in die NPD bzw. ihre Jugendorganisation JN einzutreten, brachte die Aktivitäten der sog. „Freien Kräfte“ mit wenigen Ausnahmen fast komplett zum Erliegen. Stattdessen wurden diese in die Partei-Arbeit eingebunden. Beispielhaft stehen hierfür die Neonazis Andreas Thürmann, Sebastian Schmidtke und Markus Loszczinsky. Innerhalb der Szene konnte die NPD auch durch die Erringung dreier Mandate in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) ihre Rolle stärken.

NPD

Mit dem Bundesvorsitzenden ***Udo Voigt***, Bundesorganisationsleiter ***Eckart Bräuniger*** und Monarchist ***Fritz Liebenow*** hat die NPD Fraktionsstatus in der Bezirksverordnetenversammlung. Als Fraktionsmitarbeiter ist ***Stefan Lux*** angestellt. Lange Zeit überschätzte die NPD allerdings die Wirkung und den Einfluss dieses kommunalen Gremiums und versuchte mit z.T. sachfremden oder provokativen Anträgen Tabubrüche zu inszenieren. Nachdem Skandalschlagzeilen ausblieben und Voigt selber feststellte, „eine konstruktive Mitarbeit findet nicht statt“, war die NPD verstärkt bestrebt kommunale Kompetenz zu beweisen. Dabei versucht die NPD weiterhin, das Parlament als Bühne für Propaganda zu nutzen.

Um die Außenwirkung zu vergrößern, wurde u.a. ein Antrag für „Rote Stolpersteine“ im Gedenken an „sowjetische Kriegsverbrechen“ nicht nur in Treptow-Köpenick sondern auch in anderen Kommunalparlamenten mit NPD-Vertretern gestellt und eine Kundgebung mit dem selben Motto vor der Bundesparteizentrale in der Seelenbinderstraße veranstaltet. Bewusst wurde diese am 23. April 2008 durchgeführt, dem Jahrestag der Befreiung Köpenicks vom Nationalsozialismus, an dem traditionell Gedenkveranstaltungen im Bezirk stattfinden. Als Redner trat hier neben dem Berliner Landesvorsitzenden ***Jörg Hähnel*** auch ***Sebastian Schmidtke*** als Vertreter der JN-Berlin auf.

Nachdem die NPD im Jahr 2007 begann, den alljährlichen Neonazi-Aufmarsch „Freier Kräfte“ mit der Forderung eines „Nationalen Jugendzentrums“ im Dezember zu unterstützen (seit 2006 angemeldet von Schmidtke) wird von ihr auch versucht, diesen in der BVV nachzubereiten und über kleine Anfragen Informationen über den zivilgesellschaftlichen Gegenprotest in Erfahrung zu bringen.

Durch die Bundesparteizentrale verfügt die NPD im Bezirk über eine wichtige Infrastruktur, nicht nur als Treffpunkt für den örtlichen Kreisverband 6 [siehe Kasten KV6] und als Organisationszentrum der Bundespartei. Als im Sommer 2008 ein Landesparteitag durchgeführt werden sollte und den Neonazis das angefragte Rathaus Tempelhof verwehrt wurde, hielten diese ihre Versammlung kurzerhand auf dem Hof der Zentrale ab. Im Vorjahr fand der Landesparteitag der NPD ebenfalls im Bezirk statt, in ***Michas Bikertreff*** (Kleingartenkolonie „Grüne Aue“) in Schöneweide. Damals kündigte Bräuniger großmäulig eine „Veranstaltungsoffensive 2007“ an, wobei jedoch lediglich ein Bruchteil der 30 angedrohten Veranstaltungen stattfanden. Dabei nutzte die NPD in Treptow-Köpenick die Möglichkeit als BVV-Fraktion auf Nutzung von bezirkseigenen Räumen und führte 2007 sowohl in der Freiheit 15 in der Altstadt Köpenick als auch im Rathaus Treptow Saalveranstaltungen durch, bei der hauptsächlich ihr eigenes Umfeld erschien. Seitdem ihr im letzten Jahr bei einer „Fraktionsveranstaltung“ im Rathaus Treptow am 18. August 2008 vom Bezirk ein strenger Mietvertrag vorgelegt wurde, der ihre Handlungsräume stark einschränkte, blieben weitere Veranstaltungen bisher aus.

Als Paradebeispiel im Bezirk für die Einbindung ehemaliger Kameradschaftsaktivisten in die NPD dürfte ***Markus Loszczinsky*** gelten. Der verurteilte rassistische Schläger - mit ***Dennis Eister*** und einem weiteren Neonazi prügelte er im April 2004 einen vietnamesischen Imbissbetreiber fast zu Tode - suchte nach dem BASO-Verbot fortan in der JN seine neue politische Heimat und stieg dort sogar bis in den Bundesvorstand auf, in dem er bis Mitte 2007 wirkte. Neben der unregelmäßigen Betreuung von NPD-Ständen fiel er zuletzt am 16. Juli 2008 bei einer Störaktion einer Antifa-Veranstaltung von knapp 30 Kameradschaftsaktivisten vor dem Büro der Partei Die Linke in Schöneweide auf.

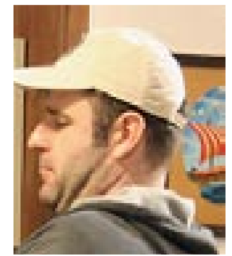
Loszczinskys ehemaliger Mittäter Eister trat auch der NPD bei, nachdem sich die ***Division Germania Berlin*** 2005 selbst auflöste, um einem Verbot zu entgehen. Vor Gericht kommentierte Eister diesen Schritt: *„Eigentlich gibt es keinen Unterschied zwischen Kameradschaften und NPD“*, und sah somit auch keinen Grund, sich nicht weiterhin an gewalttätigen Aktionen zu beteiligen. Im Juni 2006 versuchte er in Rangsdorf eine Antifa-Veranstaltung anzugreifen und wurde festgenommen. Als er aus dem Gewahrsam wieder entlassen wurde attackierte er mit ***Timo Lennig***, ***Julian Schumann*** und ***Julian Beyer*** in Schönefeld einen Jungen aufgrund dessen Hautfarbe. Obwohl er dafür 2007 zu einer Haftstrafe verurteilt wurde, schlug er auch im April 2008 noch vor dem Haftantritt erneut zu: Er attackierte auf dem S-Bahnhof Warschauer Straße einen Punk.

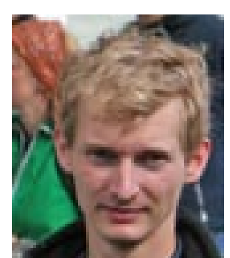
Der Ortsteil Schöneweide gilt weiterhin als Angstzone, auch wenn einschlägige Gewalttaten hier in der Tendenz abnehmend sind. Dass sich diese Situation allerdings jederzeit ändern kann, liegt darin begründet, dass Schöneweide weiterhin Wohn- und Rückzugsraum für organisierte Neonazis ist. Deutlich wird dies nicht nur durch entsprechende Aufkleber, Plakate und Schmierereien. Die ehemaligen Aktivisten des ***Märkischen Heimatschutzes Andreas Thürmann*** und ***Thomas Markgraf*** zum Beispiel waren auch 2008 organisatorisch in Neonaziveranstaltungen eingebunden. So waren beide Ordner bei einer NPD-Demonstration am 23. August 2008 in Britz unter dem Motto „Keine weiteren Hindutempel nach Neukölln“ und bei einem Aufmarsch am 6. Dezember 2008 in Lichtenberg

zum Thema „Jugend braucht Perspektiven". Hier übernahm Thürmann sogar die Funktion des stellvertretenden Versammlungsleiters. Zudem ist er Stützpunktleiter der JN Treptow-Köpenick.
Weiterhin in Schöneweide wohnhaft sind auch die NeonaziaktivistInnen ***Kaled Hassan, Uwe Dreisch, Anja Hahn, Deborah Lück*** (vormals aus Königs Wusterhausen), Schein-Aussteiger ***Marco Oemus*** und bis zu seinem Haftantritt der mehrfach verurteilte Schläger ***René Theobald***.
Dass diese hohe personelle Dichte von mehr oder minder organisierten Neonazis auch vor Ort nicht nur durch Propaganda deutlich wird, zeigt sich immer wieder beim alljährlichen „Fest für Demokratie" am Bahnhof Schöneweide. Allerdings nimmt die Qualität rechter Gegenaktivitäten mit den Jahren spürbar ab. Waren 2005 und 2006 noch angemeldete Gegenkundgebungen durchgeführt worden, reduzierten sich 2007 die Aktivitäten auf das Ausspähen der BesucherInnen und VeranstalterInnen durch Sebastian Schmidtke und andere „Freien Kräfte". Ähnlich verhielt es sich 2008. Allerdings führten zusätzlich Andreas Thürmann, ***Bengt Bolle*** und 14 weitere Neonazis eine geschlossene Veranstaltung in der Neonazi-Kneipe ***Ostend*** durch.
Zudem bescheinigen die Ergebnisse der Abgeordnetenhauswahl 2006 Schöneweide mit bis zu 14,4 Prozent Stimmenanteile eine hohe NPD-Wählerdichte. Diese wurde nur noch durch den Ortsteil Altglienicke getoppt, in dessen Stimmbezirk 326 19,8 Prozent der WählerInnen bei der NPD ihr Kreuz machten. Hier sind vermehrt Neonazi-Aufkleber und -Sprühereien zu finden. Verantwortlich für das hohe Aufkommen von Neonazi-Propaganda ist hier in erster Linie die Clique um Marcel Königsberger, der hauptsächlich im angrenzenden Rudow politisch aktiv ist.

Infrastruktur
Extrem rechte Infrastruktur im Bezirk hat seit der letzten Ausgabe der „Fight-Back" eine wechselvolle Geschichte hinter sich.
Bereits im August 2006 schloss der Neonaziladen ***Parzifal*** (Marienstraße/ Ortsteil Ober-Schöneweide) nach einer lediglich einjährigen Verkaufsphase überraschend. Betrieben wurde das Geschäft von ***Alexander Willibald Bahls***, Inhaber waren ***Phillip Schlaffer*** und ***Ingo Knauf*** aus Wismar. Nach der spontanen Räumung und Schließung des Geschäfts überfiel Bahls am 5. Oktober 2006 zusammen mit zwei weiteren Tätern Schlaffer in dessen Wohnung. Bahls wurde deswegen im Mai 2007 zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. Der Laden blieb geschlossen.
Im November 2007 eröffnete in Baumschulenweg das Bekleidungsgeschäft ***Landskamp*** (Baumschulenstraße), das exklusiv die damals neue Marke ***Erik and Sons*** vertrieb. Diese arbeitet ganz ähnlich wie ***Thor Steinar*** mit zweideutiger nordischer Symbolik. So ist im Logo von Erik and Sons die Naudhiz-Rune verarbeitet, die unter anderem für „Widerstand" steht. Der Vertrieb erfolgt aus Königs Wusterhausen. Geschäftsführer ist hier ***Udo Siegmund***, der früher als Mitarbeiter die Webseite von Thor Steinar betreut hat und im Zusammenhang mit einem Neonazi-Konzert 2005 in Schweden auffiel. Anfänglich wurde Erik and Sons ausschließlich über diverse Neonazi-Versände angeboten, mittlerweile ist die Marke aber fester Bestandteil im NPD-eigenen ***Deutsche Stimme-Versand***. Ende Dezember war es jedoch schon aus mit dem neuen rechten Bekleidungsgeschäft in Baumschulenweg. Der Laden war nicht angemeldet und wurde auf Veranlassung des Gewerbeamtes geschlossen.

Veränderungen gab es auch im Kneipenmilieu. Der Berlinweit genutzte Treffpunkt ***Spreehexe***, der seit Ende 2004 größtenteils von Gästen aus dem Kameradschaftsspektrum frequentiert worden war und als Treffpunkt für gemeinsame Anfahrten zu Aktionen, allgemeiner Rückzugsraum für lokale Neonazis und Ausgangspunkt von rechten Übergriffen diente, schloss im Jahr 2006 und wurde noch im Oktober versteigert.
Spätestens seit Sommer 2007 gilt das ***Ostend*** am Kaisersteg in Nieder-Schöneweide (Hasselwerderstraße) als neuer bevorzugter Treffpunkt für Neonazis aus Treptow-Köpenick aber auch Rudow. Betrieben wird die Kneipe von ***Rainer Hoffmann***. Vermutlich im Juli 2007 fand in dieser ein Neonazi-Konzert im kleineren Rahmen statt, das neben örtlichen Neonazis wie Markus Loszczinsky auch von mehreren Rudower AktivistInnen besucht worden war. Zudem diente die Kneipe als Anlaufpunkt vor und nach rechten Aktionen und es fanden mehrere interne Veranstaltungen statt, zuletzt am 27. September 2008 als Andreas Thürmann als Verantwortlicher eine interne Gegenveranstaltung zum „Fest für Demokratie" am Bahnhof Schöneweide durchführte. Seit Ende 2008 ist das Ostend jedoch geschlossen. Es ist unklar, ob es seine Pforten wieder öffnen wird.
Ein weiterer beliebter Anlaufpunkt für Neonazis ist die Kneipe ***Balla-Balla*** in der Spreestraße, ebenfalls in Nieder-Schöneweide.
Seit einigen Monaten entwickelt sich die Kneipe ***Zum Henker*** in der Brückenstraße zum Treffpunkt der Berliner Neonaziszene. Zunächst waren mehr Aufkleber sichtbar, es gab erste Beschwerden über volksverhetzende Parolen, die vom Publikum des Henkers gerufen wurden. Mittlerweile ist klar, dass es sich um einen Treffpunkt nicht nur der Schöneweider Neonazis handelt. Am 21. Mai 2009 (Himmelfahrt) fand im Henker eine Party statt, bei der Neonazis aus Neukölln, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick und Teltow-Fläming anwesend waren.
Die Internetseite des Henkers ist auf ***Paul Barrington*** angemeldet. Der Treptower war für die Internetseite www.SS88.de verantwortlich, worfür er zu sieben Monaten Haft auf Bewährung verurteilt wurde und ist eng mit dem Neonazi ***Sebastian Dahl*** befreundet, der wegen Mordversuch eine 5jährge Haftstrafe verbüsst (siehe Artikel „Knast und Justiz"). Außerdem war Barrington 2002 an einem Übergriff auf einen linken Jugendlichen in Potsdam beteiligt.
Eine undurchschaubare Mischszene hat sich in Oberschöneweide um den Klub ***Dark7side*** in den ***Spreehöfen*** etabliert. Das ***Berliner Gremium MC Chapter Darkside*** wird von ehemaligen FAP-Aktivisten um u.a. ***Percy Sauer*** und ***Lars Burmeister*** dominiert. Der Neonazisänger Burmeister war Mitbetreiber des nunmehr geschlossenen ***Klub Asgard*** der u.a. Neonazi Konzerte organisierte und Sitz des Gremium Chapters war. Der Klub Dark7side bietet heute neben teils extrem rechter Metall-Musik und Rockertreffen auch „kieznahe Aktivitäten", so ein Familiensommerfest wie das Spreehöfefest 2007.
Als Betreiber des Klubs Darkside, trat hier offiziell das ***Musik - Design und Management (MDM)*** auf, bzw. ein ***Berlin Metal Thunder e.V.*** in Gründung. Man habe gar einen sozialarbeiterischen Anspruch und verkündet: *„mit der tatkräftigen Unterstützung des Bikerklub's MC Gremium 7 sind wir bereit, dieses in unserem Kiez durchzuführen"*. (Zitat: Dörferblick 2007). Ansprechpartner war hier ***Robert Lange*** und ***Conny Kittscher*** von MDM. Unter MDM trat eine gleichnamige Konzertagentur (mdm konzerte) bzw. Booking-Agentur (mdm berlin) auf. Skepsis ist hier für AntifaschistInnen


Mitarbeiter im Landskamp

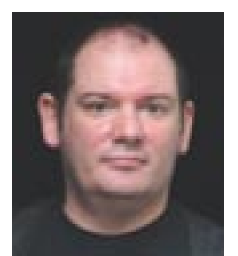

Thomas Markgraf „Monty"

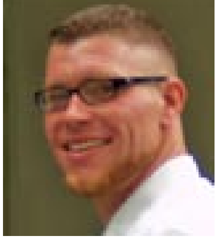

Deborah Lück


Anja Hahn


Danny Leszinski


Michael Koth

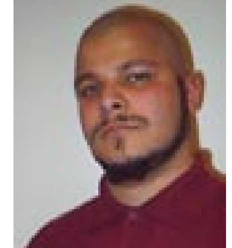

Paul Barrington


Andreas Thürmann


Sebastian Schmidtke


Markus Loszczinsky


Alexander Meurer


Kaled Hassan

angebracht, denn trotz unpolitischen Habitus, die Bands sind oft einschlägig, das Gremium MC Chapter Dark7side hat sich, trotz Nachfragen, nie zu seinem Neonazihintergrund verhalten und nach Gewalttaten bei Rockertreffen kam es hier zu Verletzten und Polizeirazzien.
In Altglienicke befinden sich gleich zwei Kneipen, die bevorzugt von Neonazis aufgesucht werden. Dabei handelt es sich um die ***Siedlerklause*** (Kirschweg) und den ***Siedlerkrug*** (Grünbergallee), wobei der Wirt der letztgenannten Kneipe ein Faible für Thor Steinar zu besitzen scheint. Nicht nur die Heckaufkleber seines Autos und seine Kleidung sondern auch die Plakate in der Kneipe sprechen dafür.
Ruhig ist es hingegen um die Kneipe ***Destille*** (Straße Am Treptower Park/ Ortsteil Alt-Treptow) geworden. Seit Jahren treffen sich hier Neonazis. So fanden in der Vergangenheit Kameradschaftstreffen statt und auch die Neonazi-Rocker ***Vandalen/ Ariogermanische Kampfgemeinschaft*** sollen sich hier getroffen haben. Bekannt wurde die Kneipe aber als „Versammlungslokal" des zwischenzeitlich aufgelösten ***Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS)***. Öffentlichkeitswirksam traf sich hier im Februar 2007 ***Michel Friedman*** mit dem damaligen KDS-Anführer ***Thomas Brehl*** und dem Berliner KDS-Leiter ***Michael Koth.*** Trotz Auflösung des KDS auf Bundesebene ist die Berliner Sektion weiterhin aktiv.

Fazit
Im Vergleich zu den letzten 15 Jahren sind die Körperverletzungen, die durch Neonazis im Bezirk verübt wurden, stark gesunken, was jedoch nicht auf eine schwindende rechte Szene im Bezirk zurückzuführen ist. Ganz im Gegenteil, ist der Bezirk nach wie vor Wohnort für AktivistInnen aus Kameradschaften und NPD. Zuzüge sind immer wieder zu verzeichnen. Mit der NPD-Zentrale und der Kneipe Zum Henker haben beide Spektren wichtige Strukturen im Bezirk, die für die berlinweite und bundesweite Vernetzung eine wichtige Rolle spielen. Strafverfahren und Verurteilungen haben die rechte Szene zurückhaltender gemacht, d.h. es hat eine Verlagerung vom „Kampf um die Straße" hin zu struktureller Arbeit stattgefunden.

*Lang verschollen ist auch **Detlef Nolde (Bild)** wieder politisch aktiv geworden. Er trat den **Republikanern (REP)** bei und verschickte im Namen des REP-Kreisverbandes Südost einen Newsletter und betrieb einen Blog. Seine Zeit bei den REPs währte aber nur kurz. Er ist im April 2009 der **Deutschen Volksunion (DVU)** beigetreten.*



NPD-Kreisverband 6 Treptow-Köpenick

NPD-AktivistInnen aus Treptow-Köpenick sind im „NPD-Kreisverband 6" (KV6) organisiert. Dessen Mitglieder treffen sich jeden zweiten Dienstag im Monat in der NPD- Bundesparteizentrale (Seelenbinderstraße/ Köpenick) und führen dort wahlweise interne Veranstaltungen mit Referenten, Diskussionsabende oder Schulungen durch, zu denen der stellvertretende Vorsitzende ***Volker Pusch*** bzw. ***Josef Graf*** einladen. Die internen Streitigkeiten innerhalb der Berliner NPD Anfang 2009 gingen auch am KV6 nicht spurlos vorüber. Nach Angaben aus einem Neonazi-Forum vom 25. Februar 2009 seien „fünf Mitglieder des Kreisverbandes Treptow-Köpenick" aus Solidarität mit Gesine Hennrich ausgetreten.
Dem Kreisverband 6 gehörten zumindest bis dahin als Mitglieder ***Alexander Herdam, Sören Haase, Matthias Weikert, Daniel Jahn, Marko Sennholz, Karl-Heinz Strelow, Andreas Thürmann, Volker Pusch, Uwe Dreisch, Stefan Lux*** und Josef Graf an. Zum Umfeld des KV6 gehören ***Imanuel Regehly*** aus Köpenick und ***Gordon Bodo Dreisch*** aus Buckow.
Sowohl Sennholz als auch Haase sind langjährige Neonaziaktivisten im Bezirk, beide waren bereits Mitglieder in der ***Kameradschaft Treptow*** in den 90er Jahren. Stefan Lux ist Geschäftsführer in der BVV-Fraktion der NPD in Treptow-Köpenick und war als Mitglied des Kreisvorstandes auf dem NPD-Bundesparteitag in Bamberg im Mai 2008 als Delegierter. Auch er ist langjährig in extrem rechten Kreisen aktiv, tourte vor seiner Anstellung bei der lokalen NPD-Fraktion als Referent auf Neonaziveranstaltungen durch die Bundesrepublik und war zeitweise „Leiter des Amtes Schulung" im Bundesvorstand der NPD.
Neben den regelmäßigen Aktivitäten wie den Mitgliederversammlungen an denen zwischen 10-15 Personen teilnehmen und einem Stammtisch, werden unregelmäßig Infostände im Bezirk durchgeführt. Zumeist finden diese an zuvor bundesweit ausgerufenen „Aktionstagen" statt, in der Regel am S-Bahnhof Schöneweide oder auf dem Marktplatz Adlershof (Dörpfeldstraße). Zudem sind Mitglieder des KV6 bei NPD-Veranstaltungen in Berlin organisatorisch eingebunden und regelmäßig bei Demonstrationen anzutreffen.
Der Kreisverband 6 hat zwar eine Internetseite, laut eigenen Angaben am 12. Juni 2007 online gestellt, allerdings wurde diese seitdem nie wieder aktualisiert. Technisch war für diese ***Marco Kreischer*** verantwortlich, der bis dato in Schöneweide gewohnt hatte. Mittlerweile ist dieser allerdings nach Rüdersdorf gezogen, betreibt den Neonazi-Internetshop ***„Enos"*** und ist Markeninhaber von ***„Einherjer"***, dessen Mode er auch vertreibt.



Stefan Lux *Uwe Dreisch* *Gordon Bodo Dreisch* *1-15: Alle Mitglieder des NPD-KV6*



Die Anti-Moscheebewegung in Heinersdorf

Alle Bilder in diesem Artikel stammen vom 11. Juni 2007

Am 16. Oktober 2008 eröffnete im Pankower Ortsteil Heinersdorf die erste Moschee Ostdeutschlands ihre Pforten. Es erschienen nicht nur zahlreiche MedienvertreterInnen und geladene Gäste, sondern auch wenige hundert ProtestlerInnen zu einer Gegenkundgebung. Das Spektrum reichte dabei von der lokalen CDU, über die eigens gegründete Bürgerinitiative IPAHB (Interessengemeinschaft Pankow Heinersdorfer Bürger), deren Partner PI-News (einem rechts-konservativen Webblog) bis hin zur lokalen Neonaziszene. Der Pankower Kreisverband der NPD, der zunächst zu einer eigenen Kundgebung gegen die Moscheeeröffnung mobilisiert hatte, sagte diese kurzfristig ab, da „man den Protest nicht spalten wolle“.

Die während der zweieinhalb Jahre Bauzeit der Moschee geführte Mobilisierung gegen das islamische Gotteshaus hat sich längst zu einem Feldzug eines sich als unterdrückt fühlenden Bevölkerungsteils gegen eine diffus empfundene feindliche Allianz entwickelt. Neben dem erklärten Hauptziel, in Heinersdorf einer vermeintlichen Islamisierung Europas entgegenwirken zu wollen, demonstrierten die „letzten Aufrichtigen“ auch gegen „die lokalen Volksvertreter“, die nicht mehr bei ihrem Volk stehen würden, sowie „gegen Links- und Rechtsextremismus“[1]. Die von Anfang an von der IPAHB formulierte Abgrenzung gegenüber Neonazis in den eigenen Protestreihen sollte sich durch die kontinuierliche Präsenz von Neonazis als Farce erweisen. Auch bei der vorerst letzten Kundgebung waren ein Dutzend Neonazis anwesend, darunter das ehemalige Mitglied der ***Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei*** (FAP) ***Mirko Tambach, Andy Fischer, Sandor Makai*** sowie ***Paul Schneider***. So wurde die Kundgebung gegen die Eröffnung der Moschee nicht zuletzt auch ein Protest gegen den „Terror der roten SA“, wie AntifaschistInnen vom Vorsitzenden der IPAHB, ***Joachim Swietlik***, liebevoll bezeichnet werden.

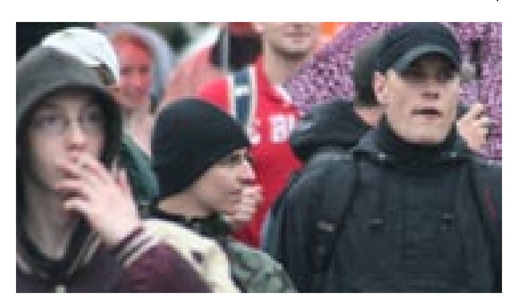
Als im Frühling 2006 das Bauvorhaben der muslimischen ***Ahmadiyya-Gemeinde***, die bis dato ein Einfamilienhaus in Reinickendorf als religiöses Zentrum nutzte, bekannt wurde, brach in der hiesigen Bevölkerung ein Sturm der Entrüstung aus. Auf einer vom Bezirksamt geladenen Veranstaltung am 30. März 2006 in der Turnhalle der Heinersdorfer Grundschule, die als Informationsveranstaltung konzipiert war, und gegen die wiederum von Seiten der Heinersdorfer MoscheegegnerInnen mit Plakaten wie „Moschee im Dörfli? Nee!“ mobilisiert wurde, kam es schließlich zum Eklat. GemeindevertreterInnen der Ahmadiyya sowie Mitglieder des Bezirksamtes mussten unter Polizeischutz aus der völlig überfüllten Turnhalle eskortiert werden, während vor der Schule eine aufgebrachte Menge „Wir sind das Volk“ skandierte und zu Teilen versuchte, die völlig überfüllte Halle zu stürmen. Dabei ging die Stimmung mitnichten lediglich von den vereinzelt anwesenden Neonazis aus. Die Veranstaltung wurde schließlich aus Sicherheitsgründen abgesagt. Die Stimmung in Heinersdorf war eindeutig: Man fühlte sich „von denen da oben“ hintergangen, die Bevölkerung sei zu dem Bauvorhaben nicht befragt worden.

Die Argumente gegen den geplanten Moscheebau trieften nur so von abstrusen Vorstellungen. So war etwa zu hören, dass die geplante Kuppel der Moschee den Handyempfang stören könnte. Der Grundtenor der „Argumente“ war jedoch deutlich durch rassistische und kulturkämpferische Muster geprägt. So wurde angeführt, dass keiner der Gemeindemitglieder in Heinersdorf wohnen würde, Heinersdorf vielmehr christlich sei und eine „religiöse Sekte“ dort nichts verloren habe. Dass mit dieser Argumentation die Gemeinde nirgends eine Moschee bauen könnte, da die Mitglieder über ganz Berlin verstreut wohnen, blieb unerwähnt. Zudem würden die meisten Mitglieder der Gemeinde „Hartz IV“ beziehen, und damit auf Kosten des deutschen Staates leben[2]. Im Vorfeld der Veranstaltung in der Sporthalle der Grundschule wurden flächendeckend Flugblätter verteilt, in denen die „höhere Arbeitslosigkeit unter Muslimen“ als Bedrohung für das „Hab und Gut“ der Heinersdorfer Bevölkerung dargestellt wurde[3]. Ebenso wurde spezifische NS-Terminologie auf den Islam angewandt, und damit eine rhetorische Gleichsetzung betrieben. So unterstellte Swietlik dem Islam im Allgemeinen und der Ahmadiyya im Besonderen, dass sie „Endsieggelüste“ hegen würden.[4] Als weiterer Grund für die Ablehnung wurde ein Gewaltszenario halluziniert, das sich durch Auseinandersetzungen konkurrierender muslimischer Gruppen, aber auch durch „Links- und Rechtsextreme“ auszeichnen würde. Das mit der Entwicklung der Proteste zunehmend häufiger vorgebrachte Argument, dass der Islam grundsätzlich mit Menschenrechten nicht vereinbar, und deshalb das Bauvorhaben abzulehnen sei, lässt sich dabei nur als vorgeschoben beurteilen. Die Chefin des Berliner Landesverfassungsschutzes schätzt die Ahmadiyya weder als extremistisch noch als gewalttätig ein.[5]

Mit dem Bekanntwerden des Bauvorhabens gründete sich im März 2006 die Bürgerinitiative IPAHB. Deren Entstehung war im wesentlichen von der Pankower CDU beeinflusst worden: Der Pankower Kreisverband hatte in einer Vorstandssitzung die Thematisierung des Moscheebaus als Wahlkampfthema auserkoren und zahlreiche CDU-Mitglieder engagieren sich bis heute in der IPAHB. Diese war dann auch Organisatorin fast aller Demonstrationen gegen den Moscheebau, die 2006 immer unter dem Motto „Gegen das Kalifat, gegen die Scharia, gegen den Missbrauch der Religionsfreiheit. Für die Gleichberechtigung der Frauen, für die Bürgerrechte, für Demokratie und Bürgerbegehren, für den Rechtsstaat“ angemeldet worden waren. Die stets wiederholte Forderung nach Demokratie, der die lokalen PolitikerInnen durch Erteilung der Baugenehmigung nicht nachgekommen seien sollen, steht im krassem Widerspruch zum Demokratieverständnis der IPAHB, zu dem auch der Schutz von Minderheiten zählen müsste. So heißt es in einer Pressemitteilung der IPAHB: *„Wenn Demokratie bedeuten sollte, dass unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit die Interessen von 180 Sektenmitgliedern höher bewertet*



links hinten mit Kapuze: Thomas Zeise, mitte mit Glatze: Robert Scheffler, davor mit Kapuze und Basecap: Phillip Bornemann





Björn Wild (mitte) und René Theobald (rechts)



Peter Warnst von „**Pro Berlin**“



links mit gestreiftem Shirt: Mirko Tambach, mitte mit Hand im Gesicht: Daniel Steinbrecher, rechts mit Schirm: Sandor Makai



links: Joachim Swietlik (Vorsitzender IPAHB)
rechts daneben René Stadtkewitz (ehem. Pankower CDU-Vorsitzender)



Der Pankower Andy Fischer (2.v.l.) mit Neonaziclique am 20.05.2006

werden, als der Wille und die Befindlichkeiten von über 6000 ortsansässigen und somit direkt betroffenen Bürgern, Wählern und Steuerzahlern, dann haben wir alle gemeinsam ein Problem!“[6] Auch die Wahrnehmung und Einordnung von Muslimen als Nicht-BürgerInnen bzw. als BürgerInnen 2. Klasse wird hier deutlich.
Zudem war die IPAHB Initiatorin einer Unterschriftenliste, bei der die Mehrheit der rund 6500 HeinersdorferInnen ihre Ablehnung des Moscheebaus ausgedrückt haben sollen. Neben der Pankower CDU, der IPAHB, sowie lokalen Akteuren, etwa dem Heinersdorfer Pfarrer ***Andreas Kaehler*** oder der Grundschuldirektorin ***Marina Vogel*** mischte auch die Pankower NPD mit. Während der erste Aufmarsch gegen den Moscheebau im April 2006 von der NPD angemeldet worden war, an dem auch der Pankower CDU-Schatzmeister ***Bernard Lasinski***[7] teilnahm, marschierte die NPD an den darauf folgenden Demonstrationen der IPAHB zusammen mit KameradschaftsaktivistInnen. So waren auf der dritten Demonstration der IPAHB am 14. September 2006 mit über Tausend TeilnehmerInnen der Ex-***Baso (Berliner Alternative Südost)***-Kader ***René Bethage***, JN-Aktivist ***Markus Loszczinsky***, der damalige Pankower Vorsitzende der NPD und heutige Landesvorsitzende ***Jörg Hähnel*** sowie Pankower Neonazis, etwa Andy Fischer, ***Diego Pfeiffer, Victoria Seidler, Paul Schneider*** und ***Kristian Lindner*** zugegen. Der NPD-Chef ***Udo Voigt*** sowie der damalige Landesvorsitzende ***Eckart Bräuniger*** waren zu Beginn ebenfalls anwesend, verließen den Aufmarsch jedoch kurz nachdem sich abzeichnete, dass sie am Ende laufen sollten. Die IPAHB hatte im Vorfeld bekannt gegeben, dass sie sich von Extremisten jeglicher Couleur distanziere, weshalb die Polizei dafür sorgte, dass ein Großteil der „KameradInnen“ hinter einem Banner mit der Aufschrift „Ende der IPAHB-Demo“ in einem eigenen Block lief. Auf der Abschlusskundgebung wurden schließlich acht Neonazis mit dem Vorwurf der Volksverhetzung festgenommen, da sie ein Transparent mit dem abgewandelten NS-Slogan: „Heute gehört uns Kreuzberg, und morgen die ganze Welt“ bei sich trugen. Bereits im Juni hatten Unbekannte auf dem Baugrundstück eine Reichskriegsflagge und ein Plakat mit der Aufschrift: „Keine Terrorzellen in Deutschland“ aufgehängt. Am 21. März 2007 wurde auf dem Baugelände eines der Baufahrzeuge in Brand gesteckt.
Nach einer IPAHB-Demonstration am 11. Juli 2007 griffen mehrere Neonazis, darunter der neue Pankower NPD-Vorsitzende ***Daniel Steinbrecher***, linke GegendemonstrantInnen an. Steinbrecher und ein weiteres Pankower NPD-Vorstandsmitglied, Diego Pfeiffer, bildeten dabei mit weiteren Neonazis einen Kreis um drei alternative Jugendliche, bedrohten und verletzten sie anschließend durch Schläge und Tritte. Zahlreiche beteiligte Neonazis wurden festgenommen, gegen die verhängten Gerichtsstrafen sind teilweise noch Berufungsverfahren angekündigt.
Der damalige Vorsitzende der CDU-Pankow, ***René Stadtkewitz***, der für den Anti-Moscheekurs der CDU maßgeblich verantwortlich ist, fungiert heute als Vorsitzender des Berlin/Brandenburger Ablegers von ***PAX Europa***. Dessen Berliner Landesverband hatte sich am 30. September 2008 gründet. Stellvertreter wurde mit Joachim Swietlik, dem Vorsitzenden der IPAHB, ein weiterer Protagonist des Heinersdorfer Protestes.[8]
PAX Europa hat es sich zum Ziel gemacht, über die „schleichende Islamisierung Europas“ aufzuklären. Die auch hier formulierte Abgrenzung gegenüber „Rechtsextremisten und Ausländerfeinden“ wird durch die offensichtliche Nähe einzelner Mitglieder zu rechten Strukturen ad absurdum geführt.
So war Stadtkewitz bereits 2006 in die Kritik geraten, als er der rechten Wochenzeitung ***Junge Freiheit*** wenige Tage vor den Abgeordnetenhauswahlen ein Interview gegeben hatte. Darin beklagte er, die Moscheegegner würden in der Pankower Bezirksverordnetenversammlung eingeschüchtert werden – die heutige Politik hätte sich zu weit vom Volk entfernt. In Folge des Interviews bot der damalige Landesvorsitzende der Republikaner, ***Peter Warnst,*** Stadtkewitz die REPs als „neue politische Heimat“ an.[9] Die ***Republikaner*** hatten ebenfalls im Moschee-Konflikt mitgemischt. So verteilten sie Handzettel und hingen kurz vor den Wahlen Wahlplakate mit der Parole „Wir lassen die Kirche im Dorf und die Moschee in Istanbul“ auf.[10] Eine Wahlabsprache mit der NPD, mit dem Ergebnis, dass nur die Republikaner als extrem rechte Partei auf dem Stimmzettel für die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) auftauchte, verhalf den REPs zu einem Sitz in der Pankower BVV, den seitdem ***Michael Rauschenbach*** innehat. Im Stimmbezirk, zu dem Heinersdorf zu zählen

ist, konnten die REPs ihr Ergebnis im Vergleich zu den vorherigen Wahlen verdoppeln. Ohne diese zusätzlichen Stimmen wären die REPs nicht eingezogen; auch sie profitierten also von der rassistischen Stimmungsmache im Moscheebaukonflikt.
Peter Warnst, der selbst an den Protesten beteiligt war, hat seine heutigen Aktivitäten inzwischen weitestgehend auf die Thematisierung einer vermeintlichen „Islamisierung Europas" verschoben. Der ***PRO Deutschland*** Ableger ***Berlin PRO Deutschland***, der im Herbst 2008 gegründet wurde, strebt eigenen Angaben zufolge die Gründung eines Landesverbandes an, um bei den Abgeordnetenhauswahlen 2011 „flächendeckend" vertreten zu sein. Warnst nimmt die Funktion des Pressebeauftragten ein. Natürlich war auch er bei der Kundgebung gegen die Moscheeeröffnung im Oktober 2008 zugegen. Der Berliner PRO-Ableger, der sich primär den Kampf gegen die „Islamisierung Berlins" auf die Fahne geschrieben hat, sammelt derzeit für eine Unterschriftenliste gegen den Moscheebau der muslimischen ***Inssan-Gemeinde*** im Stadtteil Kreuzberg. Inssan hat laut Verfassungsschutzbericht 2007 Verbindungen zur ***Islamischen Gemeinschaft in Deutschland e.V.*** unterhalten, die wiederum als Ableger der ägyptischen Muslimbruderschaft gilt. Diese kann seit den 1920er Jahren als eine der radikalsten fundamentalistischen Gruppierungen bezeichnet werden.
Hier zeigt sich, wie fundamental wichtig eine konkrete Auseinandersetzung einer emanzipativen Linken mit den oftmals rassistisch gefärbten Moscheebauprotesten einerseits, jedoch auch mit islamistischem Fundamentalismus und den entsprechenden menschenfeindlichen Ideologemen andererseits ist. Gerade in Bezug auf den schwelenden Nahostkonflikt hat sich zuletzt auch auf Berliner Straßen gezeigt, dass linke Gruppen bis hin zu MigrantInnenverbänden antisemitische Parolen sowie Fahnen der Hamas und der Hisbollah in ihren Reihen duldeten. Eine Kategorisierung in Moscheebefürworter und Moscheegegner, wie sie meist von den Medien vorgenommen wird, kann den Kern einer emanzipativen Auseinandersetzung nicht treffen, weil dabei die Religionskritik vollkommen auf der Strecke bleibt. Diese Kritik lässt sich jedoch nicht im Bündnis mit den erwähnten Heinersdorfer und Berliner Akteuren formulieren, die alle Muslime als monolithischen Akteur begreifen. Wenn IPAHB und Co sich dem Kampf gegen Antisemitismus und Frauenfeindlichkeit widmen, die sie allerdings ausschließlich auf den Islam projizieren und dabei etwa den spezifisch deutschen Antisemitismus völlig aus dem Auge verlieren, dann stellen sie dem eine wahlweise deutsche (PRO Deutschland) oder europäische Identität (PAX Europa) entgegen, die nach jenem Verständnis ohne „die ausländischen Gäste" eine Friedenskultur in Reinform wäre. Damit erfolgt nicht nur eine komplette Ausblendung des deutschen Vernichtungsantisemitismus, sondern es findet oftmals eine Gleichsetzung des Nationalsozialismus mit dem Islam statt, dessen Opfer heute nun die Deutschen bzw. die Europäer seien. Gleichzeitig wird mit dieser Form des Geschichtsrevisionismus ein neuer deutscher Opfermythos eingeführt. Favorisiert wird zudem eine modernisierte Variante der völkischen Ideologie. Diese Form des sog. Ethnopluralismus[11], die insbesondere von der „Neuen Rechten" postuliert wird, findet sich da wieder, wenn es beispielsweise bei Berlin PRO Deutschland heißt: *„Zur Entscheidung steht, ob die Zukunft der Menschheit den multinationalen Konzernen gehört, die regionale Kulturen einebnen und den einzelnen zu einem kleinen Rad in ihrem gewaltigen ökonomistischen Getriebe herabdegradieren, oder den Völkern, die über Nationalstaaten handlungsfähig werden und die demokratische Teilhabe des Individuums an seinem Schicksal erst ermöglichen."*
In noch offensichtlicherem Rassismus übt sich der rechts-konservative, christliche Blog ***Politically Incorrect***. Unter Rubriken wie „Migrantengewalt" oder „Deutschenfeindlichkeit" wird eine Übermacht migrantischer Krimineller auf deutschen Straßen suggeriert, gleichzeitig wird dabei antifaschistische Arbeit als reines Ablenkungsmanöver der „Multi-Kulti-Gutmenschen" dargestellt. Rechte Übergriffe werden in Frage gestellt oder als von Linken verübte Taten halluziniert. Jeder linguistisch interessierte Mensch könnte mit der Analyse des sich selbst als größten deutschen politischen Blog bezeichnenden Projektes Bücher füllen.
Eines ist all den unterschiedlichen Projekten jedoch gemein: sie sehen sich als Opfer der heutigen, als links verstandenen Politik, die die Rechte auf Meinungsfreiheit beschneide und durch das Bündnis mit dem Islam den „Untergang des Abendlandes"[12] einleite.



Treffen von ProBerlin mit ProDeutschland-Vorsitzendem Marcus Beisicht (stehend)

Interessant könnte in Zukunft die Möglichkeit einer Allianz des moderaten Flügels der NPD mit eben jenen populistischen AbendlandtheoretikerInnen sein. Der NPDler ***Andreas Molau***, der inzwischen der ***Deutschen Volksunion (DVU)*** beigetreten ist, sendete bereits Signale an die PRO-Bewegung, was natürlich von Hardlinern wie ***Eckart Bräuniger*** kritisiert wurde.[13] Gerade im Bereich der Imagination einer Bedrohung Europas durch den Islam und des darin formulierten „Ausländer raus" der populistischen Rechten lässt sich diese Kooperation jedoch denken. Es bleibt abzuwarten, inwiefern es die rechts-konservativen Kräfte der NPD schaffen, ihre Position zu festigen und Bündnisse einzugehen. Die einzige Hürde, die jene Akteure der NPD nicht überwinden werden, ist ihr Antisemitismus[14] – und somit bleibt zu hoffen, dass die von den RechtspopulistInnen erklärte Solidarität mit Israel, die wiederum eine Instrumentalisierung darstellt, eine derartige Zusammenarbeit verhindern wird.
Für Pankow lässt sich schließlich feststellen, dass ehemalige Protagonisten des Protestes ihr Engagement auf berlinweiter Ebene fortführen, so René Stadtkewitz und Joachim Swietlik bei PAX Europa und Peter Warnst bei Berlin PRO Deutschland. Eine antifaschistische Linke, die sich ernsthaft gegen Antisemitismus ausspricht, muss daher zukünftig kontinuierlicher beobachten, was sich in der Anti-Moscheebewegung tut, während auf der anderen Seite eine Kritik an fundamentalistischen Strömungen nicht ausbleiben darf. Unsere Unterstützung sollte all denjenigen gelten, die sich, ob muslimischen Hintergrunds oder nicht, für eine Selbstbestimmung des Individuums einsetzen. Gerade mit Blick auf die Abgeordnetenhauswahlen wäre eine Allianz aus emanzipativen Kräften eine wünschenswerte Basis.

1. So lautete das Motto der Kundgebung am 16. Oktober 2008 „Für Demokratie und Menschenrechte. Gegen Links- und Rechtsextremismus, gegen Antisemitismus und gegen Islamismus."
2. Vgl. Swietlik Rede zur Moscheeeröffnung
3. pankow.antifa.net/TExte/eag-hdorf.pdf
4. Vgl. Swietlik Rede zur Moscheeeröffnung
5. www.welt.de/politik/article212193/Moscheen_Streit_Verfassungsschutzchefin_raet_zu_Sachlichkeit.html
6. ipahb.de/blog/?p=254
7. Lasinski war nach dem Bekanntwerden seiner Teilnahme an der NPD-Demonstration zunächst aus der CDU ausgetreten, um einem Ausschluss zuvorzukommen. Im Februar 2009 wurde er dennoch erneut zum Kassenprüfer des Pankower Kreisverbandes der CDU gewählt.
8. www.pi-news.net/2008/10/pax-europa-landesverband-berlin-brandenburg/
9. pressemitteilung.ws/node/100258
10. nip-berlin.de/daten/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=100
11. „Ethnopluralismus" lässt sich als Verschiebung extrem rechter Ideologie von „Rasse" auf „Ethnie" bzw. „Kultur" beschreiben. Die Menschheit sei demnach in verschiedene Kulturen aufgeteilt, welche als monolithisch und unabänderlich begriffen werden. Wie beim biologistischen Rassismus wird auch hier eine strikte Trennung dieser „Kulturen" eingefordert, da EthnopluralistInnen sich die eigene kulturelle Identität als höherwertige vorstellen, die es gegen andere Identitäten (denen in ihrem vermeintlich unzivilisierten jeweiligen Kontext Berechtigung zugesprochen wird) ob des „Erhalts von Reinheit" abzuschirmen gilt. Dieses Konzept ist somit für die gängige Parole „Ausländer raus" durchaus kompatibel.
12. SOS Abendland lautete das Buch des „Islamkritikers" und Gründers von PAX Europa, Udo Ulfkotte, welcher inzwischen mit der Begründung ausgetreten ist, dass die Bewegung sich zu einer Plattform für „rechtsextreme Radaubrüder" entwickelt habe.
13. Bräuniger wirft Molau eine mangelnde Positionierung vor, sowie den Versuch, „allen Alles zu versprechen". Der auch von Molau vertretene Ethnopluralismus, der ebenfalls einen europäischen Nationalismus befürwortet, stellt für die Hardcoredeutschen natürlich eine Bedrohung da.
14. Auf die sich israelsolidarisch gebende PRO-Bewegung angesprochen, äußerte Molau bereits, dass er der Politik Israels keinesfalls etwas Positives abgewinnen könne.
Vgl. patriotischesforumsueddeutschland.wordpress.com/2009/01/20/exklusiv-im-gesprach-mit-andreas-molau-npd/



Entwicklungen in Marzahn/Hellersdorf

ANB-Nachwuchs und KV4

Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf / Aktivisten Marzahn-Hellersdorf
Eine Gruppierung mit dem Namen Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf (AG M-H) trat zum ersten Mal im März 2008 öffentlich in Erscheinung. In diesem Zeitraum tauchten vermehrt Aufkleber und Plakate mit neonazistischen Inhalten unter diesem Label in den Stadtteilen Marzahn-Süd und Hellersdorf-Ost sowie in Lichtenberg auf.
Wie der Name bereits erahnen lässt, handelt es sich bei der Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf (AG M-H) mitnichten um eine feste Kameradschaftsstruktur. Die AG M-H ist vielmehr das Label einer neonazistischen aktionsorientierten jugendlichen Hellersdorfer Schläger- und Trinkerclique, die seit Jahren für neonazistische Propaganda, Bedrohungen und Angriffe, vorwiegend in Hellersdorf, verantwortlich ist. Bevorzugtes Angriffsziel der Gruppe ist seit jeher das autonome Jugendzentrum Kita im Stadtteil Hellersdorf-Ost. Im März 2005 griffen Personen aus dem Kreis der AG M-H und ihrem Umfeld zum ersten Mal das AJZ Kita an. Zu den Angreifern gehörten u.a. ***Stefan Drahs, Matthias Hirsch, Sally-Nancy Wolter*** und ***Jennifer Nowara***. In anschließenden Polizeivernehmungen wurde Drahs von seinen KameradInnen als Anführer bezeichnet. Nach einer längeren Phase der Inaktivität traten die damaligen Nachwuchsneonazis im Sommer 2006 wieder in Erscheinung. Nachdem erst Stefan Drahs am Morgen des 18. Juni 2006 versuchte einen Praktikanten der Bezirklichen Koordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus, den er aufgrund seines Outfits als Punk identifizierte, am U-Bhf. Hellersdorf anzugreifen, unternahmen er und vier weitere Personen am 28. Juni 2006 den Versuch eine Infoveranstaltung zu völkischer Ideologie im interkulturellen Zentrum Haus Babylon zu stören.
Im Zuge des Wahlkampfs der NPD zu den Berliner Abgeordnetenhauswahlen 2006 engagierte sich Drahs ebenfalls als Wahlhelfer für die neonazistische Partei. So brachte er u.a. zusammen mit ***Robert Scheffler*** (***NPD*** & ***Vereinigte Nationalisten Nordost - VNNO***) und jugendlichen Marzahner Neoaziskins am 13. August 2006 NPD-Plakate an. Kurz nach den Wahlen beteiligte Drahs sich auch für kurze Zeit als Begleitschutz des NPD-Fraktionsmitglieds ***Matthias Wichmann***. Darüber hinaus gehört er der BFC Ultra-Gruppe ***Semnonen BFC*** an und pflegt gute Kontakte zur ***Lichtenberger Dynamo-Crew*** und der ***Fraktion-H*** (Ultra-Gruppierung aus Hellersdorf). Für den Kampf auf der Straße lässt sich Drahs in der Kampfsportschule ***Satori*** und im Wettkampf- und Trainingszentrum des ***SC Eintracht Berlin*** ausbilden.
Neben Stefan Drahs zeichnet sich aus dem Kreis der Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf vor allem ***Andreas Thomä*** durch Bedrohungen und Gewalttaten aus. In der Nacht zum 22. April 2007 überfielen er und fünf weitere Neonazis aus Lichtenberg, u.a. ***Alexander Basil, David Jäckel*** und ***Lars Wünsche***, drei alternativ gekleidete Jugendliche am Bhf. Lichtenberg. Als die Bahn in den S-Bahnhof Lichtenberg einfuhr, begannen die Neonazis auf ihre Opfer einzutreten. Bevor sie flohen, besprühte Thomä die Opfer mit Reizgas. Die Angegriffenen erlitten Verletzungen im Gesicht und mussten in ein Krankenhaus gebracht werden.
Erste propagandistische Tätigkeiten unternahm Thomä bereits im April 2005, als er Flugblätter, die sich mit einem eventuellen EU-Beitritt der Türkei auseinandersetzen und eine ethnische Destabilisierung herbeihalluzinierten, in die Briefkästen seines Wohngebiets steckte. In der Folgezeit versuchte Thomä verstärkt Anschluss an die Lichtenberger Kameradschaftsszene zu finden. So tauchte er am 16. Mai 2007 mit den Lichtenberger Neonazis ***Stephan Detlef Alex***, Alexander Basil, Phillip Bornemann, David Gudra und Lars Wünsche bei einer Podiumsdiskussion zur Rückbenennung von Straßen in Mahlsdorf und Kaulsdorf, welche aufgrund ihrer jüdischen Namenspatronen im Zuge der Shoa umbenannt wurden, im Alten Marzahner Rathaus auf, um anwesende Gäste zu bedrohen und zu fotografieren.
Neben umfangreichen Propaganda-Aktivitäten anlässlich der Todestage des SA-Sturmführers Horst Wessel und des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß, an denen sich neben Thomä maßgeblich ***Robert Bindel, Matthias Hirsch*** und ***Steven Küster*** beteiligten, richtete sich die Aufmerksamkeit der Hellersdorfer Neonazis im Sommer 2007 wiederholt auf das AJZ Kita. Nach diversen vorangehenden Bedrohungen von BesucherInnen der, im AJZ beheimateten, Kneipe La Casa, provozierte Andreas Thomä Gäste eines antifaschistischen Konzerts, das auf dem Gelände des autonomen Jugendzentrums stattfand, bevor u.a. sein Kamerad Stefan Drahs mit zwei weiteren Personen in der Nacht zum 24. Juni 2007 BesucherInnen des Festivals am U-Bhf. Louis-Lewin-Str. zunächst verbal bedrohte und kurz darauf unvermittelt angriff. Ein Jugendlicher wurde dabei von Drahs mit einem Teleskop-Schlagstock attackiert und erlitt dabei eine Platzwunde. Nachdem ein weiterer Jugendlicher aus der Gruppe von einem der Neonazis niedergeschlagen wurde, traten sie auf die am Boden liegenden Opfer ein.
Im Frühjahr 2008 verstärkten die Hellersdorfer Neonazis, allen voran Andreas Thomä, ihre Bemühungen den gesamten Bezirk kontinuierlich mit Nazipropaganda zu überziehen. Passend dazu erfanden sie das Label Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf. Über die Erstellung diverser Aufkleber, T-Shirts, Plakate und eines Videoclips, der zwischenzeitlich auf dem Video-Portal YouTube zu sehen war, kam die Gruppe jedoch nicht hinaus. Im April 2008 intensivierten diese ihre „Anti-Antifa"-Aktivitäten.

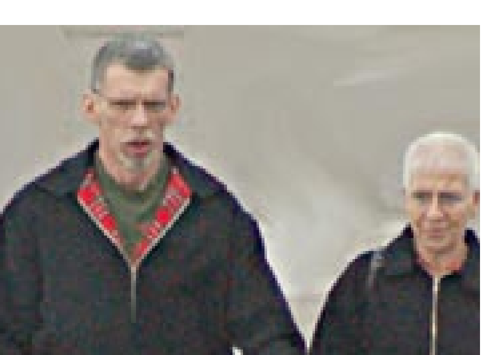
Speziell Thomä beschmierte mehrmals die Haustür einer Person, die er als politisch links identifiziert hatte, mit Davidsternen, Hakenkreuzen und Sprüchen wie „Judensau“. Neben Propagandaaktivitäten, die sich in Schmierereien und der Verbreitung geschichtsrevisionistischer Plakate in seinem Kiez äußerten, beteiligte sich Thomä in der folgenden Zeit kontinuierlich an Bedrohungen und Angriffen auf alternative Jugendliche in Hellersdorf. Am 9. Mai 2008 griff er zusammen mit den Lichtenberger Kameradschaftlern Phillip Bornemann und David Gudra einen Jugendlichen am U-Bhf. Cottbusser Platz an. Der Angegriffene erhielt einen Schlag gegen den Kopf und konnte nur durch die Flucht über die Gleise und das anschließende Verstecken am Gleisbett entkommen. Dabei warfen die Täter eine Bierflasche nach dem Flüchtenden. Zwei Tage später bedrohten er und ein weiterer Neonazi zwei Jugendliche auf dem Bahnhof Wuhletal. Dabei beschimpften sie die Betroffenen als „Judensau“.
Neben der gemeinsamen Teilnahme an Demonstrationen der NPD und „Freien Kräften“, gehört das Fotografieren von NeonazigegnerInnen zum Standard-Repertoire der Aktionsgruppe. Insbesondere Thomä und ***Karsten Maschke*** zeigen großes Interesse am Ablichten politischer GegnerInnen. So taten sich die Beiden am 18. Oktober 2008 bei einer Neonazidemonstration in Marzahn-Hellersdorf unter dem Motto „Höchststrafe für Kinderschänder!“ als „Anti-Antifa“-Fotografen hervor. Darüber hinaus ist Maschke ebenfalls als Gewalttäter bekannt. Als Kontrolleur der BVG schlug er im Herbst 2006 mit einem Kollegen einen Fahrgast aus vermeintlich politischen Gründen zusammen.
Zum Kreis der Aktionsgruppe zählen des weiteren NN 1 und NN 2. Während sich NN 1 vorwiegend an Propaganda-Aktivitäten und Demonstrationen beteiligt, begleitet NN 2 seit Juni 2008 Prozesse von Lichtenberger, Pankower und Hellersdorfer Neonazis und findet verstärkt Anschluss an Aktivitäten der Lichtenberger und Pankower Kameradschaftsszene. So verteilte er im Rahmen der Kampagne für ein „nationales Jugendzentrum“ im November 2008 zusammen mit den Lichtenbergern Alexander Basil und David Gudra sowie den Pankowern ***Diego Pfeiffer*** und ***Andy Fischer*** Materialien für die alljährlich stattfindende Neonazidemonstration. Darüber hinaus bestehen rege Kontakte zu den Marzahner Neonazis ***Kai Milde*** und ***Robert Winkler***. Beide beteiligten sich am 10. Juli 2007 an einem Angriff auf alternative Jugendliche am Bahnhof Pankow ausgehend von einer Anti-Moschee-Demo der ***IPAHB*** in Heinersdorf (siehe „Die Anti-Moscheebewegung in Heinersdorf“).
Nachdem sich einige Personen aus dem Kreis der Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf verabschiedeten, labelt Thomä seine Sticker von diesem Zeitpunkt an mit dem Namen Aktivisten Marzahn-Hellersdorf, um weiterhin den Schein des Fortbestands zu wahren.

NPD KV 4 – Zwischen Eisbeinessen und „Porno-Affäre“ - Ein Nachruf

Die neonazistische Parteienlandschaft in den damals noch getrennten Stadtbezirken Marzahn und Hellersdorf war während der neunziger Jahre von den Republikanern dominiert, während um den JN-Bundesvorsitzenden, ***Andreas Storr***, lokale NPD-Strukturen aufgebaut wurden. Fortan organisierten die lokalen NPD-AktivistInnen diverse neonazistische Aufmärsche im Bezirk - angefangen am 1. Mai 1996 in Hellersdorf, über den folgenreich gescheiterten Versuch am 15. Februar 1997 in Wuhletal bis zum 9. Juli 2005 in Ahrensfelde.
Nach über einem Jahrzehnt außerparlamentarischer Aktivität erzielte die NPD bei den Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen im September 2006 mit 6,4 Prozent der abgegebenen Stimmen das höchste Ergebnis aller Berliner Bezirke und zog mit Mandaten für ***Matthias (Werner) Wichmann***, ***Karl-Heinz Burkhardt*** und ***Wolfgang-Dieter Chieduch*** in Fraktionsstärke in die Bezirksverordnetenversammlung ein. Burkhardt war damals Beisitzer im Landesvorstand der Berliner DVU und kandidierte im Zuge des „Deutschlandpaktes“ auf Platz 10 der NPD-Landesliste. Wichmann ist bereits in den neunziger Jahren im Umfeld von Andreas Storr aktiv gewesen und war 1998 Mitbegründer der JN Marzahn-Hellersdorf. Gute Kontakte pflegt Wichmann – bis ins Jahr 2007 Vorsitzender des Kreisverbandes Marzahn-Hellersdorf der NPD (KV 4) – auch in andere neonazistische Spektren. So nahm er im Oktober 2007 an einer KDS-Geburtstagsfeier (siehe Kasten ***Kampfbund Deutscher Sozialisten***) teil. Weiterhin war er Mitglied der ***Einheit Preußen*** der ***Heimattreuen Deutschen Jugend*** (siehe „Die HDJ – Völkische Jugendarbeit made in Berlin und Brandenburg“). Seine Verquickung mit parteiunabhängigen Neonazis verdeutlichte er nicht nur am 8. Mai 2005 in Berlin durch seine Teilnahme am „nationalen schwarzen Block“ (und damit Nichtteilnahme am Block der NPD), sondern auch als er zusammen mit knapp 30 Neonazis aus dem Umfeld der „Freien Kräfte Berlin“ am 2. März 2006 gegen eine antifaschistische Demonstration in Hellersdorf aufmarschierte.
Als die Unfähigkeit der NPD-Fraktion auf bezirksparlamentarischer Ebene Akzente zu setzen offenkundig wurde, folgten unterstützende BVV-Besuche bundesweiter Neonaziprominenz in Person von ***Thomas Wulff*** und ***Frank Schwerdt*** und der alten Bekannten Andreas Storr und ***Lars Macht***. Storr verteilte u.a. am 12. September 2005 gemeinsam mit Wichmann und weiteren Neonazis die so genannte Schulhof-CD an der Marzahner Rudolf-Virchow-Gesamtschule, indessen Folge einer engagierten Lehrerin die von ihr eingesammelten CDs gewaltsam von Storr entwendet wurden. Lars Macht war bereits Ende der neunziger Jahre kameradschaftlich organisiert und kandidierte bei der Bundestagswahl 1998 auf dem dritten Platz der NPD-Landesliste. Nachdem er 2002 vorgab mit dem Nationalsozialismus gebrochen zu haben und fortan gegen Honorar für das Aussteigerprogramm ***EXIT-Deutschland*** Vorträge über Strukturen und Ideologie seiner angeblich ehemaligen Kameraden hielt, fanden diese Anfang 2007 prompt Verwendung für ihren alten Weggefährten als Mitarbeiter der unzureichend qualifizierten Marzahn-Hellersdorfer NPD-Fraktion, obgleich dieses Intermezzo bereits im Mai 2007 wieder beendet wurde. (siehe Artikel „Aussteiger, Rückzieher, Aufhörer, Austreter...“)
Auch außerparlamentarisch brachte der Kreisverband unter dem seit 2007 agierenden Vorsitzenden ***Jens Blankenhaus*** nur wenig zu Stande. Blankenhaus trat bereits bei den Kreistagswahlen 2003 im Wahlgebiet Oberhavel in Brandenburg für die NPD an, bevor er seine Wohn- und Aktionsgegend nach Hellersdorf verlegte. Blankenhaus wurde Anfang 2008 vom stellvertretenden Landesvorsitzenden der NPD, Stefan Bathke, als Vorsitzender des Kreisverbandes 4 abgelöst.

Stadtcentrum

Seit mindestens September 2006 ist der Onlineshop Stadtcentrum bereits online und verkaufte bis etwa Juni 2007 nahezu ausschließlich ein umfangreiches Sortiment aus dem ***Thor Steinar***-Angebot. Aktuell werden durch die für Stadtcentrum zuständige ***StrelaTex GmbH*** unverfängliche Tribal-Textilien verkauft. Zuletzt machte die Strelatex GmbH durch die Order der Neonazimarke ***Erik and Sons*** wieder von sich reden. Erik and Sons wird u.a. durch den ***Deutsche Stimme – Versand*** und zahlreiche einschlägig bekannte Neonazishops vertrieben. Verantwortlich für Strelatex ist die Mahlsdorferin ***Gabriele Neubauer***. Pikant: Sie wohnt mit ***Olaf-Günther Neubauer***, einem Mitglied des KV4, zusammen. Dieser wurde 2007 mit der Beschaffung einheitlicher Polo-Shirts für den KV4 betraut. Nachdem der Verkauf der Marken Thor Steinar und Erik and Sons in diversen ***Doorbreaker***- und ***Boombasticfilialen*** (bspw. ***Helle Mitte, Eastgate, Kaufpark Eiche***) eingestellt wurde, stellte das Stadtcentrum die letzte Bezugsquelle dieser Marken in Marzahn-Hellersdorf dar.


Neonazi-Paar Berger


Sally-Nancy Wolter


Stefan Drahs

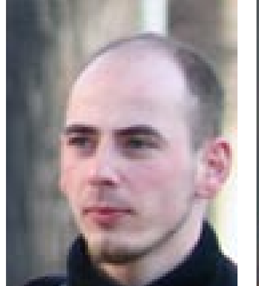

Jennifer Nowara


Matthias Hirsch

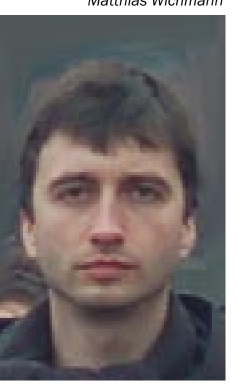
rechts: Stephan Alex, mitte: Andreas Thomä (mit Tunnelohrringen)



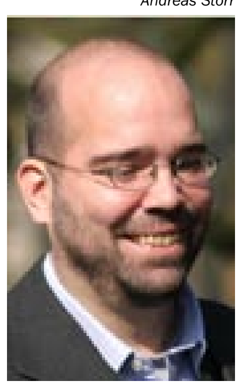
Karsten Maschke



Matthias Wichmann



Andreas Storr



Die Nachfolge des kurzzeitigen Fraktionsmitarbeiters Macht trat ***Hans-Joachim Henry*** (siehe „Berlin Südwest. Von NPD bis Grauzone“) im Mai 2007 an. Mindestens zwei Koordinierungstreffen der Berliner NPD-Fraktionen organisierten Henry und Wichmann zum 25. Mai 2007 und 31. März 2008 im Alten Marzahner Rathaus.
Ebenso wie Henry begleitete die erstmals im Sommer 2007 in Marzahn-Hellersdorf aufgefallene Gesine Hennrich aus Bad Bevensen bei Uelzen (Niedersachsen) die NPD-Verordneten regelmäßig zur Bezirksverordnetenversammlung. Hennrich brachte frischen Wind in den maroden Kreisverband, so dass dieser nun zumindest auf niedrigem Niveau in Form von Aufklebertouren oder Flugblattaktionen in der Lage war, sich an Kampagnen der NPD zu beteiligen. Exemplarisch sei hier die bundesweite Initiative „Sozial geht nur national“ im Frühjahr 2008 benannt. Auch gegen die Aufstellung von „Spritzenautomaten“ wurde versucht berlinweit mobil zu machen, was jedoch abgesehen von einem geringfügigen Propaganda-Output im Sande verlief. Parallel dazu intensivierten die Kreisverbände 3 und 4 maßgeblich angeführt durch Henry und Hennrich ihre Zusammenarbeit. Zahlreiche Infostände und Stammtische - z.B. in der Lichtenberger Kneipe ***Jägerheim*** - wurden von den beiden mitorganisiert, kaum eine Neonazidemonstration in Berlin und Umland an der sie sich nicht beteiligten. Regelmäßige Kameradschaftsabende bzw. Stammtische mit gemeinsamen Eisbeinessen gehörten ebenso zum Standardrepertoire und gelten wohl als sozio-kulturelle Höhepunkte für die NPD KV 4-Mitglieder.
Eine der wenigen nennenswerten öffentlichen Aktionen initiierte der Kreisverband am 24. Januar 2008, als anlässlich des Jahrestages der Befreiung von Auschwitz eine Ausstellung des VVN/BdA vor der Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung eröffnet wurde. Nachdem die NPD-Verordneten von dieser Veranstaltung explizit ausgeschlossen worden waren, wurden etwa 30 - zum Teil wegen gewalttätiger Angriffe bereits bekannte Neonazis – mobilisiert, um die Veranstaltung zu stören und deren TeilnehmerInnen - unter denen sich auch Überlebende des Holocausts befanden - zu bedrohen.
Bereits zu dieser Zeit offenbarten sich erste Streitigkeiten innerhalb des Kreisverbandes: So übernahm der Rentner ***Karl-Heinz Burkhardt*** den Fraktionsvorsitz vom erkrankten Wolfgang-Dieter Chieduch, der in Marzahn das Geschäft ***Firma-MUE*** betreibt. Chieduch erklärte im August 2008 seinen Austritt aus dem Kreisverband, was für die übrigen beiden NPD-Verordneten den Verlust des Fraktionsstatus bedeutete. Mit seinem Austritt verlor die NPD zahlreiche parlamentarische Rechte, vor allem aber auch strukturelle und finanzielle Vorteile: Das Fraktionsbüro musste geräumt werden und auch weitere bezirkliche Räume sind für die Partei nicht mehr ohne Weiteres verfügbar. Die üppige Vergütung des Fraktionsvorsitzenden fällt ebenso weg, wie die staatliche Finanzierung der Tätigkeiten Hans-Joachim Henrys als Fraktionsmitarbeiter.
Nachdem Gesine Hennrich schnell Einfluss in der Marzahn-Hellersdorfer NPD erlangte und innerhalb kürzester Zeit zur stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisverbandes gewählt wurde, übernahm sie im Sommer 2008 von ***Stefan Bathke*** den Vorsitz und den Posten der Organisationsleiterin der maroden Gruppe. Nicht zuletzt auch als Leiterin der im Juli 2008 gegründeten Regionalgruppe 2 des Berliner ***Ring Nationaler Frauen (RNF)*** setzte sie weiter auf ungebändigten Aktionismus und verbreitete bezirksspezifische Inhalte und Termine des Marzahn-Hellersdorfer NPD-Kreisverbandes über die von Henry mitbetreute Website des KV 3.

Neonazi-Aufmarsch im Oktober
Unter dem Motto „Unsere Kinder – Gegen Kindesmisshandlung, Verwahrlosung unserer Kinder, Kinderschänder!“ marschierten am 18. Oktober 2008 etwa 300 Neonazis durch Marzahn-Hellersdorf. An dem von Henry und Hennrich, aufgrund interner Machtkämpfe mit der Berliner NPD-Landesführung um Hähnel, als Privatpersonen angemeldeten Neonazi-Aufmarsch (siehe „NPD-Berlin“) nahmen nur wenige Amts- und Mandatsträger der NPD teil. Mit Hans-Joachim Henry und ***Sebastian Thom*** als Mitglieder des Landesvorstandes, Gesine Hennrich als Kreisvorsitzende des NPD-KV 4 und ***Robert Marilow***, als stellvertretender Kreisvorsitzender der NPD Spandau waren nur wenige NPD-Kader auf der Demonstration vertreten. Selbst die zwei Marzahn-Hellersdorfer Bezirksverordneten der NPD, Karl-Heinz Burkhardt und Matthias Wichmann, waren nicht zugegen. Etwa 70 „Autonome Nationalisten“ marschierten am Ende des Aufmarsches hinter einem Transparent der ***Freien Kräfte Teltow Fläming***. An diesem Block nahmen auch die zur Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf zählenden Andreas Thomä, Stefan Drahs, Matthias Hirsch und Karsten Maschke teil. Große Teile der „Freien Kräfte Berlins“ blieben dem Aufmarsch fern; zu den bekannteren Anwesenden gehörten ***Patrick Weiß*** und ***René Bethage***. Ebenfalls zugegen waren die Marzahner Neonazis Kai Milde und Robert Winkler, sowie das ebenfalls in Marzahn wohnende ***Neonazi-Paar Berger***.

Bye Bye KV 4... - Hennrich tritt zurück
Am 6. Februar 2009 gibt Gesine Hennrich in Folge parteiinterner Auseinandersetzungen und eines Gespräches mit Jörg Hähnel in der Berliner Parteizentrale der NPD, das sich um eine mögliche Veröffentlichung „der Pornografie nahestehender“ Bilder drehte, ihren Rücktritt von allen Ämtern und den hiermit einhergehenden Austritt aus der Partei bekannt. Der sich bereits vor der Demo am 18. Oktober 2008 in Marzahn abzeichnende Konflikt endet somit in der faktischen Lahmlegung eines der aktivsten NPD-Kreisverbände Berlins. Am 17. Februar 2009 folgt auch Hennrichs enger Vertrauter, der stellvertretende NPD-Landesvorsitzende Henry mit seinem Austritt aus dem Landesvorsitz (siehe „Berlin Südwest – Von NPD bis Grauzone“). Jedoch scheint die politische Aktivität der beiden Akteure ungebrochen. Hennrich ist nach dem Austritt aus dem Ring Nationaler Frauen nun Mitglied bei dem kurz darauf erstmals in Erscheinung getretenen Label ***Nationale Aktive Frauen Berlin (NAFB)*** sowie dem ***Freien Nationalen Bündnis (FNB)***, einer Abspaltung enttäuschter NPDler

Kampfbund Deutscher Sozialisten

Der KDS verfolgt eine sogenannte „Querfrontstrategie“ und betont die Gemeinsamkeiten „linker Sozialisten“ und „nationaler Sozialisten“. Programmatisch sieht sich der KDS in der Tradition des sogenannten „linken Flügels“ des Nationalsozialismus und der SA.
Der KV 4 und die Regionalgruppe Berlin des KDS unterhielten enge Verbindungen, was sich durch die Mitgliedschaft des KV 4 Mitglieds ***Bernhard Gruis***, der Teilnahme André Groths an der Neuruppiner KDS-Demo im September 2007 und der Teilnahme Wichmanns am Geburtstag des KDS-Gründungsmitglieds ***Michael Koth***, dem selbsternannten Gau-Sekretär des KDS Berlin-Brandenburg, zeigt. Die Auflösung des KDS erfolgte bis auf eine weiterbestehende Berliner Regionalgruppe im Juli 2008.

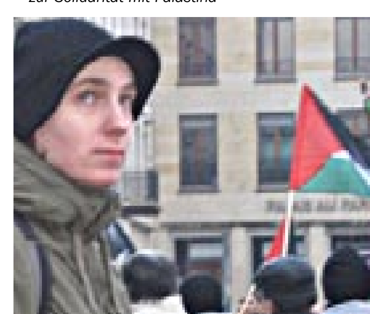

Karl Heinz-Burkhardt

Andre Groth


Bernhard Gruis


Kai Milde


NN1


NN2 auf einer Kundgebung zur Solidarität mit Palästina

aus Sachsen und einer neuen Neonazigruppierung mit dem Namen ***Frontbann 24***. Die Bezeichnung „Frontbann“ geht auf eine durch Ernst Röhm 1924 gegründete NS-Organisation zurück, die als Auffangorganisation für verschiedene rechte Wehrverbände in der Weimarer Republik diente. Außerdem betreibt sie weitere Propagandatätigkeiten auf einer von Henry betriebenen Website unter dem Label ***Ex-K3***.
Auch nach ihrem Austritt aus NPD und RNF ist Hennrich weiterhin auf Neonazidemonstrationen nicht nur in Berlin anzutreffen. Ihr Aktionismus erscheint trotz der vergangenen Vorkommnisse kontinuierlich, wie Teilnahmen an Neonazidemonstrationen im Februar 2009, kurz nach ihrem Austritt, in Brandenburg a.d.H. und Dresden zeigen. Beim größten jährlich stattfindenden Neonaziaufmarsch Europas wurde eine Fahne ihrer neuen Struktur des Frontbann 24 im sie noch umgebenden Klüngel, u.a. ***Uwe Dreisch*** (siehe Artikel „Treptow-Köpenick“), mitgeführt. Zuletzt hatte sie eine Mahnwache, die Ende März 2009 in Moabit stattfand, angemeldet. Thematisch knüpfte diese mit der Forderung nach „Härtere Strafen für Kinderschänder“ an die von ihr und Henry am 18. Oktober 2008 veranstalteten Demonstration in Marzahn an. (siehe „NPD Berlin“) m 1. Mai 2009 besuchte Hennrich die Veranstaltung der NPD in Berlin-Köpenick.

Der traurige Rest
Auch alteingesessene Akteure wie der Hellersdorfer ***André Groth***, der bereits bei den Berliner Wahlen 2006 auf Platz 6 für die NPD kandidierte und Robert Scheffler, der zumindest für einige Zeit den Posten des stellvertretenden Kreisvorsitzenden inne hatte, bringen sich weiterhin in nazistischen Aktivitäten ein. Beide beteiligen sich kontinuierlich an Demonstrationen und Veranstaltungen verschiedener neonazistischer Spektren in Berlin und Brandenburg, gehören immer wieder zu den BVV-Begleitern der NPD-Verordneten in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf und nahmen auch an internen Treffen der Partei teil, wie beispielsweise am 21. Juni 2007 in der Kneipe ***Klabautermann*** in Kaulsdorf-Nord.
Seit Jahren zählt André Groth zu den umtriebigsten Mitgliedern des KV4. So half er u.a. am 11. September 2008 in Erkner bei Berlin NPD-Plakate im Brandenburger Umland aufzuhängen. Daneben gehörte er zu den 50 Aktiven, die am 1. September 2007 in Neuruppin dem Aufruf des Kampfbund Deutscher Sozialisten folgten. Auch nach dem im Zuge der „Porno-Affäre“ erfolgten Austritt Hennrichs, mit der Groth regelmäßig an Neonazi-Aufmärschen teilnahm und NPD-Infostände betreute, scheint sein Engagement für die NPD ungebrochen zu sein. So nahm er am 7. März 2009 an mehreren Infoständen in Lichtenberg teil, und nahm am 18. April 2009 Organisationsaufgaben beim NPD-Frühlingsfest wahr. Mittlerweile rechnet sich Groth dem NPD-Kreisverband 5 (Lichtenberg-Hohenschönhausen) zu.
Scheffler ist nicht nur für die Organisation des „Schutzes“ von Infoständen der neonazistischen Partei verantwortlich, sondern legt auch selbst Hand und Faust an, wie er am 5. Mai 2007 demonstrierte. Nachdem ein älterer Bürger lautstark Protest gegen einen von u.a. Groth, Burkhardt und der Lichtenberger Fraktionsvorsitzenden ***Manuela Tönhardt*** betreuten Stand äußerte, wurde der 67- jährige von Scheffler und weiteren schwarz-gekleideten Personen angegriffen, geschlagen und verletzt. Über Scheffler, der mittlerweile auch bei den VNNO in Pankow organisiert ist, pflegte der Kreisverband Kontakte zu den aktionsorientierten Freien Kräften.
Des Weiteren bringt sich das Marzahner Neonazipaar Berger in die Aktivitäten des NPD-Kreisverbandes 4 ein. So beteiligte sich Frau Berger als Mitglied des RNF oft gemeinsam mit Gesine Hennrich an Aktionen wie Spielplatzreinigungen. Darüber hinaus fotografierten beide am 10. August 2008 von ihrem Balkon aus TeilnehmerInnen einer Gedenkveranstaltung für einen am 6. August 2008 vom deutschen Rassisten ***Tino W.*** ermordeten Vietnamesen. Strukturelle Aufgaben im KV4 übernehmen weiterhin der 2006 auf Listenplatz 7 angetretene ***Jonny Timm*** als zumindest im Jahr 2007 verantwortlicher Kassenprüfer und der Hellersdorfer ***Bernhard Gruis***. Dieser ist Mitglied des “Kampfbundes Deutscher Sozialisten“ und begleitete die NPD-Verordneten mehrmals zur BVV.
Auch das restliche rechte Parteienspektrum in Marzahn-Hellersdorf zeichnet sich vordergründig durch Inaktivität aus. Erwähnenswert ist hierbei lediglich der ***Republikaner (REP)***-Funktionär ***Günther Nestmann***, der vornehmlich in Wahlkampfzeiten in Erscheinung tritt, wie zuletzt im September 2006.

Fazit
Eine erfolgreiche neonazistische Parteiarbeit im Bezirk Marzahn-Hellersdorf erscheint zumindest mittelfristig als fragwürdig. Der verbliebene Rest des Kreisverbandes der NPD, vermag auf Grund seiner geringen Kapazitäten zukünftig wohl kaum eine wirksame Handlungsfähigkeit entwickeln und wurde dem Kreisverband 5 angegliedert. Bereits während der Tätigkeit als Fraktion in der BVV Marzahn-Hellersdorfs, zeichnete sich der KV 4 vorrangig durch fehlende Fähigkeiten zur thematischen Initiative aus. Die politische Handlungsunfähigkeit gipfelte letztlich im Verlust des Fraktionsstatus. Bis zum Austritt Hennrichs zählte der KV 4 zumindest innerhalb des Berliner Landesverbandes zu den größten und aktivsten Kreisverbänden. Durch ihren Austritt und dem damit einhergehenden Mitgliederschwund ist der kurzzeitig spürbare Aktionismus des KV verflogen. Nachdem auch André Groth dem Marzahn-Hellersdorfer Kreisverband den Rücken zuwendete, verbleibt Matthias Wichmann als letzte öffentlich wahrnehmbare personelle Kontinuität. Die ***Republikaner (REP)*** um ***Günther Nestmann*** agieren nicht.
Auch die Aktivitäten der Aktionsgruppe Marzahn-Hellersdorf stehen und fallen mit ihrem Protagonisten Andreas Thomä. Nahezu alle Tätigkeiten der Gruppierung, von Propaganda bis zu gewalttätigen Angriffen, stehen mit ihm in einem Zusammenhang. Speziell seit Thomäs Verurteilung im Zuge des Prozesses zum 22. April 2007 ist es um diesen und somit um die Aktionsgruppe respektive die Aktivisten Marzahn-Hellersdorf ruhig geworden. Im Gegensatz zu z.B. Pankow gibt es in Marzahn-Hellersdorf keine nachhaltige Verquickung von Neonazi-Spektren, wie NPDlern die sich in „Anti-Antifa“-Tätigkeiten versuchen. Die seltenen Spektrenüberschneidungen ergeben sich anlassgebunden z.B. beim NPD-Plakatehängen 2006 sowie bei der Begleitung von NPD-Verordneten zu BVV-Sitzungen, der Teilnahme von aktionsorientierten Neonazis wie Drahs und Thomä am Aufmarsch im Oktober 2008 oder der Anwesenheit bei anderen Parteiveranstaltungen, wie zuletzt Karsten Maschke. Dieser nahm sowohl am 4. April 2009 am Bundesparteitag der NPD in Berlin-Reinickendorf teil, als auch im März 2009 beim Landesparteitag, bei dem er GegendemonstrantInnen aus der NPD-Parteizentrale in Berlin-Köpenick filmte.
Die aktuellen Entwicklungen, die einen Rückgang organisierter Neonaziaktivitäten im Bezirk verzeichnen, fußen jedoch nicht auf einer Schwächung allgemeiner Strukturen neonazistischer Politik. Vielmehr sind diese Tendenzen auf eine generelle Unfähigkeit lokaler Gruppen und Einzelpersonen geschlossene inhaltliche Positionierungen und auch praktische Handlungsmuster zu entwickeln zurückzuführen. Offen bleibt hierbei, ob und inwiefern eine zunehmende Kooperation für die unterschiedlichen Akteure neonazistischer Politik im Bezirk zukünftig umsetzbar bzw. steigerungsfähig ist.



Potsdam

v.l.n.r.. Tim Borowski, Carsten Schicke, Mario Schober, unbekannt, Jens Zimmer, Gabor Grett, unbekannt, Tino Wilhelm, Christian Helmstedt, Dennis Helmstedt

Die Vernetzung von Berliner und Potsdamer Neonazis war Ausgangspunkt für die steigende rechte Gewalt in Potsdam. Ihre Treffen endeten immer häufiger mit Übergriffen auf politische GegnerInnen. Was im Sommer 2005 mit dem selbst ernannten „Summer of Hate“ und einem blutigen Überfall auf zwei Studenten seinen Höhepunkt fand, endete mit etlichen Prozessen gegen Neonazis.

Im „Tram-Prozess“, bei dem eine Gruppe Neonazis, zwei Studenten aus einer Straßenbahn heraus angriffen und schwer verletzten übernahm Neonazi-Anwalt ***Wolfram Nahrath*** die Verteidigung. Die Verurteilungen in diesen Prozessen hatten einen Generationswechsel in der rechten Szene zur Folge. Bekannte Schläger wurden zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. So z.B. ***Michael Genth***, welcher ferner am Übergriff auf ein linkes Wohnprojekt Silvester 2002/03 beteiligt war, ***Oliver Kalies***, der ehemalige Webmaster des ***Anti-Antifa Network Potsdam***, ***Oliver Oeltze, Marcus Schiller*** und ***Daniel Kolibius***. Diese befinden sich zur Zeit noch im Gefängnis, werden aber in naher Zukunft freigelassen. Im abgetrenntten Jugendverfahren wurden ***Tobias Markgraf***, ***Tom Singer, Sandra Cersovski***, sowie ***Thomas Pecht*** zu mehrjährigen Bewährungsstrafen verurteilt.
Nach dieser Prozesswelle waren die übrig gebliebenen Jung-Neonazis zunächst auf sich allein gestellt, bekamen jedoch peu-a-peu Zuwachs aus den umliegenden Dörfern (Fahrland, Marquardt) und Randbezirken Potsdams. Der Altersdurchschnitt sank und der Organisationsgrad ebenso. Es folgte eine verhältnismäßig ruhige Zeit. Ausdruck ihrer „politischen Aktivität“ waren lediglich selbst gebastelte Sticker, das Kleben von Plakaten, Schmieren von Hakenkreuzen und gemeinsame Fahrten zu Aufmärschen und Konzerten. Sie wechselten ihr Label von ***Freie Kräfte Potsdam*** über ***Anti-Antifa Potsdam*** und ***Antifa Hunter Sektion Potsdam*** zu ***Alternative Jugend Potsdam*** und letztendlich zu ***JN Potsdam***.
Drei unangemeldete Aufmärsche waren erste Anzeichen eines Wandels. Anfang 2007 führte der erste Aufmarsch am 63. Jahrestag der Bombadierung Dresdens durch die Potsdamer Innenstadt. Unter den 30 Anwesenden befand sich ein Großteil der organisierten Potsdamer Neonaziszene. Tonangebend war hierbei ***Sebastian Glaser***. Ein weiterer Versuch an die Öffentlichkeit zu gelangen, war ein „Marsch“ um einen Häuserblock in einem der anliegenden Plattenbaubezirke. Dieser fand nachts am „Tag von Potsdam“ (21. März 2008) statt. Als im Juni des selben Jahres, die in Schwerin geplante Neonazidemonstration gegen den G8-Gipfel verboten wurde, demonstrierten ca. 20 Neonazis spontan in Potsdam. Desweiteren nahmen sie an Aufmärschen im gesamten Bundesgebiet teil. Dort traten Tobias Markgraf, ***Olaf Ernst ,*** Thomas Pecht, Sebastian Glaser und ***Tim Borowski*** als Ordner auf.
Anlässlich eines Revisionsverfahrens gegen AktivistInnen des ***Schutzbund Deutschland*** meldete die Gruppierung ***Freien Kräfte Potsdam*** eine Kundgebung am 21. Dezember 2007 zur Verhandlungseröffnung wegen Volksverhetzung vor dem Neuruppiner Landgericht an. Für den damals Angeklagten ***Maik Eminger*** hielten u.a. Sebastian Glaser, ***Tom Singer*** und ***Jens Zimmer*** gemeinsam mit den Leipziger Neonazis ***Thommy Neumann*** und ***Istavan Repaczki*** Transparente mit der Aufschrift „Meinungsfreiheit für Maik E“. Es bestehen also enge Kontakte zwischen Potsdamer Neonazis, Freie Kräfte Leipzig und einzelnen Mitgliedern der inzwischen verbotenen Neonazi-Organisation Schutzbund Deutschland. Eminger stand außerdem August letzten Jahres mit Sebastian Glaser wegen Sachbeschädigung vor dem Potsdamer Amtsgericht. Ihnen wurde vorgeworfen Rudolf Heß Plakate geklebt zu haben. Durch Übergriffe fielen u.a. ***Jan Sebastian Wolter, Gabor Grett, Christian Helmstedt*** und ***Dennis Raab*** auf.

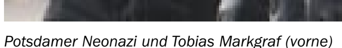
Neonazis in ihrer Freizeit



Stefan Rietz

Um die langjährigen lokalen Neonazi-Musikaktivisten ***Sven Schneider, Dirk Horn*** und ***Stefan Rietz*** wurde es ruhig. Schneider selbst wurde mittlerweile als Informant des Verassungsschutz (VS) bezeichnet. Anfang 2008 musste sich Rietz wegen Fortführung der verboten ***Blood&Honour (B&H)*** Struktur vor dem Landgericht Halle verantworten, er hatte 2001 B&H Neonazikonzerte mitorganisiert. Rietz betätigt sich nach wie vor als Demonstrations-Ordner und hat in Potsdam regelmäßig zu internen Neonaziversammlungen eingeladen.
Die Musikszene ist integraler Bestandteil der Alltagskultur von Potsdamer Neonazis. Es gibt viele verschiedene Bands und vor allem regen Kontakt zur restlichen Neonazi-Musikszene Deutschlands. Eine Schlüsselfigur ist weiterhin ***Uwe Menzel*** aka „Uwocaust“. Dieser ist nicht nur in Potsdam ein wichtiges Mitglied der Neonazi-Subkultur, sondern bundesweit aktiv. Die bekannteste Band Menzels ist ***Proissenheads,*** welche mittlerweile aufgelöst wurde. Er ist weiterhin Sänger der Bands ***Burn Down, Aryan Brotherhood*** und ***Bloodshed***. Das Gerücht um eine schwere Krankheit Menzels, die ihn in naher Zukunft hindern würde aufzutreten, konnte nicht bestätigt werden. Im Gegenteil - im Oktober 2008 veröffentlichte er mit der Gruppe Burn Down seine aktuellste CD „Zyklon Sturm der Vergeltung“.
Neben diesem älteren Semester gibt es in Potsdam auch zahlreiche jüngere Bands. Eine davon heißt ***Cynic***, die bis 2008 als „Ein-Mann-Band“ neonazistische Musik veröffentlichte. Der Frontsänger ***„William“***, wie er sich selbst nennt, spielte auch bei Menzels Band Bloodshed und bei der Potsdamer Metal-Band ***Redrum***. Ihre letzte Veröffentlichung





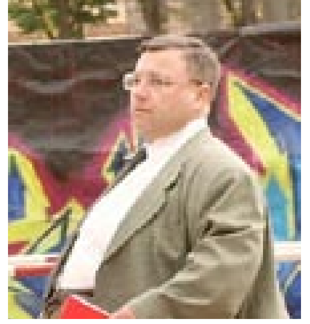
Potsdamer Neonazi und Tobias Markgraf (vorne)



v.l.n.r Jens Zimmer, Sebastian Glaser, Dennis Raab (rechts)

Jens Zimmer (l.) und Jan Sebastian Wolter

erschien Anfang 2008 und wurde sofort indiziert. Danach wurde die Band vermutlich aufgelöst. Die erste bedeutende Veröffentlichung der Band Cynic war 2006 eine Split-EP namens „Die Söhne Potsdams“ gemeinsam mit Redrum. Im Jahr darauf folgte die zweite Split-EP zusammen mit ***Lost Souls*** und Bloodshed. Bemerkenswert sind hierbei vor allem die personellen Überschneidungen der Bands. Im letzten Jahr wuchs Cynic auf fünf Mitglieder an und veröffentlichte auf ***PC-Records*** (Chemnitz) das erste Album namens „Wach endlich auf“. Inhaltlich drehen sich ihre Songs um „Kinderschänder“, Repression, Autofahren unter Alkoholeinfluss, Umweltzerstörung, Rudolf Heß und Liebesballaden. Zu ihren neusten Veröffentlichungen gehören zwei Lieder auf dem Anfang 2009 erschienen Sampler „Berlin Brandenburg 2“.
Nach einem szeneinternen Streit wegen angeblicher zunehmender Kommerzialisierung um ***V7-Records*** ist das sächsische Label PC Records zur neuen musikalischen Heimat der meisten Potsdamer Bands geworden. Eine weitere sehr junge Potsdamer Band ist ***Preussenstolz***. Diese spielen mehr oder weniger dilettantisch ihre Instrumente und haben sie nach eigenen Angaben, von besagtem „William“ erlernt. Gründungsmitglieder der anfangs nur aus drei Personen bestehenden Band sind u.a. ***Manuel Baruth*** und ***Daniel Hintze***. Eine Demo-CD veröffentlichten sie im März 2009 auf ***Odinseye***, einem Label und Ladengeschäft in Sachsen-Anhalt. Preussenstolz traten schon bei vielerlei Konzerten auf u.a. in Berlin (vorher aufgelöst), Eberswalde und Genthin mit Bands wie Cynic und den ***Barbaren***.
Neben der Musik betätigen sich Potsdamer Neonazis auch im sportlichen Bereich. So wurde Ende 2008 eine Schul-Sporthalle gemietet und in ihr nicht nur der örtliche JN-Stützpunkt gegründet, sondern auch Fußball gespielt. Am 12. Juli 2008 fand ein „nationales Fußballturnier“, veranstaltet von den ***Freien Kräften Teltow-Fläming*** in Dabendorf (TF) statt. Dabei bildeten u.a. Sebastian Glaser, Tobias Markgraf, Manuel Baruth, ***Dennis Helmstedt*** und ***Thomas Pecht*** zusammen mit dem Leipziger Istavan Repaczki ein eigenes Team.
Wenn die jungen Potsdamer Neonazis feiern gehen wollen, so nutzen sie vor allem die umliegenden dörflichen Jugendklubs. Im Jugendklub Fahrland verbringen u.a. ***Benjamin Oestereich, Paul Enderling, Paddy Bohm*** und ***Tino Nindelt*** ihre Freizeit. Auch der Jugendklub ***Caputh*** kann mit „Prominenz“ aufwarten, so ist ***Tim Borowski*** dort sehr gut eingebunden und an verschiedensten Aktivitäten beteiligt wie z.B. dem Projekt „Brandenburg - das bist du uns wert“ (gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und das Land Brandenburg). Bei diesem Projekt befassen sich Gruppen von Jugendlichen jeweils damit, was ihnen an ihrer Region gefällt und was verändert werden müsste. Dabei heckte die lokale Caputher Gruppe die Idee aus, Kindern auf dem nächsten Kinderfest im Sommer 2009 „Werte“ näher bringen zu wollen.



Günther Schwemmer (verstorben Mai 09)

Wie diese aussehen, ist gut vorstellbar angesichts der sonstigen Aktivitäten Borowskis. Dazu gehört beispielsweise das Abfilmen von antifaschistischen Protesten gegen Neonazidemonstrationen und die bundesweite Teilnahme an zahlreichen Aufmärschen. Sollte ihnen das Abhängen in Jugendklubs einmal zu langweilig werden, weichen die Neonazis gerne auf den ***Musicparc Teltow*** aus. Im Umfeld des Musicparcs gab es schon mehrfach Übergriffe auf Punks oder vermeintlich linke Jugendliche.
Aber auch „Volksfeste“, Open-Air-Events, Weihnachtsmärkte oder nur ein schlichter „Rummel“ scheinen Neonazis anzuziehen. Die mit Abstand größte Ansammlung an Neonazis aus den ostdeutschen Bundesländern bildet das ***Baumblütenfest*** in Werder/Havel. Dort treffen sich ungestört große Gruppen an Neonazis und dominieren ab den späten Nachmittagstunden das Volksfest.

DVU in Parlamenten, NPD auf den Straßen

Brandenburg gehört laut des „Deutschlandpaktes“ zu den Wahlbezirken der DVU. Bei den letzten Kommunalwahlen 2008 konnten sie in Potsdam, wie auch Potsdam-Mittelmark ihre Mandate verteidigen. Eine Besonderheit kann in der Doppelmitgliedschaft des im Mai 2009 verstorbenen Stadtratmitglieds ***Günther Schwemmer*** gesehen werden. Das DVU Mitglied hatte gleichzeitig auch ein Parteibuch der NPD und war Sprecher der ***Kontinent Europa Stiftung (KES)***. Diesem Fakt ist es vermutlich auch geschuldet, dass die Potsdamer DVU keinerlei Berührungsängste gegenüber den so genannten „Freien Kameradschaften“ hat. Besonders aktiv in dieser Schnittmenge sind die verhältnismäßig jungen DVUler ***Marcel Guse*** (29), wie auch ***Carsten Schicke***. Letzterer ist im Umfeld der Autonomen Nationalisten Potsdam aktiv. Er nimmt regelmäßig an Aufmärschen teil und trat zur Kommunalwahl 2008 als Kandidat für die DVU an.
Mit Schwemmer, ***Liane Hesselbarth*** und dem Hamburger Kameradschaftskader ***Christian Worch*** hielt die DVU am 20. September 2008 eine Kundgebung auf dem Luisenplatz in Vorbereitung auf die Wahlen ab. Bis dahin organisierte die DVU auch in ihrem vorherigen Wahlkampf keine „Großveranstaltungen“ dieser Art und erreichte ihr Zielpublikum nur durch Plakate und Flyer. Außerdem machte sie durch eine Einladung ***Udo Voigts*** ins Stadthaus auf sich aufmerksam. Dort sollte er ein Grußwort an die Stadtverordnetenversammlung richten, was ihm jedoch mittels bürokratischer Kniffe verwehrt wurde.
In soziokulturellen Kreisen war die DVU bisher nicht präsent. Potsdamer Neonazis setzen mehr auf die Politik der NPD oder schließen sich eher den „Freien Kräften“ in Sachsen an, als bei einer DVU-Kundgebung in Potsdam präsent zu sein. Deutlich wird dies besonders durch einen Interneteintrag der „Freien Kräfte Leipzig“, der die gemeinsame Gründung eines JN- Stützpunktes in Potsdam am 9. November 2008 publik machte. Zu dieser Feierlichkeit wurde eine Sporthalle angemietet und die säch-

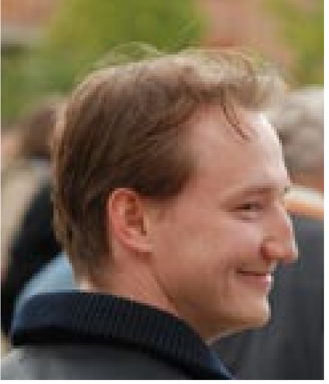


v.l.n-r. Sebastian Glaser, Mirko Kubeler, unbekannt, Benjamin Östreich, Manuel Baruth, unbekannt

sischen Kader benannten *„die künftigen Funktionsträger in ihre Ämter. Zuvor gab er ihnen ein Leitwort mit auf den Weg, welches das wollen der JN unter der neuen Führung beschrieb. Als letzter Redner sprach ein alter Kamerad der Waffen-SS.“* (auf der Internetseite ***Freies Netz Leipzig*** veröffentlicht).

Mit Kreide gegen den Kapitalismus
Etwa im gleichen Zeitraum ging das ***Infoportal Potsdam*** online. Als Kontaktadresse ist dort die JN Potsdam angeführt. Neben Aufrufen zu Aufmärschen können auch aktuelle Debatten zur Kinderarmut, zur Wirtschaftskrise und zur Strafbarkeit des Keltenkreuzes gelesen werden. Neben BZ-Artikeln veröffentlichen sie ebenso Berichte über nächtliche Aktionen mit Kreidezeichnungen, Sprühtransparenten und umher fliegenden Schnipselflyern. Festzustellen ist hierbei, dass die veröffentlichten Artikel sich sehr stark in ihrem Niveau und dem Grad der orthographischen Kenntnisse unterscheiden. Es ist davon auszugehen, dass mehrere Menschen beteiligt sind.

Fazit: Restrukturierung
Nach dem oben angeführten „Summer of Hate“ im Jahr 2005 hat sich die Situation in Potsdam stark gewandelt. Eine komplette Struktur ist zunächst eingebrochen und war nicht in der Lage das Fehlen der zu langjährigen Haftstrafen verurteilten „Kameraden“ zu kompensieren. Nach mittlerweile knapp vier Jahren gibt es jedoch wieder eine Struktur die auch in der Lage ist, an die Öffentlichkeit zu treten. Bisher ist es den „Autonomen Nationalisten“ jedoch nicht gelungen sich an bürgerliche Diskurse in der Öffentlichkeit anzuschließen oder gar selbst einen zu eröffnen. Zu sehen ist dies auch an der Anwesenheit von Carsten Schicke, Thomas Pecht und ***Mirko Kubeler*** an einer „Bürgerversammlung“ zu einem geplanten Umzug eines AsylbewerberInnenheims. Mehr als körperlich anwesend waren sie nämlich nicht. Sowohl auf der Website der JN Potsdam, als auch des NPD Kreisverbandes Havel-Nuthe (der für Potsdam zuständig ist) waren drei Tage später Zusammenfassungen des Abends zu lesen. Auf einen starken organisatorischen Schub lässt ihre neue Homepage, sowie die zeitnahe Gründung eines Potsdamer JN-Stützpunkts schließen. Diese wurde vermutlich mit ausgelöst durch die starken persönlichen und politischen Kontakte von Potsdam nach Leipzig und Burg bei Magdeburg. Auch die guten Beziehungen, die der in Ludwigsfelde wohnende, aber auch in Potsdam aktive Neonazi Tobias Markgraf zur Kameradschaft seines Wohnortes hat, dürften einiges dazu beigetragen haben. Freundschaftliche wie subkulturelle Kontakte ermöglichen die Restrukturierung einer Szene, die durch die hohe Anzahl an Verhaftungen und Wegzügen geschwächt wurde.
Anlässlich des Superwahljahres 2009 und durch die Zusammenarbeit zwischen der DVU, der NPD und den „Freien Kameradschaften“ sind weitere und verstärkte Neonazi-Aktivitäten in Potsdam und ganz Brandenburg zu erwarten.




Marcel Guse (DVU)



Olaf Ernst



Uwe Menzel „Uwocaust“



Tom Singer



Thomas Pecht (mitte)



Schöneiche

Maik Brämer (2.von links) mit Nachwuchsneonazis aus Schöneiche

Im Herbst 2008 ist Schöneiche durch mehrere rechte Straftaten, die sich gegen jüdische Feste, das Mahnmal für die ermordeten jüdischen SchöneicherInnen und den Bürgermeister richteten, in den bundesweiten Medien bekannt geworden. Die Serie begann am 19. Oktober 2008, als die NPD-Schöneiche, wie schon im Jahr zuvor und im Internet angekündigt, das jüdische Laubhüttenfest „Sukkot" störte. Wenige Tage später, am 27. Oktober wurde der Bürgermeister Heinrich Jüttner nachts von Neonazis zu Hause aufgesucht, als „Volksfeind" beschimpft und bedroht. Er engagierte sich im Bündnis für Demokratie und Toleranz und zog sich deswegen den Hass der lokalen Neonaziszene zu. Am nächsten Tag wurde das jüdische Mahnmal geschändet. Die Täter brachen den Davidstern und einzelne Buchstaben aus dem Gedenkstein. Diese Ereignisse sind Grund genug die Strukturen der extremen Rechten in der Region Schöneiche-Woltersdorf-Erkner näher zu betrachten und deren Entwicklung zu veranschaulichen.

Kameradschaft Oder-Spree

Die Gemeinden Schöneiche und Woltersdorf sowie die Stadt Erkner liegen im Landkreis Oder-Spree (LOS) im so genannten Speckgürtel und grenzen direkt im Südosten Berlins an den Bezirk Treptow-Köpenick. Dieser Sozialraum mit ungefähr 40.000 EinwohnerInnen ist eng mit Berlin verbunden: Viele Menschen hier arbeiten in Berlin und/oder sind von dort hierher gezogen. Diesen „ZuzüglerInnen" ist es unter anderem zu verdanken, dass sich das gesellschaftliche Klima in Schöneiche von dem eines durchschnittlichen Dorfes in Brandenburg stark unterscheidet. Es gibt ein breites Bündnis aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen von Vereinen, Parteien, Kirche und Einzelpersonen, die den Neonazis Widerstand entgegensetzen. In anderen Gemeinden der Region sieht das schon wieder ganz anders aus, trotz häufiger Lippenbekenntnisse gegen „Fremdenfeindlichkeit und Gewalt". Von 2003 bis 2008 war die ***Deutsche Volksunion (DVU)*** mit einem und die NPD mit zwei Abgeordneten im Kreistag von LOS vertreten. Bei der Kommunalwahl 2008 verlor die DVU ihren Sitz, dafür konnte die NPD einen dazu gewinnen. ***Lars Beyer, Manuela Kokott*** und ***Klaus Beier***, letzterer ist Bundespressesprecher und Landesvorsitzender in Brandenburg, vertreten jetzt die NPD im Kreistag LOS. Der Kreisverband Oderland unter Beiers Leitung ist der aktivste in Brandenburg und hat in den letzten zwei Jahren mehrere neue Ortsgruppen und Stützpunkte gegründet, einen davon in Schöneiche.

Die treibenden Kräfte der NPD Schöneiche waren vorher in der ***Kameradschaft Oder-Spree (KS Oder-Spree)*** aktiv. Bevor diese entstand gab es lediglich subkulturell geprägte Neonazis, die außer durch Schlägereien und dem Verkleben von Aufklebern keine expliziten politischen Aktivitäten zeigten. Im Jahr 2003 gründeten einige Personen aus diesem Bereich die Kameradschaft Oder-Spree. Dieser Gruppierung zugerechnet wurden ***Paul Scholz, Maik Schubert, Philipp Schmidt, Florian Stein, Kevin Bischoff, Maik Brämer*** sowie einige weitere Personen. Sie stammten aus Erkner, Schöneiche und Berlin. In der Antwort auf eine Kleine Anfrage im Landtag 2005 rechnete der Verfassungsschutz der KS Oder-Spree sechs Personen aus Berlin und Brandenburg zu. Paul Scholz ist ein in der Region bekannter Neonazi-Schläger, der z.B. 2002 im Jugendklub Erkner einen schwarzen Jugendliche verprügelte.

Die Mitglieder der Gruppe trugen Bomberjacken, die mit Kameradschaft Oder-Spree in Frakturschrift bestickt waren. Sie hielten Kontakt zu den Berliner Kameradschaften ***BASO*** und ***Tor*** sowie zum ***Märkischen Heimatschutz (MHS)***, besuchten Demonstrationen, gingen zu Spielen des BFC oder trafen sich zum Saufen auf den verschiedenen Dorffesten in der Region. Dort terrorisierten sie alle, die ihnen nicht ins Weltbild passten. Selbst die Lokalzeitung MOZ musste 2006 feststellen, dass aufgrund der massiven Präsenz von Neonazis in Schöneiche das „Heimatfest nur noch unter Polizeischutz" möglich sei. Die KameradschaftlerInnen hatten auch Kontakt zur NPD und einige von ihnen wurden Mitglied.

Der politische „Höhepunkt" ihrer Aktivitäten war die Unterstützung des Aufrufs zur NPD-Demo in Berlin-Lichtenberg am 1. Mai 2004. Mit den Verboten der Kameradschaft Tor und BASO in Berlin verschwand auch die KS Oder-Spree, da sie offenbar eng mit deren Strukturen verzahnt und von Repression bedroht war. Kevin Bischoff soll unbestätigten Angaben zu Folge auch Mitglied in der BASO gewesen sein. Als am 10. Januar 2006 eine Razzia der Berliner Polizei bei mehreren Personen der rechten Szene aus dem Umfeld der KS-Tor und BASO stattfand, soll auch Kevin Bischoffs Wohnung in Schöneiche durchsucht worden sein. Bischoff war bereits dadurch aufgefallen, dass er mit zwei Mittätern versuchte in die Wohnung eines SDAJ-Aktivisten in seiner Nachbarschaft einzudringen, offensichtlich um ihn anzugreifen. Nach dem Ende der KS Oder-Spree machten die ehemaligen Mitglieder die Entwicklung hin zum Konzept der **Autonomen Nationalisten**, beeinflusst durch die Berliner Szene, mit.

Zum Umfeld der Gruppe gehörte auch die Band ***Die wilden Jungs***, deren Bassist ***Thomas Heinrich*** Aktivist der rechten Musik-Szene und der NPD ist. Einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde die Band durch ein von der Polizei aufgelöstes Konzert am 6. Dezember 2003 im Jugendklub Puschkinstrasse in Schöneiche, in dem sie auch probte. Bei einer als Geburtstagsfeier deklarierten Zusammenkunft trafen sich ungefähr 60 Neonazis aus Berlin und Brandenburg nachdem sie am selben Tag in Berlin-Treptow für ein „nationales Jugendzentrum" demonstriert hatten. Organisator des Konzerts war offenbar Heinrich, der über weitreichende Kontakte in der Neonazi-Musikszene verfügt, z.B. zu ***Michael Müller*** (am 29. Mai 2009 an Krebs verstorben) und ***Kategorie C***. Inzwischen ist

Heinrich aus Schöneiche weggezogen, hält aber immer noch Kontakt zu seinen Kameraden in der Heimat.

NPD-Ortsgruppe
Am 20. April 2007 (Hitlers Geburtstag) gründete sich in Schöneiche eine NPD-Ortsgruppe und wählte Florian Stein zum Vorsitzenden. Die Gründungsveranstaltung musste auf Grund des Protestes zahlreicher Schöneicher BürgerInnen und AntifaschistInnen spontan nach Woltersdorf verlegt werden. Der Student, Jahrgang 1983, der seit mindestens 2006 Mitglied der NPD ist, bewarb sich 2007 als „Koordinator gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus und Gewalt" und 2008 für die Vorschlagsliste der Gemeinde Schöneiche zur Wahl der SchöffInnen.
Der „Zweite Mann" der NPD-Schöneiche scheint Maik Brämer zu sein. Er zog zwar erst 2005 von Berlin nach Schöneiche, hatte aber schon seit mindestens 2003 enge Kontakte zur damaligen Kameradschaft Oder-Spree und stand 2008 kurzzeitig als Verantwortlicher im Impressum der Homepage der NPD-Schöneiche. Der gelernte Tischler aus demselben Jahrgang wie Stein, kann als so etwas wie ein Bindeglied zwischen der Szene in Schöneiche und Berliner KameradInnen betrachtet werden. Zuzurechnen sind der NPD-Ortsgruppe ungefähr 15 Personen um einen festen Kern, bestehend aus Stein, Brämer, Bischoff und ***Andreas Kavalir***. Letzterer ist ebenfalls aus Berlin in die Region gezogen und zwar nach Woltersdorf. Der ausgebildete Landschaftsgärtner und seine Freundin ***Antje Kottusch*** traten zur Wahl der Gemeindevertretung Woltersdorfs an, bei der Kavalir ein Mandat erringen konnte. Die beiden geben sich nach außen hin bieder und bürgernah, argumentieren aber offen rassistisch. So meldete er in Woltersdorf eine Kundgebung vor einer Schule (unter dem Motto „Heimatgefühl stärken - Deutsche Kultur fördern") an, die sich gegen das Projekt Klangwerkstatt wandte. Verlangt wurde, mit den Kindern keine afrikanische oder asiatische Musik mehr zu spielen, sondern nur noch deutsche. Wörtlich hieß es:" Wir wollen keine Exoten". Kavalir, Kottusch und weitere NPD-AktivistInnen waren auch bei der Störung des jüdischen Laubhüttenfestes am 19. Oktober anwesend, bei der sich die beiden beleidigend gegenüber den Feiernden äußerten. Die Polizei ermittelte, ob eine strafrechtliche Relevanz der Äußerungen bestand. Auch bei Demonstrationen, wie z.B. am 6. Dezember 2008 in Berlin-Lichtenberg, war der Gemeindevertreter zu finden. Ganz in schwarz, dem Look des nationalen „Black Block", und mit germanischen Runen geschmückt war er dort zu sehen. Die rechte Szene Schöneiches hält Kontakte nach Königs Wusterhausen, Franken (Bayern), in den Barnim, zu den Hooligans des FFC Viktoria in Frankfurt/Oder und nach Berlin.

Politische Vorgehensweisen
Wenige Tage nach der Gründung gingen die NPD-AktivistInnen in die Vollen: Sie verteilten Flugblätter in der Region sowie „Schulhof-CDs" und Propaganda vor den Schulen. Das Stecken von Zeitungen und Flugblättern geht bis heute kontinuierlich weiter und erreichte vor der Kommunalwahl im Herbst 2008 einen vorläufigen Höhepunkt. Es konnten auf diese Weise einige Jugendliche beeinflusst und der NPD zugeführt werden.
Die Strategie der NPD in Schöneiche besteht auf der einen Seite aus einer betont bürgernahen Politik. Es wird Müll im Spreewaldpark aufgesammelt, Flugblätter gegen die Schließung der Schule in Woltersdorf verteilt und gegen Graffiti und Kriminalität agitiert. Populistische Parolen wie „NPD – die Partei für Recht und Ordnung" finden sich auf ihrer Homepage. Andererseits traten NPDler aus Schöneiche im „Black Block" - Outfit der „Autonomen Nationalisten" bei Demonstrationen auf, wie z.B. Stein, Bischoff und Brämer, und riefen zur Störung der jüdischen Feste in Schöneiche auf. Auch auf die lokale Antifa haben sich die Neonazis eingeschossen. Verzweifelt und mit allen schlechten Tricks versuchen sie nachzuweisen, dass „die Antifa" eine Terrororganisation sei und verboten gehörte.

Antisemitismus
Die Hauptantriebskraft der NPD Schöneiche liegt in einem wahnhaften Antisemitismus. Vor allem der Integrationsverein Schtetl wird von ihnen angefeindet. In ihm sind vor allem JüdInnen aus der ehemaligen Sowjetunion organisiert. Bereits 2003 wurde der Auftritt des Schtetl beim Heimatfest in Schöneiche von einer größeren Gruppe Neonazis um die Kameradschaft Oder-Spree gestört. 2007 tauchten erstmals Neonazis der frisch gegründeten Ortsgruppe der NPD beim jüdischen Laubhüttenfest „Sukkot" auf. Im Dezember des selben Jahres wurde versucht das „Chanukka"-Fest zu stören. 2008 waren die beiden Feste wieder Störungsversuchen der Neonazis ausgesetzt. Ein weiteres Ziel militanter AntisemitInnen in Schöneiche ist das Mahnmal für die ermordeten Schöneicher JüdInnen zwischen 1933 und 1945. Der Stein wurde schon mehrfach geschändet: 2005, Januar 2008 und Oktober 2008. Im November 2008 wurden die am 9. November niedergelegten Kränze und Blumen zerstört. Auch wenn diese Taten bis jetzt nicht der NPD direkt nachgewiesen werden konnten, so ist diese jedoch zumindest mitverantwortlich für das politische Klima in dem dieses geschehen konnte. Auch in ihren Texten findet sich antisemitische Propaganda zuhauf. Sie hetzen gegen JüdInnen in Schöneiche, gegen den angeblich jüdisch dominierten Kapitalismus und den Staat Israel.

__André Herbon__ DVU-Kandidat aus Petershagen-Eggersdorf

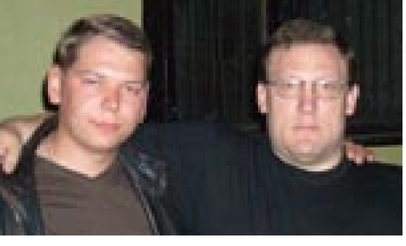


Florian Stein

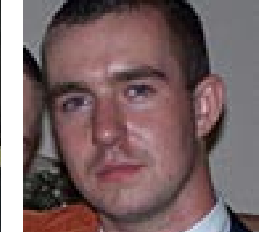


Andreas Kavalir





Thomas Heinrich (links) mit dem Neonazi-Liedermacher Michael Müller (am 29. Mai 2009 an Krebs verstorben)



Kevin Bischoff

NPD-KandidatInnen im Landkreis Oberhavel



Manuela Kokott



Gerd Wagner



Lars Beyer



Klaus Beier



DIe Mannschaft des NPD-KV-Oderland: obere Reihe v.l. Klaus Beier, Lars Beyer, unbekannt, Maik Brämer untere Reihe v.l. Kevin Bischoff, Gerd Wagner, Florian Stein



Teltow-Fläming

Der Landkreis Teltow-Fläming (südl. von Berlin) gilt im Allgemeinen nicht als Hochburg neonazistischer Aktivitäten, die Beratungsstelle Opferperspektive registrierte 2007 acht Fälle neonazistischer Gewalt, die Antifa Teltow-Fläming sogar elf (von einer deutlich größeregen Dunkelziffer ist auszugehen), und dennoch sind extrem rechte Bestrebungen im Landkreis ein zunehmendes Problem. Während aktionsorientierte Neonazis aus dem Kameradschaftsspektrum bestrebt sind, ihr geringes Aktionspotential und mangelnde intellektuelle Fähigkeiten durch eine überregionale Vernetzung zu kompensieren, sorgen Reichsbürger für Aufregung durch Aktivitäten gegen Stolpersteine. Parteistrukturen von NPD und DVU sind kaum nennenswert vorhanden, dennoch gelang es ihnen in der Kommunalwahl in Regionalversammlungen und den Kreistag einzuziehen.

Alexander Basil (5.v.r.), Timo Lennig (mit Sonnenbrille daneben), Dennis Eister (2.v.r.) beim Neonaziüberfall in Rangsdorf

Aktionsorientierte Neonazis

Als aktivster lokaler Zusammenschluss agieren im Landkreis die sog. ***Freien Kräfte Teltow-Fläming*** kurz FKTF (wahlweise auch FNTF). Diesen sind ***Michael-Dennis Skupin, Marty Gansekow, Dennis Härtel, Christoph Schack, Michael Brumme, Daniel Teich, Olaf Ernst, Tobias Markgraf, Mario Schäfer, Kay Frank Neubauer & Markus Frank Neubauer*** zuzurechen, zum engeren Umfeld gehören zudem ***Christian Steffen, Tobias Gröper, Lisa Geppert, Daria Ulbricht, Pierre-Maurice Feldner, Tobias Weigte*** und ***Manuel Sprenger***. Auftreten und Aktionsformen orientieren sich an dem bundesweit vorhandenen Phänomen der „Autonome Nationalisten.“ Dementsprechend sind die Schwerpunkte vor allem in Anti-Antifa-Aktivitäten, der Verherrlichung des Nationalsozialismus und einem „Demotourismus“ auszumachen.

Aufgrund der Tatsache, dass es vor der Gründung Ende 2005 keine organisierte Neonaziszene im Landkreis gab und es ihnen somit an Erfahrung und Organisationsgrad mangelte, wurde frühzeitig der Kontakt zu anderen Gruppierungen gesucht. Waren dies anfänglich Neonazis aus Berlin-Rudow und Lichtenberg, wurde seit Anfang 2008 die Zusammenarbeit auch mit Brandenburger Neonazigruppen intensiviert, allen voran die ***NPD-Königs Wusterhausen*** und ***Freien Kräfte Königs-Wusterhausen***. Seit jeher sind vermutlich deswegen auch die inhaltlichen Äußerungen der FKTF eher spärlich und lesen sich wie eine Sammlung von Worthülsen aus neonazistischem Vokabular. In diesem Zusammenhang muss auch ein Fußballturnier der FKTF Mitte Juli 2008 gesehen werden, bei dem neben Teilnehmern aus dem Landkreis Neonazis aus Potsdam, Königs Wusterhausen und Genthin erschienen waren.

Bereits früh zeigte sich bei der FKTF eine szenetypische Abarbeitung am politischen Gegner. Die ersten Aufkleber dieses Personenkreises waren zunächst als ***Anti-Antifa Teltow-Fläming*** unterschrieben. Öffentlichkeitswirksame Aktionen beschränkten sich damals sogar fast ausschließlich auf Gegenaktivitäten bei Veranstaltungen von antifaschistischen Gruppen. Gerade die am meisten Aufsehen erregendsten Aktionen spiegelten dabei auch die Vernetzung mit anderen Neonazis wieder:

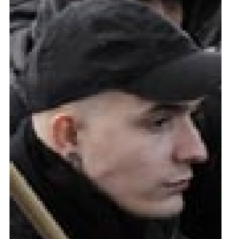
Bei einem versuchten Angriff einer mit Steinen, Pfefferspray und Schlagstöcken bewaffneten 30-köpfigen Gruppe Neonazis auf eine Veranstaltung der Antifa Teltow-Fläming am 16. Juni 2006 in Rangsdorf waren auch eine handvoll Berliner Neonazis beteiligt: ***Lars Wünsche, Alexander Basil, Thomas „Steiner“ Schirmer, Timo Lennig*** und ***Dennis Eister***. Ein Teil wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen. Zuvor hatte dieselbe Gruppe einen Veranstaltungsgast bedroht und rassistisch beleidigt, sowie NPD-Aufkleber verklebt.

Bei einem ähnlichen Angriffsversuch nur wenige Monate später am 2. November 2006 in Zossen befanden sich unter den Angreifern (u.a. Christoph Schack) auch wieder Neonazis aus anderen Regionen, z.B. ***Mike Turau*** aus Königs Wusterhausen und die Berliner Neonazis ***Sina Franziska Winkler, Paul Hinniger, Matthias Redmer*** (genannt Nuschel), ***David Gudra, Steven Dähn, Christian Wolf*** und ***Andreas Thomä***. Bei der Gruppe wurden Reizgas und Schlagwaffen gefunden.

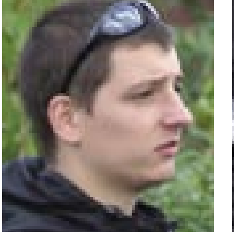
Nicht immer sind die Anti-Antifa Aktivitäten der FKTF so vergleichsweise spektakulär, in der Regel beschränken sie sich auf das Aufsuchen zivilgesellschaftlicher und antifaschistischer Veranstaltungen bzw. dem Ausspähen selbiger. Zudem wird inzwischen zu jeder Aktion, egal ob Demonstration oder Störversuch von ***Michael Brumme*** versucht den politischen Gegner abzufotografieren. Wahlweise übernimmt diese Aufgabe auch Michael Skupin. In manchen Fällen werden diese Bilder, wenn vorhanden mit weiteren persönlichen Informationen, zur Einschüchterung ins Internet gestellt. So geschehen z.B. nach einer Aktion der Kirchenjugend Jüterbog, die am 24. März 2008 Neonazi-Aufkleber in der Stadt entfernten. Am nächsten Tag waren Fotos und Namen der Jugendlichen auf der Webseite der FKTF.

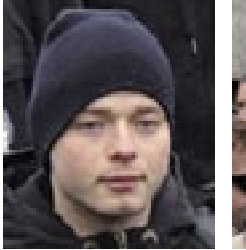
Mittlerweile wird von seiten der „Freien Kräfte“ allerdings auch verstärkt versucht, eigene Inhalte nach außen zu transportieren. Hauptsächlich wird dabei der Nationalsozialismus bzw. deren historische Vertreter verherrlicht und deren Verbrechen verharmlost. Zwar scheiterte noch 2007 der Versuch, zu Ehren von Hitlerstellvertreter Rudolf Heß in Mahlow einen unangemeldeten Fackelmarsch durchzuführen durch ein Großaufgebot der Polizei. Den erschienenden 50 Neonazis, u.a. Michael Skupin, Christoph Schack, ***Thomas Görsch*** aber auch den Berlinern ***Thomas Vierk*** und ***Patrick Weiß*** wurden Platzverweise erteilt und drei Rechte wegen Volksverhetzung festgenommen. Im folgenden Jahr klappte jedoch die klandestine Mobilisierung und so zogen knapp 40 Neonazis unangemeldet und mit Fackeln am Todestag des Hitler-Stellvertreters durch Jüterbog.

Zudem wird neuerdings versucht durch gezielte Provokationen die Öffentlichkeitswirkung zu verstärken: Konkret zeigte sich das in letzter Zeit in Zossen. Eine Gedenkveranstaltung für die Opfer des Holocaust wurde am 17. Dezember 2008 durch Neonazis (Michael Skupin, Marty Gansekow, Daniel Teich, ***Lisa Geppert***, Christoph Schack, Markus Neubauer, Kay Neubauer) gestört, als diese begonnen ein HJ-Lied in der Schweigeminute zu grölen. Ein ähnlicher Versuch am internationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, dem 27. Januar 2009, stellte die von Christoph Schack angemeldete Kundgebung „Gegen den Holocaust im Gaza“ in Zossen dar. Knapp 30 Neonazis erschienen, den Lautsprecherwagen stellten Neonazis aus Königs Wusterhausen.

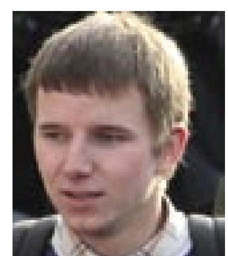

Daniel Teich

Marty Gansekow

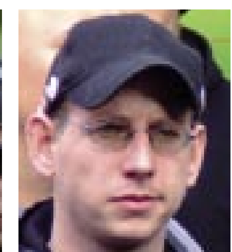

Mario Schäfer

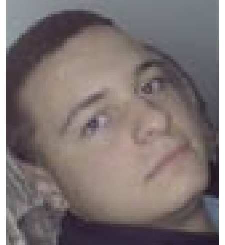

Olaf Ernst

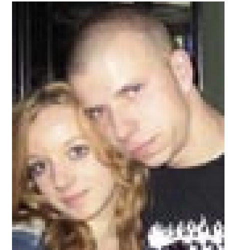

Christian Steffen

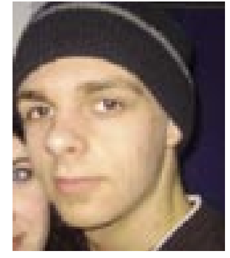

Markus Frank Neubauer

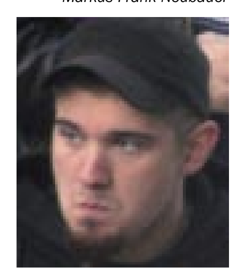

Christof Schack


Michael Brumme


Dennis Härtel


Kay Neubauer


Tobias Gröper


Michael Skupin

Die Versuche anderer aktionsorientierter Neonazis sich zu organisieren waren eher bedeutungslos und kurzweilig. Recht schnell entfalteten diese keine außenwirksamen Aktivitäten mehr. Zu nennen wären hier die ***Skinheads Jüterbog*** die lediglich im April 2007 mit Aufklebern in Erscheinung traten und die sog. ***Kameradschaft Wolfsbluth*** um Daniel Teich, Christian Steffen, Jeff Neidek und Tobias Gröper, die am 3. Juli 2007 einmalig Flugblätter in Rangsdorf verteilten.

NPD

Die Geschichte der NPD in Teltow-Fläming ist bisher keine sonderlich erfolgreiche. Regionale Strukturen gibt es defacto nicht, mit Ausnahme eines lediglich formal existenten „Stützpunkts Ludwigsfelde". Seit jeher wird der Landkreis von anderen Verbänden „mitverwaltet." Bis Ende 2007 gehörte Teltow-Fläming noch zum NPD-Kreisverband Havel-Nuthe. Damals war die Situation derart schlecht, dass die wenigen Aktionen der Partei im Landkreis von außerhalb geplant werden mussten und in einem Aktionsbericht über eine NPD-Flyeraktion in Blankenfelde-Mahlow noch hervorgehoben wird, dass „auch ortsansässige" Verteiler beteiligt gewesen seien. Bei dieser Aktion wurden am 11. März 2007 mehrere hundert antisemitische A4-Flugblätter in Briefkästen des Ortes gesteckt.

Als Anfang 2008 die ***NPD-Dahmeland*** entstand, wurde die regionale Zuständigkeit abgegeben und es wurde im Internet noch großspurig der „Ausbau der örtlichen Strukturen in und um Lübben, Zossen, Luckenwalde, Ludwigsfelde und Jüterborg" angekündigt. Davon ist bisher nichts zu bemerken.

Die Aktivitäten im Wahlkampf gingen allerdings im entscheidenden Maße von den „Freien Kräften" aus. Ohne diese wäre ein NPD-Wahlkampf in Teltow-Fläming gar nicht vorstellbar gewesen. Vermutlich wohlwissend um den Tätigkeitsschwerpunkt der FKTF im Norden von Teltow-Fläming wurde ein Schwerpunktwahlkampf in Ludwigsfelde durchgeführt. Die NPD-Dahmeland und die FKTF begannen deswegen auch mit einer gemeinsamen Kundgebung in Ludwigsfelde am 12. April 2008 den Wahlkampf im Landkreis. Wahlabsprachen mit der DVU sorgten dafür, dass die NPD dort exklusiv als Neonazi-Partei antrat und letztlich auch einen Sitz in der Stadtverordnetenversammlung erhielt.

Dieser Abgeordnete sorgte jedoch schon im Januar 2009 für einen handfesten Skandal und legte sein Mandat nieder. Der 18-jährige ***Thomas Völkel*** war dabei erwischt worden, wie er mit selbstgemachtem Falschgeld bezahlen wollte. Vonseiten der NPD wurde der 25-jährige Koch ***Ronny Kempe*** als Nachfolger angekündigt.

Kempe gehört zum Umfeld der FKTF und war bei beiden Neonazi-Kundgebungen im Januar und Februar 2009 in Zossen Teilnehmer. Völkel fiel lediglich als Teilnehmer von NPD-Veranstaltungen auf, z.B. am 8. Mai 2008 und am 23. August 2008 jeweils in Berlin-Neukölln. Im Ludwigsfelder Lokalparlament fielen beide hingegen bisher nicht durch Aktivitäten auf, eine wünschenswerte Isolierung durch die anderen Parteien findet aber leider auch nicht statt.

Ein eigener regionaler Stammtisch aus NPD und Freien Kräften in Ludwigsfelde wurde Mitte 2008 vor allem aus mangelnder Beteiligung zugunsten eines gemeinsamen Stammtisches in Königs Wusterhausen aufgegeben. Zum NPD-Sympathisantenkreis in Ludwigsfelde sind zudem ***Stefan Janos Balogh, David Fengler, Stephan Hendrich, Stefan Gemmel, Christian Marks, Andreas Zimmermann, Maik Pohl, Jens Tittmar*** zuzurechnen.

Ansonsten gilt Teltow-Fläming als Rückzugsraum für NPD-AktivistInnen aus der Hauptstadt, wie ***Jörg & Stella Hähnel*** und ***Matthias Ridderskamp***. Zudem arbeitet der NPD-Abgeordnete aus dem Kreistag Havelland ***Maik Schneider*** in Luckenwalde als Kinderpfleger.

DVU

Im Vergleich zur lokalen NPD tritt der ***DVU-Kreisverband Teltow-Fläming***, entgegen dem bundesweiten Trend, zwar häufiger in Aktion, jedoch ebenfalls auf einem niedrigem Niveau und fast ausschließlich auf Wahlkampfzeiten beschränkt.

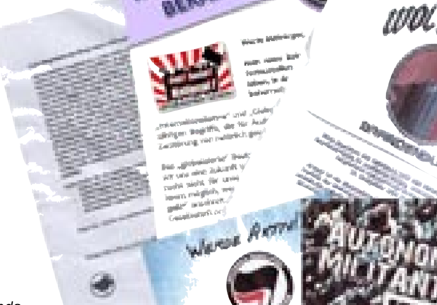
Die DVU war bereits vor der Kommunalwahl 2008 im Kreistag Teltow-Fläming mit einem Sitz vertreten. Die Verkäuferin aus Luckenwalde ***Bärbel Redlhammer-Raback*** entfaltete jedoch keine Aktivität. Sie stellte in den ganzen fünf Jahren ihrers Kreistagsmandats lediglich fünf Anfragen – einer davon diente der Anti-Antifa-Recherche.

Dennoch gelang es der DVU 2008 ihr Ergebnis in Teltow-Fläming auszubauen, neben ihrem Kreistagssitz ist die DVU nun auch im Stadtparlament von Jüterbog mit ***Josef Gessler*** und in Luckenwalde mit ***Birgit Albrecht*** vertreten. Birgit Albrecht ist nicht nur die Frau vom Vorsitzenden des Kreisverbandes ***Jürgen Albrecht*** aus Luckenwalde, sondern bietet mit ihrer Gastwirtschaft ***Beelitzer Hof***, in Luckenwalde auch einen Treffpunkt für den lokalen DVU-Stammtisch, der jeden zweiten Sonntag im Monat stattfindet.

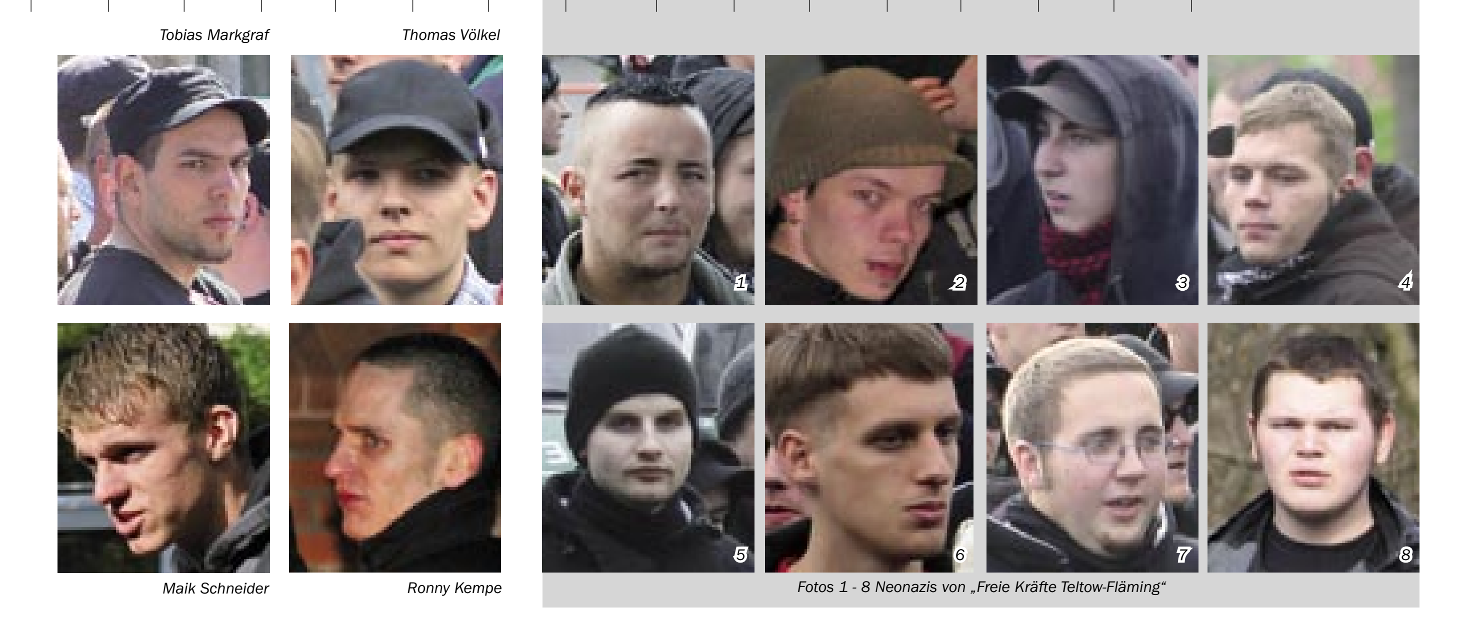
Als negativer Höhepunkt der Aktivitäten der DVU im Landkreis dürfte eine am 25. September 2007 klandestin geplante Saalveranstaltung der DVU-Landesverbände Berlin und Brandenburg gelten. In einem Saal in Dahme waren knapp 200 Anhänger der extrem rechten Partei angereist, darunter der damalige Bundesvorsitzende ***Gerhard Frey.*** In Reden hetzten die Anwesenden gegen Israel und die USA, den EU-Beitritt der Türkei sowie Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.

Ansonsten lassen sich die DVU-Aktivitäten reduzieren auf Wahlwerbung und Kranzniederlegungen zum Volkstrauertag. Im Jahr 2008 wollen DVU-AktivistInnen nach eigenen Angaben in Halbe, Dahme/Mark, Luckenwalde, Gottow, Stülpe und Jüterborg so der Wehrmacht und anderen lediglich „deutschen Toten" gedacht haben.

Das Problem der Überalterung innerhalb der DVU wird auch in Teltow-Fläming deutlich. So waren die vorletzten Kreistagswahlkan-



Neonazi-Propaganda aus dem Landkreis



Tobias Markgraf, Thomas Völkel, Maik Schneider, Ronny Kempe

Fotos 1 - 8 Neonazis von „Freie Kräfte Teltow-Fläming"

didaten ***Horst Wolling*** (Rentner aus Baruth/Mark OT Klasdorf, 73 Jahre), ***Peter Leese*** (Rentner aus Luckenwalde, 52 Jahre), ***Harri Zoberbier*** (Rentner aus Luckenwalde, 67 Jahre) und ***Walter Mierau*** (Rentner aus Luckenwalde, 76 Jahre) größtenteils über 65, alle aber über 50 Jahre alt und bereits Rentner. Der letztgenannte Walter Mierau war auch auf Platz 16. der Landesliste mit Kandidaten für die Wahl zum Landtag Brandenburg 2004.
Zur Kreistagswahl 2008 waren die Kandidaten ***Hans-Jürgen Albrecht*** (Kraftfahrer, Jahrgang 1958), ***Andreas Rupprich*** (Schlosser, Jg. 1965), Birgit Albrecht (selbst. Gastronomin, Jg. 1962), ***Wolfgang-Kurt Andreas*** (Galvaniseur, Jg. 1944), ***Frank Barkowski*** (arbeitslos, Jg.1970), ***René Tusche*** (Holzbearbeitungsmech., Jg. 1977), ***Mario Pöhl*** (Lagerarbeiter, Jg. 1966), Bärbel Redlhammer-Raback (Verkäuferin, Jg. 1954), ***Guido Höfchen*** (arbeitslos, Jg. 1983), ***Josef Gessler*** (Rentner, Jg. 1940) und ***Günther Stegert*** (Schlosser, Jg. 1941) auch wieder größtenteils um die 50-60 Jahre alt. Lediglich drei Kandidaten waren unter 40 und nur Gessler (Jüterborg) und Tusche (Am Mellensee) kommen nicht aus Luckenwalde.

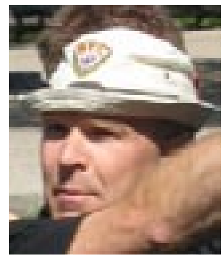
HDJ – Aktivitäten im Landkreis

Am 4. November 2006 fand im Gasthaus ***Zur Eiche*** in Blankenfelde der sechste alljährliche „Märkische Kulturtag" der Neonazi-Jugendorganisation ***Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ)*** statt. Zwei Journalisten, die darüber berichten wollten, wurden dabei vom Mitveranstalter und Bundesvorsitzenden ***Sebastian Räbiger*** und ***Friedrich Tinz*** attackiert und verletzt. Aufgrund des unkooperativen Verhaltens der Inhaberin der Eiche ***Christel Kliemann*** konnte die Polizei mangels Hausrecht das HDJ-Treffen nicht vorzeitig beenden. So wurde die Veranstaltung bis nach Einbruch der Dunkelheit mit Lagerfeuer, Fackeln und keltischer Musik fortgeführt. Unter den über 200 Teilnehmern der als „Kulturveranstaltung" bezeichneten konspirativ geplanten Saalveranstaltung befand sich viel NPD-Prominenz. So waren ***David Petereit*** (NPD-Mecklenburg Vorpommern), ***Matthias Wichmann*** (NPD-Berlin Marzahn-Hellersdorf), ***Rocco Kilz*** (NPD Frankfurt/Oder) und ***Wolfram Nahrath*** (Mitveranstalter) vor Ort. Maßgeblich soll diese Veranstaltung vom NPD-Kader Matthias Ridderskamp aus Blankenfelde organisiert worden sein. Dieser fiel bereits in einer TV-Dokumentation „...und morgen die ganze Welt" (2001) der Sender arte und NDR als Referent bei einer Schulung in der NPD-Bundesgeschäftsstelle auf. Ridderskamp war vorher im ***Bund Vaterlandstreuer Volksgenossen***.
Der HDJ-Vorsitzende Räbiger wurde am 12. Dezember 2008 vom Amtsgericht Zossen wegen des Angriffs zu einer Geldstrafe von 100 Tagessätzen zu je 30 Euro verurteilt. Unter den Prozessbeobachtern befanden sich mehrere HDJ-Aktivisten wie ***Rocco Kilz, Frank Klawitter, Denis Tomczek, Ragnar Dam,*** führender Kopf der HDJ-Nord und ***Tino Müller***, NPD-Abgeordneter im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. Der Anwalt von Räbiger war der einschlägig bekannte ***Carsten Schrank***.
Ebenfalls in der Einheit Preußen der HDJ sind das Ehepaar ***Jörg und Stella Hähnel***, die seit Ende August in der Gemeinde Am Mellensee leben. Jörg Hähnel ist Multifunktionär der NPD, er ist Berliner Landesvorsitzender, Mitglied im Bundesvorstand und Verordneter im Kommunalparlament von Berlin-Lichtenberg.
Stella Hähnel ist nicht weniger aktiv als ihr Ehemann. Sie ist im Berliner NPD-Landesvorstand als Beisitzerin sowie als Pressesprecherin des Landesverbandes tätig. Zudem ist sie Mitbegründerin des ***Ring Nationaler Frauen (RNF)***, eine bundesweite Unterorganisation der NPD, und wurde dessen Pressesprecherin.
Das Ehepaar Hähnel war am 9. Oktober 2008 bereits einer Hausdurchsuchung ausgesetzt. Im Zuge einer bundesweiten Razzia gegen die Heimattreue Deutsche Jugend waren im Landkreis Teltow-Fläming zwei Objekte durchsucht worden. Das zweite Haus war das der Familie Ridderskamp in Blankenfelde. Bundesweit wurden fast 100 Büros und Wohnungen kontrolliert. Mittlerweile ist die HDJ verboten.

Reichsbürger

In Zossen sorgten zum Jahreswechsel 2008/2009 die sog. ***Reichsbürger*** für Aufsehen. Dabei handelt es sich um einen Personenkreis um ***Horst Mahler.*** Er glaubt das Deutsche Reich existiere weiterhin und die Bundesrepublik Deutschland sei nicht real. Diese Gruppierung vertritt einen eliminatorischen Antisemitismus und leugnet zudem den Holocaust. Dafür werden sie regelmäßig von der Justiz verurteilt.
Mit ***Rainer Link*** und ***Gerd Walther*** leben in Zossen gleich zwei Vertreter dieser Gruppierung. Als Vertreter der Stadt Zossen in der Berliner Straße 11 im Jahr 2008 zwei Stolpersteine verlegen wollte, stürmte Link aus seinem Internetcafe ***Medienkombinat***, attackierte die Gruppe zunächst verbal und einen Journalisten dann auch mit Fäusten als diese die Steine nicht wieder entfernen wollten. Ein Medienecho folgte vor allem in der lokalen Presse, Link reagierte mit zwei eigenen Faltblättern, der ***SCHMAZ***, in der er u.a. schreibt, *„wenn ich gewußt hätte, dass in dem Haus jemals Juden gewohnt haben, hätte ich das Objekt niemals gekauft."* Zudem versuchte er die Steine mit einem Bierkasten, später einem Weihnachtsbaum zu verdecken. Solidaritätsbekundungen aus der extrem rechten Szene blieben nach diesen Aktionen nicht aus. Neben zahlreichen Beiträgen in Internetforen verteilten Mitglieder der FKTF bei ihrer Störaktion am 17. Dezember 2008 die SCHMAZ und es gab mehrere Besuche der örtlichen DVU, u.a. am 2. Dezember (durch ***Andreas Klar***) und 7. Dezember 2008 (u.a. mit Horst Mahler und ***Birgit Fechner*** (DVU) bei einer „Vernissage" in Links Internetcafe).
Das Medienkombinat war aber bereits vor dem Vorfall Treffpunkt für lokale Neonazis. Bereits am 16. März 2007 trafen sich im Medienkombinat Neonazis aus dem Landkreis, damals zu einem Vernetzungstreffen der FKTF. Ein 16-jähriger Punk wurde dabei auf dem Nachhauseweg von Teilnehmern attackiert. Dem Betroffenen wurde die Jacke zerstört, Gegenstände geraubt und Prellungen zugefügt. Immer wieder finden dort auch 2009 Feiern und Veranstaltungen statt, bei denen sich bekannte Neonazis aufhalten.
Der ebenfalls „justiziell geprüfte Holocaustleugner" Gerd Walther produzierte zwar nicht reihenweise Schlagzeilen, ist aber auch nicht unaktiv. Er ist bei jeder Neonazi-Aktion in Zossen dabei, war bei einer Veranstaltung der NPD in Berlin-Treptow am 18. August 2008 und landete zuletzt im Krankenhaus, als er eine Veranstaltung von ***Jürgen Elsässer*** im Januar 2009 in Kreuzberg besuchen wollte.

Ein weiterer „prominenten“ Reichsbürger ist in Blankenfelde zu finden. ***Dirk Reinicke*** (Jahrgang 1967) ist einschlägig bekannt: Er war Mitinitiator des gescheiterten Fackelmarsches im Herbst 2007 in Mahlow zu Ehren des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß. Zudem verteilte er zusammen mit Rainer Link am 10. Mai 2004 vor einer Schule in Bernau Flugblätter, in denen der Holocaust geleugnet wurde. Er versucht jedoch hauptsächlich virtuell seine Propaganda zu verbreiten.



Dirk Reinicke



Rainer Link



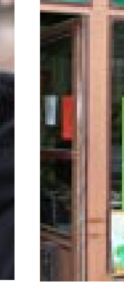
Matthias Ridderskamp



Reichsbürger Gerd Walther (mitte)

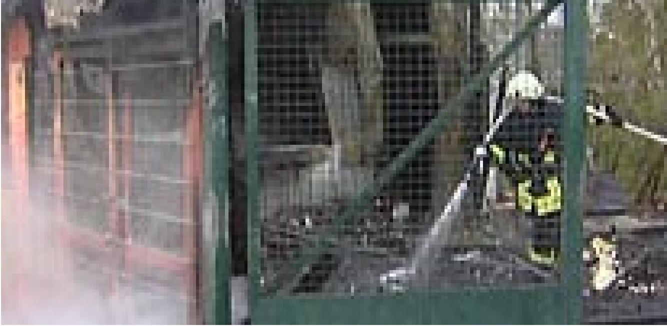


Sven Gottlöber

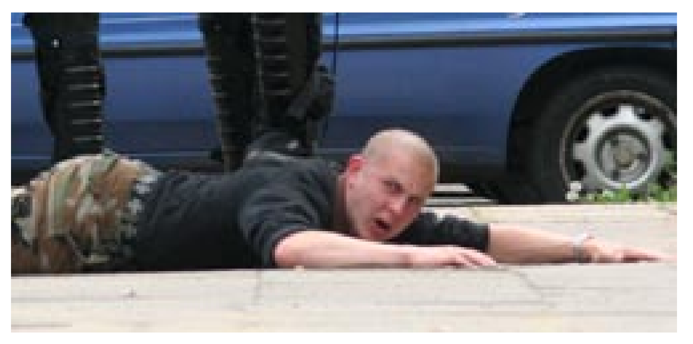




Medienkombinat zum Link: Berliner Str. in Zossen



Rassistischer Brandanschlag in Blankenfelde am „Führergeburtstag“



Festgenommener Neonazi am Rande einer Antifa-Demo am 17. Mai 2008

Sowohl Reinicke als auch Walther und Link waren am 11. März 2009 in Potsdam, um bei der Urteilsverkündung von Horst Mahler Solidarität zu zeigen. Nach der Verhandlung stellten sie sich zusammen mit anderen „Reichsbürgern“ auf die Stufen des Gerichts und hielten Pappschilder hoch.

Weiter südlich in der Gemeinde Am Mellensee kam es darüber hinaus in den Jahren 2006/2007 regelmäßig zu internen Informationsveranstaltungen in einem Eiscafé, initiiert vom selbsternannten „Reichsrichter“ ***Andreas Harm***. Dabei schwadronierte er von einem „großdeutschen Reich“, leugnete den Holocaust und bestritt die juristische Existenz der BRD. Auch er ist bei der Justiz einschlägig bekannt.

Gewalttaten / Unorganisierte

Viele vor allem medienwirksame rechte Übergriffe im Landkreis werden von unorganisierten Neonazis verübt. Dabei lässt sich feststellen, dass eine rassistische Motivation zumeist die Hauptursache darstellt.

So sorgte ein Übergriff in Ludwigsfelde am 11. März 2007 für Schlagzeilen, als ein Mann aus Sierra Leone auf dem Bahnhof überfallen und auf die Gleise gestoßen worden war. Die Täter, u.A. ***Kevin Hass*** aus Großbeeren und ***Sebastian Filla*** aus Ludwigsfelde beschimpften den 30-Jährigen als „Scheiß Nigger“ und übergossen ihn mit Bier. Sie hinderten den Asylbewerber daran, in seinen Zug einzusteigen und stießen ihn hinter den ausfahrenden Zug auf die Gleise. Zudem wurde der Mann mit einer Bierflasche beworfen, wurde dabei aber nicht verletzt. Die Polizei ermittelte gegen die insgesamt fünf Täter jedoch nur wegen des Verdachts der Volksverhetzung.

Auch am 17. Dezember 2006 in Dahme kam es zu einem rassistischen Übergriff. Gegen 19 Uhr beschimpften die z.T. einschlägig vorbestraften Neonazis ***Thomas Richter, Oliver Sperr, Heiko Köpche*** und ***Markus Biesner*** die Betreiber eines Imbisses mit ausländerfeindlichen Parolen. Die Männer verließen den Imbiss nachdem ein Passant sie dazu aufforderte. Beim Verlassen beschädigten die Personen eine Schaufensterscheibe und eine Werbefahne. Richter machte zudem einen „Hitlergruß“. Auch in Jüterborg kommt es regelmäßig zu rassistisch motivierten Angriffen auf Imbisse. Allein 2009 wurden mehrfach Scheiben durch Steinwürfe beschädigt.

Dass auch das unorganisierte Personenspektrum gegen politisch Andersdenkende vorgeht, war am Rande einer Antifa-Demo in Teltow gegen rechte Infrastruktur am 17. Mai 2008 zu beobachten. Zunächst versuchten mehrere Stunden zuvor Neonazis der FKTF eine Gegenkundgebung durchzuführen, die von der Polizei unterbunden wurde. Später sammelten sich dann rund zehn unorganisierte Neonazi-Skins aus Teltow-Fläming um ***Sven Gottlöber*** nahe der Demo und versuchten diese anzugreifen. Dabei scheiterten sie jedoch schon an der Polizei, die nach einem Flaschenwurf alle festnahm.

Einen Höhepunkt neonazistischer Aktionen stellte am 20. April 2008 der rassistisch-motivierte Brandanschlag auf einen Dönerimbiss am Bahnhof Blankenfelde dar. Der Versuch den Asia-Imbiss daneben zu entzünden schlug fehl. Bisher ermittelte die Polizei keine Tatverdächtigen, einen Zusammenhang mit einem Anschlag im nahegelegenen Berliner Ortsteil Rudow ist nicht auszuschließen. In der selben Nacht waren nur kurz zuvor zwei Molotow-Cocktails auf ein Einfamilienhaus eines türkischstämmigen Mannes geschmissen worden (siehe Neukölln-Artikel).

Fazit

Es bleibt festzustellen, dass sowohl NPD als auch DVU im Landkreis zwar mitgliederschwach sind und kaum durch nach außen gerichtete Aktivitäten auffallen, es ihnen aber zur Kommunalwahl dennoch gelang in mehrere lokale Parlamente und den Kreistag einzuziehen. Diese Ergebnisse bescheinigen dem Landkreis zumindest ein nicht unbedeutendes rechts-offenes Wählerpotential.

Auch die Freien Kräfte Teltow-Fläming konnten sich in der Berlin-Brandenburger Neonazi-Szene etablieren, kommen aber ihrem Anspruch kontinuierlich landkreisweit aktiv zu sein real nicht nach. Vermutlich auch aus diesem Grund wird von ihnen gezielt versucht, sich in aktuelle gesellschaftliche Diskurse einzuklinken oder zu aktuellen Anlässen zumindest Präsenz zu zeigen. Dabei stoßen sie aber augenscheinlich bereits an ihre personellen und logistischen Grenzen.

Neonazistrukturen in Oranienburg

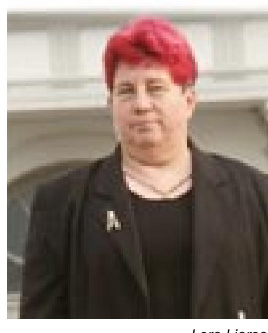
Personen, AktivistInnen und Kader


Detlef Appel

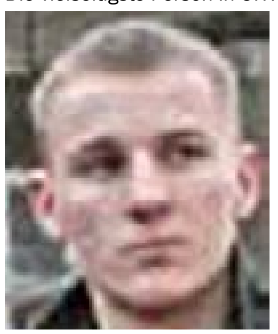
Detlef Appel ist seit 2002 der Vorsitzende des NPD-Kreisverbandes Oberhavel (KV-OHV), sowie der stellvertretende Vorsitzende der NPD Brandenburg (NPD-Brb). Seit der Kommunalwahl 2008 sitzt er im Kreistag OHV und ist Stadtverordneter im Stadtparlament Oranienburgs. Bevor er in Oberhavel aktiv wurde, fiel er AntifaschistInnen in Berlin auf, da es in seinem Modeleisenbahnladen unter der Hand etliche Nazidevotionalien gab. Seine Aktivitäten in Brandenburg sind recht umfangreich. Ob die Gründung eines NPD Ortsverbandes (Zehdenick, Rathenow), das Stören antifaschistischer Veranstaltungen (2006, 2007, 2008) oder der Wahlkampf: Er leiht den Jungkadern seinen Wagen zum Plakatieren und tritt als Redner bei Demonstrationen auf (Rathenow, Brandenburg 2007). Offiziell wohnt er in Oranienburg.


Thomas Salomon

Eine weitere landesweit agierende Person ist ***Thomas Salomon***. Er weist eine inzwischen mehr als 30jährige Verbundenheit mit der Struktur der NPD auf. Von 1975-1982 war der damals 23-jährige Salomon im Bundesvorstand der JN und zwischen 1991 und 1995 war er stellvertretender Bundesvorsitzender der NPD. In Brandenburg ist er derzeit Pressesprecher und stellvertretender Landesvorsitzender. Des Weiteren ist er der stellvertretende Kreisvorsitzende des KV-OHV. Meist ist er als Anmelder für Parteiveranstaltungen oder als deren Gast anzutreffen. Als Referent tritt er auf, wenn es um die Geschichte der NPD geht. Bundesweit bekannt wurde er als Tagungspräsident des ersten Bundesparteitages der NPD in Berlin (2006) oder durch eine Rede 1998 auf dem NPD-Parteitag, in der er sinngemäß sagte, dass es „eine politische Veränderung durch das rechte Lager“ nur durch einen „zweiten 9. November“ geben werde. Salomon wohnt in Fürstenberg/Havel.


Lore Lierse

Lore Lierse ist eine 52-jährige Frau, die im Internetchat Jappy mit dem Nachwuchs kommuniziert, denen dann liebe Bildchen sendet und in Bernau Hunde frisiert. Aber nebenbei ist sie stellvertretende Kreisvorsitzende der NPD-OHV, Gründungsmitglied des ***Ring Nationaler Frauen Brandenburg*** und sitzt seit der Kommunalwahl 2008 für die NPD im Gemeindeparlament des Mühlenbecker Landes.
Sie mietet Räume für interne Veranstaltungen, observiert Gegenveranstaltungen und meldet auch mal selbst Demonstrationen/ Mahnwachen an. Sie tritt bei der Bundestagswahl 2009 für den Wahlkreis 59 als Direktkandidatin der NPD an und ist damit die erste Frau, die in diesem Wahlkreis aufgestellt wird. Die Zwergschnauzer- Züchterin wohnt in Mühlenbeck.


Markus Schmidt

Die vielseitigste Person in OHV ist ***Markus Schmidt***. Als Mitglied des ***Märkischen Heimatschutzes (MHS)*** trat er vor allem in den Jahren 2004-2007 auf und war bereits damals eine Führungsfigur für die Oranienburger Jungneonazis. Im Juni 2007 wurde er der erste JN-Stützpunktleiter in Brandenburg und trat bei Veranstaltungen als Redner auf.
Seit dem ist er stark als „Anti-Antifa“-Aktivist aufgetreten und organisierte nebenbei eine JN-Spontandemonstration mit rund 80 Neonazis. Seit Februar 2008 ist er Mitglied im Vorstand des KV-OHV. Neben diesen parteipolitischen Aktivitäten engagiert er sich auch im parteifreien Milieu, wie zum Beispiel bei der kürzlich verbotenen ***Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ).*** Aus diesem Grund wurden er und sein Bruder ***Rene Schmidt*** bereits zweimal von der Polizei besucht und deren Wohnung durchsucht. Seit der letzten Hausdurchsuchung im Oktober 2008 hat man von ihm, wie auch der ***JN Oranienburg*** nichts mehr gehört.

Bundesweit ist er einer der bekanntesten Neonazianwälte: ***Wolfram Nahrath.*** Seine gesamte Familie ist tief in den Neonazistrukturen verankert. Er und sein Vater waren Vorsitzende der verbotenen ***Wiking Jugend***. Heute ist Nahrath Mitglied bei der NPD (seit 1965), der HDJ, dem ***Deutschen Rechtsbüro***, der ***Berliner Kulturgemeinschaft Preußen*** und der ***Notgemeinschaft für Volkstum und Kultur***. Neben seinen Tätigkeiten als Redner bei Demonstrationen tritt er vor allem bei Prozessen auf. So z.B. beim sog. Tram-Prozess von Potsdam (2007). Dies macht er von seiner Kanzlei in Berlin-Weißensee aus. Auch seine Wohnung in Birkenwerder wurde, wie bei sechs weiteren Personen in Oberhavel, wegen seiner Mitgliedschaft in der HDJ durchsucht.


Michael Regener

Ein „Star“ der rechten Musikszene ist auffällig aktiv in Oranienburg. ***Michael „Lunikoff“ Regener*** war der Kopf der Neonaziband ***Landser***. Nach elf Jahren „Terrorismus mit E-Gitarren“ musste Lunikoff wegen seiner Bandaktivität im Jahre 2003 ins Gefängnis. Des Weiteren musste sich Landser auflösen, da sie u. a. mit dem §129 (Bildung einer kriminellen Vereinigung) bedacht wurden. Seitdem wurden Alben mit der Neonaziband ***Spreegeschwader*** unter dem Namen ***Lunikoff Verschwörung*** veröffentlicht, aber auch diese Verbindung existiert wohl nicht mehr. Gerüchten zufolge sind Lunikoff und ***Alexander Gast***, der Sänger der Band Spreegeschwader und Inhaber des Neonazi-Ladens ***On the Streets***, zerstritten. Während seiner Haftzeit im Jahre 2005 gab die Berliner NPD Lunikoff als neues Mitglied bekannt.

Neonazistrukturen in Oranienburg/Oberhavel

In Oberhavel gibt es außer der NPD kaum erwähnenswerte Strukturen. 1998 wurde die NPD Brandenburg, unter anderem durch ***Jörg Hähnel***, gegründet und umfasste die Kreise Oberhavel und Havelland. Ein Jahr später löste sich Oberhavel als eigenständiger Kreis heraus, besitzt inzwischen mehr als 50 Mitglieder und ist somit der zweitgrößte Kreisverband in Brandenburgs. Vor der Kommunalwahl 2008 besaß die NPD nur



Neonaziband Spreegeschwader, von rechts:
*Alexander Willibald Bahls, Alexander Gast (u.a. Betreiber des **On the Streets**)*

einen Sitz im Kreistag. Inzwischen haben sie zwei im Kreistag, einen im Gemeindeparlament des Mühlenbecker Landes, einen im Stadtparlament von Fürstenberg/ Havel und zwei im Stadtparlament Oranienburgs. Auch wenn die NPD ihr Ziel, den Fraktionsstatus zu erlangen, nicht erreichte, so ist dies ein Alarmsignal für das Superwahljahr 2009.
In der Öffentlichkeit ist die NPD „nur" als Störer antifaschistischer Veranstaltungen, als Herausgeber der ***Oberhaveler Stimme*** (laut NPD beträgt die Auflage 20.000) oder durch konservative/völkische Mahnwachen, Festlichkeiten und Anderes zu sehen. Parteiintern versucht sie monatlich Info- und Schulungsabende durchzuführen. Dabei kommen Bundesakteure wie ***Holger Apfel, Udo Pastörs, Stella Hähnel, Andreas Storr*** oder ***Sebastian Richter*** nach Oberhavel und halten vor meist 30-40 Personen Referate. Meist sind es Kneipen, in denen sich die NPD dann trifft, obwohl sie Gerüchten zufolge nun auch ihr Zentrum in Biesenthal nutzen.
Der Kreisverband Oberhavel ist untergliedert in drei Ortsverbände. Der Stadtverband Oranienburg wird geführt vom Mitglied des Kreistags Oberhavel ***Axel Dreier***. Dieser trat auf einem Flyer gegen die alljährliche Antirassismusdemo als V.i.s.d.P. auf. Der Ortsverband Hennigsdorf/ Velten wird vermutlich von ***Christel Laske*** geführt. Dieser hat gute Kontakte zu militanten Anhängern „Autonomer Nationalisten". Der dritte Ortsverband ist Gransee/Zehdenick, in dem ***Kerstin Michaelis*** die Führung inne hat. Die 29-Jährige ist gleichzeitig Vize-Kreisvorsitzende der NPD Oberhavel.

Seit dem 16. Juni 2007 gibt es in Oranienburg einen JN-Stützpunkt, der laut Verfassungsschutz bis zu 40 Mitglieder umfasst. In ihm sind vor allem rechtsoffene Jugendliche und gewaltbereite Neonazis aktiv. Egal ob Märkischer Heimatschutz, ***Sturm Oranienburg*** oder Heimatreue Deutsche Jugend, sie sind hier vereint.
Auf dem Gründungstreffen waren bis zu 40 Jugendliche anwesend und lauschten Markus Schmidt, sowie ***Sebastian Richter***, der als „Freier Nationalist" und als Bundesvorsitzender der JN aktiv ist. Im Anschluss gab es noch einen Schulungsabend.
Meist tritt die JN Oranienburg mit Aufklebern in Erscheinung. Ab und an schaffen sie es auch etwas Größeres zu organisieren. Am 1. September 2007 veranstalteten sie ein „anti-imperialistisches Fußballturnier" mit 60 Neonazis aus Oranienburg, Potsdam, Prenzlau, dem Spreewald und anderen Regionen. Am 12. September 2007 führte die JN Oranienburg eine Spontandemonstration mit 70 Personen aus Nordbrandenburg durch. Am Ende der Demonstration kam es zu Rangeleien und Ingewahrsamnahmen. Die letzte große JN-Aktion in der Öffentlichkeit wurde um den 8. Mai 2008 durchgeführt. An mehreren Plätzen in der Stadt waren Sprühereien mit den Worten „8.Mai – Tag der Schande" zu entdecken. Außerdem hatten die JN-AktivistInnen Puppen verteilt, die mit Blut verschmiert waren und einen Zettel am Fuß hatten, der Vergewaltigung durch sowjetische Soldaten thematisierte.
Die kürzlich verbotene ***Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ)*** war nicht spürbar in der hiesigen Neonaziszene aktiv. Allerdings sind Hausdurchsuchungen am 12. September 2007 die Gründe gewesen, dass noch am gleichen Abend 70 Neonazis unter Führung der JN durch die Oranienburger Innenstadt marschierten. Anlass für die Hausdurchsuchung war ein Marsch von neun HDJ-Mitglieder in Uniform einige Monate zuvor gewesen, darunter war u. a. der Stützpunktleiter der JN, Markus Schmidt. Auch im Oktober 2008 gab es gegen die HDJ Razzien, wobei Oberhavel mit neun Personen ein Hauptaktionsfeld darstellt. In Oranienburg wurden Markus Schmidt, Rene Schmidt und ***Philip Badczong*** durchsucht. Unter den Restlichen, deren Wohnungen durchsucht wurden, waren ***Holle Böhm*** (Mädelführer der HDJ), Sebastian Richter (Vorstand der JN Sachsen, Bundesvorstand der JN), ***Maik Hampel*** (NPD Oberhavel), Wolfram Nahrath (Neonazianwalt), sowie ***Gesine Böhm*** (Schwester von ***Holle Böhm***) und ***Sascha Stein*** (ehem. Gauleiter Berlin der ***Wiking Jugend***).

In Oranienburg und Oberhavel gibt es neben diesen Organisationsstrukturen auch Läden die in diese eingebunden sind. Der bekannteste und wichtigste ist ***On The Streets*** in Hennigsdorf. Der Sänger der Neonaziband Spreegeschwader, Alexander Gast, nutzt seinen Laden mehr als Netzwerkstruktur statt als Verkaufsladen, denn den Großteil seiner Einnahmen macht er mit einem Internetshop. Seit 2002 gibt es diesen Laden bereits, der mehrmals von der Polizei durchsucht wurde und Thema antifaschistischer Demonstrationen war. Einmal im Monat trifft sich die Zivilgesellschaft Hennigsdorf zu einer Demonstration gegen den Laden. Die Reaktion von Gast dazu ist, dass er nun Rabatte an den Tagen anbietet, damit mehr Neonazis am Laden sind, sobald die Demonstration ankommt.
In Oranienburg gibt es einen ähnlichen Laden. Der ***Adler*** ist ein kleiner Laden auf einem Industriegelände, in der Nähe des Bahnhofs. Dort werden in unregelmäßigen Abständen Abende veranstaltet, an denen sich die rechte Jugend trifft, Bier trinkt und mit Propaganda versorgt wird. Zwei weitere Läden in Oberhavel bieten Klamotten der Marke Thor Steinar an: ***MÄX*** an der Bernauer Straße in Oranienburg und ein rechter Tattoo/Piercing Shop in Gransee.

Neben den Läden gibt es auch, wie immer in Kleinstädten, Kneipen die von Neonazis frequentiert werden. Einige waren in der Vergangenheit auch Orte für neonazistische Schulungsabende oder öffentliche Veranstaltungen. Darunter waren das ***Mittendrin*** und das ***Lehnitzstübchen***. Diese Orte dienten auch oft als Startpunkte für Angriffe auf MigrantInnen und Anhänger verschiedener nichtrechter Subkulturen.
Die letzte Veranstaltung war eine NPD-Wahlparty am 28. September 2008 in der ***Gaststätte zum Schlosspark***. Diese wurde durch Thomas Salomon im Vorfeld bei der Stadt offiziell als Wahlparty der NPD Oberhavel angemeldet. Nach Rechercheergebnissen hat sich die NPD schon öfter in dieser Lokalität getroffen, es allerdings nicht öffentlich gemacht.

Neonaziaktivitäten 08/09

In den Jahren 2008/2009 gab es kaum öffentliche Veranstaltungen. Zur Dokumentation hier die „wichtigsten":

12.09.2007 Hausdurchsuchung bei HDJ-Mitgliedern in Oranienburg
06.01.2008 Gründung des „Ring Nationaler Frauen Brandenburg"
29.02.2008 Infoveranstaltung mit Manuela Tönhardt (NPD)
08.05.2008 JN verlegt blutverschmierte Puppen in Oranienburg
30.06.2008 Spontandemonstration von 50 unorganisierten Neonazis gegen „Ausländerkriminalität"
25.07.2008 Veranstaltung mit Andreas Storr (NPD)
09.10.2008 erneute Hausdurchsuchung bei der HDJ
21.12.2008 Wintersonnenwende der NPD und JN in Oranienburg
28.01.2009 Lore Lierse veranstaltet eine Mahnwache am Holocaustgedenktag, angeblich anläßlich des Geburtstages von Kaiser Wilhelm II.

Königs Wusterhausen

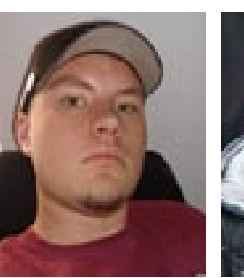
In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends ist es etwas ruhiger um die Königs Wusterhausner (KW) Neonaziszene geworden. Viele der damals Aktiven sind weggezogen, wanderten in den Knast oder gründeten Familien und verbringen ihre Zeit mit Saufgelagen in Kneipen oder am Bahnhof. Einen weiteren neonazistischen Faktor mit starker wirtschaftlicher Verflechtung in der Region KW, stellen die Neonazi-Modemarken „Thor Steinar“ und „Erik and Sons“ dar.

Mit der Verhaftung des Neonazikaders und Verfassungsschutz-Spitzels ***Carsten Szczepanski*** wegen Waffenhandels (siehe fight.back 03), brach dann im Dezember 2002 eine Finanzquelle der Neonaziszene in Königs Wusterhausen weg. Der Aktivismus der Neonazis ging stark zurück, sie traten höchstens noch mit vereinzelten Aufkleberaktionen oder ähnlichem in Erscheinung. Eine im Jahr 2007 gegründete Ortsgruppe der NPD konnte auch nur bedingt Relevanz erlangen.

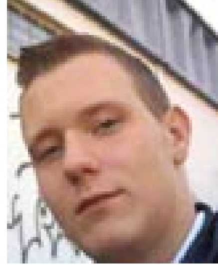
Umstrukturierung in der Kameradschaftsszene
Im Dezember 2005 tauchte zum ersten Mal die ***Aktionsgruppe Königs Wusterhausen (AG_KWh)*** in einem Neonaziforum in Verbindung mit dem Neonazi ***Marcel Siepler*** auf. Auch der langjährige Königs Wusterhauser Neonazi-Aktivist ***Mike Turau*** nutze dieses Label. Unter anderem fand es in immer wieder auftauchenden Sprühereien Verwendung. Es ist aber davon auszugehen, dass dies eher ein loser, aktionistischer Zusammenhang war, als eine feste Struktur, der vorübergehend durch Spontandemonstrationen, Aufkleber oder Sprühereien (z.T. durchgeführt zusammen mit den ***Freien Kräften Teltow-Fläming (FKTF)***. (Siehe Artikel „Teltow-Fläming“) auffiel.
Für wenige Monate machte auch ein Zusammenhang mit der Bezeichung ***Kameradschaft Wotan*** aus Bestensee durch „Sieg-Heil“-Sprühereien und Teilnahme an Aufmärschen auf sich aufmerksam, verschwand jedoch schnell wieder in der Bedeutungslosigkeit. Als Mitglieder der Kameradschaft Wotan sind hier ***Jonas Honholz, Andreas Herrmann, Martin Dudeck, Tobias Hahn, Tobias Schwaldt*** und ***Phillip Kühnel*** zu nennen.
Im Laufe des Jahres 2006 verschwand dann das Label AG_KWh und es wurde vermehrt die Bezeichnung ***Freie Kräfte Königs Wusterhausen (FK-KWh)*** verwendet. Aber auch unter diesem Label fanden sich viele ältere Neonazi-AktivistInnen, wie z.B. Mike Turau und ***Mike Weber*** wieder. Aber auch neue Gesichter, wie ***Michael Hadera***, ***Daniel Mantai*** und ***Ronny Grunow*** waren hinzu gekommen. Letzterer, ist Bestattungsunternehmer in Mittenwalde.
Als FK-KWh tauchten die KW‘er Neonazis nun auch immer häufiger auf Demonstrationen im gesamten Bundesgebiet auf, wie z.B. am 1. Mai 2008 in Hamburg oder 23. August 2008 in Quedlinburg, wo Michael Hadera als Fotograf unterwegs war und versuchte, AntifaschistInnen zu fotografieren. Drei Tage vorher, am 21. August 2008 führten KW‘er Neonazis eine Spontandemonstration durch das Plattenbaugebiet durch. Am 24. Januar 2009 nahmen mehrere Königs Wusterhausener Neonazis um die FK-KWh an einem Aufmarsch in Brandenburg/Havel teil. Mike Turau hielt hier einen Redebeitrag „gegen Zecken“.
Als regelmäßigen Treffpunkt, z.B. für gemeinsame Besäufnisse nutzen die KW‘er Neonazis neben dem Bahnhof immer wieder das ***Corners Inn***, eine Kneipe im Fontane-Center. Hier konnten auch schon Treffen mit Berliner Neonazis (z.B. ***René Bethage*** und ***Patrick Weiß***) beobachtet werden.
Aus diesen Cliquen der häufig am Konzept der „Autonomen Nationalisten“ orientierten jugendlichen Neonazis in Königs Wusterhausen kam es in der Vergangenheit auch immer wieder vereinzelt zu Bedrohungen und Angriffen auf alternative Jugendliche und vermeintliche Linke. So wurden zum Beispiel am 27. März 2007 zwei vermeintliche AntifaschistInnen von ca. acht Neonazis verbal und körperlich bedroht.
Ein weiterer Vorfall ereignete sich am 10. April 2008, als eine Gruppe von Neonazis um ***Ronny Grunow*** und Neonazis aus Bestensee, einen vermeintlichen Antifaschisten in Zernsdorf auf seinem Grundstück mit Schreckschuss- und Leuchtspurmunition angriffen. Zuvor hatten sie in der Nachbarschaft Papierschnipsel mit seinem Namen und seiner Adresse verteilt. Ein weiteres Beispiel ist ein Vorfall am 29. November 2008, als in den frühen Morgenstunden drei Neonazis einem vermeintlichen Antifaschisten an seiner Haustür auflauerten, Leuchtspurmunition abfeuerten und versuchten, in das Innere des Hauses zu gelangen. Nur durch seine schnelle Reaktion entkam er.

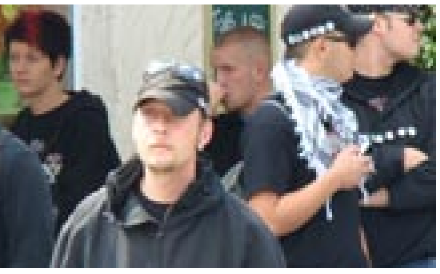
Neuer Aufschwung durch NPD Königs Wusterhausen
Am 12. April 2007 gründete sich der NPD Ortsbereich Königs Wusterhausen in einer Kneipe in Schönefeld, OT Waltersdorf. Laut Homepage fühlt sich der Ortsbereich KW zuständig für „die Stadt Königs Wusterhausen die Orte Bestensee, Zernsdorf, Waltersdorf, Zeuthen, Eichwalde, Wildau, Schulzendorf und alle weiteren Gemeinden rund um Königs Wusterhausen.“

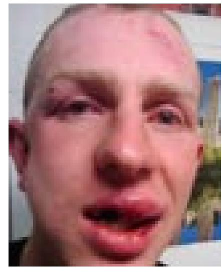

Mike Turau

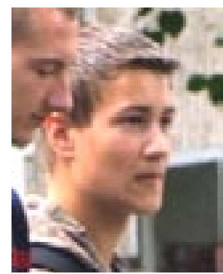

Daniel Mantai


Mike Weber

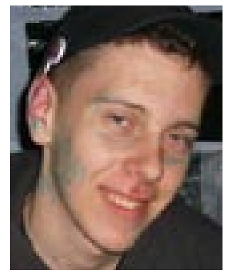

Michael Hadera

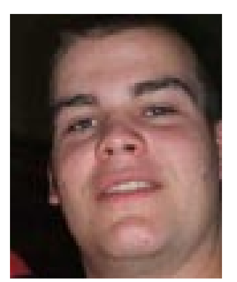

Ronny Grunow (mitte)


Marcel Siepler

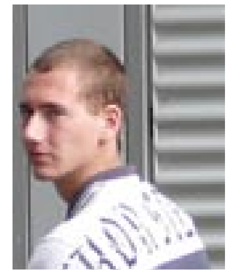


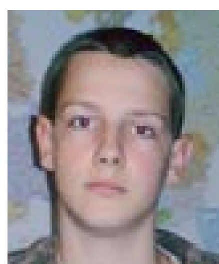
Jonas Hohnholz


Martin Dudeck


Andreas Hermann


Phillip Kühnel

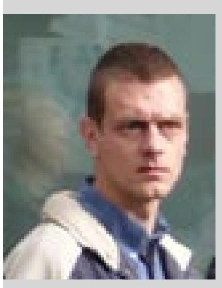

Tobias Schwaldt

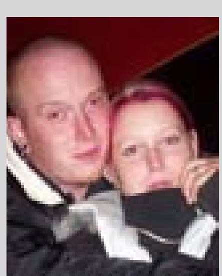

Tobias Hahn

NPD-Kreisverband

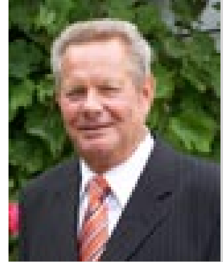


v.l.n.r. Sven Haverlandt, Michael Thalheim, Thomas Büschleb, Gerd Müller, Frank Knuffke, Stephan Schwager

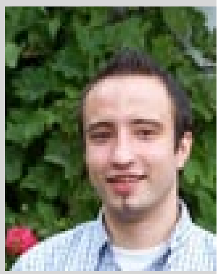

Sven Haverlandt


Benjamin Weise mit Ehefrau


Michael Thalheim


Gerd Müller


Frank Knuffke

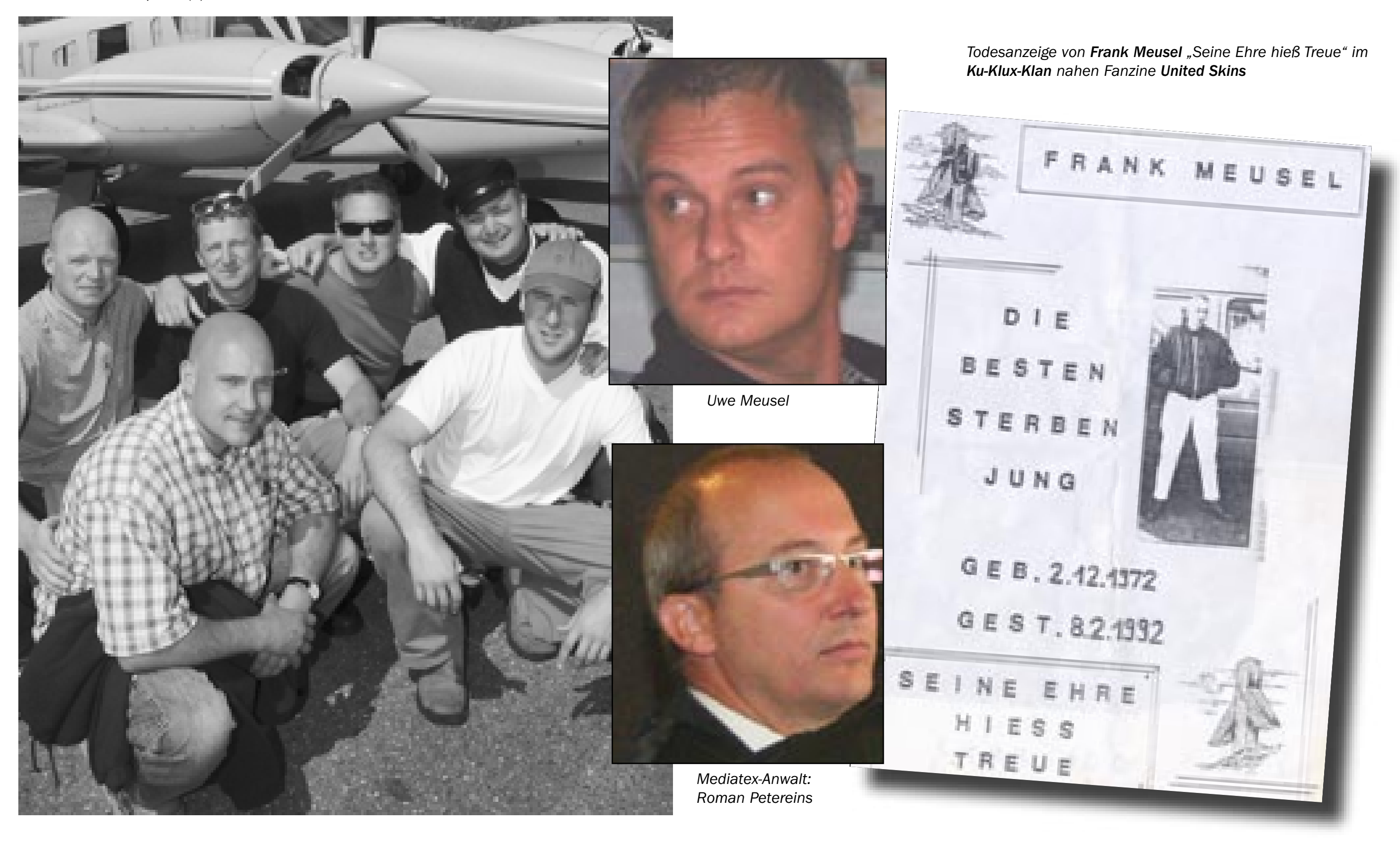

Stephan Schwager

Vorsitzender des Ortsbereichs ist der in der schon durch Gewalttaten in Erscheinung getretene Neonazi-Aktivist ***Michael Thalheim*** (1971 geboren, Spitzname „Die Qualle"). Bisher war für KW der NPD-Kreisverband Dahmeland zuständig gewesen. Mit der Neugründung gibt es nun wieder eine feste Neonazistruktur in Königs Wusterhausen, die auch in der Lage ist, öffentlich und parlamentarisch zu agieren. Seitdem tritt die NPD immer wieder mit Infoständen und Demonstrationen in die Öffentlichkeit. Logistisch und personell mitgetragen werden jedoch viele dieser Infostände oft von Neonazis aus Lübben und Sachsen. Auf der einen Seite stehen nicht genügend Kapazitäten zur Verfügung, auf der anderen Seite gibt es persönliche Konflikte zwischen Kadern der FK-KWh (Mike Turau) und der NPD Königs Wusterhausen (Michael Thalheim).
Höhepunkt der Aktivitäten der NPD KW waren die beiden Demonstrationen unter dem Motto, „Jugend braucht Perspektive" am 6. Oktober 2007 mit circa 300 TeilnehmerInnen (u.a. ***Udo Voigt***) und am 4. Oktober 2008 mit circa 230 TeilnehmerInnen. Der Anmelder für die Demonstration 2007 war der Vorsitzende des Kreisverbandes der NPD Dahmeland, ***Sven-Gunnar Haverlandt***. Haverlandt ist in seiner Funktion auch Verantwortlicher für die selten aktualisierte Webseite der NPD KW und weiterer regionaler NPD-Seiten. Daneben betreibt er im Internet die Handwerker-***Auftragsvermittlung Order4you*** und taucht auch auf weiteren Seiten als Kontaktperson oder Verantwortlicher auf (u.a. bei einem „Dessous und Erotik Shop").
Trotz personeller Schwächen zog die NPD KW bei den Kommunalwahlen 2008 mit 4,6 Prozent der Stimmen in das Stadtparlament ein. Michael Thalheim schaffte es – als einziger NPD-Kandidat - in das Stadtparlament von Königs Wusterhausen einziehen, zum Leidwesen seines Stellvertreters ***Benjamin Weise***. Seit seiner Verurteilung zu 350 Euro Schmerzensgeld tritt er beinahe nur noch in seiner Funktion als Parteivorsitzender in Erscheinung. Als weitere NPD-KandidatInnen für den Kreistag waren ***Sabine Reitenbach, Stephan Schwager, Gerd Müller, Thomas Büschleb, Frank Knuffke*** und Sven-Gunnar Haverlandt angetreten.
In jüngster Vergangenheit ist es relativ ruhig um die NPD Ortsgruppe KW. Als regelmäßige Aktivität wäre höchstens noch der „Nationale Stammtisch" der NPD zu erwähnen, welcher jeden ersten Freitag im Monat in wechselnden Räumlichkeiten stattfindet.
Dem Berliner und Brandenburger Trend folgend agierten NPD und KameradschaftlerInnen - trotz Streitigkeiten – in der jüngsten Vergangenheit eng zusammen. Dies zeigte sich in Wahlkampfhilfe für die NPD durch KameradschaftlerInnen, dem Anmelden von Demonstrationen seitens der NPD, aber auch z.B. im gemeinsamen Nutzen des Postfaches des NPD Ortsbereichs Königs Wusterhausen.

Thor Steinar Homezone
Bekannt geworden ist KW vor allem auch als Geburtsort der Neonazimarke ***Thor Steinar***, um u.a. ***Uwe Meusel, Axel Kopelke, Rainer Schmidt, Michael Meißner*** und ***Udo Siegmund***. Lokalen AntifaschistInnen sind die „erfolgreichen Geschäftsmänner" keine Unbekannten. Eine Meusel-Traueranzeige - im Neonaziskinheadlook - fand sich im Fanszine der rassistischen ***United Skins***. Auch tauchte er in einer Adressen- und Kundenkartei der ***Nationalistischen Front*** auf. Die militante Neonazigruppe wurde 1992 verboten und war zuvor in KW sehr aktiv. Kopelke nahm bis Ende der 90er Jahre an Neonaziveranstaltungen von NPD und ***Wanderjugend Gibor*** teil und betrieb den örtlichen Neonaziladen ***Explosiv***. Udo Siegmund besuchte international Neonazikonzerte. Und als es mal darum ging ein verbotenes Logo von der Kleidung zu knippeln, konnten sich bekannte Neonazis wie ***Lutz Giesen, Björn Wild*** und ***Steffen Koppe*** bei Thor Steinar ein paar Euro dazuverdienen.

Firmengeflechte
Heute hat sich um Thor Steinar ein Firmengeflecht, mit Namen wie ***Uwe Meusel Factory*** (Uwe Meusel), ***Ronnytex AB*** (Udo Siegmund, Schweden), ***Firma Sinotexes AB*** (Schweden) , ***Vikingtex*** (Udo Siegmund), ***urban fashion brands*** (Berlin) und den drei Hauptfirmen ***Mediatex GmbH*** (Uwe Meusel, Axel Kopelke), ***Protex GmbH*** (Uwe Meusel) beide in der Zeesener Karl-Liebknecht-Straße und der ***Skytec Outlets GmbH*** (Michael Meißner) in der Spitzer Straße in Berlin gebildet.
Kopelkes Neonaziladen Explosiv in KW wurde später seiner Schwester überschrieben und zog in der Bahnhofstrasse einige Häuser weiter. Kopel-

Reihe oben: Axel Kopelke (r.) und links daneben Uwe Meusel



Todesanzeige von ***Frank Meusel*** *„Seine Ehre hieß Treue" im* ***Ku-Klux-Klan*** *nahen Fanzine* ***United Skins***

Uwe Meusel

Mediatex-Anwalt: Roman Petereins

ke verließ 2007 im Streit Deutschland in Richtung Schweiz und gründete dort eine ***Comdesign Textile AG***. Meusel baute sich hingegen seine Villa in der Küchenmeisterallee auf dem Gelände des ehemaligen Ferienheimes ***Krimnickidyll*** im Wert von über einer Mio Euro aus. Auch Kopelke kaufte sich und seiner Familie einen ehemaligen Kindergarten in der Hochstraße in Zernsdorf. Das Thor Steinar-Imperium hat sich trotz interner Streitigkeiten und Neonaziverbindungen im Landkreis etabliert und klagt jede Kritik u.a. mit Hilfe mit zum Teil einschlägig bekannter Anwälte wie ***Roman Petereins, Markus Roscher*** (u.a. ***Gothia*** Burschenschafter und ***Bund Freier Bürger***, Berlin) und ***Sascha Jung*** (u.a. Burschenschaft ***Danubia***, Autor der ***Jungen Freiheit***) nieder. Kopelke und Meusel hatten sich schnell als anständige Bürger der Stadt KWinszeniert, die jährlich bis zu 50.000 Euro Steuern zahlen und ja auch „Behinderte" beschäftigen. Als leise Kritik an Meusels Villenbau laut wurde, erklärte er der Presse er vermisse die Anerkennung der Stadt, die seiner Firma zuletzt eine Gewerbesteuereinnahme von 65 000 Euro verdanke und er könne auch umziehen. Zu den honorigen Thor Steinar-Geschäftspartnern zählten nach Beobachtungen von Antifas vor Ort lokale Größen wie ***Thomas Bredow*** (Volvo Händler in KW), die ***Brüder Dussler*** (Auto-Dussler im A10 Center) und der lokale Radiosender. Der Vermieter des ersten Ladengeschäftes Explosiv in KW war die ***Berliner Volksbank KW***, die auch das Wohnhaus von Kopelke in Zernsdorf finanzierte und die Konten für u.a. ***Erik and Sons*** stellt. ***Rainer Schmidt*** ist offenbar im ***Opel Haus Zeesen AMZ*** als Teileservice-Leiter beschäftigt. Opel ist zufällig der Vermieter der Räume und Hofflächen, wo Meusel seine Fabrikstelle für TS Kleidung hat und unterhält Geschäftskonten bei der Volksbank in KW. Ein Herr Schmidt war zu der Zeit, als Meusel und Kopelke ihre Geschäftstätigkeiten und Käufe tätigten, Chef des gewerblichen Kreditwesens in der Volksbank in KW.

Neue Ableger

Udo Siegmund vertreibt mittlerweile über die ***Landskamp Textilunion*** bzw. ***Tex.Sell*** im KWer Fürstenwalder Weg die Neonazi-Marke Erik and Sons. Inhaber der ***Tex-Sell*** ist Siegmund (Wildau) selbst. Deren Produktionsstätte soll im Oberlausitzer Bergland, in der Nähe von Bautzen, entstehen. Hierzu sollen durch die Firma Tex-Sell Teile einer stillgelegten Betriebshalle gekauft worden sein. Die Markenrechte für Erik and Sons liegen seit der Anmeldung im November 2006 bei Dr. Petra Maier aus Senzig (Königs Wusterhausen). Eine ***Petra Maier*** hat bei der Kreistagswahl 2003 für die ***Unabhängige Bürgergemeinschaft Köris e.V.*** teilgenommen. Sie selbst bezeichnet sich als wissenschaftliche Mitarbeiterin und lehrt bzw. lehrte an der TFH Wildau. Bis Mitte 2004 hatte ***René Voit*** aus Groß Köris (nähe KW) die Markenrechte an der Neonazimarke ***Hemland***. Ab 2007 wurde die Marke an westdeutsche Neonazis weiterverkauft.

Fazit

Die Situation in Königs Wusterhausen hat sich die letzten Jahre etwas entschärft. Die Ortsgruppe der NPD versucht seit ihrem Bestehen ausschließlich auf parlamentarischem Wege zu agieren. Seitdem Michael Thalheim einen festen Sitz innerhalb der Partei hat, versucht er auf kommunaler Ebene, durch Anfragen, rechte Inhalte im Stadtparlament zur Diskussion zu stellen. Seit seiner Verurteilung, tritt er hauptsächlich in seiner Funktion als Vorsitzender des Ortsbereichs in Erscheinung.
Auch bei den „Freien Kräften" ist seit geraumer Zeit kaum mehr Aktivität vor Ort wahrzunehmen. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Überregional kommt es immer wieder zur Teilnahme an Aufmärschen und hierbei auch zur Einbindung einzelner AktivistInnen in die Organisationsstrukturen. Es bestehen z.T. gute Kontakte zu überregionalen Neonazistrukturen. so z.B. zu den FKTF oder nach Rudow. Mehrere Berliner Kader sind nach Königs Wusterhausen umgezogen. Einer von ihnen ist René Bethage, der die Kameradschaft ***Berliner Alternative Südost (BASO)*** aufgebaut hat und nun im Neubaugebiet Nord wohnt.
Als Treffpunkt für Neonazis in KW steht wohl das ***Corners Inn*** im Mittelpunkt, regelmäßige, öffentliche Veranstaltungen finden, abgesehen vom Stammtisch der NPD, nicht statt.
Auch wenn die in KW ansässigen Neonazi-Modemarken nicht in direkter Verbindung zur regionalen Neonaziszene zu stehen scheinen, so sind sie doch relevant durch ihre regionalen wirtschaftlichen Verflechtungen und tragen darüber hinaus nicht unerheblich zur Wahrnehmung von Königs Wusterhausen als ‚Neonazi-Standort' und allgemein zur Normalisierung rassistischer, kolonialistischer und geschichtsrelativierender Positionen bei.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Stadtbild von KW weiterhin von rechtem Lifestyle (wie z.B. Thor Steinar) geprägt ist. Der organisierte Kern der Neonaziszene in Königs Wusterhausen ist aber relativ inaktiv geworden.

Die Antifas Sophie und Thomas über ihre Arbeit.

„Erfolgsversprechend ist ein Zusammenspiel von Aufklärung und direktem Widerstand“

Wann habt ihr euch zu antifaschistischer Arbeit entschlossen?

Sophie: Wir sind in der gleichen Gegend aufgewachsen und haben dieselbe Schule besucht. Unser Bezirk war noch nie besonders subkulturell geprägt und als wir älter wurden, stießen wir schnell auf neonazistische Umtriebe. Auf unserem Schulweg häuften sich Sticker mit neonazistischen Slogans und auch in den Klassen hatten wir Probleme. Einige MitschülerInnen machten Witze über MigrantInnen und alternativ aussehende Jugendliche oder fingen an, andere SchülerInnen zu belästigen. Das ging so weit, dass ein paar von uns nach der Schule abgefangen wurden und der Stress dort weiter ging. Es hatte mittlerweile unsere Freiheit merklich eingeschränkt und niemand außer uns schien sich dafür zu interessieren. Weder von unseren Eltern noch von der Schulleitung bekamen wir Unterstützung, im Gegenteil: Die Vorfälle wurden als normales Kräftemessen unter Jugendlichen abgetan.

Thomas: Es ging bisweilen soweit, dass wir Angst haben mussten nachts allein raus zu gehen, da die Konfrontation mit Neonazis unumgänglich geworden war. Spätestens ab dem Zeitpunkt wurde deutlich, dass wir etwas ändern müssen. Der Gedanke kam uns zuerst aus Gründen des Selbstschutzes, später wurde uns klar, dass es nicht nur in unserem Kiez passiert, sondern dass überall in Deutschland Menschen die nicht in das rechte Weltbild passen, täglich beleidigt, drangsaliert, zusammengeschlagen oder sogar ermordet werden.

Was habt ihr gemacht um die Situation zu ändern?

Thomas: Wir haben zuerst mit FreundInnen geredet, die in einer ähnlichen Situationen waren wie wir, und uns zusammengeschlossen, um verschiedene Aktionen zu planen. Denn allein konnten wir nicht viel ausrichten. Wir fingen im Kleinen an, zum Beispiel mit dem Überkleben oder Abreißen von rechter Propaganda, seien es Wahlplakate oder Aufkleber aus dem Kameradschaftsspektrum. Dadurch reduzierten wir zumindest ein bisschen die Präsenz der Neonazis. Auch wurde es notwendig, unseren Freundeskreis dahingehend zu organisieren, dass wir unsere Schul- und Heimwege gemeinsam gingen und auch so etwas wie eine Notfalltelefonkette einrichteten. Dadurch trauten sich die Neonazis oft nicht mehr an uns heran. Und wenn doch, konnten wir ihnen zumindest hin und wieder deutlich machen: „Mit uns läuft das nicht!“.
Sophie: Nebenbei haben wir eine Projektwoche organisiert, wo wir die SchülerInnen auf die Situation aufmerksam gemacht haben, die an unserer Schule, aber auch in unserem Bezirk vorherrscht. Wir wussten zuerst nicht ganz genau wie wir die Projektwoche gestalten sollten und haben dann nach einigem Suchen Hilfe und Informationen aus linken Infoläden und von antifaschistischen Gruppen bekommen. Das war unser erster Kontakt mit organisierten AktivistenInnen und neben den Tipps, die wir bekommen haben, hat es uns bestärkt zu sehen, dass es noch mehr Menschen gibt, die sich alltäglich um einen nazifreien Kiez bemühen.

Wie ging es dann für euch weiter? Welche Ideen habt Ihr entwickelt? Setzte sich die Organisierung – also das gemeinsame Handeln – fort?

Thomas: Nach dem positiven Feedback, das wir bekommen haben, wollten wir es nicht bei der Projektwoche belassen. Denn auch wenn wir ein paar MitschülerInnen sensibilisieren konnten, waren die Probleme nicht aus der Welt. Für uns hatte es sich sogar zugespitzt. Wir waren nun vermehrt das Ziel von neonazistischen Attacken. Um die Situation grundlegend ändern zu können, mussten wir uns organisieren und so die vorhanden Kapazitäten und das Wissen nutzen, um effektiver handeln zu können. Durch die Recherche, die wir für die Projektwoche betrieben haben, sind wir im Internet auf unterschiedliche Gruppen, Parteien, Vereine und Verbände auch aus dem zivilgesellschaftlichem Spektrum gestoßen. Ich wollte unbedingt das Konzept der Projektwoche weiterentwickeln und Schulen eine Möglichkeit geben, leichter an Materialien gegen Rechtsextremismus zu kommen. Auch fand ich es wichtig eine breite Basis vor Ort zu haben, das hieß, dass die Geschäftstreibenden und AnwohnerInnen aktiv in das antifaschistische Handeln miteinbezogen werden mussten, um eine Sensibilisierung zu erreichen.
Das sieht in der Praxis so aus, dass sich z. B. offene Bürgerinitiativen, die es auch schon in manchen Gegenden gibt, gründen und sich gemeinsam überlegen, was man im Alltag gegen Neonazis machen kann. Das können die Kennzeichnung von Schutzräumen, also Geschäfte oder andere Orte, die Opfern von rechten Übergriffen Schutz bieten, oder die Organisierung von Infoständen sein.

Sophie: Ich habe mich danach schnell mit anderen zusammengeschlossen und aktiv in der autonomen antifaschistischen Szene gearbeitet.
Bei mir stand an erster Stelle direkt etwas gegen die Neonazistrukturen zu unternehmen. Das sollte auf unterschiedlichen Ebenen laufen und beinhaltete eben auch Aktionsformen, die in einer Bürgerini in der Regel schlechter umzusetzen sind. Dazu zählte Aufklärungsarbeit ebenso wie handfester Widerstand. Wir haben uns dabei am Konzept des antifaschistischen Selbstschutzes orientiert. Es war klar, dass es nicht mehr hinzunehmen ist, wenn Neonazis über Gewalt ein Klima der Angst erzeugen. Dem Einhalt zu gebieten, stand für uns an vorderster Stelle. Sie sollten spüren, wie es ist, sich zu keinem Zeitpunkt mehr sicher zu fühlen. Wir begannen, an den relevanten Abenden unsere Freunde zu mobilisieren und jenen Neonazis, die uns in der Vergangenheit auf unseren Heimwegen, am S-Bahnhof, etc. belästigt oder gar angegriffen hatten, gezielt aufzusuchen und mittels Präsenz oder direkter körperlicher Konfrontation das Rumlungern an jenen Orten madig zu machen. Dies führte erstaunlich schnell zu einem Rückzug der Neonazis und zu mehr Sicherheit für so manchen von uns. Das war eine wichtige Erfahrung für uns. Aber es hat auch weit über unseren Freundeskreis hinaus Leute ermutigt, den Mund aufzumachen und sich zu wehren.

„Die Neonazis gezielt aufzusuchen und mittels Präsenz oder direkter körperlicher Konfrontation das Rumlungern an jenen Orten madig zu machen.“

Grundlegend wichtig für die konkrete antifaschistische Arbeit - das möchte ich an dieser Stelle nochmal betonen - ist das Wissen über neonazistische Organisationen, aktive Personen, ihr Umfeld, ihre Treffpunkte, ihre Arbeitsweisen und ihre Ideologie, sprich eine gewissenhafte Recherche, wie sie diese Zeitung hier oder eine Recherchegruppe macht. Das hieß und heißt für uns immer auch, dass wir Beobachtungen jeglicher rechten Aktivität, sei es irgendwo auf der Straße, im Klub oder im Internet, an die entsprechende regionale Antifa melden. Umgekehrt haben wir schon so manchen „heißen Tipp“ von AnwohnerInnen oder anderen Antifas erhalten.
Natürlich ist es auch notwendig, im Kiez mit den gewonnenen Erkenntnissen regelmäßig über extrem rechte Strukturen zu informieren und öffentlich zu machen. Gerade in einer Zeit, in welcher die Neonazis ihr Auftreten verändern und nicht mehr auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind, da sie auch Piercings, unauffällige, modische Klamotten wie der Marke ***Thor Steinar*** tragen. Damit können sie sich viel unauffälliger bewegen und den meisten fällt gar nicht mehr auf, wenn ein Neonazi neben ihnen im Supermarkt steht oder in einer alternativen Kneipe sitzt. Wir wollten aber genau das ändern. Die Neonazis müssen aus der sicheren Anonymität gerissen werden, um ihnen dadurch jegliche Bewegungsfreiheit und eine soziale Integration zu nehmen. Die Vergangenheit zeigt, dass ein aktiver Neonazi sich nicht selten von seinen Aktivitäten zurück zieht, wenn er nach einem ‚Outing‘ durch Antifas um seine Arbeit, seine Freundschaften oder sein Auto fürchten muss.
Darüber hinaus ist es wichtig, dass eine alternative Kultur gepflegt wird, zu der Infoveranstaltungen, aber auch subkulturelle Angebote wie linke Partys oder antifaschistische Konzerte, gehören. Diese bietet Jugendlichen einen Platz jenseits des kommerziellen Angebots, wo sie sich bilden und kreativ entfalten können. Trotzdem arbeiten wir in manchen Berei-

chen auch eng mit der Bürgerinitiative in der Thomas sich ja engagiert zusammen. Ziemlich erfolgreich lief die Zusammenarbeit, als es um eine Kneipe ging, die ein rechtes Klientel duldete und ihnen die Räumlichkeiten für Veranstaltungen überlassen hatte. Da konnten wir Antifas und die Ini an verschiedene AdressatInnen, Informationen liefern und auch gemeinsame Aktionen durchführen. Dieses Zusammenspiel und die eine oder andere eingeworfene Fensterscheibe hat dann letztlich dazu geführt, dass die Kneipe schliessen musste.

Wie ihr schon angedeutet habt, arbeitet ihr über eure eigenen Strukturen hinaus. Eine bewährte Methode ist hier ja oftmals die Bündnisarbeit. Wie sieht das bei Euch aus?

Thomas: Wir sind der Meinung, dass man durch breite Bündnisse ganz andere Mittel zur Verfügung hat, als in den einzelnen Gruppen. Und du erreichst häufig auch andere Menschen im Stadtteil. Wir mussten halt schon feststellen, dass bei einer Veranstaltung oder eben auch zu unseren Kundgebungen, damals wegen dieser rechten Kneipe zum Beispiel, mehr AnwohnerInnen kamen, wenn z.B. die Gewerkschaftsjugend mit aufgerufen hat. Die blieben den Aktionen unserer lokalen Antifagruppe häufig fern. Wir haben aber immer auch den Kontakt zu den lokalen Antifastrukturen gesucht und uns bemüht auch den anderen BündnispartnerInnen die Scheu zu nehmen. Die sind halt oftmals immer noch sehr geprägt von dem Bild, das die Medien über die Antifa aufzeigen oder auch von Versuchen der Polizei und anderen Organen, eine Zusammenarbeit zu erschweren. Da wurden tatsächlich schon gezielt einzelne AktivistInnen, die waren bei den Grünen, angesprochen ob sie wirklich mit „verfassungsfeindlichen Vereinigungen" in Verbindung gebracht werden wollen. Aber da lassen wir uns nicht beirren. Natürlich wollen wir gesellschaftliche Akteure zusammenführen und auch bündeln, so dass Kampagnen oder Demonstrationen in einem viel größeren Rahmen stattfinden können. Durch die breitere Masse, die wir damit ansprechen, können mehr Leute mobilisiert werden, die zu einer Demonstration von nur einer der Gruppen eher nicht kommen würden. Außerdem hat man so eine große Spanne von Aktionsmöglichkeiten. Bei einem Neonaziaufmarsch, können sowohl Blockaden effektiv sein als auch individuell gestalteter Widerstand. Wichtig ist, dass das Bündnis die nebeneinander existierenden Aktionsformen anerkennt und akzeptiert.

Sophie: Bündnisarbeit ist bei uns in der Gruppe immer wieder ein spezielles Thema. Viele haben damit, meiner Meinung nach zu recht, häufig Bauchschmerzen. Um das zu erklären, muss ich etwas weiter ausholen: Für mich heißt Antifaschismus eben mehr als nur gegen Neonazis zu sein. Das beinhaltet eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse. Orientiert an diesem Anspruch wollen wir auch vor anderen Themen, wie staatlichem und alltäglichem Rassismus, der deutschen NS-Gedenkpolitik, aber auch der Debatte um Entschädigungszahlungen für ehemalige ZwangsarbeiterInnen - um nur ein paar Beispiele zu nennen, nicht halt machen. Mit der Wahrnehmung anderer gesellschaftlicher Widersprüche ergibt sich für mich eine radikale Kritik am Staat als Zwangsinstitution und dem ideologischen Konzept von Volk und Nation.
Dem folgend unterscheiden wir uns bisweilen auch in der Wahl der Mittel unserer Politik von bürgerlichen BündnispartnerInnen. Das heißt, unsere Aktionsformen werden nach ihrer Effektivität gewählt und weniger nach dem rechtlichen Rahmen. Wir finden es gerechtfertigt, sich Neonazis in den Weg zu stellen, ob nun erlaubt oder nicht. So sehen wir auch Militanz als berechtigtes Mittel an. Es wird dadurch bewusst das staatliche Gewaltmonopol und auch die ideologische Deutungshoheit darüber, was legitime (Staats-)Gewalt, und was ‚kriminell' ist, in Frage gestellt. Das gewaltsame Abschieben von Flüchtlingen, das Wegsperren von AntifaschistInnen und das Verprügeln von DemonstrantInnen, etc. gilt als gerechtfertigt, antifaschistische Gegenwehr jedoch wird zum Verbrechen erklärt. Dieser verlogene Gewaltbegriff unserer Gesellschaftsordnung, der institutionalisierte Gewalt und gesellschaftliche Ausgrenzung (z.B. in Form von Rassismus) legitimiert, wird somit zumindest symbolisch verneint.
Wenn also Neonaziaufmärsche militant verhindert werden, direkte Angriffe auf Neonazis und ihre Strukturen stattfinden oder wir eine Abschiebung blockieren, so wird damit dem Staat symbolisch die alleinige Entscheidungsgewalt abgesprochen, ihm das ‚letzte Wort' entzogen.
Neben dem symbolischen, erfüllt dieses Vorgehen aber oft auch einen konkreten Zweck, den der ‚präventiven Intervention' wenn man so will. Es werden Neonazis auf der Straße zurückgedrängt und Opfern von rassistischer Gewalt der Rücken freigehalten. Wer z.B. an rechten Aufmärschen teilnimmt hat sich aus freien Stücken entschieden eine menschenverachtende Politik zu vertreten. Opfer von Neonazis haben diese Entscheidungsfreiheit nicht, sie werden zu nichtlebenswerten Menschen erklärt. Grundsätzlich geht es uns dabei aber keinesfalls um persönlichen Spaß an „action", wir sehen es eher als ein manchmal nötiges Mittel. Ein reflektierter Umgang damit ist selbstverständlich.
Da haben einige BündnispartnerInnen zum teil Positionen, die unseren Ansprüchen häufig entgegenstehen. Aber gerade aus den Beschreibungen, die Thomas bereits genannt hat, haben wir uns aus taktischen Gründen dazu durchgerungen, temporär auch Bündnisarbeit zu leisten. Wir sehen das mittlerweile auch als Möglichkeit in bestimmten Diskursen intervenieren zu können. Wichtig ist dabei aber immer wieder zu überprüfen, inwieweit wir in dem Prozess als gleichberechtigte Partnerin wahrgenommen werden und ebenso darauf zu achten, dass unsere linksradikalen Ansprüche hierbei nicht unter den Tisch fallen.

Die Vergangenheit zeigt, dass ein aktiver Neonazi sich nicht selten von seinen Aktivitäten zurück zieht, wenn er nach einem ‚Outing' durch Antifas - salopp gesagt - um seine Arbeit, seine Freundschaften oder sein Auto fürchten muss.

Kannst Du das vielleicht noch mal konkretisieren? Ihr habt ja vor einiger Zeit mit Bündnisarbeit ziemlich erfolgreich einen Neonaziaufmarsch stoppen können.

Sophie: Nun ja, nachdem wir den Neonazis im Kiez ziemlich auf die Pelle gerückt sind, hatten die nun keine öffentlichen Räumlichkeiten mehr. Ihre Propaganda war kaum noch zu sehen und Wahlkampfaktivitäten der ***NPD*** konnten ziemlich erfolgreich unterbunden werden. Doch dann gab es hier aber noch einmal verstärkt Aktivitäten der Neonazis, um nicht völlig unter zu gehen. Das wollten die dann mit einem Aufmarsch noch mal untermauern. Wir haben uns dann ziemlich zeitnah mit der Bürgerini, die ihrerseits schon dabei war ein großes zivilgesellschaftliches und antifaschistisches Bündnis aufzubauen, getroffen, um gemeinsam zu überlegen wie wir aktiv werden können. Die Idee, eine große gemeinsame Bündnisdemo gegen den Aufmarsch zu veranstalten, fanden wir erstmal ziemlich gut. Auf den Treffen wurde aber ebenso deutlich, dass es uns und auch den Anderen nicht reicht, einfach nur präsent zu sein. Das Ziel konnte schnell formuliert werden. Wir stoppen diesen Aufmarsch nicht nur, sondern lassen die Neonazis gar nicht erst losgehen. Da haben wir ein gemeinsames Konzept ausgearbeitet und das dann auf einer Pressekonferenz vorgestellt. Das sorgte für großes Aufsehen, da von LokalpolitikerInnen über SchülerInnenvertretungen, Gewerkschaften und dem inzwischen von uns angestoßenen autonomen Antifa-Bündnis, alle deutlich gemacht haben, wir blockieren die Neonazis und werden dafür auch auf zivilen Ungehorsam setzen. Das lief dann schon total gut an, da alle Beteiligten ordentlich Stimmung in ihren Reihen machen konnten. Wir haben dann nicht nur an vielen Orten Infoveranstaltungen durchführen können, sondern haben mit Aktionstrainings die gemeinsame Aktionsform für den Tag vermitteln können. Hier funktionierte das Zusammenspiel super. Die Demo war ein großer Erfolg und setzte sich, auch über Bullenabsperrungen hinweg, in Richtung Neonazi-Auftaktort in Bewegung. Da ging dann nix mehr. Um unterschiedlichsten Aktionsformen gerecht zu werden, haben wir im Vorfeld dann bereits vermittelt, dass aus unserem autonomen Vorbereitungskreis auch noch weitergehende Protestformen ihren Platz finden sollen. Und das führte immerhin noch dazu, dass schon auf dem Hinweg zum Aufmarsch einige Neonazis gleich wieder umkehren mussten.

Thomas: Und diese für die Polizei nur schwer zu überschauende Situation, führte ja letztlich auch dazu, dass einige Antifas die anwesenden Neonazis an ihrem Auftaktort direkt angreifen konnten. Das hat ja auch maßgeblich die Entscheidung der Polizei beeinflusst, die Neonazis gar nicht erst losgehen zu lassen.

Sophie: Da hast du Recht. Aber weit gekommen wären sie wohl eh nicht.

Personenregister

Sachregister

BERNAU > antifa-bernau.tk
FRIEDRICHSHAIN > antifa-fh.de.vu
HEINERSDORF > heinersdorf-buendnis.de.vu
KÖNIGS WUSTERHAUSEN > aakw.blogsport.de
KREUZBERG > ajak.tk
LICHTENBERG > lichtenberg.antifa.de.vu | ah.antifa.de
MARZAHN/HELLERSDORF > kein-verstecken.de
MOABIT > aim-berlin.de.vu
NEUKÖLLN > neukoelln.antifa.net |antifa-recherche-neukoelln.de.vu
ORANIENBURG > antifagruppeoranienburg.blogsport.de
PANKOW > pankow.antifa.net | nazis-in-pankow.de.vu | nea.antifa.de | janoberlin.blogsport.de | asvantifa.blogsport.de | antifa-pberg.de.vu | antifakp.de.vu
POTSDAM > ak-antifa.tk | aalp.de | outing-potsdam.antifa.net
REINICKENDORF > air.antifa.de
SÜDOST > abso-berlin.tk
TELTOW-FLÄMING > aatf.antifa.net
TREPTOW > treptowerantifa.de
WESTHAVELLAND > westhavelland.antifa.net

ANTIFA INFOBLATT > antifainfoblatt.de
ANTIFA PRESSE ARCHIV > apabiz.de
BLICK NACH RECHTS > bnr.de
DER RECHTE RAND > der-rechte-rand.de
INFOLADEN DANEBEN > daneben.info
INFORIOT BRANDENBURG > inforiot.de
MOBILES BERATUNGSTEAM > mbr-berlin.de
NIP-BERLIN (Nazis in den Parlamenten) > nip-berlin.de
PROJEKTWERKSTATT WUT > suburbanhell.org/wut
REACHOUT/OPFERBERATUNG > reachoutberlin.de
RED STUFF > www.antifa-versand.de
REGISTER FRIEDRICHSHAIN > register-friedrichshain.de
REGISTER TREPTOW/KÖPENICK > register-tk.de
REGISTER LICHTENBERG > licht-blicke.org
REGISTER PANKOW > pankower-register.de
SCHWARZE RISSE - BUCHLADEN > schwarzerisse.de
TERMINKALENDER BERLIN > stressfaktor.squat.net
TURNITDOWN RECHTSROCK > turnitdown.de
ZUSAMMEN GEGEN NPD > zusammen-gegen-die-npd.de